



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KD

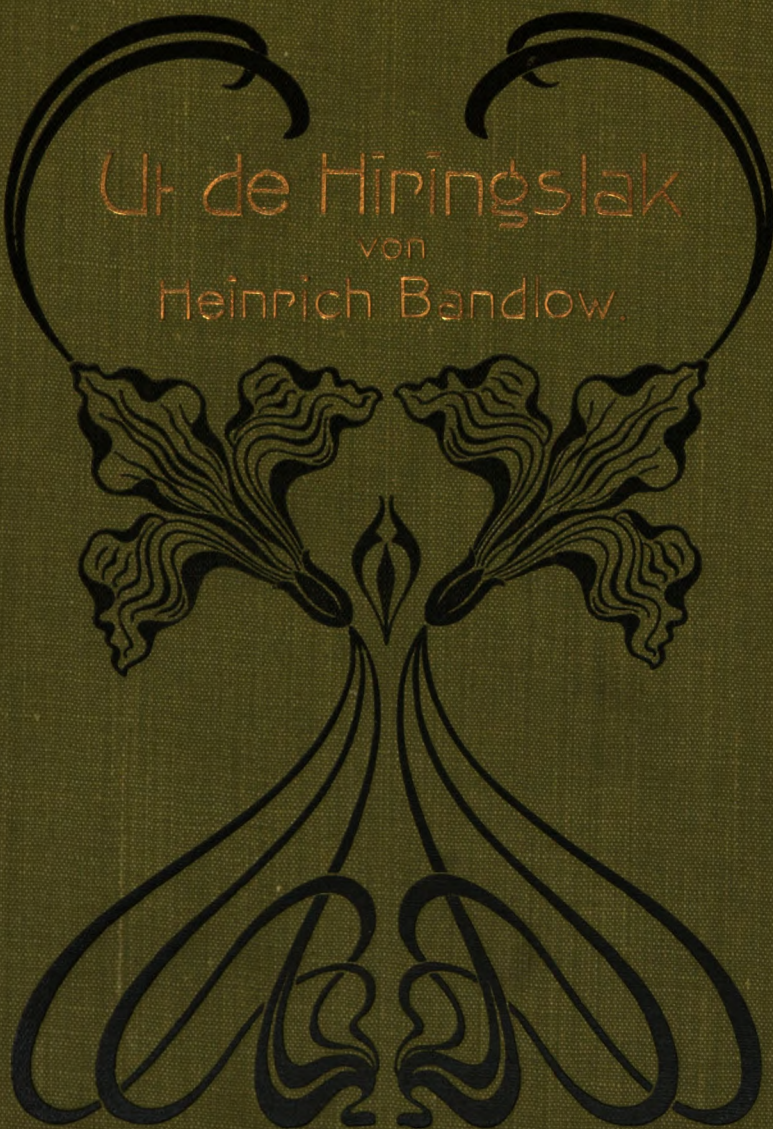
51394

NEDL TRANSFER

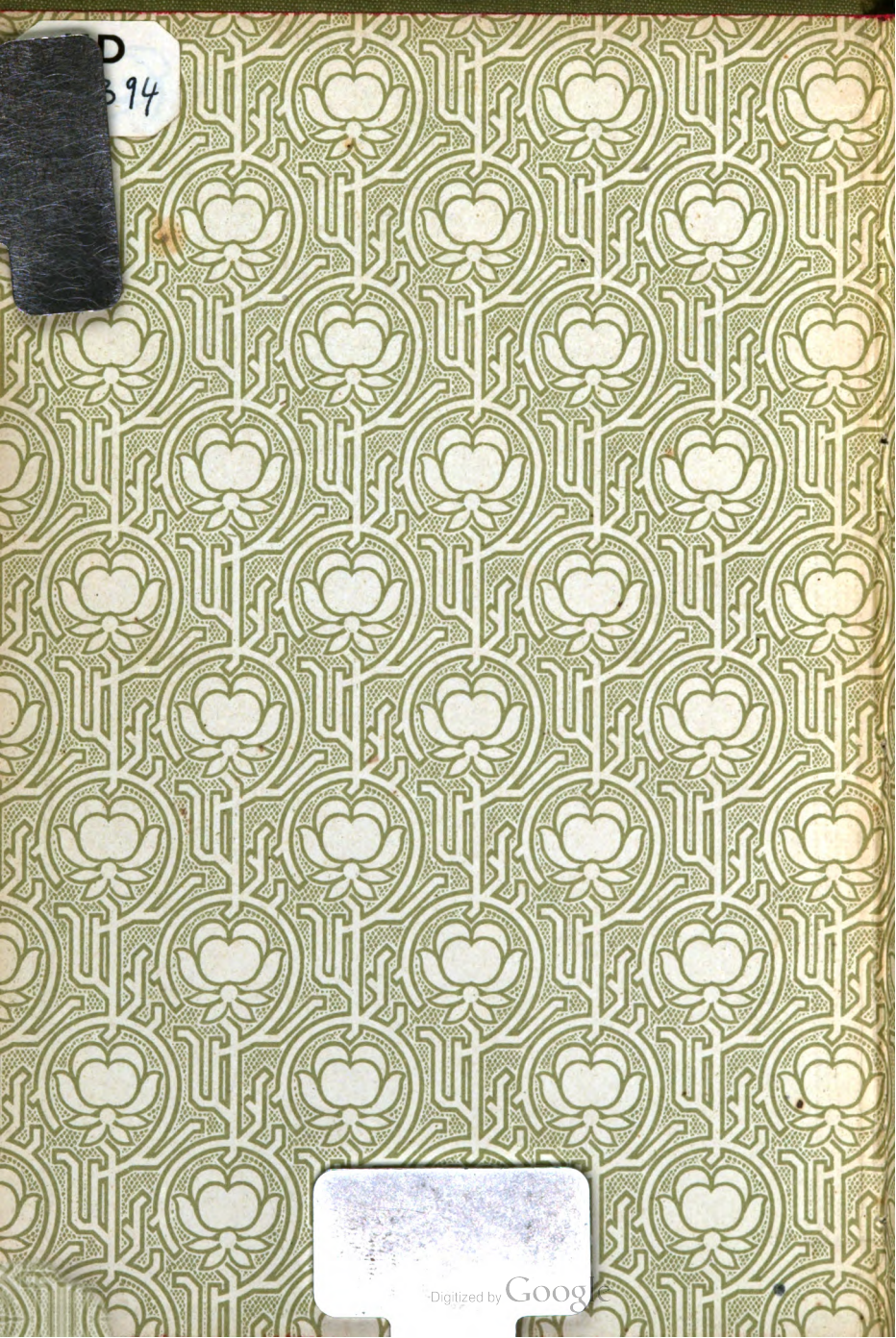


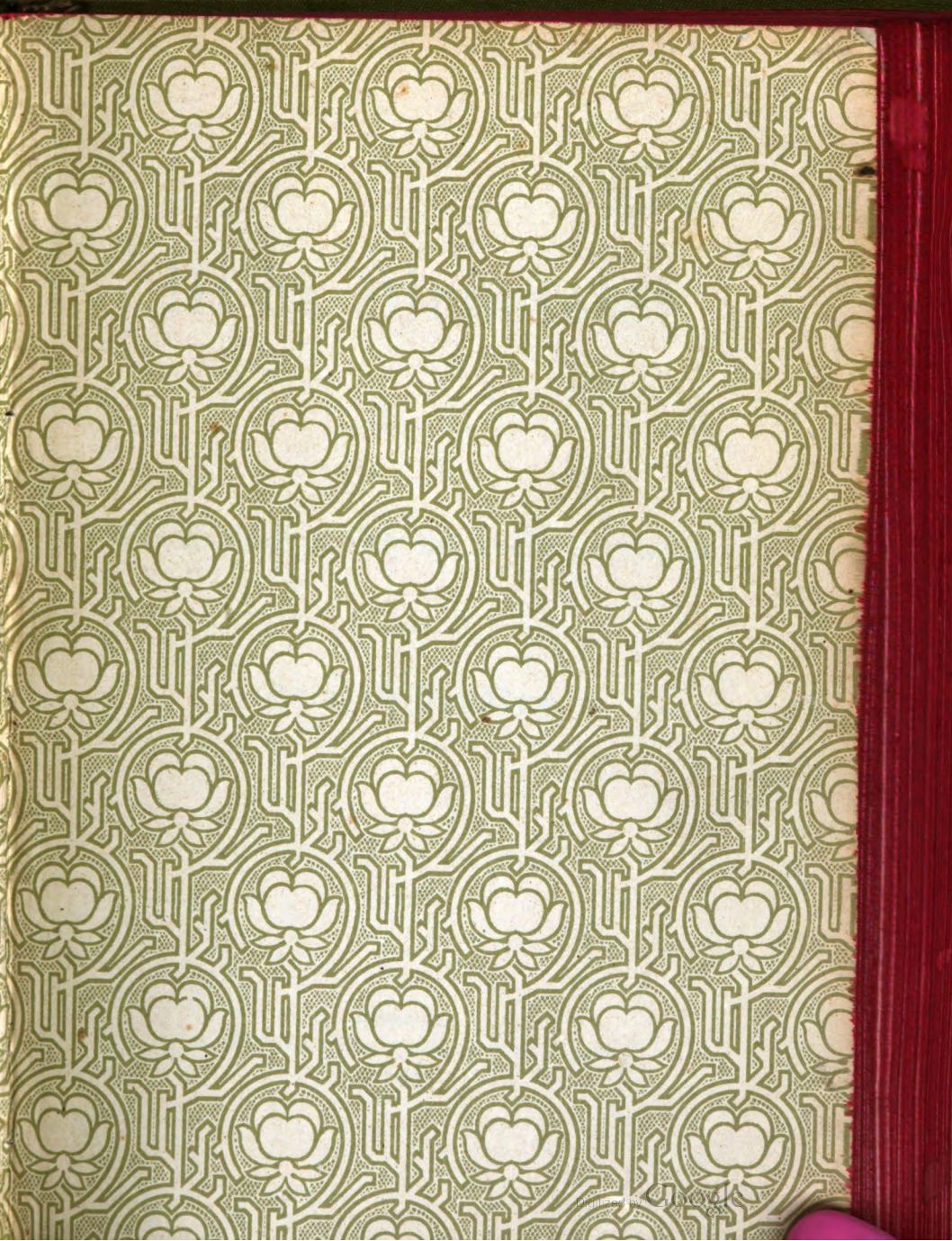
HN 1YSV 5

Ut de Hiringslak
von
Heinrich Bandlow.



D
394



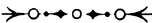


Ut de Hiringslaß.

Ne plattdütsch Schöttel ut Dörpommern

von

Heinrich Bandlow.



Wismar.

Hinstorff'sche Hofbuchhandlung Verlagsconto.

1904.

~~KD 20329~~

KD 51374



H. K. Pierce

Dem Meister der komischen Dichtung und Zeichnung

Herrn Wilhelm Busch

ehrerbietigst zugeeignet

vom Verfasser.

Vörrer.

Aus den Satzungen des Vereins „Heringslake“:

§ 1.

Die Heringslake bezweckt die Zusammenpackung gesunder und gleichartiger Mitglieder, Regener und Milchener, zur Pflege heiterer Kunst und fröhlicher Wissenschaft . . .

§ 7.

Jeder Hering hat sein Bestes darzubieten und müssen seine Vorträge, Vorlesungen, Studien, Glossen, Risse, Zeichnungen, und was er sonst auf dem Herzen hat, gedrungen und gut gefalzen sein. Alles, was nach Auswässerung und Gewäsche schmeckt, wird gestraft.

§ 23.

. Humoristische Bosheiten
und Neckereien mit Seelengröße ertragen.

§ 59.

.
.
. Mund nicht zu weit aufreißen.

* * *

In desen Verein heww ick min Geschichten tauirst upschöttelt; denn ick gehür ebenso gaud tau de „Hiringslak“ as tau dat Schapskoppamt bi Wulfferona in Stralsund, un mi is seggt worden, dat ick en würdigen Hiring in uns' Lak un ok en dägten Amtsbrauder in uns' hochpreislich Amt bin. De Prüfungen heww ick gaud bestahn, wo ick Schriften un Tügnisse för upwisen kann.

Un wenn min Geschichten in de plattdütsch Welt man ebenso vel gellen warden as bi min Mithirings un Mithapsköpp, denn kann ick taufreden sin.

Un nu, verihyte Herr, dei Sei Ehr düres Geld för dit Bauk utgewen hewwen, nu pugen S' Ehr Brill!

Tribjess, den 15. Oktober 1903.

Heinrich Bandlow.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Von 'n Gaußmarkt	1
In städt'ichen Diensten	87
De Strohmann	143
Slicht üm Slicht	183
De Standhaften	225
De Gewerbe-Reform	234



Von 'n Gaus'markt.

De Gaus'markt is so 'n lütten Knirps, dat hei gor nich recht för vull un zünftig anseihn ward. De Lüüd up de ein Sid können seihn un hören, wat up de anner Sid all an Ungehürigkeiten un Ungebührlichkeiten passiert, wat sich dor all anspinnt, un wat dor anners un beter sin künn, as dat nu einmal is. De Gaus'markt is dat Paradies för de Kinner, dei dor in de lütten Pütten rümwaden un sich natt Fäut halen un denn wegen Hauten ut de Schaul bliwen können.

De Hüjer an 'n Gaus'markt sünd meist man recht lütt un unbedarwt; äwer hübsch kalürt sünd sei all. Dor is ein so schluggel as de Hor von de Kinner, dei up 'n Markt spelen, en anner hett Schockelorfarm, en anner süht so grasgrün ut, as de Hoffnung up 'ne amerikanische Urtschaft, un noch en anner, wo David Grundgriper in wohnt, kann alle blagen Farwen upwisen, dei in de Welt man assistieren, un de Murer, dei dit Kunstwerk von Anstrikeri farig kregen hett, hett sich sülwst nich wenig wunnert, as hei ut en einzigen Emmer all dej' hübschen blaghunten Kalüren hervor-halen ded.

Axer all dej' ollen Hüjer hewwen tru uthollen in Storm un Unweder; männig mäude Hand hett dor abends rauht nah swere Dagsarbeit, männig Hart hett hier Leim

und Frieden funnen, männig Dg, dat vör vele Johren vör Luft blänkert un glänzt hett, is matt und trüw worden, un männig Mund, dei ens lustig lacht hett, hett dat lihren müßt, sic taujam'n tau knipen.

En grot Hus steiht an 'n Markt, dat is dat Kopmannshus von den Stadtrat Georg Punthöker. Dit grote, grage (graue) Gewelhus verflucht alle Dag de Wagenladungen von Kopmannsworen, dei David Grundgriper up finen Frachtwagen 'ranführt.

So, nu kennen wi twei Lüüd, wenigstens den Namen nah, den Kopmann Georg Punthöker un den Fuhrmann David Grundgriper, un nu kann unj' Geschicht, dei de Leiw in de Segel weiht, un dei Daviden as irsten Stürmann an Burd hett, glatt von Stapel lopen.

De beiden gauden Lüüd sünd Nahwers un kennen sic von Jugend up; sei hemwen beid' taujam up de sülwig Schaulbänk seten, un dat de ein Stadtrat worden is, hett hei mihrstendeils finen Geldbüdel tau verdanken. Awer hochfohrig un äwernäst is hei likerst nich worden, dortau is hei vel tau einfach un hett vel tau gesunnen Verstand. Sei seggt noch „Du“ tau Daviden, un wenn 't kein anner hört, seggt David of Du tau em.

David Grundgriper is de David von 'n ganzen Gaußmarkt. Olt un Jung nennt em so un nich anners, un ic glöw, dat vel finen Baddersnamen gor nich kennen. Sei is de Allerweltsdavid, un de ganze Gaußmarkt halt sic bi em Rat un Utkunft, wenn de eigen Weisheit mal tau En'n is. Sei is en beten vüllig un hett en runnes, starkes, rodes Gesicht, wo en por lüftige Dgen in blänkern. Up finen utwennigen Minichen giwot hei nicht erheblich wat; sin Halsdauk hängt recht nahlässig üm den Hals, un de grisen, krusen Hor möt hei oft mit de beiden Hänn'n wedder in de Nicht bringen, wenn sei tau eigensinnig warden un em äwer't Gesicht hängen willen. David is en Junggesell blewen, wil

hei siä äwer de Frigeri so lang besunnen hett, bet hei mit eins sösttig Johr worden wier, un dunn säd hei, de lekten Lebensjohre mull hei of einspännig wider führen, „und denn würden da ja auch die Hühner über lachen, wenn ich mir in meine alten Tage noch die Dhren von 'ne verliebte Frau vollzaustern lassen wollte.“

David hadd eben de Kisten und Tunnen von finen Frachtwagen runnerbröcht un in den Puntthöferschen Keller upstellt, wo de Gehülfs, Herr Alfred Kindervater, em so patent un subtirlich bi hulpen hadd, as siä dat för en echten Gehülfsen schickt, as de Stadtrat jülwst in den Keller kem un tau Herrn Alfred säd, hei künn nu nah haben gahn.

„David, David,“ säd hei dunn, „wo büst Du doch glücklich!“

„Ich?“, frög de Fuhrmann verwunnert.

„Iä mein, dat Du leddig un los büst yn nich mit de Frugenslüd Din' Rot hest!“

„Ich würde keine Rot nicht mit ihr haben, Stadtrat, glaube ich, indem daß die Frauen von Natur liebliche Wesen sind, die nicht im Dreck rumwurmistieren mögen!“

„Dat is all recht schön, David, äwer Du füllst Di mal 'ne Stunn lang so 'n Gepranzel un Gezanzel mit anhören, denn würdst Du woll en annern Glowen kriegen!“

„Hat Deine Dir wieder was vorgejaumert?“

„Dat hett sei!“

„Laß ihr doch die Stiefel aufblöcken, wenn es wieder die Leichdörner sind!“

„Ditmal sitten ehr de Lidbürn annerwegs as an de Lehnen!“

„Hast wohl wieder en Mädchen im Laden in die Backen gekniffen!“

„Ne, David, dat all nich! Sei will, dat min Tochter Johanna heuraten fall!“

Dit bröcht denn nu Daviden ut sin Rauh.

„Was?“ rep hei, „unsere Johanna? Das Kind?“

„En Kind is sei jo grad nich mihr, David! Sei hett ehr tweiuntwintig Johr up 'n Nacken, un in dei Johren kann en Mäten heuraten, wenn 't of grad noch nich nödig is. Dat allein is 't nich! Dat handelt sich dorüm, weckern sei heuraten fall. Nu rad mal eins, weckern min Fru sich woll as Swiegerjähn utjocht hett?“

David Grundgriper äwerläd.

„Woll der junge Pastor!“ meint hei.

„Gott bewohre, wat redst Du! De hett jo all 'ne Brut!“

„Die könnt er wegen unsere Johanna ümmer den Laufpaß geben!“

„Jh, wo denkst Du hen! Dat wir jo noch hübscher! Ne, Du möst beter raden!“

„Sollt' sie sich den Schullehrer Fritz Sagebiel ausgekest haben?“ frög David bedachtsam.

„David! Dat is doch kein papliche Partie för de Dochter von en Stadtrat!“

„Das ist ümmer je nahdem, Stadtrat! Die Schullehrer sein 'ne Menschenrasse, die sich meistens einen natürlichen Sinn bewahren, und weißt Du, wovon das kommt? Das kommt davon, daß sie mitten mang natürliche Menschen rum slaven. Denn Kinder sein noch unverdorben un nich jo verwahrlost un ruchlos, wie wir Alten, un noch nich angestochen von Hochjohrigkeit und Niederträchtigkeit, wie wir. Ich dachte das mit Fritz Sagebiel auch man darum, weil Johanna das kleine Wurm von ihm ins Haus nahm, als seine Frau starb. Ich weiß es noch, als wenn's heute wär, wie Johanna bei dem Jammer drüben bei Sagebiel beinahe zer sprung und dem Schullehrer das kleine Kind abnahm und es vom Sarge wegtrug. Und sie hat's ja nun bald drei Johr un tort mit ihr rum, wie 'ne gute Mutter un rückt un füttert sie mit Setteier un Sweinskaletten!“

„Ja, ja“, meinte de Stadtrat un kem of bi dit Reden en beten von sin Thema af. „Wo fall dat blot hen! De arm Schaullehrer kann dat Kind jo nich upfänden, dat weit id; äwer dat geht doch nich so wider! Up dat happen Eten kümmt dat jo gewiß nich an, un den Schaullehrer is 'ne grote Last dormit afnahmen; äwer Johanna gewöhnt sid jo an dat Kind, dat sei nich dorvon laten kann, un för uns, min Fru un mi, is de lütt Dirn jo de reine Sünnenschin, un wi hemwen 't leiw, as wenn 't uns' eigen is! De Sak möt äwer tau Gn'n kamen, un wenn Johanna irst 'ne anner Leiwsgeschicht in 'n Kopp hett, denn gimwt sid dat of! Un dit is mit en Grund, worüm min Fru de Frigeri in de Hand nahmen hett, un sei upstunns stark bedriwvt. Un nu will id Di 't seggen! Sei hett sid unsen Gehülfsen tau 'n Swiegerjöhn utföcht!“

„Herrn Kindervater?“

„Ja! — Wat seggst Du dortau?“

„Herr Kindervater ist auch ein sehr zweckmäßiger Mensch, und ich habe nichts weiter an ihn zu mäkeln, as daß ein junger Mensch nicht solchen Namen haben muß. Sonst aberst trägt er viel gebildetes Gepäck mit und hat hellischen viel Plü!“

„Dat seggst Du woll, David, äwer nah mine Meinung is hei en ollen Drähnbartel, wenn id em füs of nich verachten will. Wenn hei man den Mund hollen wull, denn wir 't em gor nich antaumarcken, wat hei för en Dummbort is; äwer em geht dat jo as de mihrsten von sin Ort: Sei redt äwer allens, wat hei nich kennt, oder man halw verdaut hett, un hett't in 't Mul as de Katteiker in 'n Stiert. Tau jede Deinstdiern, dei 'ne Stang' Fischbein halt, seggt hei „mein Fräulein,“ un wenn hei Sünudags äwer de Strat geht, hett hei dat Krüz dörchdrückt un swenkt sinen dünnen Handstoc, un haben ut sin Bosttasch fickt sin Taschendauk rut, as wenn hei 'ne Flagg uptreckt. Dorbi studiert

hei de Romane, wo hei Res' inwikkeln fall un haben in sin Slapstum liggt de „gute Ton in allen Lebenslagen.“ Dauch mi blot en Gefallen! Dat Ganze kümmt mi en beten mamsellenmäßiġ vör, un denn habenin noch sin abelliġ Hochdütsġ!“

„Georg Punthöter, was Du eben von abelliġ sagst, ist ein Standpunkt, der man so gewissermaßen ist. Nimm mich das nicht übel, aber daß Du ümmer in ordinär Platt rümppläugst wie das Tagelöhnerstafel, und daß Du von Frau un Kindern dasselbigte verlangst, das kann ich nicht anders als einen karjöschen Einfall von Dir taxieren.“

De Stadtrat müßt lachen.

„Dat lat nu man,“ säd hei, „wenn ick of nich so as Unkel Bräsiġ reden kann, dorüm bliw ick liker wat ick bün, un dorüm heww ick liker minen Stolz. Bün ick so lang up olle Ort dörch 't Leben badappelt, denn will ick up 't Deller nich nige Moden anfangen. Uewersten nu von wegen minen taufünstigen Swiegersähn! Warden kann dat nids un fall dat nids; ick heww doch of en Wurd mittaureden as Badder. Un dorüm, wil ick gegen twei Frugenslüd allein nich ankam, red ick mit Di äwer de Sak! Wi möten uns verbünden, Du möst mi gegen min Fru un Dochter bistahn; denn sei hüren beid up Di un hewwen en grot Bertrugen in Di!“

David säuhlt, dat em achter sinen Halsdauf wat eng würd, un hei künn dorüm nich gliġ antwurden, wil hei sich lüften müßt.

„Ich?“ frög hei nahst beklummen, „als Dein Bundesgenosse? Wenn ich da man nicht in Spermang komme!“

„Dat willen wi ganz fining tausam utklüftern, woans dat antaugahn is! Nu hör mal ganz nipp tau! Ich heww en Jugendfründ, noch ut min dullen Johren, as ick as Kommiss in de Welt rümströpen ded, dei heit Ede Zickenrott. Hei lewt in Berlin as Rentseh un sin Fru is vör eklische

Zohren stormen. Hewwen deiht hei einen Jung, dei all hartlich is, as Ede schriwwt, un 't sall en hellischen lebendigen un lüstigen Jung sin. Nu heww id mi dat so trechtleggt, dat Ede sid in min Hus rinfrigt, un sinen Jung trecken wi uns as Nahfolger in 't Geschäft ran. Denn id heww jo leider fein' Jungs, un wer weit, ob sid dat bi Johanna nich verarmen deiht!"

David brummelt wat rut, wat ihre ut de Mag as ut 'n Hals tau kamen schinte.

„Ede Zickenrott is of en statschen Kirl un bi uns gung dat ümmer: „Komm heraus mit elben de besten!“ Oh, wat was dat för 'n lustig Lewen, as id mit em tausamen wir! Wo hewwen wi taujam'n rümmerbrensch! Un id heww mi dat nu so nett trechtmaakt, dat id em nah min Hus rinkrieg un em hier för ümmer fastholl! Dorbi hett hei 'ne vörnehme Natur un mag arbeiten, as hei schriwwt. Blot tau 'n Vergnügen bemengt hei sid hütigen Dags noch mit Agenturgeschäften, wil hei en tau dullen Gimwel up de Arbeit hett!"

„Ich hab das garnicht gewußt, daß Du solche Liebhaberei für Altertümer hast, Stadtrat, und ich lass' sie mir auch sonst woll gefallen, bloß beim Heuraten muß man da vorsichtig mit sein. Deine Tochter wäre also für ihn ein Vergnügen in zweiter Auflage, Stadtrat!"

„Ach, dat is Nebenack! Nu mößt Du mine Fru dat recht fining bibringen, dat sei em mal eins tau Besäuf bi uns inladen deiht, denn kümmt allens von sülwst. Wenn denn sin Jung hier is, denn kann Johanna jo mit den'n rümdudeln un Sagebiel möt denn sin lütt Dirn wedder an sid nehmen un tauseihn, wo 't dormit ward!"

„Du bist mein alter Freund," säd David, „und ich will mich nicht dawider legen, un wenn Dein Freund so 'n Pandur ist, so als Du ihn beschreibst, dann will ich Deine Frau wohl stenzen und so alles miteinander!"

„Dat heww id mi dacht, un nu gimw mi de Hand dorup!“

Dat ded denn nu de gaud David un kef em dorbi mit sin ihrlichen blagen Dgen in't Gesicht.

* * *

In 'n groten un ganzen känen wi mit den Stadtrat Georg Puntthöcker ganz taufreden sin. Hei höllt up olle Fründschafft; hei dünt siß nich so erhaben, dat hei nich en Einfachen um Hülp angahn ded; hei is um sin Dochter besorgt un will sin Fru nich de Tängel äwerlaten. Wat fall Einer mihr verlangen? Wenn hei mit sinen Nahwer, den Schaullehrer Sagebiel, nich vel in'n Sinn hett, so hett dat sinen einfachen Grund dorin, dat de Lihrer noch vel tau jung för em is, un dat hei as en echten Geschäftsmann, dei de Weltklauhheit lihrt hett, siß nich alltauvel ut Bäukerklauhheit maßt. „Dorbi,“ seggt hei, „heww id äwer likerst so vel ut de Bäuker lihrt, dat einer mit mi jäben lebendige un drei dodige Spraken reden kann, ahn dat id ein Wurd dorvon verstahn dauh!“ Wenn hei den plesterlichen Infall hett, sin Dochter Johanna an en braven, vernünftigen un bi alldem lustigen Jugendfründ tau verheuraten, so sinn id dat ganz plitsch von em, un id kann mi blot bi em dorför bedanken, indem dat id süs gor nich in'n Stan'n west mier, des' Frigensgeschichte tau vertellen. Un all de gauden Lüd, bi dei id mi wedder bedanken möt, dat sei för min Geschichten ehr Geld utgewen, wiren um de Bekantschafft mit den ollen trugen David Grundgriper kamen, dit goldgaude Minschenkind, dei siß up sin ollen Dag noch mit anner Lüd ehr Leiwsgeschichten afgewen fall. Un hei hett mit sin eigen nich farig warden künnt!

Bergewis is Georg Puntthöcker nich Stadtrat worden; hei hett 'ne äwerlegsame un diplomatische Natur, un wenn

hei sick mit 'ne Saß bemengt, denn fall dor woll Zwung in kamen.

Hei sitt bi sin Fru in de Wahnstum, un beid' reden äwer de Swiegerjähnsfrag'.

„Un wenn denn Herr Kindervater,“ jäd de Fru, „en por Johr lang inner Din Upsicht unj' Geschäft führt hett, können wi uns beid' ganz tau Raub' jetten un —“

„Kinner weigen!“ jäd hei gedankenlos.

„Dat ward von Di keiner verlangen! Awer Du lettst Ginen jo nie utreden! Jä glöw, wenn Du Dinen Willen kregst —“

„Den krieg id jo nich! Red' man wider!“

„Denn dürst sei sick gor nich verheuraten!“

„Wat wier dat för 'n Unglück!“

„Du brukst gor nich tau spotten! Früher redst Du anners, dunn hest Du mi oft naug seggt, dat Du ahn mi nich lewen künnt!“

„Gewiß! Jä bün of hüt noch sihr taufreden, wenn Du mi man taufreden lett'fst! Maß Du, wat Du willst, un id dauh, wat id will!“

„Herr Kindervater,“ jäd sei hartnäckig, „is en pünktlichen un gewissenhaften Mann un —“

„Koft sin Zigarren ut 'ne sülwern Spiß!“

„Gott, Du bewohre, Du deihst jo so, as wenn hei wider nicks versteiht!“

„Wat süll hei nich! Hei versteiht noch vel mihr! Hei strakt sick mit de Dirns vör 'n Ladendisch un hei mag girn den Groten spelen un up de Strat höllt hei dat Achterdeil rut, as wenn hei en Sprung in 't Krüzzgelent kregen hett!“

„Wat schad't dat denn? Dat dauhn jung' Lüd in sin Deller einmal!“

„Känen sei minetwegen of girn dauhn!“

„Dat hört sick äwer grad so an, as wenn Du en Pix up em hest!“

De Stadtrat lek sin Fru an, as wenn hei seggen mull: Wat verstehst Du von 'n Gauß'handel, hei jäd äwer wat anners.

„Jä glöw of recht girn“, meinte hei, „dat Du em trechtkriggst, wenn Du irst sin Swiegermudder büßt! Un wil Du dat nu noch nich büßt, so is 't jo ganz äwerflüssig, dorvon wider tau reden, g'rad so äwerflüssig, as wenn wi uns doräwer striden wullen, nah wecker Sid' uns' Kirchentorm fallen würd', wenn hei mal fallen ded — wenn er mal fallen täte — würd' Kindervater in dissen Fall seggen!“

De Fru hadd woll grot Lust, an ehren Faden noch en beten wider tau spinnen; äwer 't güng nich; denn ehr Dochter bröcht ehr üm dat Bergnäugen an de Spinneri.

De fem mit Hulterdipulter un heft mi nich seihn nah de Stuw rin un hadd up 'n Arm de lütt Dochter von den Lihrer Sagebiel, un dei jungen beid' an in de Stuw tau jachern un tau dullen, sick tau gripen un „Pip pip“ (Berstakens) tau spelen un tau lachen un marachen, dat en Minjchen- un Kinnerfründ, dei dit Bild seihn hadd, woll sin helle Freud' an dit lütte Glück hatt hadd un blot beduren mücht, dat all 'ne unsichtbore Hand sick dor twischen drängt, dei des' beiden Minjchenkinner utenanner riten un dit Glück intwei breken mull.

Wo dat all so kamen wir, dat Johanna Punthöker sick de Freud un de Last von en frömd Kind upleggt hadd? Dat was einfach naug west.

Tauirst möten wi bedenken, dat sei dat einzigst Kind von Stadtrat Punthöker wir, un en einzig Kind regiert, noch tau, wenn 't 'ne lütt Dirn is, dat ganze Hus, wil 't en lütt Wunnerdiert is. So as so 'n einzig Kind kann kein anner Kind lachen un plappern un so nüdlich kann sick kein anner Kind jwart maken, un wecker anner Kind hadd woll so 'n drullig Infall hatt! Wenn 't mäglich wir, halt de

Badder en por Stirns von 'n Himmel, dat dat säute Kind mal wat anners tau spelen hadd as anner Lüd ehr Gören.

Johanna Punthöker hadd von lütt up an ümmer ehren Willen hatt un äwerdem hadd sei mit de junge Lihrerfru gaude Nahwerjschaft hollen, indem dat sei hen und wenn up Stippvisit inkef un en Wurd vernünftig reden ded.

An en Hartstbtag wier dat west, grad as buten up 'n Gauß'markt de Hartstmarkt'slarm in 'n besten Gang wir, dunn wir in den Schaulihrerhus' en nie Leben upwakt, un de klauke Fru, dei mit dorbi wir, hadd tau Sagebielen seggt, hei süll rasch den Dokter halen.

Buten, gradäwer von dit Hus, kriichten und juchten de Knechts up de Karasselpird, wo sei de Dirns ehr Künst' wiesten un up de kränschen Böß all en Wörkurjus tau ehr Militärjohren dörcsmakten. Dor rep en Kirl vör 'ne Baud „Alle hierher“ un trumpet't up 'ne Muschel un säd tau de Landlüd, sei süllen rasch rinkamen, nu würd glicks 'ne Fru de Kopp affneden un nahst wedder upbakt, so dat de gauden Lüd irst 'ne halb Stunn späder den Mund wedder tau-makten. Dor würd trummelt un dudelt un klappert un knallt, un in all desen Trubel, midden mang dat vulle Lewen, läd uns' Herrgott sin sachte Segenshand up de junge Fru ehren Kopp, un sin weike Finger wischt äwer ehr Dgen, dat sei sid taudedden för alle Tiden, för alle Tränen in Irdenglück un Irdenled; in ehren Herrgott sin Arm un an sin barmherzig Hart sley ehr Leben sanst in un kein Dokter un kein klauke Fru künn 't hinnern.

„Ick will mi ens bi Fru Sagebiel ümseihn, wo 't dor steiht,“ hadd Johanna seggt un was räwegahn. Kein fründlich „Herein!“ nödigd ehr up ehr Ankloppen un so güng sei lij' rin un seg mit einen Blick den ganzen Jammer. Dor set de Lihrer an 't Dodenbedd von sin junge Fru un hadd ehr Hand fat't, dei in sin warme Hand eben kolt würd.

„Alle hierher!“ rep dat buten.

Johanna versarwt sich bi dit trostlose Bild, sei künne ebenso wenig wat seggen, as de Lihrer; denn sei was nich dorup inliht. billige Trostwüörd tau spreken un glöwt am En'n of, dat en Hart mit Redensorten nich tau heilen wir.

„Meine Frau schacht't mir, wenn ich wieder Ware nach Hause bringe!“ rep buten en Wegsmiter, was haben wir denn hier? Eine Bürste, eine Bü—ü—ü—ürste! Jeden Fuß, jeden Schmutz, jeden Dreck, jeden Fleck nimmt die Bürste weck!“

Dat Mäten in de Stuw güng lif' nah 't Bedd ran, wo dat nigeburen Kind in leg un frög:

„Wat fall hier nu ut warden?“

Sagebiel kek ehr in de vullen Dgen un denn wedder up sin jung Fru ehr Gesicht, wo de Farm eben vergüng.

Dunn stunn hei up un güng nah ein Eck rin un wischte sich de Dgen, un de Tochter von den riken Stadtrat dreihete sich of üm un maekt sich mit ehren Taschendauf tau schaffen.

„Ueber zwölf zum Aussuchen!“ rep dat bi de Wörpelbauden, un wenn dat Gedudel en Dgenblick still sweg, denn wir ut de apen Finstern dat Gezirk von Harfen un so n' Kriischen von Stimmen, as wenn 'ne Dör nich orig smert is, in de Gastwirtschaft tau 'n „swarten Zegenbuch“ tau hüren, wo olle Musikkün'n von erfohrene Zingeltangelbuden un junge Bengels, bei sich up den Eh'stand preparieren wullen, fromm un andächtich ehr Bier drünken un ehre Gröschens an de Künstlerinnen afladten.

„Fräulein,“ jäd Sagebiel, „Sei jünd ümmer fründlich mit uns lütten Lüd west un min arm Fru ehr Hart hett Sei ebenso gaud hürt as mi! Wenn Sei üm ehretwillen mi in des' Dag tau Sid stahn wullen, bet sei —.“ Hei künne dat nich utspreken, dat sin Fru nah de Trd rin müßt. — „Ich heww hier kein Aunderwandten un kein Fründschaft, un weit mi nich tau raden!“ jäd hei endlich.

„Natürlich, ja,“ gew sei tau Antwurd, „äwer de Lütt!
— Wat fall ut de Lütt warden?“

„Dor hemw id noch nich an dacht!“ jäd hei.

Einer glöwt gornich, wo verstännig en jung Mäten
von negenteihn Johr sin kann, wenn 't wat gelt.

„Denn nehm id dat Kind mit räwer,“ jäd sei.

Un dat geschach. —

„Süh dor,“ jäd sei tau ehren Badder, dei in'n Laden
stünn un dat Geschäft äwerwachen ded, „dit is min Zohr-
markt!“

„Wat heft Du wedder inhandelt?“ frög hei. „Hest Du
en Biergröschensbrot in dat Bündel?“

Äwer sei bröcht, ahn Red un Antwurd tau stahn, ehren
Schaß weg nah ehr Mudder hen.

Dei wull nu en lütten Upstand mit ehr anfangen un
füng an:

„Wat heft Du Di eigentlich dorbi dacht! Dat is jo
rein, as wenn Din Dellern gornicks mihr in 'n Hus' tau
seggen hemwen! Du weißt jo gor nich, wat en lütt Kind
för 'ne Last is!“

„Dat ward id woll lihren,“ jäd sei. „Kik, Mudder,
id bün jo doch all 'ne oll Jungfer un möt mi jo wie jo
bald wat tau 'n Spelen anschaffen. Zä hemw jo wider nicks
as unjen ollen Kater, äwer dei is jo nich eins tau Hus'.
Nu hemw id all an en Papagei oder en Hund dacht, un dor
kümmt mi dit Kind schön tau Paß!“

„Wat is dat denn för ein?“ frög de Mudder.

„Sagebielen fin!“

„Dat weit id, dat heft Du jo all seggt! Zä mein,
wat 't en Zung oder 'ne lütt Diern is!“

„Dat weit id nich,“ antwurdt sei, „'t is ok egal! Un
nu ward haben 'ne richtig Poppenstum trechtmaakt! Du un
Badder sälen kein Last von dat Kind hemwen!“

Un so blew dat, un dat Kind wüß sich rin nah ehr Hart un mit de Tid of nah de beiden Ollen ehr Leiw. De Badder von dat Kind kem däglich räwer un spelt mit sin Lütt in de Etstuw un oft, wenn 't sich so maken ded, dankt hei ut vullen Harten dat vörnehme Fräulein för all 't Gaude, wat sei an sin Fleisch un Bland ded.

So wiren en por Johr hengahn, as in dat Punt-hökersche Ehepor de Gedanke an en Swiegerfahn upsteg, wat an sich jo of ganz braw un ihrenwirt is, un äwer dit hübsche Thema hadden sei sich grad unnerhollen, as Johanna mit de Lütt rintaudanzen kem, ahn 'ne Ahnung tau hewwen, wat för en niges Glück all för ehr upbläugen ded.

Dor sünd wi jo glücklich wedder angelangt, wo wi tau Anfang von dit Kapittel all west sünd.

De Lütt liggt alle Dgenblick up de Näs' un seggt denn mit gravitätische Ernsthaftigkeit tau den Stadtrat:

„Schön sollen — fixing upstahn!“

Und de würdig Herr Stadtrat möt äwer des' Ernsthaftigkeit lachen un seggt, mit so 'nen Zweck un so 'n Betonung kann kein anner Kind reden. Hei nimmt dat Lütt Kind up 'n Schot un sei fohrt em nah 'n Kopp un bringt Lebensort in de por Hor; denn up den Stadtrat sinen Kopp steiht de Saat man sporsam.

Of de Madam Punthökern kann nich anners as gnädig utseihn, wenn 't of man 'ne Ort Vormundsjäutigkeit oder Swiegermuddernad is.

„Mein Ze, de Lütt hett jo noch gor kein Kosinen kregen,“ röppt Johanna un nimmt dat Kind in 'n Arm, um mit ehr nah den Laden tau gahn, nah Herr Kindervatern sin Rik.

Jak möt irst en Geschäftsgeheimnis verraden. In de Wahnstubendör is en Lütt Lock, von wo ut tämlich de ganz Laden tau äwerseihn is. Des' still Runterlör ward blot brukt, wenn en nie Gehülff taurist in 'n Laden sin Künst

maakt, oder wenn Johanna mal niglich is. Un hüt will dat Unglück dat, dat Johanna eins wedder niglich is.

Herr Kindervater künn süs mit sin groten Kalwerogen äwer de Grenz scheiten, denn hei scheilt en beten; äwer von den stillen Runterlör wüßt hei nids af, un dorüm müßt hei sich för en Unglücksworm von de irst Qualiteh hollen, denn hei hadd in 'n Laden ümmer Malür, wenn hei 't sich am wenigsten vermauden wier, un dat Malür kem ümmer von 'ne Sid her, wo 't em am wenigsten an gelegen wir.

Dor künn de ganze Laden vull stahn un hei brennt woll dorup, dat em de männliche un weibliche Prinzipalität in sinen Glanz seihn ded, wo hei mit vullkamen so 'n Koltbläudigkeit as en Schippskaptein, dei in 't Gesecht nah links un rechts un vörn un achter scheiten lett, irst en Jung för twei Penning Säutholt inmaakt un denn irst en vörnehmen Herrn affarigt, dei 't up en Taschenmey affeihn hett: „Bitte, wenn Sie dies wählen tun, das kann ich 10 Pfennig billiger lassen!“ Un dorbi hett hei de Dgen all wedder up en Daglöhner, dei wat tau 'n Raugen hewwen will: „Ich weiß schon, die dicke Nummer!“ Ritsch, ratsch, hett hei en Viertel Ell affneden un dat Geschäft geiht wider. „Mi irst, Herr Kindervater,“ röpt de ein, un de anner: „Ne, ick stah hier all 'ne halw Stun'n!“ Un wenn hei dit Ganze beherrscht un kühhl un unerschütterlich den Geschäftsgang verwachten ded, denn künn sei, wat de jüngste Prinzipalität wir, sich doch ümmer eins seihn laten, un sich mit eigen Dgen dorvon äwerführen, wat hei för Gaben hadd. Awer nee, sei kem ümmer tau ungelegen Tid un hüt of wedder.

Johanna kef dörch den stillen Runterlör un hadd nu ein so leitwliches Bild vör Dgen, dat sei binah lud upkrischt hadd. Awer sei begrep sich un maakt rasch de Dör apen.

„Schmeckt's?“ frög sei.

Herr Kindervater, dei eben 'ne lütt nüdlich Deinstdiern äwer den Ladendisch tau faten hadd un ehr küßt un dorbi

grad mit 'ne Stimm so weit as Mandelöl jäd: „Ach, Sie Engel!“ let sinen Gegenstand mit eins fohren un flücht't nah 'ne Eck rin, wo hei nah 'ne Schuw mit kort Pipen rinkel.

„Lassen Sie sich durch mich nicht stören!“ jäd Johanna in beste Stimmung. „Es hörte sich eben gerade so an, als wenn Sie Wallnüsse knackten!“

Ne, afügünstig wir sei gor nich.

Herr Kindervater besünn sick fir, dat de Engel woll kein kort Pip söddert hadd, un wil hei jeden Wink, den dat Schicksal em gaww, benutzen künn, so stört't hei so rasch, as dat stive Krüzzelenk un sin Würd' dat man grad erlauben deden, nah de Wallnätzschuw hen un füng an tau tellen.

De Deinstdirn äwersten wir in so 'n Künsten noch nich erföhren; sei jäd:

„Nu maken S' mi rasch dat Pund gräun Seip in!“

De Gehilf lep nah de Seiptunn un kel dor grad so stif rin, as en Gerichtspräsident, dei eben anfängt: „Meine Herren Geschworenen!“ Klack, klack, smet hei de Seip up 'n Töller un wög sei af un raft de twintig Penning mit 'n eleganten Swung nah de Geldschuw rin. Wildeß nu Johanna för de Lütt Rosinen un Schockelor halt, stellt' Herr Kindervater sick an 't Finster, stek de Hänn'n in beide Hosentaschen un kel rut ut 't Finster mit en Gesicht, as wenn dot en Kriegsschipp ankamen ded, wat hei as Kaptein von sin Kriegsschipp eben rammen will un nich genau weit, ob hei of bitau führt.

„Adieu, Herr Kindervater,“ jäd sei, un hei brummelt of wat vör sick hen.

• Aewerst as sei rut wir, jäd hei tau sick:

„Wenn das mit dem Wallnuzknacken eine Anspielung sein sollte, dann war das gar nicht fein, und es bleibt mir nichts übrig, als daß ich mich in Geringschätzung hülle!“

Wenn sie aber nichts gesehen hat, dann wäre es doch besser!"

Un nu befeh hei sich von haben bet unnen, von de gollen Kragenknöp an nah den Siegelring mit en Diamant, so grot as 'ne Hasselnüt, den hei för twintig Mark von en Uhrmaker löst hadd, un dei nu för em dat wir, wat för unbedarvte Lüd dat gaude Gewissen is. Des' Ding tausam mit dat gollen Swin, wat an sin Uhrked bammeln ded, söhnten em ümmer rasch dormit ut, dat hei mang de dämliche Minschheit lustwandeln müßt, un dat hei sülwst mit tau des' sülwig Menschheit hüren ded, de hei Sünddags nich ankef un alltags solten Hiring verköpen müßt.

* * *

Fru Stadtrat Punthöfer was 'ne Burdochter von 'n Lann'un un hadd von Hus nich blot en schönen Sack vull Geld mitbröcht, sei hadd of en gesunnen, frischen Sinn mitbröcht; äwerst mit de Zöhren hadd des' doch in de lüttstädtische Gesellschaft wenigstens en lütten Stot wegtregen; denn dat sei bi ehr hoge Stellung in de Welt einfach un natürlich blew, dortau was sei nich gebildet naug. De lüttstädtischen weiblichen Potentaten bröchten ehr dat ganz fining un fixing bi, dat 'n sine natürliche Minschenfründlichkeit so nich an all un jeden wegsmiten müßt, dei dit nich as 'ne Gnad anseihn wull. Sei drög gegen lütt Lüd de Näs' hoch un bildt sich up Rang un Stand un Vermägen von ehren Mann en Schepelsdeil in, un sei wull för wat anners anseihn warden, as wat sei wir. In de lütten Städer glückt so wat of grot-orig. Wer sich sülwst för en Wunnerdiert höllt, ward of von de annern as en Wunnerdiert anseihn. Wer vör grot Lüd sich lütt un vör lütt Lüd sich grot maht, dei maht ümmer sinen Weg. Dat liggt woll so in de lüttstädtisch Lust, an den engen Kreis, dat dat Sinnen un Denken bi de meisten so insnürt ward.

Dorüm is dat gor nich verwunnerlich, dat de Fru Stadtrat, wenn de Reb' up den Lihrer Sagebiel kem, äwer un von em sivr gnädig redte. „En ordentlich un sitig Mann — sin Sat versteiht hei, as de Herr Rektor seggt — hei fall ja of wat lihrt hemwen, as seggt ward — sin Schaulkinner hängen an em — wenn sin Dellern de Middell hatt hadden, hadd hei 'ne passendere Stellung in de Welt hemwen künnt!“ — So redte sei von em. Awer mit em redte sei nich. Höchstens af un an, wenn 't nich anners tau maken wir, säd sei: „Wo geiht 't? — Ehr Lütt is mal all recht nüdlich!“ un ähnlich so wat, un dorbi swemt sei all ut de Stuw un nickköppt säut, un de Schaullihrer Sagebiel fohrt in de Eck, um Fru Stadtraten den Weg fri tau maken

Fru Stadtrat set in ehr Stuw, strek de Echört glatt, tek eins in 'n Spiegel, blädert in ein Journahl un hadd noch allerhand ähnliche Beschäftigung, as sei buten up de Strat David Grundgripern marschieren seg, dei an nicks wider dacht, as woans hei woll bald un indringlich de Fru Stadtraten tau Sprak kreg von wegen sin Bundesgenossenschaft mit ehren Mann. Dunn kloppt de Fru an 't Finster un winkt den Dllen. Dit paßt em.

Sei was sivr gnädig un fründlich, as David rinkem.

„Min Mann is up 't Rathus, David,“ füng sei an, „wenn Sei en Dgenblick Tid hemwen, denn nehmen Sei Platz!“

David säd, hei hadd Tid, un för Damen ümmer!

„Kindervater fall en Glas Bier bringen!“ meint sei wider un bestellt of glif ein.

David wir ganz in Glückseligkeit verluren, kraßt sich finen Kruškopp, un wil hei hierbi dörch 'ne geheime Gedankenverbindung up Fru Stadtraten ehren Kopp tek, müßt em woll dorbi wat infallen, so dat hei säd:

„'s ist 'ne liebliche Art, wie Sie sich heute auffrisiert haben, Frau Stadträtin!“

De Fru schöt dat Bland in 't Gesicht, wil sei äwerhaupt hüt noch nich dat Hoor in 'n richtigen Verfat bröcht hadd un irst, as sei Daviden sin ihrlich Gesicht seg, dacht sei, 't wir am besten, em in sinen Glowen tau laten.

„David,“ säd sei, as hei den irsten groten Gluck von 't Bier nahmen hadd un sich nu ihrfürchtig den Mund wischte, „wat hemwen Sei eigentlich am leiwsten up de Welt?“

„Ich?“ frög hei.

„Ja, Sei! Seggen Sei eins, worüm hemwen Sei eigentlich nich heurat't?“

David verfierte sich so dägten, dat hei binah von 'n Stauhl sollen wir, hei begrep sich äwer an 't Finsterbrett un jappt' nah Luft.

„Ich wollte — — sie hatte — aber — —! Sie verstehen woll, was ich meine, Frau Stadträtin!“ säd hei.

„Ne!“ gaww sei tau Antwurd.

David sohrt lebhaft mit de Hand nah de krusen Hor rin.

„Nicht?“ frög hei vermunnert un dacht bi sich, dat sei doch man 'ne Fru von en recht simpeln Verstand wir.

„Wo fall ick dat verstahn, David, wenn Sei nichts seggen!“ säd sei.

„Hab ich das nicht?“ antwurd't hei. „Nun, dann ist 's um so besser! Ich war für ihr kein paßlicher Mann, Frau Stadträtin, ich war ihr zu unbedarnt, das ist 's! Aber gegrämt hat sie sich nicht, sie hat einen andern gefunden, und ich hab gedacht, es müßte nun wohl auch ohne Frau gehen und es gung ja auch!“

„Un nu hemwen Sei sich de Bierbuddel tau Ehr Brud utföcht, nich David?“

„Die Bierbuddel halte ich in Ehren, Frau Stadträtin, weil sie mit in den Lebensgang des Menschen gehört. Zuerst nimmt der Mensch die Milchbuddel, nahsten die Wein- oder Bierbuddel, das ist ja alles je nachdem und zuletzt kommt die Medizinbuddel an die Reihe, und so buddelt man sich

sacht durchs Leben, bis man zuletzt selbst eingebuddelt wird. Aber die vortrefflichste und respektabelste von ihnen ist die Bierbuddel, weil sie die Großmutter der frommen Entschlüsse ist!“ säd hei un lek deipfönnig nah dat Glas rin.

„Wat is dat?“ frög sei.

„Wenn es beim Menschen so im Gewühl liegt, daß er nicht zu einem gottseligen Lebenswandel kommen kann, dann muß er Bier trinken — immer mehr, wo mehr, wo besser!“ erklärt hei. „Dann wird das Bier der Vater eines mächtigen Sammers und dieser wieder derjenige der Frömmigkeit!“

De Fru müßt dit woll plästerlich sinnen un lacht' deswegen; äwer wil sei von dat Heuratssthematau wid asgeröd, so swenkt sei wedder nah de oll Richtung rin.

„Ick glöw, David, Sei wiren en gauden Ehemann wurden, un 'ne Fru hadd 't bi Sei gaud hatt!“

„Frauen sein gräßlich scharfsichtig!“ meint hei, un Fru Stadtrat Punthöcker begrep in 'n Ogenblick nich, dat dit för ehr sülwst en Kumpelment sin jüll.

„Min Mann,“ säd sei wider, „is jo ok recht gaud; äwer männigmal hett hei doch sinen Kopp för sick. Seihn S' mal eins, un' Tochter Johanna —“

„Das wollte ich eben auch sagen!“ jmet hei dormang.

„Wat denn?“

„Om, ja, das ist alles je nachdem!“ säd hei en beten beängsterlich; denn hei wüßt nich, woans dat antaugahn wir, um dat Richtige tau seggen.

„Sei brufen jo nich doräwer nahtaureden, David! Seihn S', min Mann gimwt grote Stücken up Ehr Wurd un Meinung, un dat dauh ick ok! Wenn wi 'n Sähn hadden, denn wir 't jo gor nich nödig — äwer Sei verstahn mi, nich?“

David nickköppt indringlich un säd:

„Man immer weiter! Nun kommen wir in das Ergebnis!“

„Laten Sei mi doch eins utreden! — Wo gefällt Sei Herr Kindervater?“

„Bis auf den Namen gut! Solch junger Mensch und schon solche Bildungsbeflissenheit! Bloss Kindervater müßte er jetzt noch nicht heißen!“

„Dat is jo dumm Tüg! Wat schadt de Nam? Sei is en höflichen Mann, nich?“

„Hab ich dem Stadtrat auch gesagt!“

„Dei will äwer nicks von em weiten! — David, Sei trinken woll noch en Glas Bier!“

David was inverstahn, un Herr Kindervater grunzt sich in 'n Stillen, dat hei för jo 'nen armjeligen Fuhrmann Gäng' maken müßt. De gaud Mann hadd keine Ahnung dorvon, in wat för 'n hoges Anseihn hei bi dit ihrliche Menschenkind stünn.

„Meinen Sei, David,“ füng sei nahst wedder an, „dat deß jung' Mann 'ne papliche Partie för en jung Mäten is?“

„Ganz gewiß!“ säd hei.

„För unß' Johanna ok?“

„Natürlich, sie würde nicht schlecht kaweln, aberst —“

„Nu seihn S', min Mann will nicks von em weiten! Un dorüm, wil Sei 't ok för gaud inseihn, herwo id mi dacht, wi heid' wullen uns verbünden un minen Mann breit slagen, dat wi em rüm kriegen! Ich weit, Sei slahn mi dat nich af!“

Daviden ley de Angstjweit dal, hei wijcht sich äwer sin Gesicht un nahsten sohrt hei mit sin Hänn'n nah 'n Kopp un von dor nah de Knei un schürt sei un dunn rew hei sich den Puckel.

„Willen Sei dat nich, David?“ frög sei sich ernsthaft un hüll em de Hand hen.

„Ja doch! Aber es ist alles je nachdem!“

Un hei slög in un schüddelte ehr de Hand, as wenn 't en Pumpenswengel wir.

„Un nu swören S' mi tau, nick's tau verraden un mi bitaufstahn!“

„Ich schwör 's,“ säd hei, — „ja, wobei schwör ich 's? — Bei meiner Pudelmütze!“

„Dat 's en rugen Swur!“ meint sei. „Na, denn bün ick nu ruhig! Ich verlat mi ganz up Sei!“

David ded en deipen Drunk. Des' Saß was em tau unverhofft kamen. „Nu is 't Unglück farig.“ So wat ähnlisch's gurgelt hei rut, as hei sin Glas wedder henjett't.

De Fru stünn up, füng an Stoff wegtauwischen, wo kein wir, haust' eins dormang un gew noch up anner Ort tau verstahn, dat David ruhig afgahn künn, wil ehr Geschäft nu tau Enn was.

Awer David güng nich. Sei jünn nah un quält sick af, wo hei nu ut de Klemm kem. Endlich meint' hei:

„Dann müssen wir den Stadtrat mit Lieblichkeit gewinnen! Wir müssen ihm auf andere Gedanken bringen. Am Ende vergift er den andern, den — hm!“

„Wat meinen Sei?“

„Es ist ja auch möglich, daß er sie gar nicht will oder gar nicht kommt!“

„Wecker? — Kindervater?“

„Nein, ich meinte man likerst! — Frau Stadträtin, Ihr Mann hat hier nicht den richtigen Umgang, er rußt zu viel allein herum! Da machen Sie ihm mal 'ne unverhoffte Freude!“

„Wat denn, David? Reden S' sick doch ut! Wat meinen Sei eigentlich?“

„Ich meine,“ säd hei un halt hoch Luft, „Sie müssen ihm mal 'ne Extraverlöschung gönnen un ihm 'ne Extrafreude machen!“

„Ja, girn, äwer woans?“

„Bereden Sie ihm, daß er mal seinen alten Freund Zickenrott einladet, an den er so oft denkt, das vermüntert

ihn wieder, und Sie sollen sehen, er ist dann nicht mehr so gnädig und kufatisch gegen Ihnen!"

"Herzlich gorn, David! Dat is mal en prächtigen Gedanken von Sei! Dat fall gescheihn! Hüt Abend noch!"

"Das auch noch!" jäd David, as hei nah sin Pudelmütz langte un mit „Danke schön für das gnedige Bier!“ ut de Dör störten ded.

Wenn Fru Stadtrat em dit afflahn hadd, dacht hei buten, denn wir jo allens gaud west. Gegen sinen Fründ, den Stadtrat, hadd hei denn ja sin Wurd hollen, äwer nicks utrichten künnt, un Fru Stadtrat hadd fri Feld un fri Hand hatt. „Überst wenn nun der Zickenrott kommt, dann muß ich ihm beistehen, und gegen ihm muß ich nun ihr beistehen und Herrn Kindervater auch. Eins — zwei — drei — vier! Wenn das keine Möl un Pröl wird, dann weiß ich 's nicht! Oh, oh, die Frauenzimmer!“

„Du steihst hier jo so verbast un verbistert, David, dat Du mi gornich fühlst,“ jäd de Stadtrat tau em, dei eben von 't Rathus trüg kem, un den David gornich gewohr worden wir. „Wo denkst Du an?“

„An die Frauenzimmer, Stadtrat, oh, oh, die Frauenzimmer!“

„Dei fegen uns den Stoff von 't Gesicht, David!“

„Ich glaub' es, Stadtrat, ich kenne welche, das heißt Mannsleute, die in der Ehe beten gelernt haben, mehr aber noch lernen fluchen und kriegen Anfälle von Heulen und Zähneklappern! Vor der Ehe lobt man sie mit hochbeinten Worten, aber nachher, wenn sie erst Töchter zu verheiraten haben, Stadtrat, Stadtrat, nun versteh ich, warum kleine Leute an ihnen wohl mal mit 'n Besenstiel rumhypnotisieren, recht ist 's nicht, aber ich versteh 's, ich versteh 's!“

„Mein je, Du büst ja ganz konsternirt! Is Di wat passiert?“

„Nein, ich hab 's geschworen! — Bei meiner Pudelmütze war 's ja wohl!“

„Hest Du all mit min Fru redt?“

„Hab' ich! Hab' ich soeben!“

„Wat seggt sei denn? Will sei wat weiten von minen ollen Fründ? Früher wir hei ehr ümmer en beten tau rug!“

„Sie will, Stadtrat!“

Dormit wutacht hei nah sin Dör rin un hört blot noch, dat Georg Punthöcker hinner em her rep:

„Denn is jo alls gaud, David!“

De Stadtrat güng mit Koppshüdden nah Hus un begrüßt sin Fru.

Mannslüd sünd mihrst en beten tolpatschig, dat möt ick ingestahn, wenn ick of jülwst en bün. Anstatt sich up 't Luren tau leggen oder sin Fru mit Finigkeit uttauhorchen, perdollt hei furtst mit de Frag' rut:

„Is David hier west?“

„Ja,“ säd sei langtägsch, wil sei kein gaud Gewissen gegen ehren Mann hadd, „wi hemwen 'n beten von allerlei redt!“

„Na,“ meint hei, „dat 's ja schön! Sei is en ollen braven Burß, dei dat ümmer gaud mit uns' Hus meint hett!“

„Gewiß,“ säd sei, „jo 'n echte Frünn'n gimwt dat nich vel, noch tau in de Kreije, wo Du verkehrst, is von echte Fründschaft eigentlich gor kein Red'! Dor is jeder blot up sinen Burtel bedacht. Wenn 'n dat recht bedenkt, hact de Fründschaft blot an 't Geld! Wenn dat Geld all is, is of de Fründschaft all! Dat Geld is de wohre Düwel un en Unglück för de Minjschheit!“

„Dat mag all wohr sin,“ meint hei, „'t gimwt ämer noch en grötter Unglück in de Welt!“

„So?“ frög sei.

„Ja, dat is dat, wenn einer kein Geld hett!“ säd hei fröhlich. „Lat 't, de Minschen möten einmal so nahmen warden, as sei sünd!“

„Dor geiht äwer nicks äwer echte, wohre Fründschaft,“ säd sei, „un dei hett 'n woll blot in de jungen, unschuldigen Jöhren, wo dat Hart apen is, un jeder sid so giwvt as hei is!“

„Dat is wohr,“ säd hei.

„Du höllst jo of vel up olle Fründschaft, Georg! Mi is irst infollen, Du künnt eins Dinen ollen Jugendfründ Zickenrott tau uns inladen!“

De Stadtrat wull all mit Freuden „Ja“ raupen; äwer hei begrep sid noch tau rechter Tid un dacht, dat wir ebenso gaud, den Dummen tau spelen. Dorför wir hei Stadtrat, dat hei wüßt, dat dat 'ne grot' Kunst för Klauk' Lüd is, sid tau rechter Tid dämlich antaustellen.

„Ach ne“, säd hei dorüm, „wotau dat! Wat füll dei woll hier?“

Na, nu wüßt Fru Stadtrat denn noch vel von olle Fründschaft tau vertellen, un dat ehr leiw Georg doch sünst ümmer so vel sinen Ede Zickenrott in 'n Munn hadd, un dat ehr Hus nu all lange Tid so ebendrächtigt still west wir, so dat de Stadtrat taulekt meint:

„Denn minetwegen! Wenn Du dat för gaud insühst un girn willst, denn man tau! Ich heww äwer upstunns so vel Koppterbreken mit Stadt- un eigen Geschäften. Denn büst Du woll so gaud un schriwst em en Breif!“

„Dat dauh ick hüt noch,“ säd sei.

* * *

Dat was Winterdag, un dat Weder so, dat sid einer nich vel dorbi denken künnt. Dat wir nich kolt un nich warm, nich klor un nich düster; de Sünnt jet halw mit de Beinen in de Wolken, un ihre sei sid 't verjeg, hadd sei sid

dorin verhaspelt un plumpst rin, un dor lagg sei nu in dat grote griese Wolkenbedd, wo sei noch fix en gollen Sem rantrafeln ded.

David Grundgripern sin Fuhrwarf stünn up 'n Bahnhof, un hei jülwst set in 'n Wartesaal viert' Klaff' un tek sick dit Taubeddgahn von de Sünne an. Hei wir den Stadtrat un sine Fru nah Kräften ut 'n Weg gahn, un in de lezten Dag wir hei ümmer heimlich utreten, wenn hei marken ded, dat ein von sin Versworenen in den Weg wir.

Maken künne hei eigentlich nicks wider bi de Sak, so äwerläd hei, as dat hei Herrn Kindervater mal eins in 't Berhür nehmen un em uthorchen ded, woans hei gesunnen wir. Un as hei sick allens trechtdenken ded, woans woll dit un dat antaugahn wir, dunn güng de Dör von de irste Klaff' apen un rin kem de Stadtrat mit sine Fru.

Zwischen de beiden Wartesäle steiht blos de Schenkdisch, un so künne sick de Stadtrat un David begrüßen, Fru Stadtrat natürlisch tek ehr eigen Näs' lang un seg nicks von Daviden, wil 't hier doch tau öffentlich wir. De Fuhrmann höll dit ok för ganz jülwstverständlich un grämt sick nich doräwer; hei wüßt jo liker, wo hei mit ehr an wir.

„En Dgenblick,“ jäd de Stadtrat tau sin Fru, „ick will blot en Wurd mit Daviden reden!“

Nu sach' sei em ok, läd den Kopp up vörnehme Ort scheif nah de recht Schuller rup un let em en halwen Toll fallen. Dat wir ehr Begrüßung.

David stünn up, as de Stadtrat em an 'n Rocksknop tau faten kreg un em tauflüsterte:

„Dat heft Du brav maht mit min Fru! Di krigt 'n ja gornich mihr tau seihn, sünst hadd ick Di dat all ihrer jeggt! Du büst doch en Deuwelskirl un kriggst allens so trecht, as Du 't hemwen willst! Na, hoffentlich glückt Di dat anner ok, Du weißt ja! Hüt kümmt min Fründ

Zickenrott an, wi willen em von de Bahn afhaken! Du wardst em bald tau seihn kriegen!"

"Ich bin wirklich neugierig!" säd David.

"Ich natürlich of un freuen dauh ick mi innerlich, ick kann 't gor nich seggen! Wo min oll lustig Ede woll ut-jüht! Aewrigens — för Johanna ward 't wirklich Tid — Du weist ja, wat sei sich all för Kreigenbregen in 'n Kopp sett't, dat geiht noch 'n Gewehrschuy äwer de Landkort von Pommern räwer! Nu will sei gor Rad führen! Dat is de nigste Streich von ehr!"

David sett't sich mit 'n Rücken fast gegen de Stauhle-
lehning un keß verstürt up den Stadtrat.

"Rad fahren?" säd hei fragwis'. „Hosen anziehen, wie das Frauenzimmer, das hier damals durch die Stadt stangelte?"

"Dat segg ehr blot noch, farig kriggt sei dat of! Dor fläut 't äwer de Tog! Adschüs! Oh, wo freu ick mi tau minen ollen Ede!"

Nah korte Tid wir de Tog up de Statschon angelangt, un de Stadtrat bröcht sinen ollen Fründ Zickenrott mit den lütten Zickenrott nah 'n Wartejaal rin, wo hei sich irst an en Glas Grog upwarmen füll.

David sach furtst, dat de oll Herr Zickenrott of all up de richtig Statschon angelangt wir, nämlich up de Rührungs-
statschon. Hei sach recht figerös un upgedunsen ut, kreg sinen Fründ Stadtrat in de Arm un schürt sin Back an den annern sin. Sin Antog sach so ut, as wenn hei früher all eins beter utseihn hadd.

"Also das ist Deine Alte," säd hei, „aber wir reden wohl Plattdeutsch! Dunnerwetter, min Bein was unnerwegß inslappen un is noch gor nich recht wedder upwakt!"

Ein Stimm hört' sich wat knarrig an; dat was 'ne Ort Trumpetenstimm, bei deip unner ut 'n Stewel ruttaukamen schint'.

„Wi drinken irst en Glas Grog tau 'n Willkamen,“ meint de Stadtrat.

David sach genau, wo Fru Punthöfer den ollen braven Fründ von haben het unner munstern un dorbi de Näs' krus trocken ded, as wenn dor irgend wat ringeraden wir, wo einer nah prusten möt. Taulest blewen de Fru ehr Dgen up dat guischige Gesicht sitten, un sei hadd woll ehr helle Freud an de dünnen, grisen Horsträhnen, de up de blanke Regelfugel von Kopp räwerstrecken wiren, an de dicke blage Snut un de dicken sturen Dgenbranen, wo en por lütt Farkenogen so listig un nürig unner ruter kelen, as wenn 't nu an den vullen Trog ran güng, wo de Drang all in prepariert wir. Of de Stadtrat sach en beten benaut ut, as hei ümschichtig sin Fru un sinen Fründ anket, dei nu ja Swiegerföhn warden süll.

Ede Zickenrott würd äwer mal glücklich utseihn, as hei dat Glas Grog in 't Dg faten ded.

„So is 't richtig, Georg — oll Gejell!“ säd hei ut 'n Stewel rut, „irst einen up'n Diensteid nehmen! Ich bin inwennig so holl un holl, as 'ne oll Infanterietrummel.“

Un dorbi namm hei 't richtig up 'n Diensteid un glik so gewissenhaft und gründlich, dat de Grog in einen Tog nah de Mag runnergled, un Ede gor nich nödig hadd, sich den Bort tau wischen.

„Dunnerlüchting,“ säd hei nahst, „min Mag is gewiß utpickt un utglafürt; äwer desen Grog hett hei sich markt! Dit is Nordpolgrog!“

Un dorbi winkt hei den Wirt ran.

„Noch einen so 'nen! Dat is jo förmlich en äwerirdschen Genuß, Georg! Doran kenn ich Di glik wedder, olles Kamel! — Awer wat is dat denn mit Di? — Di fehlt dat woll an de rechte Amtsfreudigkeit tau 'n Drinken, wil Din Nlisch mit dorbi is!“ (Oje, oje, dacht David, dei allens genau hört' un seg). „Du möst beid' Dgen

taumaken, denn smeckt dat noch mal so schön! Du büßt ja woll Ratsherr oder Konsul oder ähnlich so 'n grot Diert hier wurden. Dor rad ick Di, von des' Nummer oft einen up 'n Diensteid tau nehmen, dei 's so gaud, dat 'n nah ein Glas all 'ne Ned gegen de Jesuiten hollen kann, so vel Geist is dor in! Ick möt noch ein'n drinken! In min Mag is ja woll de reine Hasenjagd, ick glöw, dat sünd Trichinen, dei sück dor biten! Komm, Junge, da! Trink auch mal! Hopp, spring äwer!"

Ein Jung, en nüdlichen Bengel von acht bet negen Johr, drüñt.

Fru Stadtrat säd nickt, gor nickt, nich einen Ton.

Georg Punthöcker müht äwer of eins wat seggen un dorüm frög hei:

"Is dit Din leiw Sähn?"

"Ja, dat is hei!" lacht' Ede Zickenrott, "en recht netten Jung, blot dat hei af un an lütt Streiche makt! Rinner sünd jo einmal Rinner! Körtlings hadd hei mi bald dot schaten un dat mit min eigen Pistol, un den Mittelfinger an de link Hand hett hei sück an 'n Wagen afklemmt! Zeig' mal die Hand her, Junge! Dor können Zi 't seihn! Junge, Bengel, wirfst Du hier auch den Pferden die Schwänze abschneiden?"

"Nein," säd de Jung grell.

"Auch keine Fenster einwerfen?"

"Nein!"

"Gewwen Zi 'ne Katt oder 'n Hund in 'n Hus?" frög Zickenrott dat stadträtliche Ehepor.

"Ne!" säd hei, de Stadtrat. "En Kater hört woll tau 't Hus, hei lett sück äwer nich oft dor seihn!"

"Gäuj' oder Hühner?"

"Ne!"

Fru Stadtrat sweg bickenbomenstill.

"Hei is en lebhaftes Kind!" meint' de Jugendfründ.

„Dat schint mi of so!“ säd de Stadtrat.

Dat lebhafteste Kind hadd sich lange Tid den Stadtrat befeihn un stödd nu sinen Vadder an.

„Du,“ flüfterte hei so lif', dat 't in de ganze Stuw tau hüren wir, „ist das der alte Onkel Kartoffelnäse?“

„Halt's Maul, Junge!“ gaww de Vadder tau Antwort, un David Grundgriper in de anner Stuw säd tau sich:

„Was das wohl für 'ne Sorte Vogel wird, wenn er ausgerudet (gemaufert) hat! Der wird Leben in die Bude bringen! Vater und Sohn sein beide aus Nilpferdshaut gemacht! Wenn Johanna den nicht nimmt, dann hat sie gar keinen Geschmack nicht! Der ist ein ausgelaugter und nicht in der ersten Wäsche gar geworden!“

Hei künn nu doch all tröstlicher äwer sine Bundesgenossenschaft denken.

„Willen wi noch en drinken, Georg?“ frög Zickenrott.

„Dat Wedderfeihn hett mi doch mihr angrepen, as id dacht, un wenn id sentimental un gerührt ward, denn rögt sich ümmer wat in de linke Mageneck, wat id beruhigen möt!“

Äwer Georg wull nich länger täuwen un verträöst't sinen Fründ dormit, dat tau Hus dat Abendbrot luren ded.

Fru Stadtraten hadd des' Empfang von den Jugendfründ of äwernahmen; ehr wir dat in de Knei schaten un sei satt dor noch ümmer stur un stif un kek hinner de beiden her, as sei ut de Dör stürten.

Dit würd äwer Ede Zickenrott gewohr, hei dreih't sich üm un säd:

„Georg, oller Kronensohn, lat Dinen Kompaß nich stahn!“

De Stadtrat würd nu irst gewohr, wo stark dat Glücksgefühl sin Fru angrepen hadd, un hei wendt sich hen nah ehr.

Nu kamm de Besinnung äwer ehr.

„Gah't man vörut!“ säd sei. „Ja kam nah!“

So geschach dat.

Zickenrott hadd sin lebhaftes Kind an de Hand, up de anner Sid güng de Stadtrat un let de Näs' hängen, un hinner ehr raudert de Fru Stadtrat un dankt in 'n Stillen den Schöpfer, dat dat all schummerig un halw düster wir, so dat dat keiner recht gewohr würd, wenn Zickenrott en Afstecker up en Steinhümpel maken mull, un keiner dat beachten ded, wenn de Söhn den Badder vermahnen ded:

„Geh doch grade, Vater! — Siehste, da taumelste schon wieder! — Ich hab' Dir schon unterwegs gesagt, Du sollst nicht soviel trinken!“

„En sühr upgeweckten Jung, Georg, nich?“ frög de Badder den Stadtrat.

„Gewiß, dat schint so!“

So kemen sei all vier tau Hus an.

Zickenrotten sin Gesicht strahlte vör Bergnäugen, as hei de saubere, behagliche, mollige Hüßlichkeit von den Stadtrat tau seihn freg, un as hei in 'n Börbigahn dörch den Laden all de smucken, dicken Buddels mit de hübschen Zinschriften: Alter Jamaika-Rum — Feiner alter Kognak — Danziger Goldwasser — Buntebarth un all de annern Herrlichkeiten upmarschirt sach.

De Stadtrat stellte sin Tochter vör, dei dat lütt Sagebielsche Kind up 'n Arm hadd.

Zickenrott läd de Hand äwer de Dgen un treckt dat Mul tau 'ne breide Fründlichkeit utenanner.

„Ja, ja,“ jäd hei, „de Zohren gahn hen! Also all 'ne verheurat'te Tochter heft Du, Georg! Wat hett dat lütt Kind äwer för 'ne Aehnlichkeit mit de leiw Mudder un mit Di ok, Georg! Ganz Din Gesicht! — Wo is äwer Din Swiegersöhn un wer is hei? Wat is hei för ein?“

Zohanna jäd mit wenig Würd, dat dat nich ehr Kind wir un würd en beten rot dorbi.

„So, so is de Gesicht!“ meint Herr Zickenrott, „na, wat nich is, kann noch kamen!“

De Dochter hadd mit den scharpen Frugensblick den Jugendfründ von ehren Vadder furst richtig inschäkt un rep nu dat Deinstmäten, dat sei „desen Herrn“ sin Stum wiser füll, dat hei sich von de Keis' irst upfrischen mücht.

Zickenrott un sin Sähü gingen also rup nah de Frömdenstum, un unner jeten de Stadtrat un Fru un Dochter un keken vör sich dal.

„Dit 's en netten Besäut,“ jäd de Fru taurist.

„Wojo?“ frög hei.

„So is 't richtig! Nu frag man noch wojo?“ jäd sei mit en verzagt Lachen.

„Zh wat, hei is en beten upgeregt von de Keis'! Du fallst mal seihn, wo nett hei morgen is!“

„Dat glöw ick girn!“ jäd de Fru.

„Wi willen 't wenigstens afluren,“ meint hei, un wil em dat en beten frostig bi de Frugenslüd vörkem, güng hei rut un nah haben hen.

Nu wiren de beiden Ehestandskandidaten ja glücklich in 'n Hus', dacht hei mit en grimmitigen Galgenhumor, as hei an Herrn Kindervatern vörbigüng, dei grad achter 'n Ladendisch up 'ne Schuwlad jet un in den Roman lej', den hei tau 'n Inwickeln köft hadd. Nun können sei ja beid' Weddbahn lopen, wer den annern 'ne Näf dreiht. Beid' en por gebild't Lüd, dacht hei, as hei de Trepp rupgüng.

Dunn hört hei haben 'ne Trumpetenstimm, dei jüng: Lebe, liebe, trink und schwärme und befränze dich mit mir! —

„Mein Gott,“ jäd de Stadtrat tau sich, „dit 's ja schauderhaft! Wenn hei dit öfter maht, denn möt ick de Nachtwächters Bescheid seggen, dat sei nich Storm blasen, wenn sei desen Spektakel hüren! De Lüd hier unner möten ja glöwen, dat ick haben an 'n Tähnendokter vermeidt heww! — Wat is dat för 'n Undiert!“

As hei haben ankem, sach hei den ollen Zickenrott, wo hei sich Kopp un Babelin mit Water begöt un den lütten

Zickenrott, wo hei ut en Renntierfell, wat unner 'n Dirsch as Leppich lagg, de Hor ruttrectt un einen Flusch Hor nah 'n annern upstapeln ded. Hei hadd all so 'n Hümpel rutreten, dat 'n dor en richtige Burmeisterprük ut maken künn.

De Stadtrat verfiert sich nich slicht, wil hei an sin Fru dacht, dei in allen Dingen so pinlich un propper un exakt wir un jäd:

„Das darfst Du nich tun! Du mußt nichts ruinieren!“

„Junge,“ jäd sin Wadder, as hei sich ümkeß, „hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollst keine solchen Streiche hier machen? — Hei hett ümmer so 'n originelle Zufäll, Georg, dat maßt, ick kann mi nich vel um em kümmern! Ich heww gor tau vel mit min Geschäften tau dauhn!“

„Wat bedrimwst Du denn eigentlich?“

„Ach, allerlei! Bör Zohren, weißt Du ja, heww ick mal en Riddergaud hatt! Min Ollen hadden mi ja en hübschen Schilling Geld hinnerlaten. Awersten ick wir in den Irrtum versollen, dat ick dat Kapital för de Zinsen ansag, un dunn rümt ick rasch dormit up! Upstunns bün ick so 'n Ort Agent för Lebensversicherungen un reis' of männiglichmal för en Winhus!“

Dat hei hütigen Dags nich so vel Zukünften hadd, as hei früher sinen Kutscher gewen hadd, dat hei oft nich en Gröschchen tau 'ne Breismark hadd, un dat hei oft sin Frünn'n bi 't Spill utplünnern ded, jäd hei nich.

„So is dat! — Segg eins, wo geföllt Di min Fru?“

„So, so! Beten still!“

„Un min Dochter?“

„Beten ipirrig un sirschäftig in 't Babengestell! Ach, äwerhaupt de Frugenslud, Georg! Tau bruken sünd sei jo, entweder tau wat oder tau nicks! Meistens äwer tau nicks! Dat Richtigt is, einen up 'n Dienstleid tau nehmen!“

Dorbi sett 'n sid äwer dat miserable Lewen weg! De Frugenslud sünd tau unkultiviert in so 'n Ding! Dei sünd blot taufreden, wenn s' achter ehren Kaffeepott sitten un mit dit klättrig Water de nigsten Geschichten döpen können!"

„Du künnt mi einen Gefallen dauhn, Ede!"

„Ja? — Gewiß, herzlich girn!"

„Wenn Du so wat nich — — nich tau min Fru seggen wullst! Wenn Du äwerhaupt — gewissermaßen, wo fall id seggen! — gegen min Fru Di — Du möst mi 't äwer nich äwel nehmen, wat id segg!"

Zickenrott lacht, dat dat Hus an tau bewern süng, un de lütt Rott süng mit an, up 'ne gräuliche Ort tau lachen un sid in de Stuw tau wahlen.

„Ja verstah all!" rep de Dll. „Fin un vörnehm fall id sin! Man tau, id glöw, dat id dat noch nich verliht heww! Oh, Si Lüttstädtchen! Wat büst Du för en Pinjel wurden, Georg!"

Den Stadtrat lep de Angstjweit dal, hei lep rut ut de Dör un säd noch in 'n Weggahn:

„Nu kumm äwer of bald dal tau 'n Abendbrot! Dinen Kuffert bringt de Fuhrmann woll bald von de Bahn!"

„Kuffert?" frög Zickenrott un lacht wedder fründlich.

„Ja gewiß! Oder Reij'form! Ja weit nich, wo Du Din nig Tüg in verpackt hest!" meint de Stadtrat un kamm wedder nah de Dör rin.

De Agent un Jugendfründ kek sinen Fründ hellschen dwaslings an un beseg sid nahsten sinen eigen Antog un säd dunn:

„Wat hemmen Si lütten Lüd doch för verfluchte Faren in 'n Kopp! Denkst Du, dat id mi mit min gesamt Inventor un Hypotheken up Reisen begew? Dit is all's, wat id bi mi heww! Ja bün afreist, so as id güng un stünn, as Din Fru mi so nett inladen deb!"

„Gott sei Dank,“ dacht de Stadtrat bi 't Weggahn, „dat sei em inladt hett. Aewer Börmüß maß id' ehr nich deswegen, wil id' ja doch dat Karnickel bün!“

* * *

In des' Dag wormt un wäuhlt dat Daviden düller in 'n Liew, as hei dat jemals erlewt hadd. Dauhn müßt hei wat as Gschwurner un Bundesgenosse. Hei äwerläd also, ob hei irst Johanna uthorchen wull, wecker von de beiden Kannedaten ehr denn nu recht wir. Aewer mit dat Kind von Leiw reden, wir 'ne tau harte Rät för em. Also müßt hei mit einen von de Kannedaten sülwst reden. An dat grotstädtische Undiert von Zickenrott trugt hei sid' nich ran, wenn hei of hört hadd, dat de Mann einigermaßen manierlich worden wir. Dor kemen ja allerdings einige Kleinigkeiten vör, dei bi dat muntere Wesen von den ollen Jugendfründ woll nich anners sin können. De oll Zickenrott hadd sid' mit Herrn Kindervater anfründ't von wegen de Buddel-Gallerie in 'n Laden, un hei hadd sid' of eng an dat Deinstmäten anslaten von wegen den mageren Schinken in de Spißkammer, den hei däglich den Text verhören ded. Hei säd in unbewachte Ogenblicke woll eins „Stadtkamel“ oder „oller verjurter Cheknüppel“ oder „Zunge“ tau sinen Fründ Puntböcker, un hei güng beten riklich vel ut 'n Hus' un söcht sid' de Gemütlichkeit in de Gastwirtschaft an 'n Gaus'markt, wo de Stadtrat sülwst wegen sinen Stand nich hengahn künn, wil dat man en muchlig Hus wir. Blot mit den Jung, dat hadd David all tau hören kregen, hadden de Damen all öfters ehren hellen Arger hatt; dei höll ehr ständig in Upruhr un Upregung. De Jung güng nich manierlich de Treppenstufen dal, as sid' dat gehürt, hei rutscht up 't Gelänner dal un in de meisten Fällen kamm hei dorbi up de Näs' tau liggen, un denn würd en Larm un Geschrei in 'n Hus'

dat all's nah de Del störten ded. Hei wir in sinen Drang nah Freiheit eins abends gor nich tau Hus kamen, de ganze Stadt wir afföcht nah em, un irst, as sin oll brav Badder spät abends mäuhselig un vullgeladen nah Hus kem un jäd, dat wir nich schlimm un nicks nigs, den annern Morgen, wenn hei Hunger kreg, würd hei sich wedder instellen, irst dunn gung de Puntthökersche Familie tau Bedd. De Badder äwer hadd Recht hatt, de Jung hadd sich en Quartier in 'n Heustall trecht maht hatt. De lütt Jung hadd dat ganze Hus dörchsnückeret un baben up 'n Bähn mang olle Papiere wäuhlt un söcht, un as hei all's funnen hadd, wat hei brukt, wir hei mit 'n Schüßenhaut dalkamen, den hei sich ut 'n Kopfuntrakt maht hadd, un de Feddern dortau hadd hei sich ut dat Bedd rutsneden, wo dat Deinstmäten in slapen ded. Hei hadd baben up dat Borenlager Mus'fallen upstellt, un as hei richtig en Mus fungen hadd, wir hei mit 'n Triumphgeschrei an tau lopen kamen un hadd de Damen in de Stum sinen Schatz wist un de Mus an 'n Swanz ut de Fall trecht, un as sei sich desen Spatz verbed un sich in sin Hand ümdreihete un an sinen Finger tau gnagen süng, dunn hadd hei sei natürlich fallen laten, un Madam un Fräulein Puntthöcker wiren vör Entsetzen nah Dischen un Stäuhl rupsprungen. Dat wiren ja äwersten man all Kleinigkeiten, as de Badder jäd, wenn 'n dormit sin munteren Stückchen tau Hus vergliken ded.

Ne, an Herrn Zidenrott trugt David sich nich ran, den wir hei nich wussen, bei wir em all tau rip wurden. Newer verachten ded hei den Mann so gründlich, as sin ihrlich Hart äwerhaupt verachten künn, un hei kef äwer em weg, as wenn hei 'n Luchtenpahl wier.

Dorüm maht hei sich irst an Herrn Kindervater un horcht em ut.

„Wenn man es recht bedenkt,“ süng hei also eins an, as hei mit den jungen Mann in 'n Keller satt un de Fäter

un Gebinn'n upstellte, „dann haben die Frauenzimmer in der menschlichten Gesellschaft ihren ganz bestimmten Zweck!“

„Das kann immer möglich sein,“ jäd Herr Kindervater beten von haben dal, „aber man weiß niemals nicht recht, wie man mit ihnen dran sein tut. Wenn einer so wie ich den ganzen Tag im Geschäft' wirkt und nur manchmal aus die Bücher von der Welt hört, wie sie uns nicht umgibt, wie Berge und die rauschende See —“

„Sonne, Mond und Sterne,“ jäd David fromm dorumang un nickköppt ihrfürchtig.

„Ganz gewiß, die auch, dann muß ich oft daran denken, wie alles so sonderbar eingerichtet ist!“

„Das ist es, das ist es, Herr Kindervater!“ antwurdt David, „alle Tage dreht sich das um einen und mit einen herum, und da wundere ich mich oft, daß allens immer so gut abgeht und nichts passiert!“

„Das wäre wieder gegen die Natureinrichtung,“ meinte Herr Kindervater erhaben, „überhaupt die ganze Natureinrichtung und das Drehen, da mache ich mir nachts oft Skrofeln über. Und wenn ich dann daran denken tu, kann ich die ganze Nacht nicht schlafen!“

„So verschieden sind die menschlichten Naturen, Herr Kindervater, wenn ich nachts schlafe, kann ich wieder nicht an die Natureinrichtungen denken!“

„Und Sonntags, wenn ich dann in den Wald gehen tu oder jezt auf 's Eis, und die Bäume seh, wo der Reif auf sitzt oder wenn ich einen großen Spaziergang durch die Schneelandschaft mache und die Bäume betrachte, die Winters gar keine Blätter haben, dann ist es — so schwierig, seine Gedanken richtig auszudrücken, daß man es auch versteht; denn da ist alles so — so gefühlvoll —“

„Und so billig!“ jäd David fromm.

„Und wenn sich dann die verschiedenen Ausichten vor meinen Blicken gestalten tun —“

„Dann ist es immer wieder alles dasselbigte, Herr Kindervater! Ich hab' in früheren Jahren in Bayern rumkalfaktert, da haben sie Hopfen in den Gärten und hier ist Kohl, dort ist es bergig und hier flach, dort reden sie bayrisch und hier deutsch, seh'n Sie, im Grunde ist es alles dasselbigte!“

„Herr Kindervater!“ rep haben 'ne Stimm.

„Ja, gleich!“ antwurdt hei.

De Stadtrat kamm nah 'n Keller dal un nu würd David irst gewohr, dat hei hüt de Gelegenheit verpaßt hadd, den jungen Mann up 'n Lähn tau säühlen.

„Biel verstehen Sie doch nicht von der Natur, David!“ säd hei noch in 't Weggahn

Dat wir denn doch en beten stark. David ret de Näsenlöcker wid apen un halt en Hümpel Luft rin, den hei in korte Stöt wedder rutsnöw, dat dat üm em dampen würd. Dorbi kef hei hinner den jungen Mann wiß un fast her, wo hei de Kellertrepp rupgüng, un as de Stadtrat sülwst dalkem, wir hei noch nich recht wedder tau Rauh kamen.

„Wat is Di, David?“ frög de Stadtrat. „Du sittst hier ja un pust, as wenn 'ne Dampfmaschin Dampf maakt! Hest Du wat mit Kindervatern hatt?“

„Ja,“ gaww hei tau Antwurdt, „der junge Mann hat zu mir gesagt: Biel verstehen Sie nicht von der Natur, David! Was jagst Du dazu?“

„Dat is 't all? Wat is denn dorbi? Wenn Du Goliath heiten dedst, hadd hei seggt: Biel verstehen Sie nicht von der Natur, Goliath! Awerst dat is ja all Nebenjak, David. O Gott, David, David!“

„Was ist denn?“ frög de Fuhrmann un kef nu irst urndlich den Stadtrat an. „Hast Du Aerger im Geschäft gehabt?“

„Ja natürlich, dat ok, dei ward gornich all! Dor wir hüt de oll Vormbomsch in 'n Laden un säd, ik hadd gebrennten

Roggen mang den gemahlen Kaffee mischt! Sei hadd dat rutjmeck! De Wiver mit ehren Kaffee! Zickenrott hett ganz recht! Wat seggst Du dortau, David?"

David schüdd't bekümmert den Kopp äwer den gruglichen Verdacht, dei sinen hogen Fründ so nah güng un jäd:

„Was versteht die alte Zanzel von Kaffee! Aergere Dich nicht, Stadtrat, indem Du ja doch das beruhigende Bewußtsein hast, daß Du da immer vom besten Roggen mang praktisierst!"

„Na, lat mau! Dorvon will ick gor nich mit Di reden! Zä kam wegen Zickenrott tau Di! Wat seggst Du tau em?"

„Hm," meinte David nachdenklich, „er ist in seiner Jugend nicht vorsichtig genug gewesen!"

„Woso?"

„Er hätt' sich en Garantieschein auf seine Haare geben lassen müssen, daß sie seine Lebenszeit aushalten! Aber seine Nase ist die prachtvollste Gurke, die ich jemals in einem menschlichten Gesicht gesehen habe."

„Ach, wat fall dat! Wo geföllt Di de Mann?"

„Ein altes vergnügtes Fell!" jäd David. „Er ist so recht natürlich un nich ein bischen hochbeinig un eingebildet! Er redet gern ein Wort mit Deine Flaschen im Laden!"

„Ja, hei maht sei leddig. un wat hei leddig hett, dat smitt sin Jung intwei! De Jung lett sich nich hissen oder locken! Wat ma ick dorbi?"

„Das Einfachste ist, Du besuchst ihn wieder und schmeißt ihm auch seine Flaschen entzwei! Sonst aber mein ich, sein Wein ist nicht ganz klar, er hat ein bischen Pfropfengeschmack!"

„Ja, dat weit de leuwe Himmel," jäd de Stadtrat mit en sweren Süfzer.

„Deine ganze Freude an dem Jugendfreund ist auf die Butterseite gefallen, nicht wahr? Es fehlt dem Manne der äußere Anstand und die innere Nobligkeit! Siehst Du,

Georg Punthöfer, ich hab' oft was von einen Salhund gehört und hab' nie gewußt, was man da für 'ne Art Mensch mit meint. Aber nun weiß ich es! Er ist das, was man einen Drivkil nennt und auch ein entfernter Verwandter von Nikodemus, weil er immer nachts kommt!"

„Dat deißt hei regelmäsig, un 't is recht argerlich för min still Hus! Gistern nacht kamm hei of wedder spät nah Hus un id hadd all up em lurt! „Wo büßt Du so lang west?“ frög id em. — „In 'n swarten Zegenbuch,“ seggt hei un vertellt mi, dat hei mit 'n Pirdslachter spelt un em en Schap afgewonnen hadd. — „Wo is dat?“ frög id. „Du heßt jo unner 'n Arm en oll Huhn!“ Hei grep sich an 'n Kopp un säd blot: „Dat heww id woll wedder ver-spelt, äwer nu weit id of, worüm dat Schap ümmer fakeln ded!“ Bi mi tau Hus hett hei nich Rist oder Klauh. Blot in de Wirtshüfer hett hei Sittfleisch!"

David wüßt för deß Ort Lebenswandel 'ne Erklärung un meint: „Er hat zu lange in der großen Stadt gelebt, schick ihm wieder zurück in seine Löwengrube! Aber im übrigen mein ich: es geht nichts über Jugendfreundschaft!"

„Du heßt gaud reden,“ meint de Stadtrat, „wo ward id em man wedder los?"

„Bergiften geht wohl nicht,“ säd David ernsthaft, „er könnte Dir nachher verklagen!"

„Ach, dat is dummes Tüg!"

„Was meinst Du zum Aushungern?"

„Ih wat redst Du!"

„Nun, dann rat ich Dir: laß Deine Goldstücke man noch ein bißchen an die friische Luft und bezahle die Schulden, die er im „schwarzen Ziegenbock" auf Deine Rechnung macht! Und dann kannst Du ihm ja später Deine Tochter geben. Er hat außer seiner schönen Stellung in der Welt und seinen schönen Anzug noch Neigung zum Schlagfluß!"

„Du heßt hüt woll nich Dinen Klauh, David!"

„Und dann hast Du und Deine Frau ja oft genug gesagt: Wenn wir bloß einen Sohn hätten! Siehst Du, er hat ja einen mitgebracht, der mir immer so vorkommt wie ein Schuh, der schief gepeddt und vor der Zeit mißgestalten ist und es muß Dir eine rechte Freude sein, mit anzusehen, wie er schon so nüdlich auf den Wegen der Gottlojen geht, und wie lange wird 's dauern, dann fängt er auch an, einen auf den Diensteid zu nehmen!“

In desen Dgenblick hürten sei up 'n Hof ein Schrigen un Raupen un as sei de Trepp rupstörten deden, stünn dor de lütt Zickenrott, den dat Deinstmäten eben ut de Water-tunn up 'n Hof treckt hadd. De Jung hadd mit 'ne leddig Buddel in 't Water plütt't, wir dorbi koppäwer schaten un hadd nebenbi de Buddel intwei slahn un sick mit de Glas-schör in 'n Dumen sieden.

„Er macht einen ziemlich nassen Eindruck,“ säd David mit Newerlegung, „und nun wollen wir ihm auf die Wasch-ling hängen und ihm wieder trocknen lassen! Aber der Junge ist doch noch immer besser dran als eine Kaffeetasse. Wenn die fällt, zerbricht sie ganz und gar und der Junge bleibt heil. Junge, Du gehörst auf einem Pferde, da hast Du am ehesten Aussicht, das Genick zu brechen!“

Dej' lekten Würd hadd grad noch de oll Zickenrott hürt, dei ok up 'n Hof antaupusten kamm bi den Upstand.

„Reden Sei nich so 'n Saken von Gnickbreken un Dodb-klimen,“ säd hei boshaft. „Dat mag ick nich hüren! Becker anständig Minsch redt von 'n Dod?“

David sweg still; blot as hei nahsten den Stadtrat en Dgenblick allein tau faten kreg, flüstert hei em tau:

„Nun hast Du ihm in Deiner Hand!“

„Woans?“ frög Georg Punthöker.

„Nun hat er seine schwache Seite verraten! Er hat Angst vor dem Tode!“

„Wat denkst un meinst Du eigentlich?“

„Leg' ihm Zeitungen mit Mordgeschichten auf seinen Tisch, daß er das Grauen kriegt!“

„Ach, snack un snack!“

Dormit fariigt de Stadtrat den Fuhrmann af. Aewer David Grundgriper hadd ganz recht, Augst vör 'n Dod hadd Herr Zickenrott würrlich.

* * *

Wi möten uns eins in en anner Hus an 'n Gaus'markt ümseh'n, wat in unj' Geschicht' sünst tau fort wefkamen ded.

In de Slapstum von den Schaullehrer Sagebiel stahn zwei Bedden, wovon dat ein verwaist is, as wi weiten. Dor steiht dat lütt Sopha, wo hei oft trulich mit sin Fru tausam jeten hett, un de Tisch, an den sei früher gemeinschaftlich ehr smallbackten Happen eten hewwen. Aewer dat Sopha hängt de Fru ehr Bild, wat hei in 'n Harten dreggt, tausam mit en anner Mätensbild. De Johre un de Jugend sünd Herr äwer de Weihdag wurden, dei de Mann erlewt hadd, un wenn sin Dg up dat Bild äwer 'n Sopha füllt, denn lopen em de Tranen nich mihr dal, denn is dat en fründlichen Blick, in den dat Gedenken an dat vergahn Glück tau lesen is un of woll 'ne Frag an ehr, wat sei woll dortau seggen mücht, wenn hei —. Aewer hei mag 't ehr nich seggen un mag den Gedanken nich utdenken, dat is jo of all dummes Tüg, un hei hett sich ja all oft vörnahmen, nich doran tau denken. Aewer wer will de Gedanken wehren? Sei kamen ungeraupen in de stillen Stunn'n un wo mihr einer mit ehr driwwt un schüchert, wo ihre sünd sei wedder dor! Sei sünd as de driftigen Sparlings, dei woll en Dgenblick von ehr Fauder upfleigen, äwer haben rund um up de Däker all up de Lur liggen, um fix wedder rantaushischen, wenn ehr Uppasser weg is.

Lehrer Sagebiel steiht an den langbeinten magern Schriwdisch un strickt mit rod Dint mang de Schaulkinner

ehr Upfahhste un hei hett sin Arbeit so wid hinner sick, dat hei sick dat letzte Bauß vörnimmt, wat den lütten August Marten tauhürt. Hei leßt sick dat kindliche Matwart mit Hägen dörch, un wil wi vörläufig Tid naug hewwen, können wi fir eins taufiken, woräwer hei sick hägt. Dor steiht tau lesen:

Verbundene Röhren und Gefäße. Die Kanalwage besteht aus eine Röhre, welche zusammengesetzt ist. Ein Ende bis zu steht ein Mann mit eine große weiße Tafel, welche aus zwei Farben besteht. Mit der Kanalwage wird eine Ebene ausgemessen. Wenn die rote Farbe gerade senkrecht ist, so ist der Weg auch gleich, wenn er auch schief ist. Verwandte Erscheinungen sind 1. Der Springbrunnen, wo ein Loch in die Erde gebohren wird und dann aus der Erde herauspringt, 2. Der Artesische Brunnen. Liegt eine Stadt im Tal, denn sickert das Wasser durch die Erde. Ist es aber Gestein, da kann das Wasser nicht durchkommen. Dann läuft das Wasser von allen Seiten nach dem Tale hin, sammelt es und es bildet sich ein Teig. Wenn nun durch die Erde ein Loch durchgebohren wird, so steigt das Wasser mit aller Gewalt heraus; denn es will wieder in der früheren Stellung, als es auf der Anhöhe war.

Hei strek dat Kunstwart von haben bet unner dörch, wil hei insieg, dat nick's oder all's, wat datfülwig is, tau ännern wir.

Dunn kloppt dat an sin Dör, un David Grundgriper kamm rin.

„Stör' ich, Nachbar?“ frög hei.

„Gor nich, David! Ich freu mi, dat Du Di eins seihn lettst. Nimm beten Platz!“

David sett't sick an 't Finster un füng an, mit sin Pudelmütz tau spelen.

„Du lebst recht einsam,“ meint hei dunn, „und Du könntest doch so schöne Gesellschaft haben!“

„Weckern meinst Du?“

„Deine kleine Tochter!“

„Dat is wöhr; äwer dei is dräben bi Punthöfers in gaude Hänn'n!“

„Das ist sie, aber sie muß da weg!“

„Sagebiel kek em sühr verwunnert an.“

„Is dor wat passirt?“ frög hei. „Ich bün doch hüt Rahmiddag noch dor west un heww min Freud hatt, wo Fräulein Johanna sid mit dat Kind hett. Sei künnt bi ehr Mudder nich beter hewwen!“

„Das ist es g'rade, Sagebiel! Siehst Du, Ihr gelehrten Leute von 's Seminar wißt woll, wie der liebe Gott und seine Frau in Griechenland geheißten haben, aber für das praktische Leben habt Ihr kein Auge! Ihr kennt die ganze Welt inwendig und auswendig, aber Weltkenntnis habt Ihr nicht. Nämlich die Sache ist so gedacht. Das Fräulein hat vor lauter Liebe zu Dein Kind gar keine Zeit, an 'ne rechtschaffene andere Liebe zu denken. Und wir, was nämlich der Stadtrat und seine Frau und ich sind, haben uns das ausgeklüffert, daß sie ans Heuraten denken soll und alles so miteinander. Nicht? Du wirst nun wohl denken: Es ist alles je nachdem, und da hast Du recht, das ist es auch. Das Kind ist aber dabei im Wege!“

„Oh, David, is dat wöhr?“

„Das ist es, lieber Freund,“ säd hei un wißt mit de Pudelmütz äwer de Dgen, „es tut mir weh, das zu sagen, und es gnagt mir sehr am Herzen; aber es ist so! Ich weiß nicht, wie ich anders die ganze Geschichte mit der Heirat einrenken und in den richtigen Fahrweg bringen soll!“

„David, hest Du den Updrag, mi dit tau seggen?“

„Frage mich nicht, Sagebiel, ich habe meine Geheimnisse und bin Mitverschworener von alle beide, ihm und seiner Frau, und mich drückt das Gewissen, daß ich bisherzu noch gar nicht mit der Bündnisangelegenheit weiter

gekommen bin. Es ist da auch eine Konfusion der Pflichten bei, und nun weiß ich auf den Sticken, was das ist. Meinem alten Freund Puntthöcker hab' ich das Versprechen gegeben, ihm zu helfen, aber weil das mit dem Zickenrott nichts werden kann —"

„Wat denn? Sall dei Mann, de Zickenrott, dat Fräulein heuraten?“

„Woher weißt Du das?“

„Du düdft eben so wat an, wenn dat ok all rätselhaft antauhören wir.“

„Hab' ich den Namen genannt? Das ist auch schon wider den Kuntrakt. Oh, oh, in welche Verlegenheit kommt man durch ein Bündnis. Die Verlegenheit wächst mit jeden Tag, und je mehr sie wächst, je größer wird sie. Aber nun weiter! Nun ist ja auch die Frau da — siehst Du, ich muß alles enzelt auseinander pöllen, sonst siehst Du die ganze Gejchichte gar nicht ein. Die will den andern zum Schwiegerjohn haben!“

„Weckern?“

„Das jag' ich nicht!“

„Denn gah id ok nich hen un jegg dat Fräulein wat von min Kind!“

David keß nah sin Müß rin, as wenn hei nahgrüwelte, ob sei noch en nig Futter wirt wir, un stähnt up 'ne erbärmliche Ort. Tauleßt meint hei:

„Es ist da für Dich auch eine Gefahr bei, wenn Du alle Tage mit ihr zusammen bist, mit unserer Johanna meine ich. Es könnt' sich dabei ereignen, daß Du sie als was anders als die Tochter des reichen und vornehmen Stadtrats Puntthöcker betrachtest!“

Sagebiel säd nich, dat hei all sin Mägliches dahn un ehr flitig naug betracht't hadd.

„Dat mag all sin, as dat will, äwer wenn Du mi nich reinen Win injchenkst, denn is Din Gang vergewß

weist, David! Dat fühlst Du doch in, dat ic wenigstens
Klor seihn möt!"

„Oh, oh — es ist eine Welt voll Schmerzen und
Rheumatismus. Fritz Sagebiel, sei nicht so hartnackt, ich
kann es nicht!"

„Na, denn blivwt all's bi 'n Ollen, so lang as ic in
den Puntthöferschen Hus' nich jülwst mark, woans dat ge-
fochten is!"

David schüdd't den Kopp

„Ich sag 's nicht und wenn 's sich auch um den
Kindervater handelte!" jäd hei.

„Also dei! — Oh, dat is wat anners!"

„Wer denn?"

„Kindervater! Du jädst dat ja eben!"

„Hab' ich das auch gesagt? Ich bin ganz konsterniert
und verbaßt von der Geschichte!"

„Ich seih Di dat an, David, dat dat Ganze keinen
slichten Wiß von Di is, un ic seih nu of in, dat denn
min Kind de Familie in 'n Weg is! Du heft recht, un
ic dank Di för Din Fründschaft, David! Morgen hal ic
min Kind!"

„Armer Junge, ich glaube, ich weiß etwas!"

„Noch wat? — Denn segg dat! Elinmeres kannst
Du mi nu nich mihr seggen!"

„Ich glaube doch! — Fritz Sagebiel, Du liebst ihr!"
De Lihrer sweg still un keß vör sich dal.

„Siehst Du, darum ist es besser, es wird wo eher wo
lieber 'n Endschaft gemacht; denn es kann nichts draus
werden, ich weiß es am besten!"

David gew em de Hand, un Sagebiel wir wedder
allein.

Wo wir mit eins de Sünnesschin un de Hoffnung
henflagen? Wo wir mit eins sin Glück henflagen, an dat
hei dacht — blot dacht, wenn hei up dat Bild von sin

Fru kef. Lat di nich gelüsten nah dat, wat so schön wir, wenn 't sin künn wat äwer nich sin kann. De Trurigkeit kamm lij' rutslagen ut ehr düster Ulenlock un drög de Kij' tausam'n tau dat Nest, wat sei nu in sin Hart bugen wull, ein Kij' nah'n annern, un as hei abends mit apen Ogen in 't Bedd lagg, dunn pulstert sei dat Nest warm ut mit Musch un Dunen un maht sich dat Kommod dorin un wahnt dorin, un de Lihrer stütt't sich in de Nacht den Kopp up den Nachtdisch un kef rin nah Nacht und Düsternis.

Ganz so trurig un hoffnungslos sach dat up 'ne anner Stell an 'n Gaußmarkt in des' Nacht nich ut, dat wir bi Hanne Föker, den Wirt tau 'n swarten Zegenbuck. Hier satt 'ne lütt Gesellschaft von sühr ordentliche Börger's un fählt' sich geihrt, dat ein Herr ut vörnehmen Hus' mang ehr jet un mit ehr spelt un dorbi einen nah 'n annern up 'n Dienstaid namm.

„Dat is en Mann,“ säb de Pierdschlachter, as de oll Zickenrott mal rutgahn wir, „as hei in de Welt paßt! De oll upgespelte un ävernäfte Stadtrat Punthöker is so 'n Fründschaft gor nich wirt!“

„Dat is wohr,“ antwurdt ein Möllergejell, dei taufällig kein Arbeit hadd un sich hier bi Hanne Fökern woll wef söcht, „hei 's nich en beten anständig un hei höllt sich ganz so gemein as wi lütten Lüd sünd. Un dorbi is hei en Eddelmann! Hewmen Zi woll dorup acht't, wat hei irst andüden ded, as hei de Geschicht vertellt, wo hei mit den Herrn Hauptmann von Ruddelmuddel up Waterjagd west wir, un dat dei ümmer seggt hadd: Sie sollen ewig mein Freund bleiben, Herr von Zickenrott?“

„Hei is en sühr weltgewandten Minich,“ säb de Fijchführer, „dei süll man hier bliwen un Stadtrat bi uns warden statt den ollen filzigen un dicknutigen Punthöker, dei up 't Rathaus mit de annern klauf suacht un Ding an 'n Dag giwt, wo kein Haugen un Steken in is.“

„Still, hei kümmt wedder rin,“ mahnte Hanne Föker.
Dat hadd hei gor nich tau seggen brukt, denn dat künn
'ne dowe Großmutter hören, as hei rinkamm. Hei sung mit
sin knarrig Trumpetenstimme en Lob- un Danklied:

„Wenn ich am Fenster steh,
Mein Portemonnaie beseh,
So ganz alleine,
So muß ich weine!“

Un dor wir hei ja all wedder in de Stuw, beladen un
vullproppt as 'n Anebus mit allerhand flüßig Fracht.
Newer dor wiren noch Ecken un Winkel, wo woll noch wat
henstoppt warden künn.

„Wer is de Verfater von minen Grog?“ frög hei, as
hei en hastigen Drunk dahn hadd.

„Ja jülwst!“ säd de Wirt.

„Dei is nich gaud naug!“

„Nisch?“ frög Hanne Föker.

„Ne! Gahn S' in de Lühr bi den Wirt up 'n Bahn-
hof! Dei kann en Grog brugen! Des' is nich nürdlich
naug!“

„Beter ward hei nich matt!“ säd Hanne Föker obster-
natich.

Hanne Föker hadd nicks seggt, as de annern Honorat-
schonen un Paschas ehre nigen Fründ so lamt un rutstrecken
hadden, hei dacht sich dorbi sin Deil un dacht an sin Bauk,
wo all de Deinsteide in stahn deden.

Dat was so an de Tid wurden, an 't Nahhusgahn tau
denken, un as de Herren anfängen, sich tau recken un von
Grund der Seelen tau hujahnen, duun kamm Hanne mit sin
Bauk an.

„Sall ick Sei de Reknung gewen?“ frög hei den Herrn
Zickenrott, dei so großmütig un liberal sinen Eddelmannsrock
uttreckt un sich in 't bürgerlich Lewen trüg trocken hadd.

„Ja, äwer gebraden,“ antwurdt Zickenrott, „anners nehm id sei nich, un en Glas Grog möt dorbi stahn!“

„Sei möten doch eins an 't Betahlen denken,“ jäd de Wirt. „Id bün nämlich in ogenblicklicher —“

„Laten S' man, id bün all fit vier Wochen in ogenblicklicher! Verlangen S' nicks Ungewöhnliches von mi! Denken mag id äwerhaupt nich! Min Portemonnaie is en slicht Loschi för Geld; dat rückt dorin tau dull nah Ledder, un den Leddergeruch kann min Geld nich verdrägen. Hopp, spring äwer! Id drink noch einen! Noch einen up 'n Dienstaid!“

„Ja, ja, recht girn! Dat Drinken is kein Kunst, äwer dat Betahlen!“

„Wat verstahn Sei von Kunst?“

„Jh, dorvon is nich de Red! Wenn id man genau wüßt, dat Stadtrat Punthöker alls betahlen ded, denn herzlich girn; äwer dat is jo so 'nen —“ Nätknacker wull hei seggen, äwer hei ded 't wegen sinen Jugendfründ nich, dei an sinen Tisch satt. — „Sei jünd mi jo ok en sivr wirten un angenehmen Gast — bi mi verkühren äwerhaupt blot anständig Lüd', blot unj' Nahwer, de Stadtrat — na, lat dat! Seihn S', id heww den Rum jo ok nich ümsünst; id bruk vel dorvon un Sei ok, un dorüm kann id 't nich ümsünst dauhn!“

„Hanne Föker, schäm Di!“ jäd de Fischführer, „wat sünd dat för Reden för jo 'nen Gast?“

Zickenrott stünn up un jäd tau den Wirt:

„Laten Sei dat Reden oder id vergrip mi! Halen Sei nu Grog oder nich?“

„Wenn Sei mi jo gäudlich taureden, denn dauh id jo all's!“ jäd Hanne un güng rut, kann äwer bald wedder rinn un jäd, „sin Fru hadd de Käfendör woll tauslaten! Nu gew dat nicks mihr!“

De oll düchtig Wirt satt twischen Bork un Bom. Einen jo 'nen Gast hadd hei girn, as de Wind ut den Punthökersehen

Hus' em nu einen tauweiht hadd; äwer — ja, dat wir 't jo eben, dat dor en ‚aber‘ bi wir.

Zickenrott stünn wedder up, namm sinen Handstoß un stellt sich vör de Dör hen. Hier namm hei den Stoß an den Mund und blöös dorup en Parademarsch, wat ein von sin Künst' wier, mit dei hei ebenso hübsch sin Frünn'n unerhollen künnt as mit sinen Gesang. Rahst süng hei noch en Lied von General von Laudon un midden in 'n Gesang dreiht hei sich snubbs üm un güng nah Hus.

Sin leiw Musch Unrauh von Sähn hadd hüt wider nicks anstellt, as dat hei en nig Patent-Dintenglas utprobiert hadd, wobi de Teppich, Tapeten un Gardinen wat von affregen hadden. Wil hei äwer all anfüng, sich an dit nie Klima von den Puntzhöferschen Hus' tau gewöhnen, hadd hei de Dint doch glif allerwegs wedder afwischet un hadd dortau alle Handdäcker, un as dat nich schaffen ded, de Beddlakens nahmen, so dat Fru Stadtraten ehr Linnentüg in de Frömdenstuw dat Anseihn von Appelschimmels fregen hadd.

Dor mag einer seggen, wat hei will, wi hollen dat mit David Grundgriper, un dei seggt: Dor geiht nicks äwer en Fründ ut de Jugendtid.

* * *

En harte, isige Ostwind weiht äwer de Landschaft un driwvt de wenigen lütten Sneiflocken äwer Mur un Wischen, Äcker un Gorens, Städer un Dörper. De Schaullehrer Sagebiel steiht an 't Fenster un fiect sich dat verluren mit an, wo buten up 'n Gauß'markt de Sparlings un Löppelwarks so iwrig en Kurn Rohrung up den harten, unrendlichen Snei säuken, dei dor all sit Wochen liggt, un wo de Kläf' un Kreihen ehr denn mit ehr Gefrak un ehren spæren Flüchtenslag verschüchern un sich jülwst jeden Happen ut 'n Snewel riten. Dat süht all so misströstig un gierig

un trübselig ut. De Ostwind maakt mit de Latern an 'n swarten Zegenbusch sin slichten Wijsen un rättert un schüttelt mit ehr, dat sei klappert un zittert un süßt. De Wind is en driftigen, unverschämten, unlannigen Gesell; hei kümmeret sich nich um Rang un Stand bi de Minschen, hei nimmt nich de geringste Rücksicht up dat zorte Geschlecht. Sühdor! Hei ritt Herr Stadtrat Punthöfken, dei eben nah 'n Rathaus gahn will, den Haut von 'n Kopp, un de würdig Mann möt lopen, hei mag willen oder nich, immer düller, um em sich wedder tau gripen. Dor kümmt glük hinnerher ut de Husdör de gnedig Fru, dei in 'n Kaffee-Verein gahn will, dat sei dor behülplich sin kann, de swachen Siden von anner Minschen ruttanfinnen. De Ostwind is so unverfruren, de gnedig Fru furtst in de Arm tau nehmen un ehr wiß tau hollen, so vel as sei sich of wehren mag. Un dorbi wählht hei in ehr Kleider, dat sei as 'n Luftballon upblast worden — wider will de Lihrer nicks dorvon seihn, hei dreiht sich um in sin Stuw un süht also nich, wo de Wind, de wille Winterjung, midden up de Strat en Danz mit de Fru upführt, dat ehr Kleider düller un lustiger fleigen, as 't in Balljaal Mod' is. De Wind weit nicks von Schicklichkeit un gaude Manieren. 't is all schuddrig un frostig un ungemütlich.

De Luft wir nu rein, denkt de Lihrer un süßt un treckt sich den Aewertrecker an.

Als hei langsam dörch den Laden geiht, röpt Herr Kindervater em an, dei eben en Deinstmäten mit 'ne siden Blus' bedeint, de früher woll all eins anner Potentaten deint hett, denn unner de Arm hett sei so 'nen bannigen Schrammschuß wegtregen, dat em de kläufst Professor nich wedder utheilen kann.

„Ein schauderhaftes Wetter, nicht?“ seggt hei. „Bei solche Kälte muß man wirklich denken, ist der Winter schuld daran, daß die Kälte kommen tut, oder ist die Kälte schuld

daran, daß es Winter is. — Noch ein Pfund Käse, Fräulein? Den Koppeldraht schicken wir Ihnen hin! Welches ist man noch Ihre werthe Hausnummer?"

Sagebiel geht dörrch den Laden nah de Etstuw hen, wo Johanna an 't Fenster sitt un dat Kind dat wiest, wo buten de Möllers sich slahn, as sei tau de Sneiderift seggt.

„Süh, dor is Badding!“

Dat Kind ward von ehr Arm nah sin rinleggt, un den Mann ward dat Hart so swer, dat hei nich weit, wat hei seggen fall un sich nich trugt, den Anfang tau maken. Awer as Johanna Anstalten maakt, ut de Dör tau gahn, dunn möt hei sich jo doch entsluten. Ein Kind treckt em mit de lütten Fingern in'n Snurrbort un hei leggt sinen Kopp trüggwärts; denn sei kann all so trecken, dat dat weih deihlt.

„Fräulein,“ seggt hei, „wenn Sei Tid hemmen, müggst id woll en poor Würd mit Sei reden!“

Johanna sett't sich glif wedder dal, em grad gegenäwer un ehr Hart sleiht rascher.

„Zawoll, Herr Sagebiel!“

„Min Lütt,“ seggt hei, „is nu so wid rantwuffen, dat id ehr woll tau mi in 't Hus nehmen möt! Sei wenn't sich jünst ganz von mi af!“

„Dat süht mi gornich so an, Herr Sagebiel!“

Dorin hadd sei recht. So würd dat also nick.

„Uemmer un ewig kann dat jo äwer nich wohren, dat sei hier blimwt!“

„Nich? — Ach! — Worüm willen wi uns nu all den Kopp doräwer terbreken!“

Sei lacht em binah lustig tau.

„Un je wider de Trennung rutschawen ward, desto swerer ward Sei dat un ehr dat! Un dorüm is dat dat Richtigst, de Saak ward nu en Gnn' maakt!“

„I! I! Ich wüßt würklich nich worüm. Weiten Sei kein betere Grünn'n?“

Dat Mäten is sîhr irnsthaft wurden; sei kîcht bald vör sîck dal, bald flüchtig up den Lîhrer.

„Mam—ma!“ rep de Lütt un reekt ehr Arm nah Johanna ut.

„Dor seihn Sei! Dor is de Antwurd! Sei bliwvt hier! Sei will nich weg von mi, nich Lütting? — Willst Du wûrklich weg von Tanten Johanna? — Ne, dat willst Du nich! Din Badding is en sîchten Mann, nich? — Wo kamen Sei up dîssen Zufall, Herr Sagebiel! Dor steckt wat achter!“

Ja, ja, de Frugenslûd! De sünd vel tau hell.

Also môt de Lîhrer wider gahn.

„Wenn ick de Lütt of wegen ehr sülwst un wegen Sei gîrn hier lat, so môt ick doch annehmen, dat sei hier in 'n Weg sin kann, viellîcht fôr Ehr Dellern!“

„Wer hett Sei dat in 'n Kopp jett't?“ frög Johanna, un dat Weinen wir ehr neger as dat Lachen.

„Jâ mein,“ jâd hei wider, ahn tau antwurden, „dat fôr Sei Verhâlnisse intreden kûnnen, wo Sei sîck nich —“

„Wat fôr Verhâlnissen meinen Sei?“

„Frâulein, maken Sei mi dat nich so swer! Jâ kann 't jo doch nich seggen, un de Lütt nehm ick hût oder morgen mit!“

„Herr Sagebiel,“ jâd Johanna, as sei ut sin Wûrd' den fasten Willen ruthûren ded, „willen Sei mi reinen Win inschenken?“

„Dat kann ick nich!“

„Denn bliwvt dat Kînd hier! Dat is all dumm Lûg, wat Sei seggen! So! Nu schicken S' man nah de Polizei, un denn seihn S' tau, ob dei wat gegen mi utrichten kann!“

„Mama!“ rep de Lütt wedder un tult ehr of in de Hor.

„Hûren Sei woll, wat sei seggt?“ frög Johanna.

„Ja gewîß!“

„Na, denn — id will nicks seggen! Mein Gott, wat is dat all in de Welt! Dat Wurd heww id ehr lihrt, Herr Sagebiel!“

Sei lacht in krämpfische Ort up.

Ehr Antwurd wir för den gauden Mann so wenig börchsichtig un wir för em so versleuert, dat hei sid dor nicks ut vernehmen kunn.

„Hewwen Sei mi wider nicks tau seggen, min leim Herr Sagebiel?“ frög sei.

„Ne!“ gaww hei tau Antwurd. „Blot dat Kind möt ut 'n Hus! Un wenn Sei 't doch weiter willen, wer mi dor tau raden hett, denn will id dat seggen! David Grundgriper hett mi 't anraden un hett mi seggt, för dit Hus un all, de dorin wahren, wir 't am besten, wenn Sei Ehr Hand un Hart von min Lütt laten! Un David is en trugen Fründ von uns all! Hei weit mihr, as wi denken!“

„Ob David nu woll tau Hus is?“ frög sei.

„Dat is hei! Id heww em irst an 't Finster sitten seihn!“

„Denn kam id in 'ne halw Stunn'n wedder!“

„Fräulein! Sei warden doch nich — bi so 'n Weder!“

„Ei wat, Weder!“

Un sei hadd all en Dauk ümslahn un wir rut ut de Dör!

In fleigende Fohrt kamm sei bi Daviden an, dei sid nich wenig äwer den Besäuf verwunnert; denn dat kamm doch man recht selten vör, dat Johanna Punthöcker up de Ulenflucht bi em inkef.

„Na, Johanna,“ jäd hei, as sei em gradäwer jet, „da bist Du ja! Was machst Du für Augen, Kind; die brennen ja, daß man sich 'ne Pfeife Tabak dran anstecken kann!“

„Id wull Di man seggen, David, dat Du 'n wahren Ekel büst!“ jäd sei. „Du rührst schön wat an!“

David fuhrwarkt upgeregt mit de Hand dörch sin krusen Hor un fet ehr pil in de Dgen.

„Was ist Dir, Kind! Du siehst so wild aus, und Dein Herz schlägt ziemlich laut!“

„Ei wat, Herz! Dat is jo Din eigen Taschenkloß, bei jo lud sleiht! Ku segg mi mal, wat richtst Du all mit Din Bertellen an! Wat heft Du Herr Sagebielen för Grappen in 'n Kopp sett!“

Daviden würd dat doch heit, as hei dat schöne junge Mäten so nah vör sich hadd, de em nu de sämtlichen Kapittels verhüren wull.

„Ich weiß garnicht, was Du willst,“ säd hei un würd rot as 'n lütten Jung, de eben bi 'ne Läg affat't is.

„Ne? Weißt Du dat nich? Wer hett denn Herr Sagebielen dat in 'n Kopp sett't, dat hei mi sin Lütt wegnehmen will? Wo kümmt Du dortau?“

David hadd dat Gefühl, as wenn hei in 'ne Luftschaukel führt; em würd de Luft knapp un hei müßt an de einzige Seereij' denken, de hei eins dörch 'n Gripswoller Bodden maßt hadd un de em nich gaud bekamen wir.

„Johanna, ich bitt Dich!“ stähnt' hei.

„Wo kümmt Du dortau, Du oller Sliker?“

„Wie kannst Du so zu mir sagen, Kind,“ säd hei.

„Ich hab' es ihm gesagt, weil Du kein Kind mehr bist und weil wir für Dich die Gedanken in der Zukunft rumgebundieren lassen. Aber nun bist Du einmal hier, Johanna, und nun laß mich mal reden! Sag', wie denkst Du über dem ollen Zickenrott, der mit Deinen Vater das ist, was früher die beiden Brüder Kastor und Bulldox waren! Wie?“

„Dat is en ruchlosen Kir! Dei maßt uns den helligen Dag düster!“

„Sieh mal,“ säd David, „das wär wohl so ein Mann für Dir!“

„David, büßt Du narrißch wurden?“

„Siehst Du, abends legst Du ihm heiße Kruken ins Bett und knetest ihm das Hartspann weg und morgens gibst Du ihm eine saure Gurke, indem er ihr benötigt ist, um seinen Magen wieder zurecht zu harken! Saufen kann er wie ein alter Ritter und in dieser Tugend hat er es weit gebracht!“

Nu müßt dat Mäten doch lachen.

„Dat wiren jo säute Ghestandsfreuden,“ meint sei.
„Awer id will irnsthafst un vernünfstig mit Di reden!“

„Erlaube, was ich sage, ist eine wahre Perle von Vernunft! Aber wenn Du den ollen Muschwiter (Moskoviter) nicht willst, was ich Dir nicht verdanke, dann wär' noch Herr Kindervater da! Ein sehr komformabler junger Mann!“

„En Teeketel is hei!“

„Magst Du ihn nicht leiden?“

„Ne, gar nich!“

„Kind, Du jmeißt das so weit weg, daß es einer in drei Tagen mit 'n Pferd nicht wieder einholen kann. Aber wenn es einmal so ist, dann ist nichts zu machen! Laß das ganze Heuraten, es kommt nichts dabei heraus und Du machst es keinem recht! Hat Sagebiel Dir das nicht auch gesagt?“

„Ne!“ säd sei.

„Wovon snackt Ihr denn beide mit einander, wenn Ihr zusammen sitzt? Ja, siehst Du, das ist 's gerade, daß er Dich so oft sieht —“

„Wat denn?“

„Laß mich ausreden, Johanna! Stell Dir einmal vor, Du wärst eine Schachtel —“

„Na, David, nu bidd id äwer tau grüßen! Von Lewensort heft Du nich vel wegkregen!“

„Hör' doch erst zu! Ich meine, Du bist eine Schachtel Streichhölzer un Friß Sagebiel ist das Streichholz! Siehst

Du, wenn die sich zu nahe kommen, dann ist die Bescherung mit die Explosion fertig und so alles ein miteinander!"

„Wat willst Du mi dormit seggen?"

„Ja, wenn Du das nich verstehst, Kind, dann weiß ich wirklich nicht —"

Hei kreg den Satz nich tau Gnn un treckt sich in de Berlegenheit an 'n Näsenzippel.

„Segg doch gradtau, wat Du meinst," jäd sei un würd sich rot.

„Das ist ja das Schlimme bei der Geschichte, daß ich Dir garnicht sagen kann, wie sehr er Dir liebt!"

Sei wiren beid' still un dat junge, schöne Mäten kem woll wat in de Dgen, dat sei sei wijschen müßt.

„Laß das doch, Johanna! Kind! Mäßige Dir doch! Du rorst ja wie ein Roggenwolf und das grade in meine Pudelmütze hinein! Er hat 's mir selbst gesagt und darum habe ich ihn geraten, daß er das Kleine von Dir wegnimmt!"

„De gew ich nich af!"

David hadd bi des' Utenannerjettung Aehnlichkeit mit en groten Pott up 'n Fühherd, wo de rechte Arm dat Henkel an wir, un wo haben gewaltige Dampwolken rutzströmten, un mit Johanna ehr Red' un Antwurd würd ümmer frisch nahbött, dat dat ümmer düller dampen würd

„Es muß aber sein!" jäd hei.

„Dat geschüht äwer nich!"

„Hm! — Sag, liebst Du ihm denn auch?"

Sei nickköppt em en Ja tau.

„Auch wirklich, so wie es sich gehört?"

Sei nickköppt wedder un wijscht sich de Dgen.

„Möchtest Du ihn aufessen vor lauter Liebe?"

„Ach, frag doch nich!"

„Warum nicht? Schwimmst Du in einem Meer von Bonne?"

„Ja!"

„Ist er Dir schon mal mit dem Munde zu nahe gekommen?“

„Schäm Di, David! Wat frögst Du all!“

„Wälzest Du Dir nachts wie in eine Bratpfanne?“

„Ne,“ jäd sei un müßt nu doch lud lachen.

„Das gehört sonst auch mit dazu!“

„Nu lat Din Gefrag! — David, ic̄ weit recht gaud, dat min Dellern dat lang nich recht wir, wenn ic̄ mi en armen Schaullehrer utsöcht, äwer ic̄ nehm keinen annern as em, wenn hei mi will! Ic̄ will leiver mit em sin Armut teilen, as mit en annern in Rikdaum lewen!“

„Hört sich sehr schön an, Johanna, und ist auch brav, blos in späteren Jahren denkt man anders!“

„Un nu fallst Du mi dorbi helpen, David! Ic̄ weit, dat min Dellern grot Tauvertrugen tau Di hewwen, und Du bringst ehr gelegentlich dat bi, wo ic̄ denk, hörst Du?“

David ret den Mund apen un verget dat Roken.

„Ic̄ reken ganz fast up Dinen Bistand! Du heft Di all so oft as true Husfründ bewist, un hier kannst Du nich Ne seggen!“

Sei föt den ollen krusköppten Mann rund üm un drückt em en Kuß up de Back.

„Nu segg Ja!“ bed sei.

„Ja, ja! Ich will ja! — Nun ist der Roman fertig, Johanna! Nun ist er schon so verwickelt, daß ich ihm nich wieder auseinander kriegen kann. Soll ich auch jwören?“

„Ne, dat brukst Du nich! Ic̄ holl mi an Din Wurd! Wat wullst Du mit de Verwicklung seggen?“

David wull irst nich mit de Sprak rut un wünn sic̄; äwer wat wir hei gegen Frugenskünst.

„Ich will ja alles jagen,“ jäd hei tauleßt, „dann laß aber das Roken, Deine Strümpfe sind ja woll schon kläternaß!“

Un so tappt sei em nah un nah de ganze nüdlische Versmörungsgeschicht af, wo sei mihr Arger as Freud an hadd. Awer dat Gefühl hadd sei nu doch, dat sei mit den floren Blick äwer de ganze Saß of Herrin dorvon worden wir.

Un so gew sei em de Hand un lep wedder nah Hus, wo sei den Lihrer mit sin Kind andrapen ded. Sei hadd sick em nu jo an 'n Hals smiten un seggen künnt: Dor heft Du mi, Du blöder Mann! Awer dat güng jo nich, dat schickt sick nich. David würd nu woll das Einige dauhn. Also jett't sei sick an 't Finster, namm dat Kind ut den Lihrer sinen Arm un summt en Lied vör sick hen, as sei em dormit vertröft hadd, dat würd' sick all finnen un trecht trecken. Einige Dag wull sei de Lütt vörlöpig noch behollen.

Dormit gaww Sagebiel sick taufreden, un as hei afgang, gaww sei em truhartig de Hand un höll sei 'ne Tid wiß.

Dunn müßt denn jo in dit stille Glück en Kuckucksei leggt warden. De Dör güng apen, un rin keß en Mann in 'n blümeranten Taufstand un säd mit 'ne knarige Trumpetenstimm:

„Is min oll Georg nich hier?“

„Ach jo, Sei — hier —“ säd Johanna un fohrt weg von ehren Leiwsten.

„'t is all beten düster,“ knarrt Zickenrott, „ick dacht hei wir hier! 't is gornicks tau seihn, blot dat sach binah jo ut — äwer mi schämert dat vör de Dgen, mi is jo flimmerig — äwrigens is dor jo gornicks bi! Ich heww 't früher of jo maßt! Ich mügg't de lütten Dirns of ümmer leiwter liden, as de ollen Daglöhners!“

* * *

David Grundgriper hadd en wohren Ginwel dorup, mit dat Punthökerfche Chepor sick uttaureden un de grote Heuratsgeschicht in 't Lot tau bringen. Tau den Schaul-

lihrer säd hei nicks von dat, wat Johanna em verraden hadd, blot hei gaww em gelegentlich 'ne Anleitung, wo hei sich tau benehmen hadd, wenn hei mal villicht eins dorup utgüing, sich för sin Kind 'ne Mutter un för sich 'ne Fru tautaullegen.

„Dann ist es ein probates Mittel, Du behältst Deinen Hut dabei in der Hand und drehst ihm, indem dies dem Menschen eine innere Festigkeit gibt! Laß nicht den Hut aus der Hand, Friß, sonst verlierst Du die Kontenanz!“

Als hei eines Abends wedder in 'n Puntthöckerischen Keller hantieren ded, kem de Stadtrat richtig wedder dal, un David süng surtst an von den Segen tau reden, den de Bildung ämer de Minschen utströmen ded, un wull grad dorvon anfangen, dat de Stand, dei dat Bildungsfüllhurn regieren ded, nämlich de Schaullehrerstand —.

„Ach wat,“ säd de Stadtrat, „id hemw hüt kein Tid; id will Di blot ein Deil seggen! Min Fru hett sich all öfter nah Di erkunnigt un will woll mal mit Di reden! Un dat jedenfalls wegen minen ollen Zickenrott! Nimm blot alle Schuld up Di, wenn sei Di fragen süll, dat güing min Dag nich gaud, wenn sei tau weiten kreg, dat id hinner den Besäuf steß! Oh, wat maßt min Fru mi nu all vör! Ich wir woll grad so 'n Knaw in min Jugend west, un an 'n Uemgang lihrt 'n de Minschen doch irst recht kennen, un ob wi den leimen Besäuf nich ganz un gor behollen wullen! Ich weit nich mihr ut oder in! Wat maßt id dorbi? Ut 'n Hus jagen kann id em nich un dauh id em nich!“

„Bring' Deine Frau mal auf andere Gedanken, Stadtrat!“

„Sa, woans?“

„Hat sie was Gutes in der Küche? Dann isß es ihr heimlich auf!“

„Dat besorgt all Zickenrott!“

„Oder sonst rungenier ihr etwas, was sie gern hat! Gardinen oder so etwas. So wie ich Deine Alte kenne, wird sie sich das nicht gefallen lassen!“

„Dat besorgt all sin Jung, mihr as einer verlangt! In unſ' Photographie-Album hett hei alle Frugenslüb Snurrhörte anmalt! Dat mag jo sin, dat weck dorvön in Natur weck hewwen; äwer up de Biller hüren sei doch nich! Un äwerall horcht de Bengel rüm un klähnt dat ut, wat hei hört hett, so dat wi uns gor nich mihr trugen, den Mund apen tau maken! Min' Breiw ritt hei intwei oder verbrennt hei, un körtlings hett hei den Schimmel, dei vör 'n Kulborshäger Melkwagen geiht, den Swanz affneden, wo hei sich 'ne Angelfimſ' ut maken wull! Ich weit nich, ob hei in de Waterſpann'n angeln will, oder ob Zickenrott noch so lang hier bliwen ward, bet 't Angelweder ward, dat de Jung' sin Vergnügen an 'n Dik hewwen kann! — David!“

„Was noch weiter, Stadtrat?“

„Kannst Du nich raden, worüm ich Di bidden will?“

„Daß ich Dir helfen soll, den ollen Jugendfründ aus dem Hauſe zu bringen?“

„Ich segg nicks! — Awer ich verlat mi up Di!“

„Berlaß Dir auf mich, Stadtrat! Und nun noch ein Wort wegen unſerer Johanna!“

„Ach, dat is all dumm Lüg un Nebensak!“

„Blos ein Wort! — Halt still! Lauf nich weg!“

Awer Georg Punthöfer wir all weg.

David ſtapeit langſam hinnerher un wir argerlich, dat em deſ' ſchöne Gelegenheit ut de Kraß gahn wir. Awer dat Glück ſchint em hüt jo gaud gefinnt tau sin. Als hei nah de Hofdör ringüng, ſohrt hei Fru Stadtraten in de Arm, un dei leddt em nah de Käſ rin, wo hei nah 'n Käſendiſch rupnödigt würd.

„David,“ füng sei an, „Sei hewwen uns schön wat anrührt!“

„Gar nichts, Frau Stadträtin, bis jezt noch gar nichts, das soll noch all erst kommen,“ füng hei nu an, „zurecht ziehen muß es sich!“

„Dat gew Gott“, antwurd sei.

„Eine muß ihren Willen ja doch kriegen, Frau Stadträtin, Sie oder sie! Und darüber müssen wir uns ausreden. Sehen Sie, Herr Kindervater —“

„Wat geiht uns dei an!“

„Um so besser! Also Herr Sagebiel —“

„Sei hewwen Ehren Kopp hüt woll nich orig utlüt't, David! Wat kümmert uns dei! Von Zickenrotten red ick un sinen netten Aflegger, den Jung!“

„Oh, also auch von dem!“

„Worüm hewwen Sei uns den Kirl un den Ritendal von Jung up 'n Hals laden? — Mann! Hewwen Sei wüßt, wat dat för 'ne Ort Minsch is?“

„Nein, das hab' ich nicht gewußt! Aber ein Fehler ist es nicht in meinen Augen, daß Sie mal mit eigenen Augen sehen, was aus en muntern jungen Mann werden, und wie ein Jugendfreund sich verändern kann! Und dann ist es auch sehr schön, daß Sie einmal kennen lernen, was für eine schöne Häuslichkeit Sie hatten, als er nicht hier war!“

„Dat weit Gott! Ich will minen Schöpfer danken, wenn ick em wedder ut 'n Hus' los bün! Newer woans? Winkt heww ick all mit 'n Knüttelstücken un mit 'n Luppahl; äwer hei deiht, as wenn hei dow is! Newer dorin hewwen Sei recht, Unnerscheid heww ick nu eins kennen liht! All't anner Ungeziefer lett sich rutkessern un rutjeweln, blot bi Minschen lett dat de gaude Ton nich tau! Un wat för 'n Rührbregen is de Jung!“

„Das ist er! Und dabei ein plitscher Zunge! Mir hat er gestern for 'n Dokter angesehen!“

„Woans denn?“

„Er hat vor mir die Zunge rausgestreckt; aber es ist einmal so in der Welt. Wie ein Tier tut, das hängt ganz vom Treiber ab, Frau Stadträtin!“

„Gewiß, vel anners kunn de Zung' ok woll nicht geraden! Hüt noch hett hei min nie Kled mit sin Sirupsfingern anfat't un dat injält, un gistern Abend hett hei sick en witt Laken ümhängt un uns' Deinstdiern, Anna Hühnerfäuhler, up 'n Dod verfert, so dat dei em wat taudacht hett, un Anna is nich mör badt! Oh, in wat för 'n Paradies hewwen wi wahnt, as hei nich hier wir! David, wo warden wi des' Minschen ut 'n Hus' los?“

„Ich hab' schon dem gnädigen Herrn Gemahl gesagt, er soll ihm Mordgeschichten, blau angestrichen, auf den Tisch legen, denn er mag vom Tode nichts hören! Aber er will dies woll nicht!“

„Helfen Sei uns, David! Sei sünd moralisch dortau verpflicht't, wil Sei em uns up 'n Hals hißt hewwen!“

„Ich will es tun, Frau Stadträtin! Es wird eine neue Verwörung, un haben wir den Pott entzweigeschlagen, werden wir ihn auch wohl wieder flicken müssen. Adjö! Wenn 's nach mir ginge, schickte ich ihn ins Fegefeuer; denn es wird Zeit, daß er seine Sünden auswißt und so alles einmiteinander!“

Hei güng ut de Käk un unnertwegs, as hei sin Pierd an 'n Kopp hadd, brummelt hei:

„Eine neue Verwörung!“

As hei nah finen Pierdstall rintem, stünn dor Besäuf, dei up em luren ded.

„Na endlich,“ säd Anna Hühnerfäuhler, dat Deinstmäten bi 'n Stadtrat. „Ich lur all sit 'ne halw Stunn un bün heimlich utritsch, denn ich möt eins mit Sei reden!“

Nu is 't äwer tau 'n Aewerlopen vull! Wat is dat för 'n Glend in 'n Hus! Dag un Nacht kam id nich tau Rauh! Des' Laband von Jung' hett mi mit 'n Beddlaten verfiert, dat id denk, id krieg furst den Dod in beid' Bein'n —

„Weiß ich alles, Anna Hühnerföhler!“

„Un in de Käf stött hei mi de Emmern üm un kümmt ümmer heimlich up Söcken antaulopen un in de Nahwerschaft riten alle Hunn'n ut, wenn sei em tau Gesicht kriegen. Bi uns geht dat bunter her as in 't Theater, un up minen Käkenstauhl sett't hei mi heimlich 'ne Schöttel mit Melk, dat id mi dor richtig rin setten möt! Un wenn dit Tafel un Snurrerpad nich bald ut 'n Hus' kümmt, dann gah id; id heww Madamen dat all seggt!“

„Aber so mußt Du ihm nicht nennen!“

„Nisch? De Snurrer seggt jo nich mal „Danke schön,“ wenn id em bedeine, von Drinkgeld gor nich tau reden! De Mann hett woll allein nicks! Wo geht hei schettrig un schäkig! Wat hei an un up 'n Lim hett, stammt all ut 'n Tröbelladen, un sin ganzen Puckenelken sünd sin Kragens ut Papier! O Gott, wat is de Kirl för 'ne Straf för un' Hus! Un dorüm bün id hier, un Sei möten mi helpen, David, willen Sei?“

„Ein neuer Versworener,“ säd David, „und das alles, um den ollen Jugendfreund wieder los zu werden!“

„Ja, dat 's 'ne Fründschafft! Dei 's keinen Pipenpurrer wirt!“

„Der Stadtrat hat ihn in der Jugend nicht recht erkannt, Anna Hühnerföhler, daran liegt es! Aber nun sage, wie denkst Du das, daß wir ihm los werden?“

„Em tau grugen maken, David!“

„Gar kein schlechtes Mittel! Aber wie?“

„Hei hett mächtige Manschetten vör 't Dodbliewen, as id man rutsfunnen heww. Von 'n Dod un Liken un so

wat ähnliches mag hei nicks weiten! Nu hemw id mi dacht, wi wijen em eins den Dod!"

"Du wirst doch nicht seinen Sohn abflachten und ohne Kopf rumlaufen lassen wollen!"

"Gott bewohre, David, wat reden Sei! Ne, as id noch in de Schaul gung, hett uns Herr Sagebiel öfter dat minjschliche Kolett wist, all dat Knakenwart, wo nich de Spier Fleisch mihr upfitt! Wenn id dat so kriegen künn, denn wull id dat woll haben up 'n Gang bi sin Stuw upstellen, mit 'n witten Mantel um un 'n Zylinder up 'n Kopp un 'ne brennend Zigarr' in 'n Mund!"

"Anna, das wär ein Spott mit die menschlichten Gebeine!"

"Dat finn id gornich! Den Doden kam id dormit nich tau nah, wil id 't nich dauh, um minen Spijök tau driven, sondern wil 't en gaudes Wart un bitter Ernst is! Mit Gauden warden wi des' Wanz nich wedder los! Dat is jo ein Rebell, dei dat ganze Christentum up 'n Gaußmarkt utrotten deist!"

David versprök dat Mäten, mit den Lihrer tau reden, ob hei dat Skelett tau desjen wissenschaftlichen un gemeinnützigen Zweck hergewen wull, un dormit wir de Konferenz tau En'n.

Beten licht wir ehr alltausam'n up 'n Gaußmarkt worden, as sei sich wegen de Last, dei up ehr leg, wenigstens utspraken hadden, un David was dat Zentrum, wo alle Pilers, dei affchaten würden, in tau sitten kemen.

* * *

Dat Weder hadd sich ännert, wenigstens hadd de Wind nahlaten, un sihr kolt was dat of nich. Un wil 't Sünndag wir, verawredt de Punthökersche Familie bi 't Middageten en Spaziergang up 'n Dieß, wo hüt jo natürlich wenigstens de halwe Stadt versammelt wir. De oll Zickenrott wull sich

noch irst gegen jo 'n Verlustierung wehren, wil hei meint, de schöne Tid wir jo annerwegs beter antaumenen, un em nödigst of würllich keiner, de Partie mittaumenen. Blot as Herr Kindervater in sin Klaufigkeit andüden ded, dat en Wirt buten en Telt upslahn un dor heite Gedränke verasfolgen wull, dunn meint Zickenrott, eigentlich wir 't jo of egal, wo 'n den Nahmiddag dodslahn ded.

As de Herr Stadtrat nah sin Stuw güng, üm tau rauh'n un verdau'n, namm sin Fru de Gelegenheit woher, üm Herr Kindervatern holtsast tau kriegen un em tau seggen, dat Johanna nich recht gaud allein Stritschauh lopen künn, un ob hei ehr nich 'n beten Bistand dauhn wull.

De Gehülfs verspröf ehr dat.

Un nahsten namm de Fru of ehr Tochter vör: Sei müggst doch ehren Gehülfsen nich so, as sühst mi woll un wat büfst Du för ein! behandeln, wenn hei mal eins mit ehr lopen wull.

„Dor wardst Du woll kein Glück mit hemwen!“ säd de Tochter, dei ganz genau de Nachtigall lopen hört.

Dit wir jo 'ne nette Antwurd von 'ne Tochter, meint de Mudder.

Un verhandeln let sei sich nich, gew Johanna trüg.

Dorvon wir jo gor kein Red'.

„Dat weit id noch gor nich so genau, ob dorvon würllich kein Red' wir. Id dauh ümmer, wat de Dellern willen; äwer 't gimwt Ding', wo id nah minen Willen handel!“

Dat ded sei jo leider Gott's ümmer, un künn sei denn jo of in Gott's Namen dauhn!

Dat würd sei of woll! Herr Kindervatern kef sei nich an, dei hadd of riklich naug anner Damenbekantschaften von alle Garnituren, un Mudding süll sich man wider kein Mäuh gewen! Un wil einmal dorvon de Red' wir, wull sei man glif seggen, dat sei äwer de Frigeri grad so dacht.

Wenn sei den nich hewwen süll, den sei wull, denn nehm
sei den ollen Zickenrott!

„Zohanna!“

„Worüm nich? Badding finen gauden Fründ!“

„Dat is hei eins west! Hüt mag hei em grad so girn
liden, as de Möller dat säwt Gebot! De oll Zickenrott
wir jo de wohre Düwel oder doch wenigstens sin Gesell!“ —

De Diek wir an desen Nahmiddag krimmeligen vull.
De ganze junge Welt was dor un hadd sich dor so hübsch
separiert as ümmer. Wat beten mihr wir un dörtig Mark
up 't Johr mihr tau vertehren hadd, hadd ein Eck in Beslag
nahmen. In 'ne anner Eck wir de ganz vörnehme Gesell-
schaft, un so sonnert sich all's nah Staud, Rang un Ver-
mögen af; denn de Diek is sihr grot un Platz is naug för
alle. Of olle Stackers un Rinner promenierten un lepen
dor mang rüm, un 't wir all idel Lust un Freud'. De
lütt Rührbregen von Zickenrott hüppt dor up einen Strit-
schauh rüm, den hei sich leihnt hadd, un as hei meint, dat
hei nu mit 'n rechten Bein lopen künn, snallt hei em up 'n
annern un lep dor so lang up, bet bei of ferm wir. Un
dunn leihnt hei sich den tweiten von de Halifazen un snallt
den of an 'n Stewel, un as hei dunn anfüng, hadd de
recht' finen Text wedder vergeten un — klack, dor lagg dat lütt
Ungeheuer. Sin brav Badder äwer stünn vör de Schenkbaud
un versöcht, finen Döft in warme Gedränke tau versöpen;
äwer de Slüngel künn swimmen un kamm ümmer wedder nah
haben. Äwer schellen ded hei up de Gedränke, un dor hadd
hei en Recht tau, denn de Punsch wir so slicht, dat 'n dor
de Darmen nah utspigen mügg, un äwerdem künn hei den
Punsch betahlen, denn hei hadd Herr Kindervatern sin
Portmonneh üm dörtig Mark lichter maht.

De würdig Stadtrat un sin Fru güngen krüzwis un
dwaswis äwer den Diek, un Zohanna, Herr Kindervater
un Herr Sagebiel turnten üm ehr up Stritschauh rüm as

de Kometen. De Gehülf hadd richtig verjücht, dat Fräulein in sin Arm tau nehmen un ehr 'ne Börlesung äwer sin Natur- un Weltanschauung tau hollen; äwer Johanna hadd sihr vörnehm dankt un hadd möglich pük un öd dahn.

De Dief hett dat in sid as de Zegen Dei seihn von buten so düsig un slapmüzig un ruhig ut un inwennig sünd sei giftig un bucksch. Dor wiren vele Stellen up 'n Dief asprickt, wo em nich tau trugen un dat Water nich richtig taufroren wir. Un dei güngen sei natürlich all ut 'n Weg. Beck Stellen wiren äwer nich asprickt, un en Kenner von Is güng dei of ut 'n Weg.

As unſ' gaud Fründin Johanna mal in grote Bagen üm de Dellern rümsegelt, dunn kem ehr dat so vör, as den Schosteinſeger dat vörkem, dei äwer en Dachfinster räwerspringen wull un dorbi tau fort pedden ded.

„Redd't! Helpt!“ rep sei. Sei lagg bet an 'n Hals in 't Water.

Na, nu äwersten de beiden Ollen! Wo stört'ten dei up ehr einzig Kind tau, üm dat tau reddden.

Un knick — knack! ded dat Is, dor seten sei of in 'n Dief.

„Hülfe — retten Sie doch!“ schregen sei of un all's, wat up 'n Dief wir, kem an.

Sagebiel wier de irst, wil hei ümmer in de Reg von finen Stirn wir. Hei treckt in 't Henlopen all finen Newertrecker ut un smet em Fru Stadtraten tau. Hei sülwst lagg langs up 'n Buſ un treckt un treckt un wier jo woll mit rintrecks worden, wenn sid nich achter em de Gehülf of henjmeten un em an de Beinen tau saten kregen hadd. In en Ogenblick was de Fru in 't Dröge un dunn kamm de Stadtrat an de Reig' un nahst Johanna.

En grot Heldenstück was dat nich west, dat is wöhr. De Dief wir nich sihr deip, un de Herrschaften hadden mit de Fäut up 'n Grund stahn. Newer dat de Hülſ jo fix un

mit so vel Besinnung kem, dat kunn den Lihrer ümmer as en Verdeinst anrekent warden.

Fritz Sagebiel löst dat Fräulein de Stritschauk von de Fäut, un Herr Kindervater güng nah Fru Stadtraten un wull ehr den Arm gewen, indem dat de Stadtrat sülwst so ansucht't wier, dat hei mit sick allein naug tau drägen hadd. De Fru verlür sülwst in ehr' natten Bewandnisse nich ehren Zweck ut de Dgen un flüstert den Gehülsen tau:

„Maken S' sick üm min Kind verdeint!“

Also sohrt Herr Kindervater, dei nu jo den rechten Kindervater spelen kunn, trügg nah Johanna, dei eben upstahn wir un allein güng, denn in Fritz Sagebielen satt de Schrfurcht un Respekt vör ehren hogen Stand so dägern wiß, dat hei sick nich trugt hadd, ehr sin Hülp antaubeiden.

„Man muß unwillkürlich an Venus denken,“ säd Herr Kindervater tau ehr un lacht jo säut as Zuckerwater, „als sie aus dem Wasser stieg. Belieben Sie vielleicht eine Erkältung zu fühlen?“

„Ne!“

„Oder belieben Sie vielleicht einen Schreck zu verspüren?“

„Ne, gornich!“

„Belieben Sie vielleicht meinen Arm zu nehmen?“

„Ne,“ säd sei kort, „gahn S' nah min Mudder, dei beleimt dat am Gn'n!“ Kindervater maßt wedder lihrt.

Sagebiel hadd ok sin Halifaxen von de Fäut nahmen un güng neben ehr in de Fohrstrat von de Ollen, dei dörch en nüdlichen Waterpaul beteikent wier; denn dat Water drüppelt ümmer ebendrächtig af von de gauden Lüüd.

Süh dor! Was dat nu von den Schreck oder was dat von dat swere Gewicht von ehr Kleder, midden in 't Bertellen kem dat Fräulein 'ne Ort Ahnmacht an. Klack! Dor leg sei.

Na, nu kunn Sagebiel nich anners, as ehr in 'n Arm tau nehmen un ehr wedder in 't Lot tau bringen. Un as dat

gescheih'n was, wull hei ehr jo in sin grote Zachtheit un Bescheidenheit wedder los laten.

„Mein Gott,“ säd sei äwer, „seihn Sei nich minen Taufstand? Willen Sei mi nich den Arm gewen?“

Oh, wo girn wull hei dat!

„Faten Sei mi fast an, Friß!“ säd sei, un hei dacht, hei hadd sich verhiirt, as hei sinen Börnamen hört. Awer hei fôt fast tau un dor gungen sei äwer den Diek un hürten un segen nicks von all dat Summen up 'n Diek un dat Rinnerlarmen un wat sich jünst rögt Sei kef em so glücklich an, as de Frühlingsjünn, dei nu bald kamen müßt, un dei jo jülmst den Snekirl tau 'n Smölten bringt. Em würd' of heit un kolt dorbi; äwer seggen künn hei nicks, un doch termaudbarst hei sich den Kopp, wat hei nu woll vörbringen jüll.

„Woans is Sei nu tau Maud?“ frög hei endlich, blot üm wat tau seggen.

„Ganz gaud, säühlen S' mal eins minen Puls!“

Hei namm wirklich ehr Handgelenk un säuhlt doran; äwer ihre hei sich 't verseg, hadd sei sin Hand tau faten. Em würd ümmer swäuler.

„So, Friß,“ säd sei, „nu heww ich Din Hand un ich denk, ich lat sei nich wedder los!“

„Fräulein! — Johanna!“ jäd hei.

„Du maßt jo doch nich den Anfang, Du dummer, leinwer Mann, denn möt ich dat!“

„Willst Du mi denn nehmen?“ frög hei.

„Dat bruk ich nich; ich heww Di jo all! Awer lustig is des' Ort Berlawung, nich? Wed' Manns halen sich ehr Bruten von 'n Ballsaal un ut de Kirch', äwer ut 'n Water halt sei sich doch woll man selten ein! De ein nimmt sich 'ne rik, de anner 'ne arm Brut, einer 'ne hübsch un de anner 'ne häßlich, un Du 'ne natt! Wo jeg dat eigentlich ut, as wi dor spaddelten?“

Nu kreg hei denn of Sprak un wüßt vel von sin Leim tau vertellen. Dat is för de Lüüd, dei 't jülwst angeiht, ganz wichtig; äwer för uns, dei wi ehr dat Geleit nah Hus gemen, tämlich Nebenjak; denn för uns hett dat Por nich Dgen un Uhren. Dorüm is 't woll dat richtigst, wi gahn försötjch weg nah 'n Gauj'markt, wo 't all ebenso schummerig is as buten, un dor seihn wi jo in de Husdör bi den Stadtrat unjen Fründ David stahn, dei sick mit Anna Hühnerföhler wat tau vertellen hett.

„Da haben Sie recht, Anna, wenn mancher Mensch wüßt, wie er inwendig beschaffen ist, dann würd' ihm gräßen! Wie die por Pfund Fleisch doch den Menschen verändern, daß man sich in ihm verlieben kann!“

Hei kek de dralle Diern bi dei' Würd von haben bet unnen an.

„Is dat Kolett von en Mannsmensch oder en Frugensmensch, David?“

„Herr Sagebiel sagt, von en Frauenzimmer!“

„Wo is 't mäglich! Wenn Fleisch dorup sitt, lett uns dat liker beter, nich?“

„Ich mag sie auch lieber mit Hals und Schultern und Nacken und all dem andern Unheil!“

„Süh, dor kümmt min Herrschafft an!“ rep Anna, as sei de Strat lang kek. „Wat is dit? Kindervater hett de Dllsch unner 'n Arm un Sagebiel dat Fräulein! Dat hett wat up sick! — Mit dat anner bliwmt dat so, David, un wenn dat nich düßt, denn vergift ick den Kirl mit Rottengift oder häng em in 't Bagelburken!“

David güng nah Hus un Anna namm de Herrschaffen, dat heit de Dllen, in Empfang.

Sinnerher kemen Sagebiel un Johanna.

„Nu gah ick nah Hus,“ jäd de Schaullehrer.

„Ne, Du kümmt mit rin!“ jäd sei.

„Johanna, ick kam nahsten räwer! Ich heww min Lütt —“

„Unf' Lütt!“

„Unf' Lütt noch nich seihn!“

„Ne, Du kümmt mit! Red' nich! Un nu marsch!“

In de Wahnstuw stünnen de beiden Ollen un säden tau dat Mäten, sei füll Kaffee taken un glif dreiviertel-breitjschen!“

„Un nich so wenig, Anna,“ säd Johanna, as sei eben rinkamm, „min Brüdgam drinkt of 'ne Laff' mit! — Sett Di dal, Friß, wi trecken uns blot üm! Schaden ward uns dat Bad woll nich, wenn 't of eigentlich kein Johrstid tau 'n Baden is!“

Ik heww mal eins en Staatsanwalt kennt, dei sick stark mit de mingschliche Urgeschicht bemengen un in Hünengräwer un olle Altten rümsnürweln ded. Den hadden wi von 'n Stammdisch mal inredt kregen, dat en Steinkistengraww up de Feldmark entdeckt wir, wat wi Ollertumsforscher unner sin Leitung apen maken wullen. Dat geschach of un en por Daglöhners gröwen dat Graww fri, un hei met mit 'n Tollstock un erklart vel von vergangene Epochen un regelmäfiger Anordnung „und nun werden wir bald auf die Urne stoßen! Vorsicht, Leute! Nun grabt mit den Händen!“ De Urn ded ehr den Gefallen un kamm tau 'n Börschin un hei rümt sei ut. „Dies sind gebrannte Partikeln menschlicher Gebeine — hier Asche — wieder Knochenreste — Erde!“ — „Wat is dat?“ frög ik, as hei dor versteinert un verbaßt stünn un en blißenden Gegenstand in de Hand höll. — Ja, wat wir dat! Dat wir en funkelnagelniges Bierpenningstück ut dat Johr, wat wi dunn grad schrewen.

So 'n verbistert un dämlich Gesicht, as de Staatsanwalt dunn maken ded, hadd of dat Puntthöckerthe Ehepor bi de Dochter ehr Würd upjett't, un so ilig as hei trecken sei of Pahl.

Un as Herr Kindervater mal sin Näj' nah de Wahnstuw rinnerstef, üm för sinen Andeil an de Lewensrettung

noch mihr Bravos intauausten, as hei unnerwegs all in de Tasch steken hadd, dunn kahrt hei rasch wedder um un säd: „Ach so!“

Un buten jnöw hei siä de Näj' ut un säd tau siä:
„Bon wegen Wallnustknacken! — Und die tut so zipp!“

* * *

Dor stünnen sei nu beid' in dröge Kledaschen, Herr Stadtrat Georg Puntböcker un sin Fru, un hantierten in de Sclapstuw rüm, ahn siä tau trugen, siä antaukiken, wil sei siä beid' en beten lächerlich vörkemen, nich von wegen, dat sei in 'n Dief legen hadden, ne, wil ehr Dochter äwer ehren Kopp weg driest taulangt hadd.

Endlich sünn sei en Wurd.

„Dat süht ehr mal wedder ähnlich!“

„Wat süll dat nich, Fru!“

„Wat seggst Du as Badder dortau?“

„Jä?“

„Ja gewiß, Du!“

„Om, idä kam mi eigentlich en beten äwerflüssig in minen eigen Huf' vör!“

„Un denn grad den Schaullehrer, o Gott! Wat woll de Burmeister un Dokter Lembke seggen warden, un irst de Fragenslud! — Fru Snewel — oh!“

„Dat ehr doch reden!“

„Dat seggst Du, un Du heft jülwst seggt, dat en Schaullehrer nich tau unsern Stand un Rang paßt!“

„Wenn hei ok so dacht hadd, hadd hei uns gewiß nich ut 'n Dief rutsicht! Dat Kläufst is, wi laten Johanna den Willen un dauhn so, as wenn uns all's grad so recht is! Un gradtau geseggt, wenn sei am En'n ok nich ganz pflichtgemäß un as 't siä gehört, handelt hett, so hewwen wi beid' ok nich ganz recht handelt, Du mit den Hampelmann

von Gehülfsen un ick mit Zickenrotten. So, nu is 't rut!
Schaden deicht mi dat gornich, dat de Mann uns maltertiert!"

Nu hadden ehr Mählen Water kregen un sei bicht'ten
mit grote Häglichkeit, wo sei de Fäden von Johanna ehr
Lewensglück hadden in de Hand nehmen un regieren wullt.

Un as sei runnerkemen, wunnert Johanna sich nich
wenig. Sei hadd sich in den Lehnjessel jett't, recht glük-
güllig un kommod, um tau wisen, wo bedenklich de Lag
wir, un wir doch in kriegerische Stimmung un hadd all
Bomben und Granaten in Bereitschaft, wenn de Döllern
mit ehr anbidden wullen. Awer de Mudder gaww ehr en
Kuß un noch einen un säd:

„Gott's Segen mit Di un em un Zug Lütting!"

Un de oll Herr Stadtrat kamm of aufgepeddt un strakte
ehr äwer de gelen Hor un säd:

„Mi fall 't von Herzen recht sin, min Kind!"

Un of den „Herrn Sohn" gewen sei de Hand un
fäden, hei jüll hüt Abend hier bliwen un mit ehr Abend-
brot eten! Dat wiren sei em wegen de Lewensrettung un
wegen sin nie Stellung in 'n Huf' schuldig.

Dit wiren sich de beiden jungen Lüd nich vermauden,
un Johanna umarmt irst Mudding un denn Badding, un
wenn David hier west wir, hadd hei gewiß seggt: Laß das
Koren, Kind, Deine Schuh' werden ja klätternaj!

„Awer," säd de Badder, „grot Berlawung ward nich
fiert wegen Din —" irst Fru wull hei seggen, äwer hei
kreg den Satz nich tau Gn'n. „Hüt Abend nah 'n Abend-
brot kriggt dat ganze Hus tau weiten, dat Zi Brutlüd jünd,
dat besorg ick! Un morgen Nahmiddag gahn Zi beid' nah
dat Graww hen, dat gehört sich so! Un denn ward de
Hochtid bald un ganz still! Dat gehört sich of so!"

„Un Sei, Herr Sähn," säd de gnedig Fru, „smiten
de Schaul in 'n Grawen un kamen bi uns nah 't Geschäft
rin!"

Na, up des' Ort hadden de beiden Ollen doch of wat tau kummandieren.

Un nu kümmt en sühr, sühr taudráglichen un nohrhaften Punkt in des' Geschicht', dat is dat Abendbrot in dat Puntthökersche Hus. Ick möt seggen, dat ick so wat leiwere mitmaß, as doräwer ichriw. Dat Büffet wir so grot as unj' Spritzenhus, un dor würden Saken updischt, dei den Verstand in Unordnung bringen können, Gerichte, dei de armste Minsch eten künne.

De oll brav Zickenrott was so natürlich of dorbi. Sei hadd all von den Unfall up 'n Dieß hört un hei meint, dit wir doch endlich mal en lütt Ereignis in de lütt Stadt, 'ne lütt Aßwesslung un, „all wat recht is, Herr Sagebiel, Sei hewwen de Besinnung up de rechte Stell hatt, so vel hadd ick en Schaulmeister nich tautrugt!“

Keiner antwurdt em, un so läd hei sich wedder hinner de Delikateffen.

Of Herr Kindervater was dormit bi as ein von de Hauptpersonen, as 'ne Ort Hahn in 'n Korf. Wenigstens hadd hei dat Recht, sich so tau fänhlen. För dat olle Por wir hei Mitretter, för dat Fräulein Mitwiffer un vör allen Dingen wir hei Miteffer. Sei redt dorüm of ganz fri un ahn Dwang von allerhand Merkwürdigkeiten un Begebenheiten in de schöne Natur, wo inurrig un doch so einfach all's inricht't wir, „daß aus 'nem kleinen Korn 'ne Aehre wachsen tut, Herr Zickenrott, welche wieder ihrerseits für den Menschen da ist, weil er da nicht ohne auskommen kann, und so dreht sich allens eins um 's andere im ewigen Werdegang der Natur. Man bildet sich mit den Jahren so seine eigene Weltanschauung!“

„Ei, was hab' ich die Welt anzuschauen,“ gew Herr Zickenrott tau Antwurd, „un Sei füllten of leiwerst dat Glas un junge Mätens anschau'n!“

Dunn nehm Herr Kindervater sück vör, desen Mann links liggen tau laten un sück nie wedder dorup intaulaten, sin Goldstücke in den annern sin Portmonneß Gevatter stahn tau laten.

Ja, en wochenlangen Besäuf von so en Jugendfründ is 'ne Kost, dei so tag as Karbatschenledder is, dat Gefäuhl lagg of bi dit Abendbrot äwer de Gesellschaft.

Als all de Herrlichkeiten von 'n Dirsch nah dat Gesetz von den Werdegang der Natur upeten wiren, un de Magen sin Deil hadd, dunn kamm denn de Geist of tau sin Recht.

Sagebiel sett't sück an 't Klavier un jüing en Lied von sin herrlich dütsch Baderland, wat hei einmal in 'ne stille Stunn'n sülwst dicht't hadd. Ob dat an desen Abend nu ganz paßlich wir, will ick jo nich seggen; äwer hei ded 't einmal; dorför wir hei en Schaulmeister, un de Ort Lüüd mägen 't jo woll an sück hewwen, dat sei in Gesellschaft männigmal nicht dat richtige drapen.

Sagebiel was mau en stillen Mann, dei simpel un unbedarwt sinen Weg güng, as 'n dat bi desen Minschenlag oft naug jüht. Dat hei äwer dat Hart up de rechte Stell drög, wir all up 'n Is tau seihn, un dat hei en Mann wir, dei för dat Höchste un Schönste, för sin dütsch Baderland begeistert wir, dat wir nu tau seihn. Un nu können wi uns of den ollen braven Jugendfründ genauer bekifen, wo hei bi den Gesang ümsichtig von einen nah'n annern kickt un grint un Mirken maakt un mit 'n Dumen nah den Schapaskop wijt, dei eben singt:

Du Gott, der oben thronet
Hoch über'm Sternenzelt
Und Millionen Welten
Mit starken Armen hält,
O, halte auch in Liebe treu
Dies Stücklein Erde stark und frei,
Mein deutsches Vaterland.

Und wenn sich Wetter türmen
Und Feinde ringsum drohn,
Und Klavetten schmieden
Für Volk und Land zum Hohn,
Dann glüh dein Horn wie Flammenschein
Und schlag dein Donnerwetter drein
Für's deutsche Vaterland!

Als Ede Zickenrott gewohr würd, dat wider keiner up
em acht gew, as Herr Kindervater, dei sic äwer nich recht
trugt mittaulachen, dunn läd hei sic langs up sinen Stauhl
trüg, üm antaudüden, dat hei sic langwilen ded, huhjahnt
gründlich un dreigt einen Dumen üm den annern.

De Vihrer wir eben mit sin Lied tau En'n kamen.

„En schönes Lied,“ säd de Stadtrat, „dor is Lewen
un Füler in, findst Du dat nich ok, Ede?“

„Ach, ic will Di wat seggen, irstlich is de Singsang
vel tau lang, un denn gefüllt mi ok, gradtau gefeggt, de
ganze Text nich recht! Dor können Sei jo nicks för, Schaul-
meister, denn Sei hewwen dat hoffentlich nich maht! Wat
heit Vaderland? Von 't Vaderland kriegt 'n dat Liw nich
vull un kein Fleisch up de Rippen!“

Wo richt't sic nu äwer de Vihrer in 't En'n!

„Wenn dat Ehre Ansicht is, denn sünd Sei in min
Dgen man en erbärmlichen Mann!“ säd hei fast.

„Herr Sagebiel!“

„Fritz, Fritz!“

„Sähning!“

„Dat is min Meinung,“ säd äwer Fritz wieder, ahn
sic dörch dit Mahnen un Raupen warnen oder stüren tau
laten. „Dat Lied mag in de Form sin Fehlers hewwen,
dat will ic gor nich striden. Awer de Gesinnung is gaud!
För en echten dütschen Mann is dat Vaderland mihr as 'n
Lepel vull gaud Eten un hei ward nich för en Snaps doran
tau 'n Verräter! En echten dütschen Mann leitwt sin

Baderland un höllt dat in Zhren, as wenn 't sin eigen Mudder is! Un de Dütsche, dei dat nich deiht, is in minen Dgen en erbärmlichen Mann; ick segg dat noch eins!"

Zickenrott, dei sünst den Mund so vull nehm, wir gegen richtigen Maut recht lütt un feig. Awer boshast wir hei, un hei schöt unner sin Dgenbranen en falschen Blick up de Gesellschaft un meint:

"Gewiß, worüm nich! Einen sin Baderland is hier, einen sin dor! Hier in 'n Hus' hett de Herr Lihrer jo oß sin Baderland! Sei bruken Ehr Fidel nich so hoch tau stimmen, Herr! Ich weit genau Bescheid, wat mit Sei un Din Tochter, Georg, in de Etstuw passiert is, un ick will dat nich as Geheimnis in min Mag verdarwen laten!"

"Mein Gott, fall dit dat En'n von desen schönen Dag sin!" jäd de Fru.

"Dor seihst Zi den Mann in sine ganze Gemeinheit, Badder un Mudder!" jäd Sagebiel, „stürt't mi nich! Nichts hett hei seihn, wil nichts tau seihn wir! — Johanna, red Du nahher!"

Wo reten sei de Dgen apen, as de Lihrer so reden würd.

"Wil des' Mann, dei sin Späße un Wiße ut de Snaßbauden tausamjocht, wil dei mi nich anners ankamen kann, möt hei sin Gift oß up Din eigen Tochter utspigen! Un so 'nen Gast husen Zi? So 'nen legen, erbärmlichen Menschen?"

Sagebiel stünn up un güng pil up Zickenrotten tau, un dei retüriert achter 'n Stauhl.

"Süh dor, dat is de grote Held, dei dat Hus wochenlang pisacht hett! Seihst Zuch em an, hei hett Angst, dat ick em tau Kled gah!"

"Fritß, nu lat dat!" rep Johanna, dei woll en Licht upgüng, dat des' Mann sid von keinen up de Lehnen pedden laten würd.

Sei stürten und schücherten, un Zickenrott freg dat mit de Mühsamkeit. Hei namm finen ollen Jugendfründ, den Stadtrat, unner 'n Arm, un Fru Stadtraten hadd so vel Besinnung, des' Stunn'n tau benutzen. Sei schöw de beiden Frunn'n ut de Dör un güng hinnerher un meint, sei wullen nah 't Kontur gahn, üm „tau gauderlekt, un ihrer dat Herr Zickenrott afreijen ded,“ noch en por Würd tau reden, un sin Angelegenheiten tau urdnen. „Denn dat geiht nich, Herr Zickenrott, dat Sei dat Nest, wo Sei sich in fastsett hewwen, jülwst mit Smuß besmiten. — Badding, giww den Mann riklig Geld tau de Reis', un de Schulden, de hei hier maht hett, bringst Du in Ordnung!“

Dat rührt' den ollen Zickenrott.

„Du büst min oll Fründ,“ säd hei, „des' Stunn'n verget ich Di nich!“

„Ja of nich!“ säd de Stadtrat, un 't is antaunehmen, dat dit uprichtig meint was.

Herr Zickenrott was keinen verschämten Armen, ne, hei was en unvereschämten un hei namm tau gauderlekt, wat noch tau raken wir. So as de Uemstänn'n nu legen, künn hei jo nich doran denken, mit en Minschen länger unner ein Daack tau bliwen, dei sich nich von em tau 'n Narren hollen laten wull.

„Ne, nich länger, Georg, Du heft dat gaud meint, un ich tred' hüt abend noch mit den Jung ut. De Molch ward woll in de Rük sitten! Wi loschieren de lekt' Nacht in 'n „swarten Zegenbuch“, un Du kannst jo seihn, wo Du mit den Herrn Swiegerjähn farig wardst. Ja wünsch, dat dat beter geiht, as 't den Anschin hett! Wirklich, Georg, ich wünsch Di allens Gaude!“

Dat was de Abschied. Zickenrott was ganz vergnügt; denn hei hadd jo wedder Utgewegeld. Sünst äwer wir hei so leddig un los, grad so, as hei ankamen wir. Hei hadd

nich mal nödig, tau sin Slaploschi Abfchüs tau seggen, wil dor nicks för em tau halen wir.

So freg hei nicks dorvon tau seihn, dat haben up 'n Gang bi de Frömdenstuw sich wat rühren ded, un dat Anna Hühnerfäuler dor 'ne Inurrige Ort Putzmakeri bedrew un dorbi wat vör sich henbrummelt von „Karnalgen,“ un dat sei dat olle Perjankel mal eins mit en anner Perjankel verferien un mör maken wull.

„Anna!“ rep Fru Stadtrat.

Ru müßt sei runnerkamen un in de Käf helpen, wo noch wat Liebliches t'rechtbrugt warden süll

„Un Du drinkst of so vel dorvon, as Du man irgend magst!“ säd de Fru.

Dor let Anna sich gor nich wider tau nödigen; sei drümk gehorsam ehren Stewel un 't wir ehr bald antaumarcken, dat sei 't girn ded, un wenn dat wohr is, wat David meint, dat de Gedränke de Großmudder von en frommen Lebenswandel sünd, denn is antaunehmen, dat sei bald ehren Platz in 'n Heiligentalenner kriggt. Sei halt hüt all's nah, wat sei bethertau versümt hadd, un se krüzt in de Käf rüm, as en Schoner, dei nich recht weit, wat hei will. Taulekt wüßt Anna Hühnerfäuler äwer doch, wat sei wull. Sei wull bi 't Updrägen in de Stuw of herrschaftlich up-treden un dortau hört natürlisch, dat sei sich de lütt witt Theeschört umbünn, dei haben in ehren Kuffert leg. Richtig, dat is en Gedanke! Hei, güng dat rup nah de Trepp! Awer wat is de Minsh mit sinen Willen un sin besten Börjäz. Rup kem sei woll; äwer as sei just haben up den Gang wir, dunn schrigt sei up un maht en Larm, as wenn de Düwel Patrusj ritt. Ehr wir grugen worden vör ehr eigen Warf, vör dat Gespenst up 'n Gang.

As de Berlawungsgesellschaft ruttastörten kamm, grep dat Mäten sich Herr Kinderwatern rut, tau den sei dat

mihfste Lauvertrugen hadd, un dei müßt dat gruglige Späukels bisid schaffen, wobi hei woll 'ne Masse Betrachtungen äwer den Werdegang der Natur anstellt hett.

* * *

Mit desen Berlawungsabend künn id jo eigentlich min Dintensfatt tauproppen; denn nah dat olle Geschichtenrezept ward de Borchang daltreckt, wenn dat Por in 'n Hawen lopen is. Wil id äwer min Geschichten äwerall nich nah olle Rezepten tausamback, un minen eigen stinwen Stafen nahgah, so möt id noch ehliches hinnerher seggen.

Zickenrott hett dat Minschenkolett nich tau seihn kregen, so hulterdipulter kamm hei ut 'n Hus' rut.

Kindervater jäd:

„Ob das Fräulein weise gehandelt hat, das überlasse ich dem Urteil Europas. Was der ist, bin ich auch — ich hülle mich in mein Bewußtsein!“

Den Dag nah de unruhige Berlawung kem David bi 'n Stadtrat an, ün siß nah sin Befinden tau erkundigen un äwerhaupt endlich mal för den Lehrer en gaud Wurd intaulegen. Hei un de ganze Gaus'markt wüßten noch nick's von de Ereignisse, bei siß in alle Firigkeit aßwickelt hadden.

„David, dat is brav von Di, dat Du eins inkickst, Kindervater sall 'ne Buddel Win halen!“ jäd de Stadtrat midden dormang, as David Grundgriper all up 'n Stauhl satt un einen Bördrag höll. Wenn 't David äwerhaupt gelingen künn, sinen Fründ tau helpen, denn wir de Gelegenheit hüt dor. De Lewensrettung wir jo in de ganze Stadt bekannt.

„Ein Lehrer ist gewissermaßen doch ein anständiger Mensch, Stadtrat,“ jäd hei, „weil er alle Tage im Kampf mit der menschlichen Dummheit liegt und mit Kindern zu tun hat, die eine Sprache reden, die kein Hamel übersetzen kann. Ein Lehrer muß das aber alles verstehen!“

Und es ist 'ne swere und saure Arbeit, so 'ne Art Schossehsteinklopfen, denk ich mir, und muß Kinder mit Fragen in den Grund bohren, daß nichts von ihnen übrig bleibt! Er muß die Kinder vor den Fallstricken von mir' und mich bewahren. Und wenn er die menschlichste Natur auch meistens da regiert, wo heute die modernen Taschen bei die Damen sitzen —

„Newer David, wat fall dt all!“

„Ich wollt' Dir nur zu Gemüte führen, daß Du Sagebiel immer als einen tüchtigen Menschen estimieren kannst!“

„Dat dauh id jo, weißt Du gor nich, dat hei min Swiegerfahn ward?“

Als David den Mund, bei em 'ne Lid lang apen stahn hadd, wedder taumakt, sad hei :

„Hat er Dir 's selbst gesagt, daß er die Hand Deiner Tochter zur Frau haben will?“

„Dat hett hei! 't is all in Ordnung!“

„So — so! Siehst Du, Stadtrat, es gehören zu einer Heirat bloß zwei Leute; aber es ist doch eine Kunst, die richtigen zusammenzufinden! Und Sagebiel gehörte gar nicht mal zu die verbündeten Mächte! Aber, Georg, ich bitt' Dich, laß Dir den Lehrer als Schwiegerjohn gefallen, er ist ein guter Mensch, wenn er auch ein armer und verklamter Mensch und zu still ist!“

„Dat glöw jo nich, David, dat lett man jo! Dei 's nich mör bakt!“

„So? — Nun, dann will ich den Plan sagen, den Anna Hühnerfühler und ich auskalmüstert haben, um dem Zickenrott aus dem Hause zu bringen!“

„Dei 's all äwer alle Barg!“

„Hat er sehr geschrien, als er den Kolett sah?“

„Wat redst Du?“

„An de Stadtrat vertell em, wat wi längst weiten, un wo Sagebiel uptrumpft un mit em Ratt un Mus spelt hadd.“

„So — so! Also da haben meine Ansläge auch nichts genützt. Nun sieh einer den Sagebiel! Er ist sonst gar kein so belebter und beredter Mensch, und nun stößt er unsere ganze Verschwörung um! Alles gegen dem Program! Eigentlich hat die Geschichte gar keine Gültigkeit! Aber es ist doch gut, daß Du dies eisenmadige und verpürriete (wurmstichige) Gefäß voll Bosheit und seinen Gräßel von Jung' aus dem Hause los bist. — Was sagt aber Deine Frau zu der Verlobung?“

„Ach, dei ward ehr woll dat Solt in den ehelichen Kackpott liefern!“

„Und Herr Kindervater?“

„In 'n Laden säd hei irst tau mi, dat wir wunderbor in de Welt inricht't, dat 't Dags hell wir. Hei meint, wenn de Sünn' nachts schinen ded, müßten wi Dags slapen!“

„Ein sehr vortrefflicher Gedanke!“

„Man nich? Ich gew em tau Antwort, wenn un' Dieß, wo id gisteren in legen hetow, drei Stunn'n faken ded, denn wiren alle Fisch gor!“

„Auch nicht schlecht! Aber entschädige ihm auf irgend eine Weise dafür, Stadtrat, daß Deine Tochter ihm aus der Kraß gegangen ist und Friß Sagebiel sie als sein Kreuz auf sich nehmen will!“

„Wo denkst Du Di dat?“

„Mach' mit ihm Brüderschaft oder laß ihn sonst was zukommen!“

„Jh, dummes Lüg! In 'n Sommer kann hei — ja, so wid heft Du recht, dat id em woll gefällig sin möt — denn kann hei min Rosen echt maken un likerst in 'n Gorden rüm rumoren; dat mag hei jo un bedankt sich denn noch bi mi!“

As David wedder gung, begegent em Anna Häuhnerfäuhler, dei nah haben steg un säd, sei wull nu dat Hus gründlich destinfizieren!

Un nu tauleßt! Wo büßt un bliwvst denn Du eigentlich, Du Lütting, Du unſ' lütt Liebling, dei ehr recht Mudding buten in fäuhler Erd liggt! Oh, för Di schint in de Firn en gollen Morgen un en herrlichen Frühling wakt för Di up! Di bliwvt de warme Leim von Din nie Mudding, un Du wardst nich tau weiten kriegen, wat 'ne Steifmudder is! Du wardst oft nah Daviden finen Hus' gahn un in sin trugen Dgen kiken un em in de krusen Hor trecken! Du wardst 'ne lütt Parl up 'n Gauſ'markt bliwen un mit Din rein und kindlich Dg vele, vele Minschen glücklich un froh maken, Din ollen Großöllern un Din Dellern un de Frunn'n von dat vörnehme Hus, wo denn Din Badding in wahnt un achter Bäuker reken ward. Un wenn Du in de Johren kümmt, in dei nu Din Mama is, denn wardst Du villicht wegnahmen ut 't Dellernhus; äwer Din Sinnen un Denken ward oft, oft trügwannern nah de schöne Tid, as de Leim Di den Disch decken un up Din Weg' Blaumen streuen ded, nah dat schöne Flagg, wo Du Din reinstes, glücklichstes Lemen hatt heft. Gott segen Di, Du lütt Liebling, un Gott segen den ganzen Gauſ'markt um Di!



In städt'schen Deinsten.

Harwstabend was dat, un en dicken Rewel lagg äwer dat Mur, so dat Herr Senator Petronius nich wider as drei Schritt vör sich seihn künn. Em hürte de städt'sche Jagd in Holt un Feld un Mur un hüt Nahmiddag was Murjagd west, wo den Senator dat glückt wier, 'ne will Gaus ut de Luft tau scheiten, dei sich äwer so deip in Ruhr un Schilp verkrapen hadd, dat hei ehr nich finnen künn. As de annern Jägers abends bi 't Kortenspill seten, dunn güng de Herr Senator mit sinen Waterhund allein rut nah 'n Mur; denn em was dat weniger üm den Wirt von de will' Gaus, as üm de Ihr tau dauhn, de Gaus doch noch tau kriegen. Denn de annern Jägers hadden jo seggt, sei wir in de Wildnis nich tau finnen. De Hund stek de Näs' in de Luft un snöw dorin rüm un ströpt un fohrt dörch dat Buschwarck un dörch de Torrkulen, un de Senator peddt vörsichtig den Weg entlang; denn hei wüßt all recht gaud, dat dat an 'n Spätabend in 'n Rewel hier nich geheuer wir un dat de best' Kenner von 't Mur hier ganz fixing den Weg ünner de Fäut verlieren un in en Grawen oder en Torrsloß scheiten künn. Doch dat weit jederein, dei en Begriff von en Torrmur hett, un ick weit, dat de Anfang von min Geschicht langwilig is un lat den Senator Petronius mit sinen Hund lopen un säuken, so vel as hei will un fang rasch wat anners an.

In de lütt Stadt, wo Petronius Senater wier, lewt of de Daglöhner Möller mit sin Fru un en Hümpel Gören. In de Stadt lewten jo vel Möllers, äwer so en rugbeinten Möller gamw 't man einen. Hei hadd en drög, hart Gesicht, wat mit 'ne gel Hut äwertreckt wir un sach ut as en halw-slechtigen Zigeuner. De Arbeit güng hei ut 'n Weg as 'ne anstekend' Krankheit. Wer de Arbeit kennt, de häudt sich vör ehr, wir sin Wahlspruch. Hei wir äwer sich för Luftbäder un Luftkuren, hei wir in alle Johrstiden allerwegt buten un ümmer dor, wo kein Minsch em vermauden wir. Uem en Ding von en Gröschchen Wirt tau stehlen, dor löp hei zwei Stunden nah. Hei handelt mit Böm un Streu, Rehbüch un Bessenris', Rosen un Wagendistels un wat sünst ut de Goren's oder ut 'n Holt tau stehlen wir. Hei was sich för de Glikheit, as alle Prachers, un em wir 't gliest, wat em up sin heimlichen Gäng' grad in de Fingern föll. Als hei mal nachts awfat't würd, wo hei mit en Tumbrett awfohren wull, dunn säd hei tau 'n Nachtwächter, hei wüßt nich, woso dat Brett nah sinen Puckel rupkamen wir. Dat müßt rein an em hacken blewen sin.

Sin Fru was ganz dejülwige Kalür as hei, un ehr Rock sach ut, as wenn 't 'ne Fahn ut de Ruhmeshalle wir, dei von ehr Stang' runnerlopen is.

Dit Pörken lewt in 'ne harmonische Eh'; sei stimmten in ehr Lewensansichten äwerein. Wat sei wull, dat wull hei, un wat hei wull, dat wull sei. Wenn hei dun wir, slög sei den Takt tau de Harmonie, womit? wir jo egal; un wenn sei dun wir, denn was dat umgefihr.

Natürlich wüßt Möller, dat hüt Driwjadg up 'n Mur west wir, un dorüm güng hei irst hen nah 'n Mur, as de Jägers bi 'n Stat seten. Hei hadd dor all oft bi so 'n Gelegenheiten 'ne hübsche Nahjadg hollen; männig Has' un Reh, dei dat Schrot nich verdauen können, wat de Jägers ehr nah 'n Liew rinschaten hadden, wiren em all bi dat

Rahsäuken in de Hänn'n sollen. Güt hadd hei äwerdem noch 'ne Widenlieferung annahmen, dei en Korfmaker em upgewen hadd. Un so satt hei denn mang de Wieden un sued tätig dorup los; hei was in recht fromme un glückliche Stimmung, un dorüm güng dat nich anners, hei müßt singen. Un hei süng:

Was ihr denkt und was ihr sagt,
Das ist mir alles wurst, heideli,
So lang mehr Bier in Gläsern ist,
Als in den Kehlen Durst, heidelum.
Un dor hett'n, hett'n, hett'n,
Kein Manschetten, schetten, schetten,
Un in 'n Strump is ein lütt Lock,
Rattera, rattera, rattera.

Dat kamm so vull un kräftig ut de Post as ut 'ne Posteljonstrumpe, un hei sett't eben von frischen an:

„Wenn Du genug getrunken hast“ — dunn stödd em wat in de Knei, dat hei tausamschöt, so hadd hei sick verfiert. Hei dreigt sick üm un langt mit de Hand nah de Kneikehling, un dor kreg hei wat Koll's un Ratt's tau faten.

„Redd't!“ rep hei in de irste Angst; denn dat, wat em stött hadd, wir 'ne Sunn'nshnut, un vör Sunn'n hadd Möller en Awjchu un en Grugel. Dat was of ganz natürlich, denn de Sunn'n hadden em all tau oft in de Büxen kregen, wenn hei 't sick gornich vermauden west wir; sei hadden em up sin Geschäftsgäng' all tau oft stürt, un männig Berdeinst un Burteil, den hei sick bi Nachttiden von en Hof oder ut en Goren halen wull, wir em dörch de Sunn'n in de Widen gahn.

Nu versöcht hei dat mit Leiwlichkeit.

„D, min lütt Hünding!“ säd hei un wull em strafen.

Awer den groten Waterhund paßt dat nich, dat hei för lütt tariert würd, un hei hapst em nah de Hand.

„Redd't!“ schreg Möller, un achter em rep dat of:

„Redd't!“

Dit was ja doch en Stück, dat einen de Hut schuddern müßt, un dat de Nerven in den ganzen Liew glif dat Bewern kriegen müßten.

„Redd't!“ rep dat achter em noch eins un de Ton kem so lang rut, dat dor de Hälft hadd von affneden warden künnt, hei wir denn noch liker lang naug blewen.

„Is dor wat Minschliches?“ rep Möller.

„Wat jünst, hei Schapskopp! Wer is hei? Kam hei her un help hei mi ut dat Torflock! Oder liggt hei of in en Torflock?“

De Sak was unendlich einfach. Als de Herr Senator Petronius gewohr würd, dat sin Hund de Snut in de Luft steß un den Swanß jnurgrad höll un dunn pil in ein Richtung afbösten ded, dunn lep hei in 'n Draww hinnerher, un ihre hei teihn Schritt lopen wir, dunn wir hei all in en Torfkul schaten. De Hund hadd Möllern bi de Flicken un Herr Senator wir klätternatt un beid' repen:

„Redd't!“ Dat was dat ganze Wunner.

Als de Hund sinen Herrn sin Stimm hört, dunn lep hei mit vuller Gewalt hen nah em, un Möller güng hinnerher. Dat, wat em drew, wir de natürliche Drang, einen ut de Lewensgefohr tau helpen. Des' Drang sitt jo of noch in den verworfensten Minschen as en Arwstück ut göttliche Hand. Un tau de allerworfenste Minschenrass' hört Möller noch lang nich, wenn hei of 'ne Ort Stromer wir.

Hei lep also ganz fix hen, wo de Senator in de Torfkul stangelt un rep em all tau:

„Ja kam all!“

Un dor wir hei denn of bald un jäd:

„Mein Gott un mein alles! — Dit sünd Sei jo, Herr Senator Petronius! — Wat dauhn Sei blot bi Nacht-

tiden up dat Mur! — Können Sei nich warm un schön in 't Bedd liggen?"

Dit säd hei stotwis' bi sin Arbeit, denn dat was kein häßlich Arbeit, den Senator ut dat Torfloß tau trocken. Nich wil hei Senator wir, blot wil hei dick wir. Aewer mit vel Puffen un Sweiten kreg hei em rut.

„Dit is jo de pure Unverstand, Herr Senator,“ säd hei wedder, „wecker vernünftig Minsch maekt sich so 'n heimliche Weg? Dat is jo ganz un gor nich in de Ordnung!“

De Senator äwer schüttelt sich un prust un ded; hei könn nich antwurden, un as hei endlich Sprak kreg, dunn säd hei:

„Danke schön!“

„Zä dank of velmals!“ säd Möller.

„Wat deiht hei? Wat 'n Snack! Woför bedankt hei sich?“

„För den Herrn Senator sin Danke schön! So 'n Danke schön is en gauden Bistand, wenn 't einen slicht geiht un dat is 'ne schöne Hülpe, wenn einen wat taustött! Dor lett sich all wat von betahlen, un dor frigg't 'n all wat för köft!“

De Herr Senator hadd sich utprust' un hadd sich naug schüttelt. Nu güngen sei beid' tausam, un Möller verget rein, sich nah sin Widen ümtauseihn.

„Wo! Sei spektakelt jo woll doräwer, dat ick mi bedankt heww“, säd de Senator, „dit is jo binah so as vör föftein Johr, as ick mal min Portmonneh verluren hadd. Dat bröcht mi — wo heit doch noch de Mann! Zä kann mi ümmer slicht up Namen besinnen; hei stammt ut — ja, dat heww ick of vergeten! Desen Mann gaww ick en Drinkgeld, un de Kirl fek sich dat an un frög mi, ob de Gröschchen of echt wir! Dat was doch utverschamt un dristig, nich, Möller? Zä denk, hei ward nich so en Ruchsal von Minsch sin, as dei, den sinen Namen ick vergeten heww! — Wat

hett hei hier nachts up 't Mur tau jäuken? Hett hei hier wat verluren, wat hei bi Dag nich finnen kann?"

„Ne! Ich wull blot de schöne Abendluft geneiten voh wegen min Gesundheit un mi denn glik dornah ümseh'n, ob hier en Minsch Lust hadd, sich tau versjöpen. Ich mag girn nah 'n Rechten seh'n, un dat all's orndlich taugeiht!"

„Dat is jo brav von em! Hett hei Updrag dortau?"

„Ne, dat dauh ich all ut min Eigenheiten!"

„Nu snack hei nich so gegen mi an! Ich bin de Senater Petronius, un de Senater Petronius kann ekelig utspucken! Awersten hei hett mi ut de Pütt tagen, un ich will em dorjör of ut de Pütt trecken! Kann ich em helpen?"

„Geld kann ich ümmer brufen," jäd Möller, „nah minen Verstand is Geld beter as kein Geld!"

„Ich frag', ob ich em helpen kann! Weck Minschen jünd mit wenig Geld tau helpen, un weck Minschen is mit vel Geld nich tau helpen! Oder kann ich em dormit helpen, dat ich em orndliche Arbeit verschaff? Ich jülwst heww upstunns kein Brodstell för em; de Arbeit is knapp bi mi!"

„Mi is Geld ümmer leiwter, as Arbeit!" jäd Möller. „So 'n Stell' bi Sei künnt ich grad brufen, dor paß ich tau!"

„Süht hei? Hei is einer von dei, den ich mit Geld nich helpen kann! Awer ich will em doch gefällig sin un em up anner Weg' bringen! De oll Nachtwächter Maaß is stormen, un nu will ich mal mit den Burmeister reden, ob hei em annehmen will, Möller! Ich glöw doch, dat hei dat deiht, un dat de annern Herren Senators in ehr widrschichtig Verwandtschaft ditmal keinen hewwen, den hei för dejen städt'schen Posten utseh'n hewwen! Wenn dat de Fall wir, denn natürlich —"

„Künnt ich mi de Näj' wijschen!"

„Ja, deann würd dat kein Bücks mit uns beid'! Mäglich wir dat of, dat in de Stadt jünst noch grad so 'n oll Gestell as Nachtwächter Kempf is, wat wi tau 'n Nacht-

wächter maken möten, wil dat jünst de Stadt tau Last föllt. Aewersten, wenn dat of nich is, Möller, würd hei en Posten as Nachtwächter verwachten können?"

„Dat würd' id! Stive Knaken heww id, dat id de Herren Senaters tau Rot up 'n Puckel nah Hus drägen kunn, wenn sei mal nachts de Näj' vull hewwen, as dat männigmol vörkamen fall!"

„Möller, hei is en gottlosen Gkel! Zä glöw, hei ward 'ne Plag för uns, wenn hei in 'n städt'ichen Dienst kümmt! Wi nehmen jünst so 'n mulwählig Lüd nich an! Un denn kann id em man seggen, dat hei gor nich in en wollgefälligen Geruch bi uns steiht! Haltw is hei en Ulen-
speigel un halw en Ruchsal, un wat denn noch äwrig blint, is of för de Katt!"

„Wennihr ward id denn Nachtwächter?" frög Möller.

„Dat kann all morgen gescheihn! Wi hewwen morgen grot Magistratsitzung un id ward vörher mit de Herren Senaters reden! Denn ward de Sak woll tau Schick kamen! Dat hei mi denn nich up 't Mur oder in de Gorens rüm-
ströpt; hei höllt sid tau Hus up, dat hei furtst tau Stell is, wenn wi nah em schicken! Un denn redt hei nich un-
manierlich mit de Herrn, versteiht hei?"

„Wat möt id denn seggen?"

„Hei brukt gor nicks tau seggen, as dat hei sid bi uns för uns' Gnad' bedankt!"

„Danke schön! jegg id denn, nich?"

„Ne! Hei jegg ungefihr: Ich lege dem Wohlweisen Räte die tiefften Gefühle meines Dankes zu Füßen und will mir Mühe geben, nach bestem Wissen meine Pflicht tun und dem Wohlweisen Räte gehorsam, treu und dienst-
willig sein!"

„Amen," jäd Möller.

„Ne, nich Amen! En Gebet üm Regen is dat nich!
— Kann hei woll jovel hoch reden?"

„Wat süll ick nich! Zick kann fern hochdütsch, wenn 't man nich gor tau hoch rutkamen fall, un ick herow of hochdütsch Ja seggt, as ick insagnet würd!“

Wi dit un noch vel anner Bertellens wiren sei nah de Stadt rankamen, un as Möller nah de Quew affwenken wull, dunn langt de Senater ut sinen Geldbüdel en Daler rut un gew em den taukünftigen Nachtwächter un säd:

„En Betahlung för dat, wat hei an mi dahn hett, fall dat nich sin, Möller! Hei is jo doch woll versrigt, nich?“

„Ja, Herr Senater! Min Fru heit Möllersich!“

„Na, denn köp hei sich en Buddel Win un drink hei sei mit sin Fru tausam up min Gesundheit ut!“

„Zick dank of velmals, Herr Senater; wenn Sei 't äwer glif is, un wenn Ehr Gesundheit dor nich von tau Schaden kümmt, denn müggst ick mi woll en Hund Brannwin dorför köpen! Dor hewwen wi länger wat an, un smectt uns beter! Wi sünd doran gewöhnt!“

„Maß hei, wat hei will, ick will mit em nich hewrechtern!“*)

Mit des' Würd güng de Herr Senater Petronius nah sinen Huf' un güng tau Bedd, wat de beste Städ gegen alle Verküllung un allen Arger is. Möller äwer svenkt af nah de Quew rin, un wil hei nu wedder allein wir un noch dortau in Nachtwächterutsichten svennen ded, so süng hei dor wedder an tau singen, wo de Waterhund mit sin koll Snut em stürt hadd. Un hei süng:

Wenn Du genug getrunken hast,
Und ist der Beutel leer, heideli.
Was tußt Du denn, mein Bruderherz? —
Ich trink noch immer mehr! Heidelum.
Un dor hett'n, hett'n, hett'n,
Kein Manschetten, schetten, schetten.

*) Darum streiten, wer Recht hat.

Un in 'n Strump is en lütt Loß,
Rattera, rattera, rattera.
Zwei Pfennig Steuern bringen uns
Leid und Berlegenheit, heideli.
Für zwei Mark Bier zu trinken ist
Für uns nur Kleinigkeit, heidelum.
Un dor hett'n, hett'n, hett'n,
Kein Manschetten, schetten, schetten.
Un in 'n Strump is of en Loß,
Rattera, rattera, rattera.

Möller freg sinen Lobgesang nich ganz tau Gn'n jungen; denn hei was tau Hus ankamen, wo sin Fru up em lurt. Sei mir eben of angelangt un twors ut 'n Holt, wo sei sick en Kor vull Holt halt hadd. Dat Chepor hadd dat nich licht; sei müßten nachts för ehren Unnerholt sorgen. Sei hürten tau de Antipoden, dei denn jo woll liegen gahn, wenn wi upstahn.

„Fru,“ jäd Möller, „sühst Du mi wat an?“

„Ne,“ jäd sei.

„Rik mi ens orig an!“

„Du heft woll wedder einen in de Pöll?“ jäd sei fragwis'.

„Ne,“ gew hei tau Antwort, „hüt nich! Ich bün en Vertrauensmann würden!“

„Ich jäd dat jo glik, dat Du wedder einen in de hollen Lahn gaten haddst!“

„Fru,“ rep Möller, „wi warden Beamte! So! Nu fall in Ahnmacht vör Freuden!“

„Red Di orndlich ut; wat is dat?“ jäd sei.

„Ich hew en Senater ut 'ne Torckful angelt, un den lep dat Hart dunn äwer, dat dor luter Gnaden för mi rut-föllen. Laurist wull hei nich recht ran; denn hei vertellt wat von en Mann, up den sinen Namen hei sick nich besinnen künn, äwer nahsten jäd hei, ich wir en Ruchsal, un

dat bekräftigt hei dormit, dat hei mi tau 'n Nachtwächter maken wull un mi en Daler gew! Zä ward nu morgen en Angestellten, nu maä id Karriehr! Mit Stadtbewachungsdeinsten fängt dat an, äwer womit dat uphürt, dat hett noch keiner sehn! Wunnern sall mi dat nich, wenn id noch mal de Debberst bi de Fürspris ward!"

„Na“, meint de Fru, dei sid in ehr Glück ganz gaud sinnen un saten künn, „denn warden wi nu mihr in Rauh unſ' Gäng maken können, un de annern Nachtwächters warden nich so vel hinner uns her stäkern as nu! Äwer dat segg id Di, de Holtthandel ward von hüt an in 'n groten bedrewen, un ansmeren dauhn wi de Herrn hinner un vör!“

„Am meisten hägt mi dorbi, wat Hutschenrider sid argern ward“, jäd Möller. „Mi sall dat en Hauptspas machen, wenn id em nachts eins up sin Katerstieg atterpieren kann!“

* * *

De „widere Entwicklung der Ereignisse“ fängt bi 'n Fröhshoppen an, den de Herren sid notwendig tügen möten, dormit dat de anner Arbeit nahsten richtigen Drell hett. Dor sitten in 'n „Dütschen Hus“ üm den groten runnen Tisch bi 'n Aven Herr Burmeister un sin Senaters, de Dokters un Herr von Pokus, Herr Farwer un Herr Pungto, un Herr Lackmann un Herr Kopmann Brassen, dei den schönen Amtgoren hett, un noch mihr Herren.

Senator Petronius hett eben vertellt, dat hei gistern noch in de Nacht de Gaus söcht hadd un wider nicks funnen hadd as en natt Liv —

„un en dägten Kirl, Möller heit hei, mine Herren, en Daglöhner is hei man; äwer wenn 't wat gellen sall, is hei dor un sött an! Un nu kann id Sei en Börslag maken! Taurist — ja, ich muß leider sagen, daß der Mann sid eines üblen Leumunds erfreut!“

„So?“ frög de Burmeister, „deiht hei dat? Treut hei sick dortau?“

„Dat was blot 'ne rednerische Wendung!“ säd Petronius, „dei Sei mi nich wider in 'n Munn ümtauwennen brufen!“

„Na, denn wenn'n S' man wider,“ meint de Burmeister, „wat wullen Sei von den Mann seggen?“

„Ja will glif mit de Dör in 't Hus fallen! Mi is de Gedanke upstegen, dat des' Mann en gauden Nachtwächter afgew!“

„Süh, süh,“ säd Senater Zegenspeck, „Sei hewwen ümmer de besten Infall, Kolleg Petronius, — nich, Herr Burmeister? Wat? Hett hei dat nich?“

„Ne“, säd Burmeister Döel, „dat wüßt ick nich! Worüm wir dit denn en klauken Infall? En chronischen Missetäter tau 'n Nachtwächter tau maken, is eigentlich wat nies! De oll Kempf, dei upstunns allein Nachtwächter is, is de grötst Schapskopp, den de Welt jeihn hett, un wenn wi den nu noch so en Minschen mit äweln Leumunn tau Sid gewen, denn kriegen wi en nett Ort Garnison tausamtucht't.“

„Seihn Sei, Kolleg,“ säd Zegenspeck, „heww ick dat nich seggt? Na? Nu reden S' sick ut!“

Dat ded denn nu Petronius.

„Alle Juristen un Pädagogen“, säd hei, „hewwen dat all öfters seggt, dat en Minsch, dei fünst nich tau brufen is, nah 'ne Bertrugensstellung rinschawen warden möt, wenn hei noch up 'n rechten Weg kamen fall. Ja heww mal eins 'ne Geschicht' lest von einen König — ick heww man vergeten, wo hei König west is — nah den kem en Minsch, dei em mit 'n Dolch von sinen Posten affetten wull. Awer de König kek em verninschen an, un as dat nich hülp, slög hei em mit sinen Zeppter den Dolch ut de Knäwel. Na, nu dacht jo de arm Sünder, dat dat äwer sinen Seelen-sack hergahn würd, un dat de König em den Kopp afflahn

laten würd, so as de Ministers un de Großvezier em tauraden deden. Awer de König dacht anners! Sei was großmütig un frög em: Bereut er seine Schandtats? — Ja, jäd de Minsch. — Gut, jäd de König, dann soll er mein Minister sein! Un tau de annern Lüd jäd hei: Dies habe ich mit Absicht getan! — Mi dünkt, dorvon können wi wat löhren, mine Herren von 'n Magistrat. Wi können Möllern ebenso gaud, wenn hei man sin Undugenden bereut, in 'n Deinst nehmen, as dei, wo id nich weit, in wedder Land hei König west is!"

„Ja, ja, Kolleg Petronius“, jäd Senater Zegenipeck un kef up den Burmeister, „dat mag jo all sin, äwer dat wir en König von en utlänn'sch Land, äwer mit Möllern kann dat nicks warden, so vel as id de Sak dörchjeih! Nich, Herr Burmeister, dat geiht doch in 'n ganzen Lewen nich? Wat?“

„Gewiß geiht dat! Wat Petronius seggt hett, dor is Sinn in! Verjäuken können wi dat mal! Worüm of nich? De Minsch kann sick betern, de Hoffnung brukt 'n nich uptaugewen! Oder dünkt Sei dat nich wohrschijnlijk, Zegenipeck?“

„Gewiß, ganz min Meinung, Herr Burmeister, wat säden Sei man noch?“

„Jä jäd, dat Möller sick noch ümmer ännern kann. Wi stellen em jo up Klünnigung an un können em tau jeder Tid wedder loswarden! De Gedanke is sogor recht gaud, Petronius!“

„Dat is christlich, en Minschen tau helpen! Dat is mi ut de Seel spraken, Herr Burmeister! Dor is nahsten jo of noch de oll Schrubber, dei noch drei Johr in 't Tucht-hus astauriten hett, wil hei sin Swiegermudder aswörget hett! Wenn dei fri kümmt, denn können wi em jo tau 'n Köster maken, wenn de oll Köster Siwert denn afgahn will! Nich?“

De arm Zegenspeck hadd dat in 'n vullen Ernst seggt, wil hei dacht, dat sin Vörslag den Herrn Burmeister nu of gefallen müßt, un dat hei ebenso klauk as Petronius sin wull; äwer Burmeister Dökel keß em blot wat spöttchen an, so dat de Senater sich vör Berlegenheit äwer den Buß streß un mitlachen ded, wil de annern of lachten. Awer hei namm sich vör, nu gornicks mihr, as höchstens Ja tau seggen. Dat müßt hei jo, dortau wir hei von amtswegen anstellt un dorför kreg hei achtzig Daler Gehalt.

„Also wird,“ säd Herr von Pokus, „Ihr neuer Nachtwächter ein Versuchskaninchen!“

„So ist 's richtig,“ säd de Burmeister.

„Ja,“ säd Senater Zegenspeck un wull eben fragen, wat dat för 'ne Sort Karninken wir, as em inföll, dat dat beter wir, bornah gelegentlich einen von de Schaullehrers tau fragen, dei jo de ganze Zoologie vörwärts un trügwärts upseggen können. Un wenn em keiner von dei Bescheid seggen künn, denn künn hei jo in dat grot Lexikum nahseihn, wat tau Hus in dat eiken Bäukerbrett stünn un wo noch vel mihr in tau finnen is as in de Journale von de Les'mapp.

Nahmiddags was Ratsitzung, un dor wir verafredt worden, dat Petronius sinen Günstling mitbringen süll.

Dor seten sei nu all in de Ratsstuw, wo „gemeiner Stadt Bestes“, as dat in de ollen Protokolle heit, dörcknecht un männig wichtig Saß afgasselt*) würd. Dor satt de Herr Burmeister Dökel mit de gollen Brill up de gewaltig Näs' un de Senater Zegenspeck, dei von all sin Arbeit jo mäud worden wir, dat em de Dgen lütt würden. Un denn satt dor de Herr Senater Rückenbiter, dei sin Weisheit unner en Prüß verborgen hadd, un süh dor! Dor kümmt jo eben

*) Mit Wasser blank machen (beim Brot).

oß Herr Senator Petronius an, dei Möllern vör sich herschuwen deiht.

„Is hei de Mann?“ frög de Burmeister.

Möller keß sich üm un säd:

„Ne, hei is dat nich! Is bün dat!“

„Woans ick?“ rep de Burmeister, „wo heit hei?“

„Hei hier achter mi? Dei heit Herr Senator Petronius, un ick heit Möller!“ säd Möller.

„Natürlich! Wo is 't möglich, dat ick dor nich glif up versollen bün, dat Sei Möller heiten! Dat beseggt jo all de gesunn' Minschenverstand, dat Sei kein anner sin können as Möller. Also hei is Möller!“

„Is bün so fri, Herr von Burmeister.“

„Von wat för 'n Heiligen stammt hei af, Möller?“

„Is bün mit Ehr Erlaubnis so fri, von en Katenmann astaufstammen, Herr von Burmeister, ut 't Mekelbörgsch, Herr von Burmeister, wenn Sei 't nich äwel nehmen!“

„So? Na, ick dacht, hei stammt von en Bagelschugels af! Utseihn deiht hei so! Hett hei all eins Modell tau en Bagelschugels seten?“

„Ne, tau en Bagelschugels noch nich! Sünst heww ick äwer all seten!“

„So?“

De gestrengen Herren smeten em Blicke tau, dei eigentlich dörch sinen Rock hadden dörchgahn un hinner wedder rutkamen müßt.

„Ja, äwer ick heww mi dor nich vel ut maßt, mine Herren; wenn ick dat behaupten ded, denn wiren dat Lügen! Eins hewwen s' mi mit drei Mand insigent un eins vier Wochen un eins vierteihn Dag rupnagelt.“

„Red hei mi hier nich vel vör un antwurd hei fort!“

„Zawoll, Gnaden Herr von Burmeister!“

„Hett hei 'ne gaude Fru, Möller?“

„Dat heww ick! Sei helpt mi in alle Dinge un allerwegs un sei is von gauder Familie. Sei is vörnehm bet in de Fingerspitzen, un ihre sei en Löffel aspöllt hett, heww ick all drei eten!“

„Denn willen wi dat mit em versäufen. Wi hewwen Lust, em as Nachtwächter antaustellen!“ säd de Burmeister.

„Un dit fall Sei nich led warden, Herr von Burmeister!“ verserkert Möller.

„Dat seggt hei woll! Hei hett bet nu blot Bräunderschaft un Uemgang mit Kümmerdrivers un Vagebunden hatt, un nu fall hei dei lopen laten! Ward hei dat können?“

„Ick ward ehr lopen laten, Herr von Burmeister!“

„Rik hei mi grad in 't Gesicht, Mann!“

„Ick ward so fri sin!“

„Herr Senator Petronius handelt as Fründ an em, versteiht hei dat, Möller? Dei is dat, dei de erfreuliche Wennung in sin Lewen bringt!“

„Herr von Burmeister un Wollweise Herren von den Wolledlen Rat! Dit geiht mi an de Lewer; dit verget ick nich, dat ick nu de Fründ von 'ne glückliche Wennung bün!“

„So,“ säd de Burmeister, „dit is asmaakt! Den Posten fall hei hewwen un em behollen, wenn hei sück so gaud schickt as de oll Kempf! Hei kriggt nu bald genauen Bescheid!“

„Ich bedank mi, mine Herren von Gnaden!“ säd Möller; äwer Senator Petronius stünn up un flüstert em tau, dat hei en Diener maken un recht zierliche Würd' seggen süll.

„Ich bedank mir,“ säd nu Möller midden in sin Verbeugung, „un will allenthalben Wohl der Stadt dienstwillig zu sein, Wohlgeboren Herrn Magistrat mir Mühe geben.“

„Na,“ säd de Burmeister, „dat wir doch eins wat! Dei Mann is gaud, dei kann so bliwen! Lop hei nich dörch de verkiert Dör, Möller! Petronius, wijen S' em Bescheid!“

Dat ded de Senater denn, as sich dat gehören ded. Hei let em nah buten rut, un Möller künn sich in sin Dankbarkeit jo gor nich naug dauhn. Hei wir grad so schön in 'n Log mit 't Bedanken, dat hei den Senater bi de Hand freg un jäd:

„Sei meinen dat gaud mit mi, Herr, ich seih dat in, un de annern Herren of! Bestellen Sei noch eins minen Dank an all de Herren, un ich versprek Sei all tausamen de besten Dannenbööm tau Wihnachten! Dei maß ich Sei tau 'n Geschenk, verlaten S' sich dortau!“

„Wo will hei dei hernehmen, Möller?“

„Dei stehl ich von 't Stadtmur!“

Petronius dreihet sich rasch üm von den dankboren Nachtwächter, dei vör sich hennurren ded:

„Ich bin en Fründ von 'ne glückliche Wennung! Ich bin in Stadtbeinsten! Ich bin unentbehrlich! Wat süll dat blot warden, wenn ich nich wir, un wenn sei mi nich hadden! Sei hadden jo all rein en ihrlichen Kirrl tau 'n Nachtwächter maken müßt!“

Dit was jo wirklich dat Glück, wat bi Daglöhner Möllern tau Besäuf kamen wir. Hei hadd sich all dorin funnen, dat hei des' Dam nich tau Gesicht kriegen würd', indem dat hei de Ansicht wir, dat sei sich de Beinen verstuft hadd un nu nich de Häuhnerstieg rupgahn mügg, dei sei notwennig gahn müßt, wenn sei bi Möllern Bisten jniden wull.

Von dit Glück müßt hei denn of Hutchenrider wat vertellen; denn wat nußt einen so 'n Glück, wenn 'n dat nich mit anseihn kann, wo anner Lüd sich gräun un gel doran argern un dat Gallensfewer dorvon kriegen. Mit so 'n nie Stellung geht dat as mit 'n nien Antog: sei giwwt den Minschen en moralisch Newergewicht äwer de Mitmingschen. Möller säuhlt dat in sich, dat hei en Mann von Bedüdung wir, dat hei sin nie Amt wuffen wir;

denn hei hadd jo bet nu her ümsünst nachts wacht, nu füll hei söstig Daler dorför kriegen. Un söstig Daler is en prachtvoll Handpferd.

„Stolz ward ic äwer bi alldem nich, Hutschenrider,“ jäd hei, „un wenn Du eins Protekschon brukst bi de Wollgeburen Herren von 'n Magistrat, denn verwenn di drift an mi!“

„Na, Möller,“ jäd Hutschenrider, „ic erlew noch, dat Du so lang' nah de Rathusdör ringahn deihst, bet sei Di ut desülwige Rathusdör rutsmiten! Du büst vel tau swipp mit 't Mul un dor hört en breiden Puckel tau!“

Na ja, dor wir 't jo richtig! De Reid redt jo all fin Würd!

„Nachtwächter is en schönen Posten,“ jäd Möller mit Sägen.

„Dat kümmt dorup an,“ meint de anner. „Wenn dat Mod wir, dat de Ratsherren nachts bi all't Unweder de Straten aspatterlieren un mi nachts denn ut 't Wirtshus nah Hus bringen müßten, denn mügg ic of woll Stadtdromedor spelen!“

„En schönen Posten is dat liker,“ jäd Möller un lickmünnt.

„Na ja, dat kann 't jo of bliwen! Aewrigens büst Du dat pudlichst Stadtkamel, wat ic jemals seihn heww, un dor fehlt nich vel, denn lach ic mi of noch pudlich äwer Di! Un stehlen können wi nu jo in Kompani. Ic geh in de Goren's un Du steihst buten Posten!“

Hutschenrider was en utlänisch Gewächs; hei süll ut de Gegend von Teterow stammen; genau wüßt dat keiner. Sei sach so ut, as wenn hei fin Johr as Nachtpäufels afdeint hadd.

* * *

De oll brav Bierbruger Zegensped was ein von de Würdendrügers, dei eigentlich jeden Morgen vör ehr Geldschapp 'ne Verbeugung maken un dit Geldschapp ihrfürchtig begrüßen müßten: „Gaud'n Morgen, Herr Senator! Gaud'n Morgen! Ich bedank mi bi Sei, dat ich Senator bün, un dat ich Intelligenz, 'ne eigen Meinung, Anseihn, Verbeinsten un 'ne Stellung in de Welt mit en Nimbus heww!“ Aewer hei bedankt sich nich bi sin Geldschapp; denn jede Stellung in de Welt, un wenn sei of den dicksten Nimbus hett, bringt einen Nackenschlag un Blamaschen. Hei hadd sich dor jo all tämlich in sunnen, dat hei dat runnste von alle Dinge wir, nämlich 'ne Null, un dat hei mit sin Weisheit nich eins Anklang bi den Burmeister un de gelihrtten Herren sünn. In 'n groten un ganzen was hei of 'ne dickfellige Natur, dei mit Gottesfurcht un Sanftmut doräwer weggüng, wenn hei sich mal blamiert hadd.

Aewer dat so 'n Mann as Daglöhner Möller nah 'n städt'schen Deinst rinkamen was, dat künn sin husbacken Berstand nich lütt kriegen. So wat hadd hei jo nich mal erlewt, as hei in Berlin west wir, un hei wir 'n Vierteljohr dor west.

„De Burmeister hett jo woll sin Sinnen nich recht up 'n Hümpel hatt, un wat Petronius sich dorbi dacht hett, begrip ich of nich! Wat würd dat för 'ne Beamtenrass' warden, wenn wi all's up verhoffentliche Beterung anstellen wullen! Dat würd jo de reine Krankenkoppel, Auguste, nich?“

Sin Fru hört as gewöhnlich gornich up dat, wat hei seggt hadd un gamw sich nich de Müuh, tau antwurden. Sei säd blot, hei süll ehr dörtig Mark för en nien Winterhaut gewen.

As de Senator dit mit en stilles Süßzen un Günsen äwer de weibliche Pugsucht dahn hadd, güng hei up den Wirtschaftshof, un dor sünn sich glif all wedder Urjak, tau lamentieren.

„Oh, oh, oh, Hasing, wat is dit! De Wagendistel is jo knaß dörchbraken!“

Haj' was de Hofwirtschafter un wir mit de Zohren all magerehn worden.

„Ja,“ säd hei, „dei is dörchbraken! Wi möten en nien herwenen!“

„Wat kost't dat all, Hasing! Ne, ne, ne, wat kost't dat all!“

„Wi können uns en nien von einen von de Rugbeinten besorgen laten, denn ward hei billiger,“ meint Haj'.

„Denn ward dat nich anners; wer fall en nien liefern? Hutschenrider oder Schröder oder Möller?“

„Möller? Dat geht nich, dei is nu Nachtwächter!“

Senater Zegenspeck hett nich vel Dgenblicke hatt, wo 'ne innere Erleuchtung äwer em kamen is. So herwenen mi de Lüd versichert, dei tau jin Tid lewt herwenen! Awer dit was en Dgenblick, wo de Blitz in em slög, un wo en kaptalen Gedanken in sinen Kopp lebendig würd.

„Hasing,“ säd hei, „dit mit den Wagendistel äwernehm ic! Sei können hüt abend in 'n Schummern mi mal eins Möllern herbestellen! Dei fall den Distel liefern! Awer, Hasing, reinen Mund, reinen Mund! Ic herw gistern in 't Universum lest, wat en Jurnal mit Biller is, dat dat noch will' Pierd in Argentinien gimwt, Hasing, un dat de ollen Egypter all de jäbenslägsch Wirtschaft kennt herwenen! Un in 'n irsten Band von min Konfermatichons-Lexikum herw ic nahslahn; äwer dor steiht dat nich in! Ic dat nich dull, Hasing? — Wat? — Na? — — na?“

„Tau weckern Klockenslag fall Möller denn herkamen?“ frög Haj', dei sic ebenso wenig as anner Lüd an dat kahrt, wat de Senater jünst noch all wüßt un lest hadd.

„So gegen Klock acht, Hasing! Awer nicks seggen! Ic will doch den klauen Burmeister — oh, oh, oh — still!“

Nicks seggen! Mit nicks kann einer sich mihr verraden as mit reden, meinen Sei nich of, Hasing? Min Hor möten of wedder sreden warden!"

Nu hadd jo de Senater Tid naug, mit de utgesöchtteste Bosheit, dei sünst eigentlich gor nich in sin bequeme Natur lagg, sich dat t'recht tau leggen, woans hei Möllern up dat Glattis ledde un den Burmeister un Petronius mit ehr Klaufigkeit an de Näs' führen wull. Un so lacht hei öfters an 'n Dag dump un deip vör sich hen, so dat jeden, dei Möllern den Besäuf von de Glücksdam gönnt, angst un bang warden kann, dat sei furtst wedder ümführen ward. Rimm Di in acht, Fründ Möller! Wenn en Senater irst einen up den Riker hett un einen Fautangeln leggt, denn gaud Nacht Rauh un Frieden!

Abens Kloß acht stünn denn jo Fründ Möller vör den hogen Herrn.

„Setten S' sich dal, Mölling! Sei drinken doch en Glas Bier? Wat, nich?“

„Ja ward jo fri sin un drinken, wenn 't nicks kosten deih!" gaww Möller tau Antwurd.

„Sei hemwen nu 'ne schöne Stellung, Mölling," füng de Senater an. „So en Posten bi de Stadt, dat geiht dormit; alle Vierteljohr halt 'n sich de Tasch vull Dalers, nich?“

„Ja glöw of, dat mi dat gefallen ward!"

„Sei sünd nu 'ne Bertrugensperjon, Mölling! Sünd Sei all eins in Berlin west? — Ne? — Wer hadd dat dacht, dat noch so wat ut Sei warden künn! Awer es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken, seggt Göthe!"

„So? Seggt hei dat? Is dei hier of früher Nachtwächter west?“

„Ne, id glöw nich! Ja glöw, hei is wat anners west! De ollen Egypter — na, lat dat! Sünd Sei all eins in Berlin west, Mölling?“

„Ne, Herr Senator!“

„Also Sei of nich! Dat giwvt vel Lüüd, de noch nich in Berlin west sünd un de Pierdbahn noch nich kennen! Lesen S' mal eins in 't Konfermatichons-Verikum nah, wat dor all tau seihn is! Pameramas un echte Isboren un Denkmals kån'n sich beseihn, so vel as 'n will. Na, 't is egal! Wat wull ic̄ doch man noch seggen? De willen Pierd? Ne! — Ach so! Ja, ja, ja, Mölling, arm sünd Sei nu eigentlich woll nich mihr! Wat?“

„Ic̄ weit nich“, antwurdt Möller, „rif bün ic̄, glöw ic̄, of nich; äwersten ic̄ hadd all en riken Mann sin künnt, wenn ic̄ nich Unglück in de Welt hatt hadd!“

„So? Wirklich?“

„Ja! Wenn de oll rif Apteiker Buß mi an Kindsstatt annahmen hadd!“

„Sünd Sei mit em verwandt?“

„Ne, dat nich, äwer hei hadd dat mihrste Geld!“

„Sei hewwen woll öfters wizige Infäll, Mölling?“

„Dat geiht so an, Herr Senator; dat is dat, wat mi munter höllt!“

„Woans is Sei nu? — Ic̄ mein as Nachtwächter?“

„Ic̄ fäuhl mi ganz glücklich!“

„Sei fäuhlen sich woll as in 'n säwten Himmel, wat, Mölling?“

„Ic̄ heww noch nich nahstellt, Herr Senator, de wovelt Himmel dat is, in den ic̄ mi fäuhl!“

„Süh, süh! Ic̄ kam ümmer dorvon af, wat ic̄ seggen wull! Mi geiht dat öfter so bi so 'n UlenSpeigelreden! 'ne Ort UlenSpeigel sünd Sei, dat kånen Sei nich striden!“

„Wo strid ic̄ dat? Dat is kein nie Entdeckung von Sei, so seggen min Bekannten all tau mi!“

„Nat lat dat nu sin, as dat will! Wi willen uns nich dorüm vertüren! Mölling, Mölling, ic̄ glöw nich, dat Sei bi Ehren Nachtwächterposten so vel upstippen, dat

Sei dorvön Iewen Känen, iß glöw dat nich! Ehr Kolleg Kempf stähnt of ümmer, dat hei nich naug Geld för de Nachtwächteri kriegt! Wat? Na? Glöwen Sei dat?"

„So recht glöw iß dat of nich!"

„Ne, ne, ne! Sei sünd un bliwen arm, wenn Sei nich 'n beten tau verdeinen! Ganz gewiß, glöwen S' mi dat!"

„Iß glöw dat! Armut is kein schöne Sak!"

„Iß bün of gor nich dorför, Mölling! Mi künnu einer vel Geld beiden un seggen, iß süll dorför arm sin! Iß nehm dat nich an, Mölling! Willen Sei siß en Grösjen nebenher verdeinen? Wat? — Hewwen Sei all markt, dat iß mit Sei en Geschäft maken will?"

„Ne, noch nich!"

„Iß dacht, Sei hadden dat all markt! Sei möten beten Geld tau verdeinen! Willen Sei dat?"

„Ja woll!"

„Iß möt en nien Wagendistel hewwen, Mölling, Känen Sei de Besjorgung äwernehmen?"

Hei keß den Nachtwächter indringlich an.

„Dat künn iß woll!"

„Aewer Sei bringen mi nachts den Distel! Verstahn? Hüt nacht, Mölling? Känen Sei mi hüt nacht all en Wagendistel besorgen? So, dat dat keiner jüht? Ja? Ne? Wat? Na?"

„Zawoll, dat besorg iß!"

„Schön, Mölling! Sei reden nich doräwer, nich?"

„Ne, äwer Geschäftsjaken red iß nich vel!"

„Na, denn is 't schön! Kloppen S' äwer Nacht an 't Fenster; iß bün denn noch up! Betahlen dauh iß morgen! Iß betahl Sei dat morgen, Sei jülen seihn! Hahaha!"

Möller güng af, un as hei buten up de Strat stünn, äwerläd hei 'ne Tid lang un dunn fläut't hei vör siß hen. „Aem en ollen Wagendistel will hei de Nacht upbliwen? —

Dat hett wat up sich!" murrte hei. „Zack verstaht dat nich!
Un lachen ded hei taulegt mäglich höhnischen!"

De Senator äwer rew sich de Hänn'un un murrte of
wat vör sich hen:

„Hei löppt in de Fall, de gottvergeten Slöpendrimer,
dei! Un denn heww ick em fast un lat em nich los! Zack
ward em dat morgen richtig betahlen un ward em dat mit
Solt un Peper inriemen! Sei is up Wach west un hei
hett Holt stahlen! Das genügt, das ist hinreichend! Zack
heww dat ümmer seggt, Möller gewöhnt sich de Lumperei nich
af! — Heda, Haj', Hasing!"

„Wat is?" frög de Wirtschaftler.

„Hasing, Sei bliwen äwer Nacht up un hier bi mi
Zack will Sei nu minen Plan mal klar maken! Hören S'
äwer of gaud tau! Meistens hören Sei gornich dornah hen,
wenn ick wat segg! Nich? Wat? Seggen S' nich Ne!
Nu hören S' tau!"

Na, Haj' freg jo den Plan tau weiten un müßt
ingestahn, dat hei klauf naug utdacht wir.

„Hewwen Sei dat all ut sich sülwst?" frög Haj'.

„Wat 'n Snack?! Von weckern jünst? Trugen Sei
mi jo 'nen Infall nich tau?"

Haj' säd nicks dortau. —

'Ne swarte düstere Harwstnacht steg rup un bröcht sich
tau Gesellschaft en unruhig Weder mit.

Gegen Kloß ein kloppt dat bi den Senator an de
Finsterladen, un en anner Christenmensch, dei in de düster
Stuw mit Hasen in fründliche Betrachtungen seten hadd, dei
hadd sich woll verfiert; äwer de Senator Zegenspeck lep mit
Hasen rut, un dor nehmen Sei den Nachtwächter Möller en
grotten, schönen Bom af, den hei richtig besorgt hadd.

„Schön, Mölling, schön!" säd de Senator. „De Af-
rechnung kümmt morgen!"

Un hei luehelt in sich rin.

Möller un sin Fründ Hutschenrider, dei em hulpen hadd, den Bom tau drägen, peiften wedder af, un nu blew dat so lang Nacht, bet dat Dag würd, un Nachtwächter Möller lagg so lang in 't Bedd, bet hei Order kreg, nah 'n Rathus tau kamen. Ze ja! Einer nehm blot einen Posten an, denn möt hei sich dorup gefast maken, dat hei alle Dgenblick raupen warden kann. Wer en Amt hett, kann man ümmer up de Lur liggen, ob dat nich den Borgefekten in 'n Sinn kümmt, sinen unnergebenen Deiner tau Gefellschaft intauladen.

Dor würd Möller denn nah 'n groten Rathusaal rinftött, dei fünft blot dortau dor is, dat dor de Schützen danzen. D je, wat warden de Herren von 'n Rat em hüt en Danz upspelen. Dor liggt jo lang up vier Stäuhl de Unglücksbom von äwer Nacht, den Möller in aller Heimlichkeit den Senator Zegenspeck liefert hadd.

Un an de Dör steiht as Lüg de Hofwirtschaster Has'.

„Nun, Herr Senator,“ seggt de Burmeister, „bringen Sie Ihre Klage vor!“

„Meine Herren und auch Sie, Möller und Has', es ist meine schmerzzerfüllte Pflicht, kord un gaud, Möller, hewwen Sei mi äwer Nacht desen Bom in 't Hus bröcht? Wat? Hewwen Sei nich? Na?“

„Ja,“ säd Möller, „ich kann dat nich striden!“

„Seihn Sei, mine Herren, hei stritt nich! Hasing, hei stritt gornich! Ich dacht, hei würd noch irst lang striden! Na, nu wider! Wo wid wir ich man noch? Ach so! Nu seggen Sei, hewwen Sei den Bom ut 'n Holt stahlen oder von 't Mur? 't is en tag Gsch, mine Herren, seihn S'!. En schieren Bom, nich? Wat?“

Möller jweg still.

Nu müßt denn sin Schutzherr Petronius em in 't Gewissen reden.

„Möller!“ säd hei.

„Ja? Wat denn?“ frög de Nachtwächter.

„Möller, ic will man blot seggen: Hier hett früher mal en Kopmann wohnt, dei heit Stumpfeld — ne, Stumpfeld wir dat nich, Stumpfeld is jo dei, dei nahsten Konkurs maht hett; ic kann ogenblicklich man nich dorup kamen, wo de Mann heiten hett, dei hadd en Gehülfsen, den hei dorbi grad affaten ded, as hei em Geld ut de Kass' nehmen ded. Mann, säd de Kopmann, wat is dit? Sei stehlen jo woll gor? — Ne, säd de Gehülf. — Wat? Ne? säd de Kopmann. — Na, säd de Gehülf, en dummen Streich heww ic maht, äwer leigen will ic wenigstens nich! Wo heit doch noch de Gehülf? Weit einer dat von Sei, mine Herren? Ne? Na, 't schadt jo of nich! Möller, ic denk, hei ward doch ebenso 'n brav Gefinnung hewwen as de Gehülf, den sinen —“

„Namen Sei vergeten hewwen!“ Möller namm em dat Wurd ut 'n Munn rut.

„Möller! Wo! — Wovon weit hei, wat ic seggen wull?“

„Ic dacht mi dat so! Ic kann männigmal raden! Awer wat sall dit Diskerieren, mine Herren Gnaden?“

Möller halt bi des' Würd ut sin Hosentasch en verfrünkelt Blatt Papier rut un gaww dat den Burmeister. De Burmeister les' dat un kreg dat Lachen un gaww dat Papier wider, dat dat de Reih' rümgüng, bet dat taulezt Senator Zegenspeck in de Hand kreg, dei de einzigst wir, dei dorbi nich lachen ded. Hei würd brunrot in 't Gesicht utseihn un sackt in sich tausamen, as wenn hei en leddig Schepelsack wir. Up dat Blatt Papier äwer stünn:

Rechnung für Herrn Senator Ziegenspeck
von Georg Senkpil, Holzhandlung.

Geliefert 1 Esche zur Wagendeichsel M 6.—

„Kann ic nu gahn?“ frög Möller, „oder sall ic Herr Senkpielen dat Geld furts henbringen? Ic hadd nich so vel

Geld, dat uttaulegen! — Sutschenrider hett mi drägen hulpen, hei seggt, dat hei söftig Penning dorför hewwen möt. Ich äwersten äwerlat dat Herrn Senator, wat hei mi gewen will!“

„Hei kann gahn, Möller! — Holt, noch nich!“ rep de Burmeister. „Sei un Haß können den Bom wedder wegbringen!“

Dat geschach nu of, un Möller unnerhöll in unerschuldigster Wis' unnerwegs sinen Kumpan mit de sonderboren Zufäll von de hogen Herrn un jäd wat von Blendwerkeri un Umgarnungsabsichten.

Zegenspeck äwer satt noch ümmer geknickt in sinen weissen Ratsstauhl un wir de Meinung, dat sich dat in 't heit'ste Afrika kühler set as hier. De annern Herren lachten noch ümmer tau un wischten sich de Thranen af, un Petronius säd:

„Ne, Kolleg Zegenspeck, dat was en hübschen Spaß, den Sei uns maßt hewwen! All Ehr Laten un Zufäll seihn sich so ähnlich as en Gröschchen den annern, blot so vel wirt sünd sei nich, nehmen S' nich äwel!“

Dat is recht gaud gesejgt: „Kolleg Zegenspeck, nehmen S' nich äwel,“ wenn man blot de Karreri un Stichel wegen sin geistreich Stück nahblewen wir. Dorüm smet Zegenspeck, dei sünst so gaudmäudig wir, dat en Schap gegen em dat reine Schap wir, en stillen Haß up den Nachtwächter un hei säd nich anners tau em as Schindluder un Galgenvogel. Dat heit, dit säd hei in 'n stillen, hei let dat keinen hüren; denn för en Senator paßt sich dat nich, up lütt Menschen en Haß tau hewwen un up ehr tau schellen. Dat wüßt hei woll. Awer in 'n stillen so 'n beten schikanieren, dat güng all ihrer! Em beten in de Kandarr nehmen, dat wir sin Amtspflicht. Un dorüm söcht hei den Nachtwächter öfters up sin Nachtwandellen up un paßt em up 'n Deinst un besöcht em up 't Rathaus, wat so för de Nachtwächters tau 'n Slapen bugt is.

• • •

Wenn einer 'ne swor Arbeit hinner sich hett, denn is nicks natürlicher, as dat hei sich dorvon verpusten deiht.

Nachtwächter Möller kreg dorför sin Geld, dat hei nachts mit Spazierengahn för de Börger's ehr Rauh sorgen ded, dat hei nachts in de Wirtshüser nah 'n rechten seg un dorbi glik sin Tinsjen un Gefälle an Kaffee, Bier oder wat em sünst grad anbaden würd, afhalen ded, dat hei nachts alle halwe Stun'n up sin Fläut pipen müßt, dormit dat de Spizbauwen genau Bescheid wüßten, wo de Nachtwächter wir un sich 'ne ruhige Gegend tau 'n Stehlen utsäufen können, dat hei nachts de braven Stadtvaders un so 'n, dei dit noch warden wullen, mit vulle Fracht nah ehren Hawen rinloisen müßt, woför em tau Wihnachten all 'ne Schachtel Schweizerpillen un en Zylinderhaut verspraken wir. Hei wir dortau anstellt, dat hei mit sin musikalischen Kenntnissen glänzen ded, mit den Gesang „Ein jeder bewahr sein Feuer und Licht“ un mit dat Affläuten un mit dat Stormblasen.

„Up alle Instrumenten möt 'n tau Hus sin,“ säd hei, „un dat geiht so wid, dat de Burmeister mi all för 'ne Fidel anseihn hett; denn anners is dat nich tau erklären, dat hei mi körtlings an 't Uhr faten ded: hei höll mi för verstimmt un wull mi wedder t'rechtdreihen!“

Jederein, dei doran denkt, sich noch mal eins 'ne Nachtwächteri tau pachten, mag sich hieran en Dgenspiegel nehmen un doran denken, dat hei in desen Stand sin Fleisch up den Stratendamm krüzigen deiht mitsamst de Beinen.

Un nah dese Betrachtung kann ich nu jo endlich seggen, dat Nachtwächter Möller up de Husbänk sitt, dei bi dat Stadthotel vör de Dör steiht. De Klock is twei; in de Stuw achter em is noch Licht un dor hemwen weck Stadtvaders noch swore Arbeit. Möller kann dat hören, wo einer tellt: sieben, elf, fünfzehn — ich paß! — Un denn tellt de anner: zehn, achtzehn! — Un denn ward mit Geld raft. Männigmal tellen sei of anners un seggen denn of

eins Babänk oder Groten Bängtin*) un wat fünft noch bi so 'n irnsthafte un gottesfürchtigen Handel seggt ward.

Möller hett dat Nachts swor, un de Börger hewwen dat swor; äwer dat kümmt jo all lang' nich gegen de Arbeit, dei Herr Senater Zegensspeck hett, womit hei sich nu all des' Dag un Nächte afquält un afängstigt hett.

De Herr Senater is Gefandter un Botschafter worden, un dat kamm dorvon, dat hei von wegen dat Bierverschicken un dat Allgemeinwohl girn 'ne Zierbahn hewwen wull.

„Mine Herren,“ hadd hei in de grote Zierbahnstikung seggt, „in alle fief Weltdeile gitwt dat nu all Zierbahnen! Wat? Worüm lachen Sei? Glöwen Sei dat nich? Ic heww up 'n Atlas in min Konfermatichons-Lexikum taufeihn, un dor sünd achter in Australien of Zierbahnen. Palmen sünd dor of, de halb so grot as uns' Kirchturm warden un dat Land is dor billig — so billig, mine Herren, dat wi dat hier hewwen müßten! Nich? Dat wir so wat! Wat wull ic man noch seggen? Ja, de Zierbahnen! Ic bün dor all up führt, as ic nah Berlin reist bün, wo ic dunn binah jeden Abend bi Max Kösnern west bün. Ic heww em all eins schrewen, hei jüll hier mal herkamen un sin Zauberkunststück hier vörmaken, äwer hei will woll nich! Antwort't hett hei mi wenigstens nich! Eigentlich wull ic äwer von Georg Steffenjon vertellen, dei de Zierbahnen erfunden hett, as in 't Lexikum tau lesen is! En einfachen Arbeitsmann, mine Herren, Arbeitsmann, Arbeitsmann, oh, oh! Nu fiken S' sich eins uns' Daglöhners an, ob dei woll in 'n Stann sünd, 'ne Zierbahn tau maken! Dat glöwen Sei doch jülwst nich! Wat? Ic wenigstens nich, ne, ic nich! („Was wollen Sie uns denn eigentlich vortragen?“ frög de Burmeister dormang, dei up sinen Stuhl hen un her wiwakt, un den dat von wegen sin Nervosität

*) Va banque, vingt et un.

in de Fingerspitzen kriuweln ded.) „Blot von de Iserbahnen, mine Herren! Mit Australien un Georg Steffenjon bün ic fertig! Dat wir dat, so, nu kümmt — hm, täuwen S' mal eins, nu kümmt de irst Iserbahn in Dütschland, wenn- ihr wir dat doch noch? Wir dat nich in Bamberg? Süh, süh, süh, dor ward'n oll! Ich wull mi dat recht marken. Na, 't is egal, dat steiht jo in 't Konfirmatsjons-Lexikum, un dor kann jo jederein nahseihn, dei dat weiten will, Band stes, nich wid von 'n hannelsten Uemslag! Un dorüm — wider wir 't jo woll nicks! Dorüm willen wi de Gelegenheit benützen un Erzellenz Stephan, wenn hei morgen dörch Kulborsähagen nah de Jagd föhrt, 'ne Gesandtschaft entgegen schicken, dei em in de Uhren liggen un em wat von uns' Bahn vörjungeln fall! Rich? Is dat nich en Plan, dei Hand un Faut hett? Seihn Sei nu in, dat wi 'ne Iserbahn hewwen möten? Wat?“

Na, gegen so 'n Grün'n, as de Herr Senater vörbröcht hadd, let sic jo nicks von Erheblichkeit inwennen, un de Stadtvaders säden, 'ne Gesandtschaft müßt Erzellenz Stephanen entgegen föhren un en Korm vull frische Eier mitnehmen; denn ebenso gaud as de Zewerfchen den Fürsten Bismarck Eier von 'n Kiwit schickten, können sei Erzellenz Stephanen en Korm mit Hühnereier gewen; wer ehr dat woll verwehren wull!

Dit kreg de Burmeister ehr utredt. Hei säd, de Erzellenz hadd so 'n Gehalt, dat hei sic gaud un girn jeden Dag en halw Stieg Eier in de Pann' slagen laten künn, un wo süll hei unnerwegs up Reisen mit den Eierkorm blitwen. So blew dat also nah.

Aewer Buer Köppen, dei deses Andrag stellt hadd, wir doch falsch worden, un as de Herr Burmeister fragen ded, wen sei denn woll de Erzellenz entgegen schicken wullen, dunn rep Köppen:

„Den Herrn Senator Zegenspeck! De Herr kann reden, as wi eben hört hewwen, un mit de Reiferei is hei echt inlihr, indem dat hei all in Berlin west is, un denn hett hei of en Lexikum, wo hei sich de Red' ut t'rechtstakern kann!“

Up des' Ort gung den Burmeister de Reij' un de Bekantschaft mit 'ne Erzellenz ut de Krag.

Zegenspeck würd berechtigte Awgesandter up sin eigen Kosten un red't un handslagt tau Hus vör sinen Aben un verflort em de Erfindung von de Fserbahn un sad em, de Tid wir hütigen Dags so upverflort, dat hei, Erzellenz, würtlich nich anners kunn, as ehr mit 'ne Bahn intaufleden, wenn hei äwerhaupt en warmes Hart in de Post hadd.

Morgens Kloß sij gung de Post dörch Kulborslagen, un 'ne Stun'n hadd de Senator tau führen. Hei spannt all Kloß twei in de Nacht an, wil hei 'ne Ort Fjowerhitt in sich verspüren ded un hei doch nareds Rauh hadd.

As Nachtwächter Möller noch in den Dunstkreis von Wängtin un Tobaksdamp, Prost un Geldgeklapper vör de Dör satt, kamm den Senator sin Wagen langsam dörch de Strat gerummelt. Un de Herr Senator sach dat Licht dörch de Ladenrißen blinken un wüßt tämlich genau, wat dit tau bedüden hadd; denn dorför wir hei jo Ratsherr. Hei was en groten Berührer von dit Spill; denn dat wir 'ne sinnrike Erfindung un dat Sinnrike hadd en groten Reiz för em, wil 't sinnrik wir.

Männigein, dei de Fähigkeiten von de Minschen nich gründlich kennt, mügg nu woll denken, dat de Bersäukung tau dit Spill den Mann ganz ut 'n Ternus bröcht un dat de Lust, 'ne halw Stun'n mittauspelen, sin ganz Red' ut de Kontenanze bröcht hadd. Dat was nich de Fall. De Red' satt seker in em. Hei wull den Minister irst kortfarig seggen, dat hei, de Senator, of all in Berlin west wir un nich eins de groten Gesichtspunkte ut de Dgen verluren

hadd. Sei wull denn glif dorbi infleiten laten, dat hei, de Senater, för gaud wüßt, dat in Berlin de Pird von de Pirdbahn mit Torfmüll streut würden, un dat hei mit en Dpernsänger bekannt worden wir, dei dat häwelfte „a“ ut de Kehl ahn Beswernis ruffregen un dorför drei Dufend Daler Lohn fregen hadd. Un denn wull hei andüden, dat all in dat olle Egypten de säbenslägsch Wirtschaft bekannt west wir, as hei körtlings in de Les'mapp funnen hadd, un dat de Swin vel in de frische Luft müßten, wenn sei gesund bliwen süllen, ganz as dat bi de willen Diere de Fall is, un dat en Amerikaner sich dormit afgew, de annern Minschen ehr Gedanken tau lesen, wat eigentlich gornich tau glöwen wir, wovon sin Bäuker äwer epliches besäden.

„Prr!“

Ne, fehlslahn künn em dat mit de Red' nich, wi hewwen jo all 'ne Prauw dorvon genaten.

„Prr, prr!“

Sin beiden Föß stunnen still, un hei steg af.

„Dort sitt jo ein up de Bänk,“ säd hei, „kamen Sei doch mal her! Wer sünd Sei?“

„Dat bün ick!“ säd de Mann up de Husbänk.

„Nah den Dialekt sünd Sei Nachtwächter Möller! Stimmt dat? Wat?“

„Gewiß doch!“

„Na, denn kamen Sei mal eins her un hollen Sei de Pird an 'n Kopp fast!“

„Ne,“ gaww de Nachtwächter tau Antwurd, „dat ward nich maßt, Herr Senater, wenn Sei 't nich äwel nehmen! nahsten kriegen Sei mi wedder an den Jagel von wegen dat ick nich up 'n Posten west bün!“

„Ne, Mölling, ganz gewiß nich! Dat wir jo nich christlich wenn ick dat ded! Ich will blot 'ne halw Stunn hier inkiken, un dor möt einer bi de Pird bliwen! Ich dauh Sei mal

wedder 'n Gefallen, Möller! Recht girn! Sünd Ehr Swin krank?"

„Ne, id' heww kein Swin!“

„Dat 's schad! Id' würd dat sünst stillen, Möller, oder glöwen Sei dor nich an, wat? Dat giwwt geheime Naturkräfte, wo nich jeder —“

„Id' heww jo äwersten kein Swin. Besorgen S' mi 'ne Buddel mit Brannwin, dat id' min Mag mal eins wat vör de Näs' hollen kann, denn will id' woll bi de Pird bliwen!“

„Möller, Möller, Sei hewwen wider nicks as Brannwin in 'n Kopp.“

„Dat kümmt dorvon, Herr Senator, dat id' em nich in de Mag heww! Hier vör de Dör kriegt 'n lang' Zähnen, wenn 'n wider nicks as Geldklappern un Prostraupen un Proppentknallen hört! 'ne Buddel vull Brannwin — un id' paß up Pird un Wagen un Sei gahn allergnädigst in de Stuw! De Paster seggt jo, de Snaps is de grötste Feind von 'n Minschen, un nahsten seggt hei, dor fall'n sin Feinde leiwen! Dorüm leiw id' den Snaps up Befehl von 'n Paster! Wo is 't mit 'ne Buddel?“

„Gaud, gaud, Mölling, dat geschüht! Dat verget id' Sei nich wedder!“

Un de Markür bröcht den Nachtwächter 'ne leuwe Dirn buten rut, dat hei Gesellschaft hadd un em de Tid nich lang würd. Hei läd surtst de Hand üm ehren Liw, un sei drückt ehren Mund up sinen Mund, so dat hei all's üm sich verget un em all 't anner egal würd. Un dit künn jo sünst woll de schönste Leiwsgeschicht warden, wenn des' leiw Dirn nich 'ne Buddel wir.

Wo schön is dat nich, so 'n felig Vergeten tau drinken! Un wo licht is dat! Dor brukt 'n blot nich mihr an irgendwat tau denken, denn hett 'n 't all vergeten! Möller verget, dat hei verspraken hadd, up de Pird uptaupassen.

Hei sach blot in, dat dat gesunner un in 'n ganzen tau-dräglicher wir, en warm Flag uptausäuten, un dat ded hei denn of!

Wi hadden nu eigentlich 'ne Stunn Tid tau allerhand leimliche Betrachtungen; denn so lang' blew de Senater binnen hi dat sinnrike schöne Spill. Binah künn uns angst un bang warden, wo dat mit sin Red' afgahn würd. Awer deswegen können wi ruhig sin, ut 'n Text kamm hei nich, an wenn hei dat nich säd, wat hei sich börnahmen hadd, denn föll em woll wat anners in, wat ebenso belihrend un erfreulich för einen Minister is.

„Dit is denn doch de Swerenot!“ säd hei, as hei ut dat warme Bängtin-Nest kamm, wo hei in des' Stunn en poor gollen Eier rin leggt hadd, „is up den Menschen, desen Möller, woll Tauverlat? Wat? Ne, dat is dat nich, ne, ne! Dat is dat nich! Wo is hei nu? Hei süll mi de Pird hollen! Na, dit schenk ic' em nich!“

Von Möllern wir nicks tau seihn un tau hören; hei lagg irgendwo, wo em keiner vermauden wir un hadd de Buddel in 'n Arm un slöp.

De Senater schüddköppt un handflagt vel, as hei wedder up den Wagen satt, bei dörch de schöne Nacht up den Weg nah Kulborsshagen henrummeln ded. Hei murt wat von isländisch' Schap un von Swinegeli un von fösttig Mark. „Wabank hadd ic' nich seggen müßt, ne, ne, ne! Dat hett mi de Ruf' uttreckt! — Wat bädel ic' hier nu eigentlich dörch de Nacht? Ach so, de Minister! Wenn 'n nich an all's jülwst denkt, denn vergett 'n dat! — Sm, ja! Wenn de Stadt mi nu nich as Senater hadd, wer würd denn henreisen nah de Erzellenz? De Burmeister? Dei ward glik tau utfallend mit sin Reden! — Petronius? Dei hett nich de Gaven, dei ic' heww! Un denn sticheln un spitzen noch ümmer wed' up de Senaters!“

So geiht dat kunterbunt mit sin Gedanken; dor steiht in sinen Kopp en Kapittel bi 't anner as in sin Lexikum, all's klipp un klar un kort un bünning, un dat irst Kapittel weit nicks af von 't tweit' un dat tweit nicks von 't drüdd. Hei was eben sühr upverklärt un an de geheimen Naturkräfte, Stillen un Suchtenbreken glöwt hei dorüm of.

Erzellenz Stephanen wull hei woll wat vertellen un in de Eng' kriegen mit all's, wat hei weiten ded. Upopfern wull hei sich för gemeiner Stadt Bestes un sin Bierkundschaft un dat süll später, wenn de Fierbahn irst ut sinen Kopp rut un nah de Landfort rupkamen wir, nah de städtische Chronik rin, dat Herr Senator Zegensped als berechtigte Awgesandter up eigen Kosten midden in de Nacht nah Kulborsshagen reist wir un Erzellenz Stephanen breid flagen hadd.

„D, o, o! Süh, süh, süh! De Kloß is bald vier, un dat gragt jo all in 'n Osten! Un dor is jo all de Kraug von Kulborsshagen tau seihn, wo hei, Stephan, ümmer 'ne halw Stun'n in 'n Kraug sitten möt von wegen de Postpird, dei sich hier verhalten möten. Un Kloß sich kümmt hei! De Wirt ward mi noch irst den Rock afbösten möten un de Hor kämm ich mi mit minen engen Kamm! Reinlichkeit, Reinlichkeit, mine Herren — ach so, hier sünd jo kein! — Prr! — prr, prr! Gaud'n Morgen, Herr Wirt! Schönes Weder! Wat dauhn Sei all so früh up?“

„De Erzellenz kümmt in 'ne Stun'n dörch!“

„Ja so, ich hemw all dorvon hört! Faten S' de Pird an; ich bliw 'ne Stun'n oder so hier! De Wagen fall nah 'n Hof rup, un de Pird warden ut minen Faudersack faudert! Gaud'n Morgen noch eins!“

„Gaud'n Morgen!“

„Gaud'n Morgen! Wat för Bier schenken Sei ut? Willen Sei nicks von min Bier nehmen? Wenn de Erzellenz

hier früher dörchreißt is, hett hei sich denn woll spreken laten von Lüd, dei irgendein Unliggen hewwen?"

"Zawoll, dat is all eßliche Male vörkamen! Dor wir mal unſ' oll Schaullehrer, dei verlangt von em en beten mihr Gehalt un Bur Lewerenz beklagt sich bi em äwer den Botterpries un verlangt, dat Stephan em in de Höcht driven süll. Un Herr Hans von Quast was of mal dor un bed em, hei müggd dorför sorgen, dat wi Kulborsbhäger unſ' Landweg beter in Urdnung höllen!"

"Süh, wer hett nu recht? — Also so wat nimmt de Erzellenz all an? So, nu willen wi uns in de Stuw wider vertellen! Johann kann dat Pird faudern un nah 'ne Stun'n tau jupen gewen!"

Un in de Stuw frög de Senater noch einmal:

"Also Erzellenz Stephan is nich taueknüppt? Sei lett mit sich reden?"

"Ja, dat deicht hei!"

"Hett dat denn wat nußt, dat Lewerenz un Hans von Quast un dat Schaullehrerworm mit em red't hewwen?"

"Ne, dor is wider nicks nah kamen!"

"Hewwen des' Lüd denn nich wenigstens en Orden kregen?" haust't de Senater rut.

"Ne, dor is mi nicks nich von bewußt! Blot Lewerenz fin Käuh kregen nahsten de Klafenfüß in 't Mul, wider weit id nicks!"

Wildefß kamm Johann of nah de Stuw rin un kraßt sich den Kopp.

"Mit de Wagengeschicht is dat nich richtig," säd hei. "As id dor för 'ne Minut den Faudersack — —"

"Nu jegg fort, wat Du willst," meint de Wirt.

"Jh, dat is man de Geschicht, dat achter in 't Krett mang dat Stroh un unner den Faudersack en Minsch liggt!"

"Hewwen Sei en Minschen ümbröcht?" frög de Wirt tautrulich den Senater.

„Ei wat, dummes Lüg! Dat möt wat tau bedüden hewwen! Kamen Sei mit, wi willen nahseihn!“

De drei Manns güngen also mit en schuddriges Grugen un mit 'ne grote Niglichkeit nah den Hof, un Johann treckt en Kirl an de Beinen run von den Wagen, dat de Wirt dat Bewern kreg un de Senater de Hänn'n äwer 'n Kopp taujamslög.

„Barmherziger Gott,“ säd hei, „min Dgen kriegen de Ahnmacht! — Möller! — Nachtwächter Möller, wo kamen Sei hierher?“

Möller wir en beten tau Besinnung kamen un rew sic de Dgen.

„Bon Hus,“ säd hei. „Ick bün so fri! Ick glöw, von 'n Wagen!“

„Wo kamen Sei nah 'n Wagen rup?“ frög de Senater.

„Ick bün tau Hus rupstegen, as ick up de Pird uppaffen jüll!“

„Na, dit is doch mal eins wedder en Stück von em, Möller! Wenn Sei dit doch blot hi minen Kollegen Petronius utäumt hadden, dei wir dorvon so konsterniert worden, dat hei sic woll nich mal up 'ne Geschicht besinnen künn, dei Sei sic tau 'n Dgenspiegel nehmen können. Wat maken wi äwersten nu? Weiten Sei dat?“

„Wat ick maß, dat weit ick,“ gaww de Nachtwächter tau Antwurd, „ick fläut min Stunn'n af!“

„Wat willen Sei? Doch nich hier?“

„Worum nich? Ick bün anstellt in de Straten tau fläuten, up wedder Straten is nich seggt!“

Un de Nachtwächter fläut't mit vuller Gewalt.

„Sünd Sei des Deuwels, Mann?“ frög de Wirt. „De Klock is irst vier; sälen de Lüüd glöwen, dat de Zegen all ruldrewen warden sälen?“

„Ick bün min Stellung schullig, dat ick fläuten dauh,“ säd äwer Möller un wull sic wedder in 't Geschirr leggen.

Dunn richt't sich äwer de Senater in 'n Gn'n un wist sich in de ganze Würd, dei sin Rang un dick Buß un Titel em gewen.

„Laten Sei dat,“ säd hei mit 'ne Börnehmheit, dei einen den Atem ut de Seel driven un jeden bet nah de Fingerspizzen rinkrupen müßt. „Hängen Sei alle Faxen an 'n Nagel!“

„An weckern Nagel, Herr Senater?“ frög Möller.

„Wat sünd dat för dämliche Fragen un Wedderreden, Möller,“ säd Zegensped argerlich, „dor ward'n jo ganz dwatsch!“

„Dwatsch? Dat is jo gornich möglich,“ antwurdt de Nachtwächter.

„Maken Sei kein Gegenreden! Wenn id segg, id bün dwatsch, denn bün id dwatsch! Hewwen Sei verstahn?“

„Gaud, Herr Senater, denn will id wider nids seggen! Wenn Sei dorup bestahn, denn glöw id dat! Wat äwersten nu? Wo kam id nu wedder nah Hus?“

„Dor gahn Sei tau Haut hen un dat furts!“

„Wo kann id dat in minen Taufstand, Herr Senater; denn hadden Sei mi nich allergnedigst dun maken müßt!“

„Sei hewwen doch nich de grot Buddel ganz utdrunken? Wat? Ja?“

„Ja, dat heww id!“

„Na, id mügg't nich Ehr Mag' sin, Möller!“

„Worum nich, Herr Senater? Ich holl grot Stücken up em; hei is en Kirl von Bildung un en richtig Utstudierten! Sei kennt dat Tierreich von de Kauh bet tau 'n Kramtsvigel, un 't giwvt blot en Tier, wat hei nich liden mag, un wat hei girn de ewige Kauh in alle Lüd ehr Magen gönnt, dat is dat Pird. Un denn is dat Pflanzenreich man en Vickup för em, blot mit Sämtigkeiten kann em einer weggagen, dei mag hei nich, dor heit hei tau vel Charakter tau. Un nah desen Bördrag künn de Herr Wirt min Mag' en annern

Bördrag hollen, wo so wat von Schinken oder Ref' instünn' hei is all ganz blaß vör Verlangen!"

"Dei Mann hett Humor in 'n Liew, Herr Senator," meint de Wirt, „un so 'n Lüüd mag ick liden!"

"So? Humor fall ick in 'n Liew hewwen? Dat wir doch wat! En urndlich Frühstück is äwer nich dorin, dat weit min Mag' gewiß!"

"Dat sälen Sei hewwen, Möller, un denn gahn Sei fix trügg nah Hus!"

"Ne, Herr Senator," säd Möller, „dor ward nicks von, dat steiht nich in de Schrift. Sei hewwen mi irst dun maßt un in en klätrigen Tausand entführt! Un Sei sälen mi woll wedder tau Klock sij nah Hus schaffen, dat ick min Peiß un min Gläut up 'n Rathus awliefern kann! Sünst möt ick den Herrn Burmeister all's kleinsorig —"

"Wesen Sei still, Möller! Wat reden Sei von 'n Burmeister!"

"Un gewissenhaft vertellen, woans Sei gegen mi handelt hewwen! Oder äwersten ick bliv hier un schriw en Breif an den Herrn Burmeister, dat Sei mi vull mitnahmen hewwen un mi as leddig Fastajch nich wedder awliefern wullen! Un ick ward em schriwen, dat de Stadt des' Nacht verwaist west is; denn Kempf hett nu doch de ganze Nacht up 't Rathus sitten müßt, wil ick em nich awlösen künn."

De Senator kreg dat mit de Angst; denn vör den Burmeister hadd hei jo heilsche Manschetten. De Burmeister künn niederträchtig höhnschen mit de Herren Kollegen reden.

"Anspannen, Herr Wirt," säd Möller, as de Wirt mit en por Botterbröd ankem, „anspannen!"

"Wat? Woans?" frög de Mann.

"Anspannen — sünst —"

"Na wat denn sünst?"

"Dat kann de Herr Senator Sei seggen!"

De Herr Senator was ganz un gor knickt.

„Nicks as Ijerbahnen heww ick in 'n Kopp,“ säd hei, „äwer Sei hewwen recht, Möller, 't is 'ne Konfusion der Pflichten, irst kamen ümmer de lütten un denn nahsten irst de groten.“

„Spannen Sei an! Still, Möller! Ick heww ümmer Unglück von Kind up an hadd! Wenn ick bi 't Kortenspill eins Trumpf krieg, denn is 't Spill vergewen, un wenn 't möglich wir, hängt ick mi in 'n Sprengel up oder versöpt mi in de Sandwüste Sahara!“

De Wirt hadd anspannen laten un hadd för den Senater noch en Rat.

„Ick bruk grad en Kirl,“ säd hei, „dei mi bi 't Bier-aftappen un in de Wirtschaft helpt, un des' Mann gefüllt mi! Laten S' mi em hier! Sei kriegen doch woll en annern Nachtwächter wedder!“

„Dat wir en Börslag,“ meint de Senater. „Up dei Ort würden wi den Minjchen am besten los! Wat seggen Sei dortau, Möller? Nicks? Is 't nich am besten, wenn Sei hier blimen?“

„Ne, Herr Senater, velen schönen Dank! Sei weiten, ick bün öfters so fri un puß mi de Lähnen, un weck Lüd mägen 't nich girn, wenn 't anner Lüd dauhn! Ick heww tau Hus en gauden Magistrat, un wenn ick mal einen tau vel nehm un einer seggt: De Kirl möt affett't warden! denn seggen glik de annern: D, hei verwacht't jo sünst ümmer ganz gaud sinen Posten, wi willen 't man noch eins versäufen un ick bliw! Wenn ick äwerst bi den Herrn Wirt wir un em würd de Gejschicht äwer, denn wir keiner dor, dei för mi dat Wurd reden ded, un hei jagt mi weg! Ne, Herr Senater Zegensspeck liefert mi wedder af, wo hei mi weghalt hett, dat kann ick verlangen un dat is de höchste Lid, dat wi reisen!“

De beiden braven Lüd stegen wedder rup up den Wagen, un de berechtigte Umgesandte führt den Nachtwächter,

dei nu vörn up de Sittbänk Platz nahmen hadd, wedder nah Hus.

En fram Minsch find't ümmer Trost in all' Ungemach.

„Wenn uns' Herrgott dat will,“ säd Zegenspeck, „dat wi 'ne Fierbahn hewwen sälen, denn kriegen wi of ahn Erzellenz Stephanen ein. Un Sei, Möller, swigen äwer de Geschicht. Jä führ Sei bet nah 't Schoffeehus un von dor gahn Sei nah Hus, un id' bliw up 'n Schoffeehus bet gegen Morgen. Un wenn uns wer begegnet, denn treden wi beid' den Rocks-tragen tauhöcht, dat uns keiner kennen deiht. Awer dat segg id' Sei, Möller, Sei maken nicks wider as Trödeli! Un wat is dat En'n von all ehr Trödeli? Sei seihn dat nu! Wider nicks as Trödeli! Un denn is de Trödeli fariq!“

„Dat 's jo so vel Trödelkram, dat 'n dormit up 'n Johrmarkt utstahn kann, Herr Senator!“ säd de Nachtwächter. „Dei' lütt Lustreif' is jo prächtig! — Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?“

Möller süng an, dit schöne Lied tau singen.

„Kennen Sei dat Lied of?“ frög de Senator. „Jä glöw, Göthe hett dat jungen!“

„Hett dei dat of jungen? Bi uns singen dat de Schaufergesellen an 'n Mandag Morgen!“

De Senator let sich dat nu nich nehmen, unnerwegs von allerhand plitsche Erfindungen tau reden, von dat Glas, wat so wunnerbor utdacht is, dat 'n dor dörch kiken kann, un — äwer, dat hört jo nich tau dei' Geschicht.

Senator Zegenspeck let sich vierteihn Dag nich spreken un güng nich in de Ratsitzungen. Bur Köppen entschuldigt em dormit, dat hei in sin Lexikum studieren bed.

Wenn Möller äwer dei' Audienz, bi dei Stephan üm 'ne schöne Red kamen is, still sweg, so kläht sich dat doch rund dörch den Wirt in Kulborshagen, dei nich dicht hollen kunn, un de Burmeister höll dat of för 't richtigst, „wegen

des Renommés der Stadt und des Magistrats“ nich wider nah den Erfolg von de Reif' tau fragen.

Blot einmal, as hei den Senater eins allein tau faten freg, frög hei em sîhr fründlich, ob de Götter all mal vergewens mit em kämpft hadden.

* * *

Senater Zegenspeck kamm mal eins nachts, as hei sin Pensum rindrunken hadd, nah 'n Rathus un riwendiert. Denn de Börgeres hemwen em vertellt, dat de Nachtwächters nachts sösunsföstig spelen un Brannwin drinken. Na, dat geiht nich! Hüt hett hei äwer noch en besonnern Updrag von 'n Burmeister un Kolleg Petronius.

As Zegenspeck nah de Wachstuw rinkümmt, sitt Möller dor allein; denn de annern beiden säuken de Stadt un buten de Schünen nah Spîßbauwen af.

„Gaud'n Abend, Mölling,“ seggt de Senater, un dat finn' ick snurric, dat de Lüd sîck mitten in de Nacht mit Gaud'n Abend begrüßen, wenn sei ankamen.

„Gaud'n Abend, Herr Senater!“ giwnt Möller tau Antwort.

„Na, Mölling, all's in Urdnung? Wat? — Na? Sei seggen jo nicks!“

De Senater snöw un röt de kahle Wachstuw dôrch, äwer hei künn nicks Polizeiwidriges finnen.

„Möller, Möller,“ säd hei, „dor ward so vel späukt von Sei! Oh, oh, oh! Sei maken hier, wat ick nich weit! Awer wenn ick irst weit, wat Sei maken, denn weit ick of, wat Sei maken!“

„Dat 's 'ne Sak, dei mi inlückten deiht,“ antwurdt Möller.

„Un denn sall ick Sei morgen tau Drivjagd bestellen, wenn Sei sîck nich tau vörnehm hollen, Drimer tau sin! Wat? Hollen Sei sîck tau vörnehm?“

„Ne,“ jäd Möller.

„Un süh, denn bring id Sei hier dat nige Luthurn as Bevollmächtigte un Deputierte von 'n Magistrat! Sei sälen dormit as gemeines Stadteigentum sorgfältig ümgahn, dat Sei up dat Luthurn bet an Ehr Lewensen'n blasen können, wenn Sei äwerhaupt so olt warden! — Da, nehmen S'! Also morgen sünd wi Driver, nich? Is dat so?“

„Sei of? frög Möller.

„Möller, Möller, mi kümmt dat nich ganz richtig vör mit em! Ich bün besorgt üm sinen Verstand! — Hm, hm! — Hewwen Sei gorkein Gefühl dorför, wat wi Sei för 'ne Gnad andauh'n, wenn Sei bi uns Driver sünd? Ne? — Un denn sälen Sei uns noch en por Drivers tau besorgen! Können Sei dat? Willen Sei dat?“

„Dor ward woll kein Geföhr bi sin!“

„Denn is jo woll all's in de Reih! Oder wir dor noch sünst wat? Wat?“

Als de Senater weggahn wir, säd Möller tau sich:

„Dat giwot Minschen, dei nids leiwer hören mägen as dämlische Antwurden. Sünst würden sei nich so dämlisch fragen! Un wenn en Minsch sin Lewenstid nids wider as bittere Verachtung sluken möt, denn is dat natürlich, wenn 'n dat gelegentlich wedder utspigt!“

Nachsten würd hei wedder aflöst un hei müßt de Kun'n dörch de Schönen maken. Un wil em dat tau still up de Landstrat vörkamm, süng hei en por Verse von dat schöne Lied, wo wi jo all egliche Verse von kennen dauh'n.

Als Möller in de frühe Morgenstun'n nah Hus kamm, hadd hei mit sin Fru 'ne Beredung.

„Fru,“ säd hei, „hüt bün id in Drivjagdangelegenheiten den ganzen Dag in 'n Stadtholt, un dit is mal eins wedder 'ne papliche Gelegenheit, dat Du Holt halen kannst. Abends hentau fih kannst Du anfangen, up de Kor tau

laden, wat man rup will. Denn sitten de Jägers all bi 't Eten un Drinken, un de Stadtförster hett naug mit Upwohren tau dauhn. Du büßt denn am allersekersten. Un ick denk, för mi fall dor en Has' bi affallen. En beten mihr as vier Gröfschen müßt doch dorbi äwrig sin, wenn 'n den ganzen Dag in 'n Holt rümkojaken möt!"

Möller hadd Hutschenridern as Driver annahmen; sei beid güngen vörweg, un de Jägers kemen achterher in ehr Wagens. De Herren stellten sich up ehre Postens, un de Jagd güng los. Dor würd up schauerhafte Ort mang de Föß un Hasen un Reh schüchert un ballert; denn dat was hier of so as bi de meisten städtischen Driwjagden, 'ne ganze Meng' von de Schützen hadd man 'ne swacke Ahnung dorvon, woans mit 'n Gewehr ümgahn ward.

As de irsten Driwen vörbi wiren, würd Krischan, wat Dokter Lembken sin Kutscher was, mit ehliche Hasen nah'n Forsthus' schickt, dat sei glük bradt würden, un de Jägers jett'ten sich in 'n Holt an de Grabenburd tau 'n Frühstück hen. Mich wid von ehr af legen of de beiden Drivers, un för dei föll of von dat grote Frühstück hier en Brocken un dor en Druppen af.

Wer jemals so 'n Jagdfrühstück mitmaakt hett, dei weit, wo fröhlich dat dorbi hergeiht. Un wer sünst noch so mulful is, dei kann hier gor nich de Tid afluren, bet hei einen tau faten kriegt, dei em tauhüren mag: „In einen Lox hadd ick 'ne Postenladung un in den annern 'ne Kugel, indem ick dacht, dat dor Hirsche kamen müggten. Un so stah ick dor achter 'n Bom, nn ihrer ick 't mi verseih, springt dor wat up, wat as 'n Reh utfüht; äwer 't wir en Has' un dunn legg ick an; äwer de Schuß —“ un so wider. De Leser weit jo Bescheid.

Senater Zegenstedt satt bi Dokter Lembken, un dit gaww em jo 'ne schöne Gelegenheit, en por deipfinnige Be-

trachtungen, mit dei hei bet an 'n Rand vullfüllt wir, ut-
lophen tau laten.

Hei keß also verscheynt nah de hogen Bäuken un Eiken
rinn un säd:

„Wenn 'n dor so äwer nahdenkt, Herr Dokter, denn
sünd Gottes Werke doch schön! Nicht?“

„Dat sünd sei, Herr Senater,“ säd de Dokter, „äwer
sei känen doch noch verbetert warden!“

„So?“ frög Zegensspeck, „woans denn?“

„Mit Snürliwer un Bortbinden!“ meint de Dokter
irnsthaft.

De annern Herren hägten siß doräwer, so dat Zegen-
speck verlegen würd un säd:

„Jä mein nich de Minschen, Herr Dokter; ick mein
de Böm un de Blaumen! Känen dei of noch verbetert
warden? Wat? Jä glöw nich! Na?“

„Höchstens mit en latinschen Namen!“ gaww de Dokter
tau Antwurd.

De Senater keß siß en beten sihr unwiß in de Ge-
sellschaft üm un namm siß vör, tau den Dokter nu nißs
mihr tau seggen. Awer vergewens süll em de Dokter nich
ümmer so verquer antwurden; dat wull hei siß äwersten
mal eins 'n beten marken, un dat negst Johr süll hei höger in
de Stüer inschäht warden. Dat wull hei doch nahsten glik
finen Kollegen Petronius heimlich steken. Awer jo nißs
marken laten! Dat is jo ein von de diplomatischen Künst,
dei jeder Minsch äuwen möt, siß nich ankamen tau laten, dat 'n
siß argert. Dorüm smet hei nu en Gnadenblick up de
Drivers, dat ehr ganz warm dorvon würd, un hei frög
Möllern:

„Mölling, willen Sei noch en Bodderbrot eten? Wenn
Sei Apptit hemwen, seggen S' nich Ne!“

Mölller säd, dat hei Apptit hadd.

„Drinken Sei of en Gluck, Mölling? Ja?“

„Dat will ick nich verachten, Wollgeburen Herr Senater“,
säb Möller.

„Ne, de Herr Senater drög em dat nich nah, dat hei
sick an em habd argeru müßt; dat ded hei nich. Hei keß
de Herren mit en Blick an, dei düttlich säb: Nu paßt mal
up, wo liebreich ick mit de lütten Lüd sin kann! Un
hei frög:

„Hutſchenrider, Sei drinken of einen mit, nich?“

„Gewiß doch, de Hutſchenriders drinken all recht girn,
Herr Senater!“

„De Hutſchenriders sünd woll 'ne düchtig Familie,
nich?“ frög Zegenſpeck.

„Dat wull ick woll meinen; ick denk, ick bring 't of
noch eins tau wat, wenn ick of nich so hoch kam as min
Brauder!“

„Wat is dei denn?“ frög Petronius.

„Hei schrimwt jo, dat hei nu all Asthmatischer worden
is!“ antwurdt de Mann.

„Dat 's en schönen Posten,“ säb Dokter Lembke mit
Lachen, „äwer nu, mine Herren, willen wi nah 't Nehmur!“

De beiden Drivers gungen vöran, un de Jägers
hinnerher.

„Wi sünd nu all 'ne ganz Etasch höger in de minsch-
licht Gesellschaft kamen,“ säb Hutſchenrider bi 't Gahn, „wi
drinken nu all mit de Herren ut ein Buddel; ick segg nißs,
wenn sei uns nu bald in de Schütten-Kumpanie upnehmen!
Du heßt 't jo all bet tau 'ne grote Anstellung bröcht un
steihst in Gunst bi de Herren!“

„Sei jälen of vel Freud' an mi erlenen,“ säb Möller,
„sei hemwen sick den richtigen Boß tau ehr Gäus' utsöcht!“

„Red nich so lud,“ flüstert Hutſchenrider, „dat hört
Senater Zegenſpeck am En'n!“

Möller keß sick halb üm un namm en Blick von den
Senater in Empfang, dei gornich gnedig utſach.

„Dat Driven güng wedder los un Zegenspeck hadd dat Glück, en Hasen tau scheiten.“

„Dau!“ rep Möller sinen Genossen tau, „fühst Du nich? — Dor liggt jo en Haf!“

„Maß nich: so 'n Larm“, jäd de anner. „Wo is hei denn?“

„Dor! Dicht bi den witten Stein! Hei stangelt jo noch! Slah em vör of dod! Up 't Achterdeil is hei all dod!“

Hutschenrider sünn den Hasen un wull em grad äwer den Nacken tau de annern hängen, as em inföll, dat dit grad en paflich Braden för sin Familie wir. Hei wull em also grad in de innern Hemdverhältnisse verstaunen, as Petronius dit gewohr würd.

„Dau,“ rep hei, „wat maßt hei dor!“

„Zä?“ jäd Hutschenrider un verfiert sich, „den will ick unnern Rock stecken, wil dat dei is, den Herr Senater Zegenspeck schaten hett. Zä dacht, dat kem up 'n Drinkgeld nich an, wenn ick em den wisen ded!“

„So!“ jäd Senater Petronius, „denn minetwegen! Zä dacht, hei hadd Masäuken in 'n Kopp!“

„Wo können Sei so wat denken, Herr Senater, so wat stritt gegen minen inwennigen Minschen,“ jäd Hutschenrider.

Kewer as hei nahsten mit Möller tausam kamm, jäd hei tau em:

„Dat heww ick nu von Din Raupen! Brest Di den Hals bet an 'n Rockshot, Du Stadtdromedor! — Du Körbsenkopp!“ (Kürbis-kopf.)

„Nu lat endlich Din Spizen,“ antwurdt Möller, „oder ick red eins 'ne Sprak mit Di, dei Du verstahn deihst, wenn Du of nich ein Wurd dütsch künnst!“

„Na, 't is gaud,“ beruhigt em Hutschenrider.

Als de Drivjagd tau En'n was, wullen de Drivers nah Hus gahn; äwer Petronius säd, dat güng nich, dat wir jo Mod', dat de Lüd ehren Andeil von 't warm Eten bi 'n Förster affregen. So müßten sei denn mit de Hasen un dat ein Reh nah 'n Forsthus' mitkamen, un Petroniussen sin Waterhund snuppert bi Möllern un sin Hasen rüm. So 'n Tier hett jo Instinkt, un hei röf jo woll, dat dit de Mann wir, dei sinen Herrn ut dat Murbad treckt hadd.

So güngen sei friedfarig up den Holtweg wider un Zegensspeck rep Möllern nah de Herren ran.

„D, ein Wurt blot, Mölling! Wat wir dat man noch! Huttschenrider, kamen S' doch of beten neger ran! Ich wull noch wat seggen un weit nich wat! Wenn 'n nich an all's fölmst denkt, denn vergett'n dat! Wat wir dat man noch, Huttschenrider? Wat?

„Ich weit nich,“ säd de Mann, un hei säd dormit de blanke Wahrheit.

„Sei weiten dat nich? Wat säd Möller doch man noch irst? Wat wir dat noch? Säd hei nich, de Herren füllen noch ehr Freud an em erlwen un sei hadden sich den richtigen Foh för ehr Gäus' utsöcht? Wir 't nich so? Mi dünkt, jo wir dat!“

„Dat kann ümmer sin,“ säd Huttschenrider, „äwersten ick heww dat nich hört! Wenn hei dat seggt hett, hett hei dat woll tau sich allein jeggt!“

„So, jo, jo! Also Sei willen em nich verraden! Nu seggen S' äwer mal, Fründing, redt denn Möller öfters mit sich allein?“

„Dat kann ick of nich genau seggen,“ meint de Brauder von den börnehmen Asthmatiser, „ick bün noch nich eins bi em west, wenn hei allein wir!“

„Mit de Lüd is nids uptaustellen,“ säd de Senator tau sin Frunn'n, „sei sünd tau dumm un maken anner Lüd of noch dämlisch, wenn 't möglich wir! — Un nu, Herr Förster,

vertellen S' doch noch eins de Geschicht von de Drivjagd, wo en Rehbuß den Recker Picht ümrönn't hett!"

Dat ded denn de Förster jo recht girn, un de Herren kregen tau 'n twintigsten Mal tau hören, dat de Buß den Recker ümstött hadd, un dat dorbi dat Gewehr mit 'n Reimen in den Buß sin Hürn hängen blewen wir, un dat de Buß mit dit Gewehr noch lange Tid in 't Holt rümströpt hadd. Awer dotschaten hadd hei keinen dormit.

De Drivers güngen wegen ehre Last un wegen ehren Respekt wid achter de Herren, un Möller süng sid un sinen Fründ en Stremel vör.

* * *

In de Herrenstuw von 't Forsthus seten de Herren bi de Tafel, un nebanan wir för de Drivers dect. Sei kregen ehren Andeil von all's. Dor fehlt nich de Braden un dat Bier, Soltgurken un allerhand Ingemaktes.

„Wat is dit?“ frög Hutschenrider.

„Pirmiddel säd de Förster dortau,“ meint Möller.

„Ne,“ säd Krischan, wat Dokter Lembken sin Kutscher was, „dat keinn id, dat sünd Messpüdel!“

Hutschenrider langt sid 'ne grole, lange, rode spansche Peperpahl rut, de einzige, dei dormang wir, un bet en Stück dorvon af; äwer wo verfiert hei sid, as hei dat scharpe Lügß up de Lung kreg. Hei bet de Zähnen tausam un de Tränen lepen em ut de Dgen rut.

„Woräwer rohrst Du?“ frög Möller.

„Id müßt grad doran denken, dat min Swiegermutter stormen is!“ gaww Hutschenrider tau Antwurd.

„Du, Hutschenrider,“ säd Möller, „wat heft Du dor up 'n Töller! Smeect dat? In dat Glas is jo 'n Rod's nich mihr in; giww mi wat dorvon af!“

Sin Fründ läd em still de halwe Pahl up 'n Töller, un Möller heß dor hastig up in. Em güng dat jüstement

jo as Hutschenridern; em wörgt de Peper de Kehl tausam, un de Tranen lepen em piplings de Backen dal.

„Worum rohrst Du?“ frög Hutschenrider.

„Wil Du nich glif mitstornen büst, as Din Swiegermutter dot blewen is!“ säd Möller.

„So 'n fine Lüd freten doch all'n's mögliche rin,“ säd Hutschenrider un lacht, „hett Di dat smeckt?“

„So ungefähr, as Di dat hüt Nahmiddag smeckt hett, as Senater Petronius di den Hasen wegangeln ded!“

In de Herrenstuw smeten sei siß wedder Jagdgeschichten an de Köpp. Dokter Lembk vertellt, woans Gastwirt Bauer up en utgestoppten Hasen schaten hadd, un Petronius wüßt of 'ne hübsche Hasengeschicht.

„Dor wir hier,“ säd hei, „vör ekliche Johren en Gärtner — de Nam' ist mi entsollen, dat maht of nißs ut, Sei würden em doch wedder vergeten! — dei hadd en Hasen buten in sinen Gorden in 'ne Sner fungen un hadd dat Malür, dat em de Schandor begegnen ded, as hei nah Hus güng. De Mann föt siß äwer rasch un säd: 't is gaud, Herr Schandor, dat id Sei drapen dauh; id bin up 'n Weg nah Sei un will desen Hasen afgewen! Wesen S' jo gaud un nehmen S' mi em af! Id heww em funnen! — Wo kann id den Hasen hier afnehmen, säd de Schandor, gewen S' em bi 'n Burmeister af! — De Gärtner güng nah Hus, treckt den Hasen dat Fell af un füllt dat Fell mit Heu ut. Sin Fru neist dat wedder tausam un nu drägt de Mann den Hasen nah 'n Burmeister! Dei is nich tau Hus, un sin Dochter nimmt em an un leggt em in 'n Keller. Nah ekliche Dag findt de Burmeister den Hasen, un as hei tau hüren frigg, wo dei herkamen is, lett hei siß den Gärtner un den Schandoren kamen un de Burmeister fröggt den Schandoren, wat dat mit den Hasen up siß hett. Na, de Schandor vertellt denn, wat de Gärtner tau em seggt hett. — Is dit äwer of de Has', den de Gärtner funnen hett?“

fröggt de Burmeister. — Jäck glöw woll, meint de Schandor. — De Haj' is äwer mit Heu utstoppt un wedder tauneiht! — Ja, seggt de Gärtner, mit blagen Twirn! So heww ick em funnen! De Schandor künn dat nich bestriden, un so hadd de Gärtner doch sinen Hasen behollen, un hei hett em recht gaud smeckt!“

Dokter Lembt wull eben seggen, dat dit 'ne sibr interessante Geschicht wir, as buten in de anner Stuw en Wurdwessel un en Gered' un Gewes' würd.

„Wat is dor los?“ würd fragt.

Newer dor brukt keiner tau antwurden. De Förster kamm rin un säd:

„Herr Senator Petronius, kamen S' doch einen Dgenblick rut! Ehr Hund geiht gornich von Möllern weg un will em nich upstahn laten! Mi kümmt de Saß verdächtich vör!“

De Herren güngen nah de anner Stuw rin.

„Wat is dit, Möller,“ frög Petronius. „Wat hett de Hund mit em? Hei steiht jo vör Sei as vör en Stück Wild?“

„Jäck weit nich, wat hei will, un wat hei sich denkt,“ säd Möller.

„Maken Sei mal eins den Rock un de West apen,“ kummandiert de Förster.

Wat hülp dat all! Möller müßt sich uttrecken, un dor kamm en Haj' tau Platz, den'n de Nachtwächter dor verstecken hadd, wo de West tau Gn'n is.

„Hewwen Sei 'ne Wachtschal?“ frög Möller den Förster.

„Dei heww ick, un en Krückstoc heww ick ok!“ antwurdt de Förster.

„En Krückstoc bruk ick nich,“ säd Möller, „ick kann nahsten tau Faut nah Hus gahn; äwer ick heww mit Hutschenridern weddt, dat dei' Haj' sin acht Pund wägt, un hei seggt höchstens säben! Jäck heww ganz vergeten, em ruttauhalen!“

„Möller!“ jäd Petronius.

„Ja, Herr Senator?“

„Sett hei nich naug an sin Nachtwächteri, dat hei mi nu noch en Hasen wegnehmen will?“

Zhre Möller antwurden künn, jäd Dokter Lembk, dei dei' Hasengeischt of von de lustig Sid ansach:

„Dat was en slichte Utréd, Möller, Sei hewwen sich all beter utredt!“

„Dit is jo en Stück ut 'n Dullhus,“ jäd Zegenipeck, „jo dumm jünd wi nich —“

„Laten S', Kolleg!“ jäd Petronius, „Möller, wull hei den Hasen stehlen?“

„O bewohre, Herr Senator,“ jäd de Nachtwächter.

„Dat wull id meinen! Wi hadden hier früher Emugglers, wo Sei woll all von hört hewwen! Na, dat was en Gesellschaft, dei keinen gauden Indruck maken ded, kann id seggen! Un dor hadd eins ein, id weit nich mihr, wo hei herkommen un wo hei heiten ded, tau en annern Emuggler seggt: allens laß ich mir gefallen, aber wenn einer nich ehrlich is, kann er nich Schmuggler sein! — Id denk doch, Möller, hei as Nachtwächter un Betrugensperson ward doch ebenso denken as de Mann, den sinen Namen id vergeten heww?“

„Nich?“ frög nu of Zegenipeck. „Na? — Wat seggen Sei dortau?“

„Id will mi 'ne Karw in 't Uhr sniden, dat id dat nich wedder verget!“ jäd Möller.

„Süh, jüh!“ jäd Zegenipeck, „hei will sich 'ne Karw in 't Uhr sniden! 'ne Karw! oh, oh, oh! Id heww dat jo glük seggt, äwer up mi hört jo keiner! Hört woll einer up mi? Ne, ne, ne! Hewwen Sei sich de Folgen von ehr Daht äwerleggt, Möller? Id glöw nich! De Folgen von sin Handlungen kann einer gornich inseihn! Id weit en Fall, dat en jung Mann en jung Mäten anspreken wull un an 'n negsten Dag hadd hei ehr Mudder tau Brut! So kann 't

kamen! Wat wull ick man noch seggen? Hm, hm, hm!
— Mi is dat ganz ut 'n Kopp kamen!"

"Ick weit jo 'n ähnlich Geschicht," säd Möller, „am En'n meinen Sei dei, Herr Senator! Ick heww mi vertellen laten, dat einer of bi 't Regeln Unglück hewwen kann, wenn 'n nich de Folgen bedenkt. Dor hett Gastwirt Smidt en Klavier utfegeeln laten, un Stellmaker Zarn gewinnt dat, man as hei dat Klavier tau Hus apen maken deiht, um den Tappenstreich tau versäufen, dunn sitt den Wirt sin Fru dorin! So is mi vertelt worden!"

„Möller," säd Senator Petronius, „lat hei dat Geschichtenvertellen! De Geschichten, de hei vertelt un de hei upführt, sünd all nich vel wirt!"

„Ja, 't is wohr," gaww de Nachtwächter tau Antwort, „ick heww of all öfter daran dacht! Wenn de Minschen all nich beter sünd as ick, denn dägen wi woll all nich vel!"

Nu würd dat äwer Tid, dat de Jägers an 't Hus dachten. Un wenn 'n bi de Gedränke sitt un de Gedanken an 't Hus kamen, denn ward ümmer noch irst einen tau 'n Awgewöhnen drunken.

De Wagen stünnen vör den Försterhus', un in den irsten sammelten sick nah un nah de Herren an, dei all ehren Lekten drunken hadden. Dat wiren Herr Pungto, Herr von Pokus un wo sei all heiten.

De anner Wagen hört Dokter Lembken tau, un in den wullen de Dokter un de beiden Senators nah Hus führen. Börn up den Buck satt Krishan, dei jo ümmer wat unrimsch wir, wenn sick dat um Gedränke hannelt.

Krishan hört, wo de Herren tau den Förster „Gaud'n Nacht" säden, un wo de Wagendören klappten. Hei hört, wo de irst Wagen afführen ded; äwer dat hört hei nich, dat sin Dokter in de Stuw tau de Herren Senators säd, sei wullen nu noch einen drinken, dat jüll äwer ganz gewiß de lekt sin.

„Sünd sei all in?" frög Krishan, un hei dacht an sinen Wagen.

„Ja woll,“ jäd de Förster, un hei dacht an sin Stuw. Krişchan let de Tägel locker, un dor bädelten de Pierd los.

„Dau,“ rep de Förster, „dau!“

Awewer de leiw Krişchan fihrt sich nich doran; hei fihrt de leddig Halwschei' nah Hus.

„So,“ jäd de Förster in de Stuw, „nu is dat Päckchen farig! Dit is wedder grad so en Stück von Ehren Krişchan, as Sei all oft von em vertellt hewwen!“

Als de Dokter tau weiten kreg, dat sin Krişchan em in 'n Stich laten hadd, tröst't hei sich rasch un jäd, dat lütt En'n nah de Stadt können sei recht gaud tau Faut afmaken.

„'T is 'ne schöne Sač; wenn einer sich mit dat trösten kann, wat nich tau ännern is, un wenn einer fröhlich un munter seggen kann, ick kam sacht tau Faut nah Hus, wenn em gornichts anners äwrig bliwvt“, meint Petronius.

Of Zegenspeck hadd sich bald dorin sunnen. Hei jäd tau den Dokter, dat Gahn wir sühr gesund, de Bewegung un friische Luft — na, wi weiten jo, wat bi so 'n Gelegenheiten ümmer Geistreiches seggt ward!

Wat blew de Herren anners äwrig, as dörch de Finsternis sich nah de Stadt tau säuhlen. Un dor gingen sei einträchtig nebeneinander un vertellten.

Den Senater Petronius wir dat mächtig in de Glieder schaten, dat Möller em so hadd bedreigen wullt.

„Is dat Dankbarkeit?“ rep hei. „Un wo ick nu würllich besorgt üm sin kann, dat is dat, dat de Mann of in sin Amt nich tau brufen ward!“

„Dat heww ick all ümmer seggt,“ meint Zegenspeck. „De Ratt lett dat Musen nich! Wat? Stimmt dat nich?“

„Dat stimmt allemal,“ jäd Dokter Lembk, „äwer laten S' de Ratt doch musen! Dorför is sei jo 'ne Ratt, mine Herren! Nehmen Sei doch üm Gotteswillen dat nich jo tragisch, wenn ein Spißbaum mal stehlen deiht! Quod ego mihi ante hoc emo heit dat up latinsch. Dat giwvt vel

Föb as Gaushirders un vel Büd as Gärtners. Dat gimwt Fürsten un Könige, Preisters un Burmeisters, dei an de Wörtel nich dägt hewwen, un dei vel Schaden anricht't hewwen. Un von jo 'n Lüd maken de Gejchichtsjchriwers noch womöglich groten Prät!"

„Dat is richtig, Herr Dokter,“ säd Zegenipeck, „dat wir en richtig Wurd!“

„Ich kann Sei seggen,“ säd de Dokter wider, „dat Möller mi gornich slicht geföllt; denn de arme Schelm fött sin Saken mit Humor an! Sei hewwen sid sülvst äwer den Gärtner mit den Heuhafen amüsiert, Herr Senater, un mi hett de Gejchicht of gefollen; denn dor geiht nicks äwer, as wenn einer sin Kull as Komiker in 'n Lewen gaud spelen deiht. Daß der Mann alles, was ihm Schlechtes passiert, komisch finden kann, das versöhnt mit ihm. Ich habe viel Vergnügen bei der Treibjagd gehabt, und das hat mir namentlich Ihr Versuchskaninchen und sein Genosse gemacht. Ich kann mich bei Ihnen nur für einen fröhlichen Tag bedanken!“

„Newersten, Herr Dokter,“ säd Zegenipeck, dei sid well en beten drapen säuhlt, „wenn de Mann jo 'n Streiche makt, denn kann hei nich Nachtwächter bliwen, denn möten wi em awsetten von sinen Posten, un hei is wedder en Snurrer! — Rich, Petronius, wat? Du jeggst jo nicks!“

„Dor ward de Mann sid of grad vel ut maken! Wenn id den Mann recht kenn, ward em dat nich lang' in de Zwangsjack von sinen Deinst gefallen. Nu tauirft mag dat noch niglich för em sin; äwer dat ward nich lang duren! Sei ward sid ganz fix dormit utjöhnen, wenn hei mal sinen Posten loswarden süll, dor is kein Truer för, un 't is gor nich nödig, dat hei dorüm beduert würd. Sei ward sid in sine ollen Gewohnheiten rasch wedder rinfinnen un uns all un de ganz Nachtwächteri utlachen. Un dat Lewen, wat de Mann früher führt hett, süht hei ganz gewiß nich för en unglückliches un truriges an; dat gimwt Wörm, dei dat in 'n

Appel schön gefüllt, dat giwvt äwer of Wörm, dei dat in 'n Kettig schön gefüllt, un dei glöwen, dat dat nicks Säuteres giwvt! Möller wird früher oder später einmal sein Amt freudvoll, nicht leidvoll niederlegen; er hat ganz gewiß —

„St!“ jäd Zegenspeck, „en Dgenblick! Reden S' nich so lud! Jä hew en fines Gehür; ick hör wat achter mi! — De Indianer hören of fin! — St! — — Dor pipt wat! — Dor kümmt wat achter uns her! — Wat kann dat sin?“

„I is jo egal,“ meint Dokter Lembk, „ick wull man seggen, dat Möller ganz gewiß kein Angst dorför hett, wenn hei mal awjett't ward!“

„Dat pipt noch ümmertau!“ jäd Zegenspeck wedder, „wi willen lij' reden un stahn bliwen!“

„Jä bün dor gornich niglich up, wat dor pipt un wer dor pipt! Awer von Möllern wull ick noch seggen: För den bliwvt dat sin Lewen lang 'ne schöne Erinnerung —“

„Dat hei Nachtwächter west ist,“ föll Petronius in.

„Ne,“ jäd de Dokter, „wo hei uns all tau Narren hellen hett!“

„Still,“ jäd Senator Zegenspeck un stünn of still bi sin Würd.

„Na,“ meint Petronius tau 'n Dokter, „denn willen wi em den Gefallen dauhn un eins still stahn! Tid hewwen wi jo, un verküllen warden wi uns nich!“

Sei hürten nu düttlich dat Pipen un Kriischen von 'ne Kor, dei nich tau riklich smert, äwer riklich beladen wir. Sei hürten of en Pusten un Stähnen un minschliche Schritte, un 't duert nich so lang, dunn kann dat ganz dicht ran.

Na, hier künn sid nu Ratsherr Zegenspeck in sinen ganzen Glanz as Polizei wisen.

„Holt,“ rep hei mit eins, „stah up de Stell! — Na? — Wat is hei för ein?“ frög hei wider.

„Jä heit Möller!“ jäd de Mann.

„Möller?“ frög Dokter Lembk.

„Möller?“ frög Zegenspedt.

„Möller?“ frög Petronius.

„Ja, Nachtwächter Möller!“ säd Möller.

„Wo kümmt hei her?“

„Ut 'n Holt! — Ich wir so mäud worden von de Gedränke un heww unner einen Bom utflapen. Dorvon heww ick mi verspädt!“

„So, so, so!“ säd Zegenspedt, „füh, füh! Also verspädt! Wat hewwen Sei denn hier bi sich?“

„Dit is 'ne Fru mit 'ne Kor!“ säd hei.

„Kennt hei de Fru?“ frög de Senator.

„Ja, ick kenn ehr ganz gaud, dorüm gab ick mit ehr!“

„Wo heit Sei, Fru?“ frög Petronius.

„Möllerch!“ säd sei.

„Hett Sei Holt stahlen?“ frög Zegenspedt.

„Ich heww en por Stücken funnen, as ick dörch 't Holt führt,“ säd sei.

„Möller,“ frög Petronius, „is dit sin Fru?“

„Ne,“ lög Möller.

„Möllerch,“ frög de Senator wider, „is dit Ehr Mann?“

„Ne!“ lög de Fru of.

„Na,“ säd Petronius, „denn ward sei woll de Fru von en annern Möller sin! — Nachtwächter Möller, des' Fru von en annern Möller hett Holt stahlen. — Hett sei dat, Fru?“

„Ja,“ säd sei.

„Wi nehmen hiermit de Fru in ein Mark Geldstraf,“ säd Petronius, „oder wenn Sei dat nich betahlen kann, denn spinnen wi ehr einen Dag up 'n Dur in! — Möller, hei geiht morgen früh hen un halt de Mark aw, hört hei? — Weit hei, wo de Fru wohnt?“

„Wahnst Du noch ümmer in de Quew?“ frög Möller sin Fru.

„Ja,“ säd sei.

„Denn weit ick, wo sei wohnt,“ säd de Nachtwächter.

„Gaud!“ säd Petronius. „An dat Holt ward nah 'n Rathus bröcht un haben up den groten Holtstapel up 'n Hof schüddt! Besorg hei dat of, Möller!“

„Ja,“ säd hei, „dat krieg id' sacht besorgt!“

* * *

Den annern Morgen mellt Nachtwächter Möller sid' up 't Rathus bi 'n Burmeister an. Hei vertellt em, dat hei gistern abend 'ne Fru bi 't Holtstehlen awfat't hadd un hei lög, dat dat Holt nah den Stapel up 'n Rathushof rup kamen wir. In Wirklichkeit lagg dat Holt in Möllern sinen Stall.

„Herr Senator Petronius hett seggt,“ säd Möller tau-lekt, „de Fru süll 'ne Mark Straf' betahlen, äwer de Fru seggt, sei hett nicks!“

„Denn sall sei einen Dag sitten,“ säd de Burmeister. „Möller, id' glöw, hei ward gaud tau bruken! De Anfang is recht gaud mit em! Hei ward uns Freud' maken, denk id'!“

„Id' of!“ säd Möller fromm.

„Also die Frau soll zwangsweise vorgeführt werden, Möller!“

„Id' will dat girn besorgen, Gnaden Herr Burmeister.“

„Nu lat hei de Ulen-speigeliien mit sin Titels! Wenn hei dat besorgen will mit de Bürföhrung, denn kriggt hei 'ne Mark föstigt ut de Stadtkass' utbetahlt, weit hei dat, Möller?“

„Ja, Herr Burmeister!“

„Denn hal hei sid' dat Geld un bring hei de Fru her!“

Möller halt sid' gehurjam dat Geld un güng nah Hus, wo hei tau sin Fru säd, dat dat Glück nu in dicke Druppen up ehr dahlregen ded!

„Hier, Fru,“ säd hei, heft Du föstigt Penning, dor kannst Du en Pund Gehacktes för köpen un tau Middag braden; id' heww dor so 'nen Apptit up! Nu afschüs; id' heww noch wat tau besorgen! De Loperi ward nich all, wenn 'n so 'n Posten annimmt; äwer dor kriegt 'n jo of för betahlt!“

Hei wir bald wedder up 't Rathus un säd tau 'n Burmeister:

„Herr Burmeister, de Fru Möllern, dei dat Holt stahlen hett, hett sick doch noch Geld verschafft, un hier bring ick de Mark!“

„Schön! Bring hei dat nah de Stadtkass' hen!“

De Burmeister hadd tau vel tau dauhn, üm sick vel üm de Fru Möllern tau bekümmern. Möller äwer laadt dei sülwig Mark wedder bi de Stadtkass' af, dei hei dor vör 'ne halw Stun'n kregen hadd in Gesellschaft von noch föftig Penning. För dit Geld kreg hei hüt tau Middag, wo hei Apptit up hadd.

* * *

Dit sünd de wichtigsten Heldentaten ut Nachtwächter Möllern sin Beamtentid, un hei hadd hüt woll noch in vuller Nachtwächterherrlichkeit mit Peik un Luthurn dörch de Straten un Gordens spaziert, wenn nich de Nemesis em up de Hacken jeten hadd, dei tau sinen Unglück 'ne Dam is, dei em noch nich eins vörstellt worden wir.

Von wegen sin frisinnig Gemäutsrichtung un sinen Apptit up Hollandsch Druwäppel steg hei mal nachts in Kopmann Brassens sinen Gorden un plüctt sick dor alle Taschen vull Appell, un dunn kamm de oll heidnische Dam Nemesis em in de Richt. Hei würd von Kopmann Brassens awfat't un Brassens verklagt em bi 'n Burmeister. De Burmeister säd, dit wir tau stripig un gegen dat Lübisck Recht un jagt em dunn ut 'n Deinst, un wenn anner frisinnig Nachtwächters sick ok äwer so 'n russisch Taustänn'n beklagen mägen, so möten wi doch seggen: So ganz unrecht hadd Burmeister Däel nich!



De Strohmann.

De oll gelihrt Herr Kasper Degenhardt hadd 't so wid bröcht, dat hei sich för sin Familie twei Mätens hollen künn, en Deinstmäten un 'ne Käcksch. Dat Deinstmäten wir Albertine Kammin un sei was 'ne lütt smucke Dirn von tweiuntwintig Johr, un wenn 't nah ehren Willen gahn wir, denn hadd sei jo all an de Sid von en jungen Mann en Stremel Wegs von de Lewensreij' hinner sich hewwen künnt; äwer dat hadd sich noch ümmer nich maken laten. Dat hact blot an 'ne Kleinigkeit, un dat wir dat, dat bi ehr noch keiner anfragt hadd. Niwewelt hadden all naug, äwer richtig taubiten wull keiner. Dor hadden ehr woll all weck in 't Börbigahn in de Backen knepen oder sich an ehren Arm schürt un wat sünst noch jo 'n Görenfram is; äwer dat is jo all nicks Genaues. Of de Sähn von ehren Brotherrn, Herr Felix Degenhardt, was ganz leiwlich mit ehr, wenn wider keiner dorbi wir. Sei jäd ehr ganz irnsthaft, dat hei ehr leiw hadd! Awer hei was up 'n besten Weg, of en Gelihrtten tau warden, un wat behaupten dei nich all ganz irnsthaft. So vel Berstand hadd Tine, dat sei insach, dor künn nicks ut warden; denn irstens güng dat nich, un tweitens güng dat noch nich, un drüddens güng dat äwerhaupt nich.

„Sack in Din Stell würd mi dat nie nich gefallen laten, dat hei so unklauk üm Di rüm is,“ jäd Guste, wat de Käcksch wir, dei nu bald ehren viertigsten Geburtsdag

fiern wull un nich mihr Hor in 'n Snurrbort hadd as anner Kätschen in ehr Deller. „Hest Du all eins seihn, dat hei so wat bi mi versöcht?“

Dat was woher, Tine hadd noch nicks dorvon seihn.

„Hest dat denn Zweck, wenn hei ümmer so mit Di deiht? Nu antwurd!“

Ne, Zweck hadd dat nich, Tine sach dat in.

„Sühst Du, dor schaff Di leiversten en urndlichen Handwerksmann an as id —“

„As Du? — Hest Du einen?“ frög Tine.

Guste hadd sid versnawwelt un müßt nu wedder all's in 't Lot stamern; denn Tine, dat dumme, junge Ding brukt dat noch lang nich tau weiten, dat sei endlich den richtigen erwischt hadd, dei nu woll Tuck hollen würd. Sei hadd in ehren Lewen all ehliche Leiwabekanntschaften hatt; denn sei güng ran an de Saß as de Pudel an 'n Kalwerfnaken. Wenn sei genau reken ded, kemen in 'n Dörchnitt up 't Johr dreiunhalw Brutschasten rut, dat sünd säben halwe, äwer kein ganze, un eigentlich was ehr dat grad um 'ne ganze tau dauhn; an halwe was ehr nich gelegen. Sei wull nich de rechte Hälft un ok nich de linke Hälft von en Mann, sei wull beid' tausamen hewwen.

Un nu hadd sei endlich en ganzen, äwer jo un jo nicks dorvon verraden, sünst kümmt wedder Snackeri dormang! Un dat wir noch tau en jungen — un en urndlichen — un en stillen — un en Pötter! Awer ümmer reinen Mund, un nicks utflähnen, sünst kamen wedder de Hackenklemmers dormang. Un Albertine brukt irst gornicks tau weiten; dat is jo 'ne olle Saß, dat de Mannslüd tau verblend't un mit Finsternis slagen sünd, un nah de Zungen kiken stats nah dat ihrwürdige Sler.

Na, bi ehren Pötter künn ehr dat so licht nicks dauhn, dei let sid in ehr Fohrwater slepen, un sei redt sid all in 'n stillen as Fru Dfenist an. Ahn Titel ded sei dat nich, dat

hürt dor hüt mit tau, un wat de Discherfru Laura Kurick wir, dei sich Fru Hobelst nennt, dat würd sei alle Dag, un sei künn sich nahsten ebenso vel inbillen as de Sattlerfru Grützbüdel, dei nu Fru Sophist wir, wil ehr Mann all mal en Sopha betredt hadd. Guste wir taurist sich uneinig mit sich, ob sei sich nich leimer Fru Rachelst oder Pottist betiteln laten wull; äwer taulezt kamm ehr dit tau murksig un purksig vör un sei namm en ganzen Aben tau ehren Titel.

Martin Wormhan, wat ehr Dfenist wir, hadd ehr all allerhand lütt Geschenke maht, en gollen Brosch, dei as 'ne Dum getacht wir, 'ne echte K'rallensnur, en Granat-smuck för de Hor un allerlei anner Kostbarkeiten, dei hüt-taudag för fösttig Penning tau köpen sünd, un wo dat bäwelft Stockwerk von de Frugenslüd mit upgarniert ward. Sei hadd sich ok all mit ehr tausam photographieren laten, un hei hadd seggt, dat wir en schönes Bild worden, wenn hei ok vörher de Meinung hatt hadd, de Köpp mühten ok Dgen hewwen.

„Albertine!“ rep Herr Degenhardt.

„Ich kam all surst,“ gaww sei tau Antwurd.

„Hast Du schon Bier geholt?“ frög hei.

„Ne, noch nich!“

Hei was ein von de gelährten Herren, dei ganz girn Bier drincken; dat Bier was sin Muse, wil de annern negen Musen all ost un ut de Mod' kamen. sünd, un hei sorgt morgens all dorför, dat abends wat dor wir. Hen un wenn passiert dat Unbegripliche, dat 'ne Buddel ganz verschwinnen ded, noch tau, wenn de Dfenist seggt hadd, dat hei vel Stoff mang de Zähnen un in de Kehl kregen hadd, wenn hei sich mit en ollen Aben bemengt hadd. Dat gimmt up de Erd noch zwei unerforschte Reiche, nämlich den Nordpol, dei woll noch eins sunnen ward, un denn dat Reich, wo de Tassen, Töllers un Zigarren, Gläjer, Fleischrester, Gabeln un Bierbuddeln ut so'n Hüjer hen

verswinnen, wo Deinstbaden in sünd. Dit Reich ward äwersten niemals erforscht warden.

Eine kreg Geld tau Bier, namm den Korf un bädelt af.

De Weg' von de Deinstdirns sünd wunnerborer as anner minschliche Weg'. Blot de Politiker, dei hüt nich mir weiten, wat sei gistern wullen, gahn up ähnliche Weg'. Wenn Eine Bier von 'n Kopmann halt, verget sei nich eins, för sid 'ne Appelsin mittaubringen, un wenn sei wedder nah Hus kamm un ehr Fru de schöne Appelsin wist, hadd Fru Degenhardt ehr oft fragt, ob sei de Appelsin persönlich in Sicilien inköfft hadd, un ob de Landeng von Messina noch ümmer up de olle Stell wir.

As Eine unnerwegs wir, un irst an vier Ecken anhact un kläht hadd, lep ehr de brav Anna von 'n Paster in de Richt, dei Zauerisch Wust halen süll. Anna maht ehr glif den Börslag, sei wullen eins nah de Kakerlakenstrat rin, wo grad 'ne Aufschon wir.

„Up so 'n Aufschon gimwt dat ümmer wat tau lachen, Eine, weißt Du! — Bi Heidebreen is sei, de Urwen laten hüt all's verköpen, dor geiht de ganze Inrichtung in alle Winn'n! Wi willen uns en Stück för de Utstü'r köpen — en Kronlüchter oder sünst wat Notwennigs! Ne, hür blot! Gistern heww id endlich minen Spaf hatt mit min Fru! Id heww Di doch vertellt, dat sei mi nich eins so vel Tid lett, dat id min Frühstück vertehren kann. Wenn id zweimal asbeten heww, denn jagt sei mi up, nah 'n Keller oder sünst wo hen. Hulterpulter möt dat ümmer gahn! Na, nu heww id jo all min Frühstücksbrotterbröd recht sauber unnen in 't Kätschapp upstapelt, un gistern find't Fru Pastern de ganze Bescherung. — „Was ist mich dies?“ frögt sei. — „Dat 's min Frühstück!“ segg id. — „Das sind lauter alte, harte Butterbrote,“ seggt sei, „schmeiß sie in den Drauf für das Vieh!“ — „Ne,“ segg id, „dei hüren mi, un dei will id eten, wenn Sei mi eins so vel Tid

dortau laten!" — Dei heww id 't äwer gewen, nich? Sei smet de Käfendör tau un höll de Näs' in de Höcht, so! Kif mal her! Un id lacht un knipst mit de Fingern!"

Bi dit muntere Bertelles wiren de beiden Dirns bi dat Heidebrekische Hus ankamen

„Zwanzig Pfennig zum andern!" rep de Utrauper, „und zwanzig Pfennig zum —"

„Noch siß Penning!" rep Anna, dei de Hawern steken ded, „beid doch of mit, dat is jo grad de Spaß dorbi!" Un sei hägt sich äwer ehren Spaß un verstek sich midden mang de Lüüd.

„Wat ward denn verköft?" frög Tine.

„Weit id dat? ward woll en Geldschapp sin," gaww de anner mit Lachen tau Antwurd.

Nu würd denn of Tine kettlig und füng of an tau beiden.

„Noch siß Penning!" rep sei.

„Dreißig Pfennig zum ersten — zum andern — will keiner mihr beiden? — Wenn keiner mihr beiden will, denn slash id tau! — Zum? — Zum dritten! Wer hett't?"

„De Tine von Degenhardt," rep sei.

„Den ganzen Namen!"

„Albertine Kammin!"

En olles, dickes, swores Bauk güng dörch verschiedene Hän'n un würd ehr gewen.

„D Zemine," rep sei benaut, „wat fall id nu dormit?"

Den Paster sin Anna freute sich äwer den Spaß un fäd, sei süll man froh sin, dat sei dat Bauk so billig kregen hadd; äwer nu hadd sei würklich kein Tid mihr, wil de Paster up 't Frühstück lurt. Un dor lep sei weg.

Albertine verpact ehren Schaß unnen in 'n Korf un meint, eigentlich wir sei doch 'ne dumm Trin, dat sei ehr Geld so wegmet; denn dat wir vel beter in Appelsinen anleggt. Sei lep nu of weg, halt dat Bier un kamm wedder

tau Hus an. Aewer utlachen süll ehr hier wenigstens keiner mit ehren Hannel, un so bröcht sei heimlich dat Ungeheuer von Bauk in de Kamer, wo sei un Guste gemeinschaftlich in wahnnten, un läd dat Bauk up 'n Disch.

„Albertine!“ rep de Sähn.

„Glük! Ich kam all!“

„Sie könnten mir Tabak holen! — Was haben Sie im Korbe?“

„Niets! — Süh dor! Rifen S' sülwst!“

„Sie haben aber etwas nach oben gebracht! Was war das?“ frög hei, weniger ut Rigligkeit, as blot, üm mit de hübsche Dirn tau snacken.

„Ich heww en oll Bauk löst!“ säd sei.

„Zeigen Sie es mir doch! Ich lese gern in alten Büchern! — Was für ein Buch ist es?“

Na, dat was nu nich wohr, wat hei eben seggt hadd. Sei les' as en echten jungen Gelihrtten am leiwsten in de nieften Bäuker, wo muchlige Geschichten mit muchlige Biller behängt un uptömt sünd. Eine äwer was 'ne gehursame Dirn un wir de Meinung, dat sei of den Sähn von 'n Hus' tau Willen sin müßt. Dorüm güng sei mit em nah de Kamer un wist em dat Bauk un hadd sich dorbi tau winnen un tau manövern, dat hei nich tau drift würd.

„Ach,“ säd hei un maakt mit de Hand en Bewegung, as wenn hei wat wegtausmiten hadd, „das ist eine alte Bibel! Wenn Ihnen an solchen alten Scharteken etwas liegt — die können Sie umsonst von mir bekommen! Ich will Ihnen noch ein griechisches Lexikon dazu schenken!“

Un dorut seihn wi, dat hei en echten jungen Gelihrtten was, wil hei mit de Bibel nichts in 'n Sinn hadd. Dat hört mit tau de junge Gelihrsamkeit.

Dat Eine sich tau ehren Kop äwermäßig freuen ded, willen wi of nich behaupten; äwer noch vel weniger wull ehr de jung Mann un sin Reden gefallen. Dat Mäten hadd

dorbi ungefähr so 'n Gefühl, as wenn einer von ehr Mudder slicht redt hadd. Sei namn em dat Bauk ut de Hand, slöt dat nah ehren Kuffert rin un besorgt ehr Arbeit. Natürlich müßt sei of de Kätsch von ehren vurtelsamen Hannel up de Aufschon wat vertellen; äwer Gusste lacht blot gelbunt äwer den ganzen Hannel un den Lichtsinn un dat Geldwegsmitten.

Un as Gusste abends mit ehren Dfenisten tausamkamm, dunn küna sei jo nich anners, as em von de junge dumme Dirn tau vertellen.

„Un dat fallst Du seihn, Martin, dei kümmt nie nich tau 'n Stück Brot! Zä weit nich, ob wi 't noch erlwen, äwer wohr is 't!“

„Ja, ja,“ säd Martin, bei de Meinung wir, dat hei of mal wat Schickliches seggen müßt.

Martin Wormhan was 'ne rechtschaffene un äwerlegg-same Natur un hadd en Wedderwillen gegen all't nutzlos Gedrähn. Woans hei an Gusste geraden wir, wüßt hei eigentlich sülwst nich; hei was 'ne Ort Brüdgam wedder Willen.

„Wo wirst Du gistern Abend?“ frög sei.

„Tau Hus!“

„Worum kemst Du nich her?“

„Müggt nich!“

„Zä heww up Di luert!“

Martin sweg still.

„Du büst stiller as sünst, is Di wat Unangenehmes passiert?“

„Du hest mi wat vörlagen!“ säd hei bieder.

„Zä? Di? Zä leig gor nich!“

Un bi des' Würd drängt sei sid neger nah ehren Dfenisten ran un berök em, künn äwer nicks von Snaps gewohr warden. Sei dacht, ut em redte de frame Geist, bei ut de Lüften destilliert ward. Awer de Pötter lacht bi ehr Würd dump un stotwis' up un säd:

„Gornich? Uemmer!“

„Hei meint dat Leigen.“

„Nu ward ick äwer in 'n Jrnst böf' mit Di,“ säd sei,
„wenn Du so wider redst! Un ick gah bauz af, fallst Du
feihn! Un denn büßt Du mi los!“

Un üm em tau wisen, dat ehr dat richtig Jrnst dormit
was, hakt sei sid fast an em un ded so, as wenn sei mit 'n
Schörtenzippel Tranen wegtauwischen hadd. Wil sei äwer
nich genau wüßt, bi wecker Läg hei ehr wedder erwißt
hadd, so frög sei leimerst gornich.

„Du sädst, dat Du den Slöffter nich kennen dedst,“ säd
hei, „folgedessen heww ick em fragt. Sei kennt Di un
Du em!“

„Ach, Du große Güte!“ rep sei. „Wenn 't wider nicks
is! Dat wir noch grad einer, üm den wi uns vertürnen
füllen! — Leiwslüd möten sid so 'n lütt Fehlers vergewen,
fünst is de Leiw nich echt!“

„Meinst, dat dat en lütten Fehler is?“ frög hei un
kek nachdenklich nah de Stirn an 'n Himmel. Em schinte de
Sak nich ganz klar tau sin.

„En ganz lütten,“ säd sei, „Du hest ok lütt Fehlers!“

„So?“ frög hei.

„Gewiß! Du büßt so mulful!“

„Haha!“

„Un ok lang nich zärtlich naug!“

„Noch nich zärtlich naug? Wat sall ick denn noch
wider? Sall ick vör Di up 'n Kopp stahn?“

„Ne, dat nich!“

„Oder Di wat vörsingen?“

„Ne, ok nich! — Du büßt so flau gegen mi! Du
möst mi doch eigentlich in 'n Arm nehmen!“

Martin kek ehr bi dat Schummerlicht genau an un sach,
dat dat nich so licht wir, wat sei verlangen ded, denn ehr
Figur was mit de Zohren beten ut de Fassung gahn. Sei lacht

wedder ruckwif', jo dat ehr dat bi des' infamten Anstalten gläugnig heit äwer 'n Puckel lep.

„Wotau in 'n Arm nehmen?“ frög hei. „Is dat notwennig?“

„Ne!“ jäd sei argerlich. „Awer jünst dauhn Leimslüd jo wat!“

„Woher weist Du dat?“

„Jä heww mi 't vertellen laten. Du büst hüt gornich uttaustahn!“

De Pötter brummelt wat in sick rin von sulen Zauber' un freg dat Grüweln, wo des' Snack woll von her kamen ded un verwickelt sick so in de Sprakforschung, dat hei mit einen Bein dorin hacken blew un nich mihr dorup acht gamw, wat sin Kätsch frög un drähnt. Hei leddt ehr nah Hus un stellt ehr up de Del hen, as wenn hei dor 'n isern Abenastauliefiern hadd. —

Mitdewil mir tau Hus en wunnerbores Stück passiert. Eine hadd abends ehr Bibel ut 'n Ruffert wedder rut halt un dorin blädert, un nu wir am En'n 'ne papliche Gelegenheit, äwer frame Deinstbaden en gottseligen Stremel tau reden. Awerst wi möten leider ingestahn, dat Eine gornich in 'n geringsten doran dacht, sick Rat oder Trost ut dat heilige Bauk tau halen. Sei wull sick blot ehren Schatz bekifen, jo as dat wirklich jeder Minsch maht, dei en nie Bauk in de Fingern kriggt. Hei besüht sick Nemslag un Druck un Papier genau un lett de Bläder unner 'n Dumen dörchlopen. Eine klappt dat olle Bauk mihrmals up un tau, befählt den leddern Deckel un beket de bunten Figuren up den Deckel, un nahst slög sei dat Bauk noch eins wedder up.

Wer 'ne Bibel upsleiht, ward ungefehr de Hälfte von de Bläder gripen, un dat ded sei ok. Sei slög 'ne Sid up in de Sprüche Salomonis un sach, dat dor en Spruch blag anstreken was. Dat was de Spruch: Der Weisen Mund streut guten Rat, aber der Narren Herz ist nicht also!

Na, dorbi künn Eine sich nich vel denken. Sei wull dat Blatt ümslahn, äwer sei säuhlt, dat sei twee tau faten kregen hadd. Sei maakt de Fingern natt un versöcht, de Bläder utenein tau bringen; äwer dat wull of nich glücken. Un dunn besach sei sich dit Kätfel genau bi de Lamp un maakt utfünnig, dat de Bläder an 'n Rand tausamklistert wiren. Dorüm halt sei sich de fine Stickschier un nu kreg sei de Bläder sihr licht un schön utenanner. Awer wo maakt sei de Open apen, as sei dor twischen de Bläder en dünnen Breifümslag sünn, un wo würden ehr de Backen gläugig rot, as sei dat Kuwert apen maken ded un dorin wat sünn, wat sei in 'n Lewen noch nich seihn hadd. Dat wiren drei Dufendmarkschins un en Breif dortau un dor stünn up tau lesen:

„Ich, Adolf Heidebref, weiß nicht, in wessen Hände einst diese Bibel und diese dreitausend Mark gelangen werden, und überlasse dies der Vorsehung. Ich wollte aber, daß beides einem armen Menschen zufiele, dem sie zum Segen gereichen möchten. Ich vermache hiermit diese dreitausend Mark demjenigen, der diese Bibel besitzt und sie darin findet, ausdrücklich und ist dies ein Teil meines letzten Willens.

Ich nehme an, daß meine Erben dereinst diese Bibel mit meiner übrigen Hinterlassenschaft der Erbteilung wegen versteigern lassen werden.

Man hat mich oft einen wunderlichen Narren und einen Sonderling, auch wohl einen herzlosen Menschen geheißen, weil ich mich vom Umgang mit Menschen zurückzog und einsam lebte; ich habe auch in der Tat während meines Lebens nicht vielen Menschen Freude gemacht.

Ich hatte einen Sohn, den ich liebte und gern zu einer Zierde des Menschengeschlechts erzogen hätte.

Aber ich verstand es nicht, ihn zu erziehen, bestrafte ihn unzeitig, gab ihm unzeitig Geld und griff der Zeit und Vorsehung vor. Ich nahm meine Erziehungsweisheit nicht aus den Schätzen dieses Buches, sondern aus dem eigenen trotzigen und verzagten Herzen. Mein einziger Sohn ist gestorben und verdorben.

Meine Erben werden mich rasch vergessen, wenn mein Vermögen in ihren Besitz gelangt ist und werden mir nicht dankbar sein. Möge dafür diese Spende von dreitausend Mark in eines Würdigen Hände kommen und ihm Segen bringen, daß damit meine Schuld an meinem Kinde gesühnt werde. Das ist mir ein tröstlicher Gedanke, und es wäre der einzige Segen, der von meinen Händen ausging.

Adolf Heidebrek.“

Dat Schriftstück drög en Datum, wat all ekliche Johre trügg lagg.

Up de Sid, dei tauflewt west wir, was noch en Spruch un de Weisheit blag austreten un dei heit: Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück und wohl dem, der sich auf den Herrn verläßt.

Wat för 'n Tausand dat nu in Einen ehren Kopp würd, is nich licht tau beschriwen. In ehren Kopp flögen un danzten un summten vermischte Empfindungen as Mücken in de Frühlingsfünn, un ehr Dgen glänzten vör Freud äwer ehren unermesslichen Rikdom. Sei befählt de Geldschins un läd sei neben einanner un upeinanner. Un denn les' sei wedder un ümmer wedder dat Schriftstück un ehr würd Flor, dat sei de rechtmäßige Besitzerin von dit Geld wir, un wenn sei an de Stell bi 't Lesen kamm, wo de oll wunnerlich Heidebrek, denn sei recht gaud kennt hadd, von sinen Sähn redte, denn würd ehr dat Hart jwor un en mitleidig Tran lep äwer ehr Back. Denn wedder les' sei de beiden Bibel-

stellen, dei blag austrefen wiren un söcht dorin en Wegwiser, woans sei nu woll up richtige Ort dat Geld an den Mann bringen müßt. Sei jülwst wüßt nicht recht, wat dormit antaufangen wir. Sei dacht an Pird un Wagen un en hübschen jungen Mann an ehr Sid, dei de Tügel in de Hand hadd, äwer desen Gedanken smet sei rasch äwer Burd, as ehr inföll, dat 'ne glänzende Inrichtung in en grot Hus, wo sei as Husfru wirken ded, of nich tau verachten wir.

Endlich kamm sei up den Infall, dat sei woll ut de Bibelstellen rutlesen jüll, sich bi en klauken Mann Rat tau halen un so namm sei sich vör, den kläufsten un gelihrtsten von alle Minjschen, nämlich ehren Brotherrn Degenhardt, morgen de Geschicht' tau vertellen un em üm Rat tau fragen.

Sei verwohrt de Geldschins wedder an de oll Stell in de Bibel un slöt all's in 'n Kuffert.

Als Gusste spät abends von ehren Pötter kamm, lagg sei all in 't Bedd un ded, as wenn sei slep, üm nich in de Gefohr tau kamen, wat von ehr Glück tau verraden. Aewer sei künn in de ganze Nacht den Slap nich finnen; denn de Slap läd sich ümmer up de linke Sid, wenn sei up de rechte lagg, un wenn sei sich rasch ümdreihete, üm em tau faten, denn wir hei ebenso rasch wedder rechtsch. Dat maßt jo äwer nicks ut. Nem so en Pris würden wi em girn alle Vierteljohr mal up de anner Sid liggen laten.

Gusste äwer lagg up den Rücken un höll den Mund apen un süßt: Oh, Martin! Un glif hinnerher kamm en Larm ut ehren Mund un Näf', as wenn dat en Buddel wir, wo Water rutfluckert.

* * *

„Das ist allerdings eine romanhafte Art, wie Sie zu einem kleinen Vermögen gekommen sind,“ jäd Herr Degenhardt den annern Morgen, as sei vör em stünn

un Geld halt tau dat Brugels, wo de gelihrt Herr sich abends mit tau sin Arbeit begeistern wull. „Es kann Ihnen niemand das Eigentumsrecht streitig machen! Nun heißt es, eine richtige Verwendung für das Geld finden!“

„Dor wull ich grad nah fragen, Herr Degenhardt“,
säd Albertine.

„Es gibt zweierlei Arten von Menschen in Beziehung auf die Anwendung des Geldes, nämlich die Sparer und die Ausgeber,“ säd de klauk Mann „und erreicht haben nur die Sparer etwas in der Welt. Sie werden die Herren und die Ausgeber werden ihre Diener. Sie sind noch jung, Albertine, und kümmern sich gewiß um zwei Feinde, die Sie bedrohen.“ (Dat Mäten verfiert sich un kof sich nah de Dör üm, as wenn von dor nu de Angriff kem; äwer sei beruhigt sich bald, as dor all's still blew). „Diese Feinde der arbeitenden Menschen sind Arbeitslosigkeit und Krankheit. Darum müssen Sie darauf bedacht sein, gegen diese Feinde immer gewaffnet zu sein, und das können Sie nur mit Geld. Sie sind heute gewissermaßen eine algebraische Größe, zu der sich später gewiß noch eine andere gesellt, so daß eine Gleichung entsteht.“ (Eine kunn ut des' Drangsalen nich mihr rutfinnen un söcht Hülp bi de Finsterschieben, dei sei tau ehr Beruhigung gegen all dit Brugels tellen ded.) „Zu diesen beiden Größen, Albertine — sehen Sie mich doch an! Sie sind alt genug, daß man gewisse Dinge, andeutungsweise wenigstens, mit Ihnen bereden darf — also es gesellen sich zu den beiden Größen der algebraischen Gleichung häufig noch weitere Größen, und da können Sie es als eine glückliche Fügung ansehen, daß Sie mit dem Ihnen zugefallenen Vermögen schon jetzt, bevor diese Fälle eintreten —“

„Als 'ne rik Dam lewen kann,“ säd sei gesäht.

„Ach, Torheit, daß Sie jetzt, wollte ich sagen, schon in Ihrer Jugend die Grundlage für ein bequemes und un-

abhängiges Alter legen können. Sie sind jung, gesund und kräftig und verdienen sich Ihr Brot weiter wie bisher und weisen jeden Gedanken, nun über Ihre Verhältnisse zu leben, weit zurück und zwar wiederum aus zwei Gründen. Erstlich würde die Herrlichkeit nicht lange dauern, und zweitens wäre das der Anfang vom Untergang. Sie haben jetzt mehr als früher zu beten und zu bitten: Führe mich nicht in Versuchung! Ihr Vermögen muß Sie zu weiterer treuer Tätigkeit und zum Sparen anspornen! Das Einzige, was nun zu tun ist, und wonach Sie sich umzusehen haben, ist —“

„En Mann,“ jäd de Dirn gottergeben.

„Den bekommen Sie früh genug! Nein, Sie geben noch heute das Geld auf Zinsen, so daß Sie nichts von Ihrem Kapitale sehen und kaufen sich sofort in eine Lebensversicherung, vielleicht mit fünftausend Mark, ein. Dann haben Sie, wie der alte Heidebrek es wünschte, einmal Segen von Ihrem Gelde in Ihrem Alter, wenn Sie nicht mehr arbeiten können und wollen. Und wenn jener ange deutete Fall eintritt, daß sich andere Größen hinzugesellen, so haben dereinst, wenn Ihre Augen sich für immer schließen, Ihre Erben einen für ihre Verhältnisse ansehnlichen und beneidenswerten Nachlaß!“

Albertine hadd ungeföhr de Hälft von all dit verstahn, was äwer vullkamen mit all's inverstahn, wat ehr brav Brotherr ehr seggt hadd.

Wat sei denn nu eigentlich dauhn süll, frög sei.

„Gehen Sie mit dem Gelde sogleich zur Sparkasse und sehen Sie sich bald nach einer guten Versicherungsgesellschaft um, oder soll ich das tun?“

Dat Mäten bed em, all's tau besorgen un treckt mit 'ne lang Näf' af. So hadd sei siä dat eigentlich nich dacht.

Als sei von de Sporkass' trügglamm un ehr Sporkassenbauk inslöt, meinte sei tau siä:

„Von dat verflirte Geld hett 'n wider nichts as Uemstänn'n! Nu hinkt nahsten noch de Versicherungströdel hinnerher! — Na, 't ward woll so recht sin, de Riken maken 't woll all jo! Sünst — en nie sanften Kled — na, ic ward doch mal mit Gusten reden, dei is of nich up 'n Kopp sollen un kann of um de Eck rümken!“

Abends sünn sei denn hiertau 'ne gaude Gelegenheit, un de Kätsch vergüng Hüren un Seihn bi des' Nahrcht.

„Wo is 't blot möglich! In 'ne Bibel! Ic wull früher of mal eins ein köpen! Wat hett de Du seggt: Lebensversicherung? — Du büst jo woll up den Puckel nich klauf! Lat Di doch kein so 'n Flaufen in 'n Kopp setten! Hett all eins einer so 'n Dullheiten hört!“

„Ic ward of nich klauf dorut! Ic würd mi leiwersten verheuraten! Nu bün ic jo 'ne rik Partie!“

In Gusten ehren Kopp süng dat an tau gähren, tauirft undüblische un unklöre Massen, allmählich klort sic dat äwer up.

„Dat is en Glück ahn Sinn un Verstand,“ säd sei mit innerliche Wut, dat dit dumme Ding so unverchämten rik worden wir; sei hadd vör Reid un Afsunst plagen mügg. „Dat heit, ic günn dat keinen leiwere as Di, Albertine! — Heuraten, seggst Du, weckern wullst Du heuraten?“

„Ja, wenn ic dat wüht! Mi hett jo bether noch keiner hewwen wullt!“

„Dor kann bald Rat tau warden! Ic will Di en Mann verschaffen! Heuraten is wat! Woans dat maht ward, en Mann tau kriegen? — Kleinigkeit! Dat verstah ic! Un unner 'n Preis lettst Du Di nich verfrigen! Un den irsten besten smittst Du Di nich weg! Kort un gaud, ic ward för Di in de Bucht springen!“

„Dat kann ic Di jo gor nich hoch naug anreken, Guste, wenn Du mi helpen wullst!“

„Ach, anreken! Wat heit anreken! Uemjünst kann id 't natürlisch nich dauhn — blot min Utlagen betahlst Du mi! Taurist jünd woll teihn Mark naug! Oder täuw, Du künnst mi glük twintig Mark gewen! Dormit kann id all wat maken!“

„Wat denn? Wotau denn Geld, Guste?“

„Dat kann id doch nich verraden! Dat is för de irsten Unkosten!“

Eine was so dickköppig, dat sei hiervon of nids begripen künn, let sic äwer so vel vörpfeademen, dat sei endlich nah de Kamer güng un von ehren Lohn en Goldstück afnam. Nu, dat dat nah de Ungewißheit rinspazieren jüll, künn sei sic nich recht dorvon trennen, un sei besummelt dat noch längere Tid; äwer taulezt kamm ehr dat doch so säut vör, dat sei nu bald en Mann sischen würd, un dit säute Gefühl behöll de Babenhand.

Guste hadd ehren Arger äwer de anner ehr Glück lang naug trüg hollen un besach sic den Käkenstauhl, wat hei woll dortau meint, wenn sei em de Bein intwei jlog. Awer de segen ehr tau maissiv an un so towte sei mit 'n Schötteldank up dat Käkenjchapp los.

„So 'n dämlisch Geschöpf un denn so 'n Glück! Berriickt künn einer dorbi warden!“

Sei was so verstürt, dat sei nich mihr wüßt, wovel Uhren sei an 'n Kopp hadd. —

Irgend ein Mann, oder 't mag of 'ne Fru west sin, hett mal de Beobachtung makt, dat de Leiw fähig is, sic jülwst uptauopfern. Un dat is richtig, as an de Geschicht von Polykrates tau seihn is, wenn sin Leiwst of man en ollen Ring wir. Id glöw, dat hüt männigein sic up dej' Ort of noch von sin Leiwst trennen mügg, wenn hei nich Angst vör 'n Schandoren hadd.

Als Guste de twintig Mark in ehr Tasch hadd un äwerjlog, wo oft noch mihr von dej' Ort nah de Tasch rin-

gliden süllen, maht sei sich up 'n Weg, üm för Einen en Mann utfünnig tau maken. Woans dat antaugahn wir, dat wir ehr all tämlich flor.

Martin Wormhan hadd all 'ne tidlang Abendsluft snappt, as de Kätsch sich in sinen Arm inhenkelt un em teihn Mark in de Hand drückt. De Hälft wir vörläufig naug, meint sei, de anner Hälft — äwrigens künn hei dei noch ümmer kriegen! Nu vertellt sei em fortfarig de ganze Geschicht von de dumme Dirn ehr dreidusend Mark un frög taulest:

„Wat seggst Du blot dortau?“

„Dei lüggt ok mit de dreidusend Mark! Luter Lügen!“
säd de wadere Pötter.

„Nower ganz gewiß nich! Wirklich nich!“

„Hest Du j' seihn?“

„Ne, dat nich!“

„Na? Dor is 't richtig!“

„Sei hett mi äwer twin— ne, teihn Mark gewen, dat ick ehr tau 'n Mann helpen fall!“

Ut Martinen sin Bost kamm en Gurgeln un Grunzen un en dumpes Lachen.

„De Düwel is nich ut de Wiver ruttaudriwen,“ säd hei. „Wo willst Du dat anstellen? — Nower Du friggst alles farig!“

„Ganz einfach! Ich denk mi de Sat so! Du geihst eins hen nah ehr un seggst, ick hadd Di schickt! Un denn deihst Du 'ne Tid lang so, as wenn Du in ehr verleiwt büst un dorbi melken wi ehr nah un nah all't Geld af, bet sei renongz is! Sei is fürchterlich dämlich!“

De Pötter lacht wedder in sich rin, un för Gusten wir 't recht gaud, dat 't so düster wir, dat sei nich sin grimmig Gesicht seihn künn.

„Na, wat meinst Du dortau?“ frög sei, „dor is jo wider gornicks bi! Du büst jo blot de Strohmänn bi de Geschicht! Red Di doch ut!“

„Strohmann!“ säd hei. „Sihr schön! Aewrigens glöw id nu nich mihr, dat Eva von 'n Düwel anführt is; sei hett em anführt, wi hewwen 't blot nich tau weiten kregen!“

Bi desen Gedanken wull sich sin Geist wedder nah 't Unermessliche rin verbistern; äwer Guste stödd em tau rechter Tid an 'n Arm un frög em:

„Willst Du de Eine besäufen?“

„Jä kenn ehr jo nich!“

„Du seggst, Du willst den Aben in uns' Kamer beisehn!“

„Leigen dauh id nich!“

Guste fohrt mit de Schört nah de Dgen.

„Hul nich,“ säd hei, „Du lachst doch inwennig! All's Falschheit un Verstellung!“

„Jä dauh 't doch blot Di tau Leiw, dat wi Geld hewwen, wenn wi — heuraten!“

„Wat 'ne gaud Abenkachel wirt is,“ säd hei, „dat kennt 'n an Farw un Klang, äwer de Gedanken von de Wiwer tau erkennen, dor giwnt 't kein Middel tau! Dor is kein Grund, wo 'n up bugen kann!“

„Du redst ümmer konfus! Denn will id ehr seggen, dat Du den Aben bekiken willst, Du kannst denn jo dauhn un laten, wat Du willst!“

„Eigentlich müßt id ehr besäufen,“ meint hei taulekt nahdenklich.

„Also morgen abend!“ säd hei. „Kennen deihst sei Di jo nich, un Du geihst furtst in de Kamer! Jä paß up un segg ehr all vörher Bescheid! So! Un nu giww mi en Kuß!“

„Wotau?“

„Jä müggt dat girn!“

„Ach wat, dor möt'n nich mit anfangen. Dor verliert 'n den Bodden unner de Fäut un denn rutscht 'n rasch den Leidensweg dal. Folgedessen leiwere nich!“

Guste drängt nich wider, namm sich äwer vör, den Tolpatich dat späder antaustriken. Blot sei säd noch verluren, dat all's, wat sich leiwt un sich heuraten wull, sich of küssen müßt!

„Dat 's nich de Fall,“ gaww hei tau Antwurd, „denn müßten de Wiver all unner einanner heuraten!“

Guste müßt also mit drögen Munn'n Pahl trecken, un Martin meint nahsten för sich:

„Sei pußt mi alle Dag de Brill ümmer reiner, dat ick ehr nu all recht gaud kennen dauh! Woför de Düwel dei woll anseihn hett; in frühere Tiden fohrt hei doch in de Swin, as in de Bibel steiht!“

Hei güng in de Stadt un let de Zigarr in 'n Munn'n dalhängen, wat sich nah Weltverachtung utsach. Awer nah de Kamer wull hei gahn, namm hei sich vör, un wull de Dören apenmaken un alle Nsch rutnehmen, dat dor reine, frische Luft dörchteihn künne. Un dorbi wannerten sin Gedanken dörch Wäusten un Wildnisse, bet sei tauleßt wedder bi den Börjatz anlangten, dat hei mal eins alle Nsch ut den Alben nehmen wull.

* * *

Kasper Degenhardt, de gelihrt Herr, hadd nich blos gauden Rat för sin Deinstmäten, hei sorgt of mit de Dat för ehr. Hei maht den Agenten von 'ne gaud Lebensversicherungsgesellschaft för ehr utfünnig un let em kamen.

De Agent, Herr Segelhaus, was en muntern Mann, dei en swarten Clips mit witte Blaumen drög un em ümmer wedder trecht schuwen müßt, wil de Gleifen grote Lust hadden, nah de Sid tau krupen, wo sei nicks verluren hadden un, wenn nich uppast würd, sich hinner den Rockskragen tau verstopfen.

Dat Versicherungsgeschäft jüll in de Kamer afmakt warden, dei dorüm friische Gardinen kregen hadd un frisch utsegt worden wir.

„Ein trauliches Stübchen — 'ne hübsche Stuw, ne — faktiskch,“ rep Herr Segelhans. „Dor fählt 'n siß orndlich mollig in!“

Guste keß in de Dör, wil sei dat Spreken in de Kamer hört hadd un wil sei Angst hadd, dat ehr wat von dat ut de Kraß güng, wat sei all as ehr rechtmäßig Eigendaum ansach.

„Wat bedüdt dit?“ frög sei falsch, as sei den Agenten sach.

„Dat is de Herr,“ gaww Lina verdußt tau Antwort, „den Herr Degenhardt von wegen de Versicherung schickt hett. Sei will dat jo nich anners!“

„Un den smittst Du Din schönes Geld in 'n Rachen?“ rep Guste un ehr Dgen segen ut as Füerkahlen.

„Oh nein, im Gegenteil, schönes Fräulein!“ säd Herr Segelhans un gaww sinen Glips en Wink mit de Hand, „dat kost't nich vel, un wenn ic Sei so anseih — lassen Sie sich — laten S' siß of versichern! Dat is en Gedanke — ne, faktiskch, dat is en Gedanke!“

Guste smet wütend de Dör tau.

Dt Lina was en beten upsternatsch worden.

„Nu maken S' dat kort af,“ säd sei. „Wat möt ic nu dorbi dauhn?“

„Garnichts — gornichts, blot up en por Fragen antwurden! Wider nichts, hähähä! Wo heiten Sei?“

„Sei hewwen mi jo of nich seggt, wo Sei heiten!“ säd Lina.

„Ich — ic heit Herr Segelhans! Un Sei?“

„Na, denn man tau! Albertine Rammin!“

„Ein wohlklingender Name — en hübschen Ram', ne — wirklich! — Ram-min! So! Wo olt jünd Sei?“

„Achteihn Johr!“

„Würrlich irst so olt?“

„Wat geiht Sei dat an?“

„Ich muß das aufschreiben — allens upschriwen, un richtig möt all's sin! Sei können 't mi tau glöwen!“

„Na denn! Tweiuntwintig, äwer en oll Jungfer bün ik noch lang nich!“

„Sie sind also noch ledig? Unverfrigt, mein ik!“

„Glöwen S' man jo nich, dat ik noch keinen hadd kriegen künnt; ik wull man blot nich! Un lang ward 't gewiß nich mihr duren, bet ik einen heww! Un so 'n Fragen verbidde ik mi, ik heww Sei jo ok nich fragt, ob Sei verfrigt sünd!“

„Es ist ja bloß wegen der Form! — Ich bün all verheurat't, Kind — ne, faktisch!“

Up des hübsche Ort kamm dat Geschäft tau stann'n.

„Bün ik nu versichert?“ frög Dine tauleßt, as de Mann sinen Elips trechtreckt un sin Akten tauksamfammelt hadd.

„So ziemlich — tämlich!“ säd Herr Segelhanß un langt nah 'n Haut. Bloß unser Vertrauensarzt — de Dokter kümmt noch her un möt Sei unnersäuken. Dat duert nich lang — würrlich nich! Is blot 'ne Formisak! Hüt abend oder morgen ward hei kamen!“

„Ich fühle mi äwersten gornich krank!“ säd sei.

„Das freut mich ausnehmend,“ antwurdt hei lud un dacht in 'n Stillen: Ist das aber eine dumme Gans, ne — faktisch!

„Wat hett de Dokter denn tau unnersäuken?“

„Nur ein bißchen — hm, den Körper — dat Liv! Sie werden nicht umhin können, sich ihm — hm, wo sall ik seggen? so gewissermaßen unverhüllt, ohne Kunstbeigabe vorzustellen! — De verdammte Elips! Dat duert nich lang, würrlich nich!“

Dormit raudert hei ut de Stuw un rekont ut, wo oft hei Gaußbraden för den Berdeinst bi dit Geschäft eten kunn.

Eine vertellt ehren Brotherrn von den Besäuf un frög, wat dat mit den Dokter up sich hadd.

Herr Degenhardt säd ehr, dat wir för en Mäten jo grad nich angenehm, äwer „indessen vor einem Arzte kann man sich unbedenklich in einem Zustande sehen lassen wie“ un jo wider. —

„Ich segg dat jo, dat versfirte Geld,“ dacht sei bi sich, as sei buten wir, „dat maht einen wider nicks as Unrauh!“ Sei würd bald blaß, bald rot, wenn sei an den Dokter dacht. Erst, as Guste ehr säd, dat sich bald en jungen hübschen Mann bi ehr instellen würd un dat de Kor nu all jo smert wir, dat sei ehren gauden Gang lep, würd sei wedder ruhig.

„Un denn möst Du natürlich fründlich mit den jungen Mann sin un jo nich knickerig mit Geld!“

„Wojo?“

„Na, jung' Lüüd bruken ümmer Geld!“

„Nemmer Geld un ümmer Geld!“ dacht Albertine, säd äwer nicks.

De Dag güng hen, un de Abend kamm. De Kamer würd wedder utsegt, de Kleidaschen, dei sünst von einen Stauhl nah 'n annern rupflögen, würden in 't Bedd verstellen, un Eine luert up den Dokter. Sei hadd jo all 'ne Ahnung, woans dat hergahn würd un maht sich mit Haken an Deseu tau schaffen, dormit dat sei nahsten nich vel Nemstänn'n mit ehr Kleider hadd. Un dunn jett't sei sich an 'n Disch un häfelt. De Tid güng gräßlich langsam hen, un en pormal dacht sei in 'n Ernst doran, sich den Rock wedder antautrecken un uttauritschen.

Endlich hört sei up de Trepp Schritte tapsen; sei stünn up, maht de Dör apen, un as de Herr in de Stuw stünn, slöt sei de Dör achter sich tau.

„Nehmen S' Platz,“ säd sei, „wi willen 't kort af-
maken; id treck mi surtst ut!“

„Jck kam blot —“

„Jck weit all, laten S' man! Jck weit von all's
Bescheid!“

Nu müggten weck von min Lesers woll de Uhren
spizen, un weck müggten de Käj' frus trecken, wenn id nu
wat vertellen ded, wat id nich vertellen will. Dat is jo
wohr, kein Ding in de Welt ward dordörch anständiger,
wenn 'n sid of wind't un wörgt, dat blot antaudüden, un
wenn 'n sid schugt, dat grad so tau benennen, dat jeder doch
weit, wat meint is. Wat is äwerhaupt anständig un wat 's
nich anständig? Dat is en wunnerlichen Uennerscheid bi
uns kulturisierten Minschen twischen Ding', dei 'n seihn un
dei 'n seggen dörf. Tau seihn kriegt 'n Ding, dei nich tau
glöwen sünd. Dor brukt 'n blot nah de Theaters, nah de
Bälle un nah de Schaufinstern tau gahn, un dor ward jo
seggt, dat de Kunst dat Recht hett, Saken in de Welt tau
setten, wo en ollen verheuraten Mann ut de Provinz schamrot
bi ward. Un wil id jo en bün, föllt mi dat mit min lütt
Kunst gor nich in, wat dorvon tau schriwen, wat nu in de
Kamer tau seihn is. Jck heww kein Würd dorför.

De Mann, dei in de Stuw stünn, hadd of kein.

„Na,“ säd hei endlich, as de Besinnung nah un nah
kamm, „dit is gaud! Dei is nich von Papp!“

Tine kek em mit grote Dgen an.

„Wat seggen Sei dor, Herr Dokter?“ frög sei, „Herr
Degenhardt seggt doch, dat en Dokter sid nicks dorbi denkt?“

„En Dokter woll nich — äwer en Pötter denkt sid
woll wat!“

Wider hört Tine nicks.

„Rut!“ schreg sei. „Willen Sei unvershamte Rirl rut!
— Schämen Sei sid nich?“

Sei dreiht em dat Achterdeil tau.

„Sünd Sei noch nich rut? — Ick raup Füer,“ rep sei in 'n hellsten Arger.

Martin kraht sich an 'n Kopp un draut af.

„De höllt den Strich ut up 'n Prüfstein,“ murrte hei vör sich hen, as hei de Trepp dal tappst, „dor is üterlich kein Falschheit un Arglist! Gott in 'n hogen Himmel! In wat för Gefohren kann einer nich up dej' Welt geraden —“ Hier stödd hei mit 'n Ellbagen an 't Treppengelänner, dat de Muskantenknaken an tau singen säng. „Dat of noch,“ jäd hei. „Hett 'n irst ein Unglück just äwerstahn, denn kümmt glifft 'ne ganz Schwadron hinnerher! Wunnern süll mi dat nich, wenn ick mi nu noch irgendwo de Räf' verbrenn!“

Herr Degenhardt hört up de Trepp dat Murksen un Brummen un maakt de Dör apen.

„Wer sind Sie?“ frög hei.

„De Pötter! Ick süll nah 'n Aben seihn, hett de Guste seggt!“

„So? — Na, meine Frau wird ihr den Auftrag gegeben haben! Ist der Ofen in Ordnung?“

„Ward eins wedder inkiken,“ jäd hei un ret ut, wat em de Häut drägen wullen. Hei smet in 't Börbigahn en Blick in de Räf, äwer sin Guste was nich dor. Hei güng nah den ollen Plak, wo hei ehr abends öfter andrapen ded, un stickt sich, üm sin Gemäut wedder in den richtigen Verfah tau bringen, buten en Cigarr an un höll sei so in 'n Munn'n, dat 't as 'n Wunner antauseihn wir, dat sei em nich rutföll.

Guste was nich dor. Sei let de Kor nu ehren Gang gahn un besorgt en por Gäng, dei of wichtig wiren, as wi bald tau hören kriegen. Denn wenn in alle Bibeln dusend Daler tau finnen wiren, denn müßt 't doch mit 'n Ruckud tau-gahn, wenn ehr so wat nich of glücken ded. Sei hadd 'ne oll Tanten, dei sei all längst eins hadd besäufen

müßt. Dorüm makt sei sich up 'n Weg un sett't ehr Sünndagsgesicht up un kläht un dräht mit de oll einsam Fru twei lang, twei breit, un de Dljch makt dorbi en Gesicht so säut, as wenn 't mit schiren Essigsprit inmakt wir.

„Hest Du,“ frög de Kätsch, als sei ehr Tanten richtig prepariert hadd, „hest Du am En'n 'ne oll Bibel?“

„Ja, dei heww ick!“

„Würdst Du mi dei verköpen, Tanting?“

„Ne, dat nich!“

„Ach, ick lej' so girn in oll Bibeln!“

„Dat 's mi nie, ick heww sünst noch nich hört, dat so 'n Hellbessens as Du sich dormit afgewen!“

„Verköp mi doch de Bibel!“

„Wat würdst Du dorför gewen?“

„Twintig — oder dörtig Penning!“

„Ne, min Häuhning! — Du büst woll nich recht gesund! — Awer för drei Mark lat ick j' Di!“

Guste äwerläd, ihre sei tauslög.

„Ss — dor wat in?“ frög sei tägerig.

„Gewiß, dor jünd Schätze in!“

„Na, ick nehm sei,“ säd Guste, as sei dit schöne Wurt hört. „Hier jünd twei Mark. Mihr heww ick nich!“

„Denn bliwvst Du mi noch ein Mark schüllig!“

„Ja gewiß!“

Sei bröcht dat Bauk nah Hus, blädert dorin mang David un Salomo un sünn nicks wider as Sprüche der Weisheit, an dei ehr nicks gelegen wir.

„Mi glückt of rein gor nicks“, säd sei gallig. „Morgen will ick oll Schröderich noch eins besäufen, dei of 'ne oll Bibel hett, un wenn dor nicks in is, denn gew ick 't up! Ru äwersten rajch nah minen Martin!“

Min Martin roft noch mit aller Inbrunst un vertellt ehr kort un drög, dat hei de Tine besöcht hadd. Up wider

wat let hei sick nich in, un dat sei sick blotstellt hadd, dor-
von säd hei irst recht nicks.

„So red doch! Wo geföll sei Di denn?“

„So as dat däglich Brot“, säd hei „oder as de frische
Morgen! 't is en Stück Möbel, wat noch nich dörch vele
Hänn'n gahn is un noch kein Schrammen kregen hett!“

„Jh, dit is doch — ! Wat meinst Du dormit?“

„Wiver sünd rätselhafte Kreturen,“ meint hei, „sei
känen vernünftige Lüd tau Narren maken!“

„Na,“ säd sei, „de Hauptsak is, dat wi vörwärts kamen,
un dat sei dat Geld nich för sick allein behöllt! Säck hadd de
Bibel ebenso gaud köpen künnt as sei, wenn ick up de
Aukchon west wir. Säck hadd sei ok gewiß löst, un dorüm
hürt mi dat Geld ebenso gaud as ehr! — Ganz so hübsch
süht de Lüne doch nich ut as ick, wat?“

De Pötter grunzt irgendwat up des' holdselig Frag,
wat sei nich verstünn. Dorüm säd sei:

„Sei farwt ehr Backen, glöw ick, un ok sünst is ver-
schiedenes unecht! Un denn is sei grenzenlos dämlich!“

„Dumm sünd sei meist all,“ antwurdt hei, „äwer sei
glöwen wunner, wo listig sei sünd!“

„Na, vörlöpig dörmwen wi de Fründschaft nich kolt
warden laten! Dat is en Braden, dei up 't Füer bliwen
möt!“

„Hest denn all wedder wat Ries uthectt, Du Gefäß
vull Bosheit? Wat is 't denn nu wedder?“ frög hei in sin
zärtlich Ort.

„Dat hemw ick! Awer wo redst Du einmal sonder-
bor mit mi! Gefäß vull Bosheit! So seggt 'n doch nich,
wenn 'n verleiw is? Un denn redst Du so vel von Leigen!
Dat möst Du Di afgewöhnen! Wat is denn dorbi, wenn 'n
en beten lügt?“

„Red nich framlatinisch!“ säd hei.

„Nu will ick Di en Börslag maken! An 'n Sünndag gahn Tine un ick in 'n Schützengorden, un dor kümmt Du of hen. Un denn sädel ick de Geschicht in, un Du geihst mit ehr allein! Plißsch möt 'n sin, Du fallst seihn, up plitsche Ort kriegst Du all's von ehr!“

Martin brummt wat, dat hei dit of binah wünschen mügg't un trennt sic von ehr. Guste güng nah Hus, pust't dat Licht ut, güng tau Bedd un füng an tau snorken, as wenn sei de Nacht dörsagen wull. Sei drömt, dat sei nah 'n Mand flög un glik hinnerher wir ehr dat so, as wenn sei dalschöt, sei begrep sic an de Beddlehning, stödd sic den Kopp an de Dischkant un süßt: „Oh, Martin!“

* * *

Kasper Degenhardt steß bet äwer de Uhren in de Gelihrsamkeit.

„Hier, Herr Degenhardt,“ säd Tine, as sei em dat Frühstück brächt, „weißgekakte Eier — Solt — de Fru lett seggen, Sei müggten nich wedder lesen bi 't Eten, dat Sei den Mal nich wedder mit 'l begeiten! — Schweizer Keß' — Un denn süllen Sei nich wedder dat Sandsatt up dat Bodderbrot utschüdden!“

De gelihrt Herr füng an tau eten.

„Mit de Versicherung is nu all's in Ordnung!“ säd sei.

„Schön, Albertine! Haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen?“

„Eigentlich nich — oder doch! Ick weit man nich, wo ick dormit tau Platz kamen sall!“

„So sagen Sie 's kurz und frei heraus!“

„Wo denken Sei äwer 't Heuraten?“

„Wollen Sie heiraten?“

„Guste höllt dat för richtig un redt mi tau, un mi dünkt of, de Sak is nich ohne!“

„Also Sie wollen gewissermaßen eine Frau nehmen!“
säß Herr Degenhardt un stipp de Brotköst in 'n Semp.

„Ne, leiwer en Mann,“ säß Tine.

„Ja so, Sie sind ein Weib!“ meint hei un strek den
Bort, „Sie wollen also einen Mann glücklich machen, nicht
wahr?“

„Wenn 't sich maken let!“

„Ja, von Ihrem Standpunkt sieht das Ding vielleicht
etwas anders aus als von meinem! Und im allgemeinen
sind die Menschen in der Ehe glücklicher, als sie selbst
glauben. Wissen Sie, was Migräne ist?“

„Ne, äwer Margarine kenn ich!“

„Das wäre schon etwas! Weinen tun Sie ja auch
nicht; ich hab 's wenigstens noch nicht bemerkt! Sehen Sie,
der eigene Herd gibt dem Leben den höchsten Inhalt, weil
er die Stätte ist, wo man Liebe, Mitfreude, und zwar ehrliche
und aufrichtige Mitfreude findet, und wo der Neid nicht
sein Heim aufschlägt, die Ehe ist ein wunderbar geordnetes
Reich, wo einer für den andern lebt und denkt und strebt. —
Es ist nicht recht, daß Sie Ihrem Manne Dhnmachen vor-
machen und sich um anderer Leute Töpfe bekümmern!
Sehen Sie lieber nach den Strümpfen Ihres Mannes und
Ihrer Kinder!“

„Dat heww ich so noch all nich, Herr Degenhardt!“

„Ja so! Nun, so nehmen Sie sich einen Mann! Es
ist Naturgesetz, daß sich jeder nach seinem eigenen Neste
sehnt, wenn die Zeit gekommen ist, und daß man einen
Gefährten für die Reise durch die Wüste des Lebens sucht!“

„Geiten S' dat Bier nich up 'n Schinken, Herr! Dor
steiht jo dat Glas!“

„Ich bin heute ein wenig konfus! — Wen wollen Sie
heiraten?“

„Ich weit nich! — Wat för einen möt 'n woll
nehmen?“

„Nun, einen, der Ihnen nicht gleichgültig, und der nicht träge ist! Es wird sich schon einer finden!“

Mit dei' Utkunft was Lina taufreden, un sei frög ehren Herrn blot noch, wat hei tau 'ne Annongz in de Zeitung meint. Sei hadd Gaudes dorvon hört!

„Das ist nicht der richtige Weg! Warten Sie nur. Kommt die rechte Stunde, kommt auch der rechte Mann!“

Nu was Lina vullkamen beruhigt, un sei namm sich vör, sich de Kätsch ganz antaubertrugen, dei in Leinsjaken Erfohrung hadd. Blot dat de Fründschaft twischen de beiden Mätens en lütten Rucks kriegen wull, as Guste Geld verlangte.

„Ahn Geld giwvt 't natürlich kein Wor,“ jäd de Kätsch, „un wo mihr wi anleggen, wo beter können wi utsäufen!“

Dor was dat nu wirklich jämmerlich, dat Lina nicks mihr up Lager hadd un ehr Fründin vertrösten müßt. Awer Guste was all steinsch worden.

„An 'n Sünndag will ich Di noch Gelegenheit verschaffen,“ jäd sei, „äwer nahsten verlang ich för all min Mäh of den Lohn. Wat denkst Du, wat dat kosten deiht, de Mannslüd trecht tau dresseln. Dat is en wedderdänjch Gesellschaft!“

Wi weiten jo, dat sei ehren Martin trechtdresselt hadd, un hei kamm an 'n Sünndag richtig nah 'n Schüzengorden.

Dor seten all de beiden Damen, un Guste let noch frame Bermahnungen in de anner ehr Uhr drüppeln. „Natürlich mößt Du nich glik so zärtlich gegen em sin as Plummenkompott! Un wenn hei Geld herwen will — so 'ne Kleinigkeit, söstig Mark, denn wes' jo nich knauserig. Sei verlawt sich jo dorför gewiß mit Di — anner Johr gewiß! Dor kümmt hei an; ich lat Zug nahsten beid allein!“

Martin Wormhan kamm würdig anstolziert un grüßt as en Weltmann. Sei güng achtungsvoll hinner ehr her,

äwer hei redt nich mit ehr. Gufte kreg den Hauten un besünn siß, dat sei ehr Halsdauf in de Stadt vergeten hadd, un sei wull 't rasch halen, un as sei just fihrt maßt hadd, dunn fôt Martin siß en Hart un redt Eine an.

„Lütt Dirn,“ säd hei wat tägerig un schanierlich, „ið möt en por Würd mit Sei reden — nich von minen dummen Besäuf. Gufte hett dat all anzettelt un mi is 't noch vel unangenehmer as Sei! Ið wir — Manns sünd Schap, wenn sei slichte Frugenslüd in de Hänn'n fallen!“

„Gufte is doch nich slicht?“

„Ne, slicht is tau wenig seggt! Sei is grundslicht, bet an de Wörtel slicht! Sei is verlagen un an ehr is kein gaudes Hor! Sei is keinen fulen Penning wirt un wenn f' of en Gröfschen in 'n Munn'n hett. Wo anner Minschen en Hart hemwen, dor sitten bi ehr luter Flaufen! Sei is äwer uns beid geraden as de böf' Krewt!“

Hei keß dat jung Mäten an un würd warmer. Schönheit redt bi Mätens jo mihr as jös Aftaten.

„Sei hemwen ehr teihn Mark gewen,“ säd hei, „hier is dat Geld wedder! Sei wull mi dat in de Fingern steken un ið heww 't blot annahmen, dormit dat Sei 't wedder kriegen!“

„Dat wiren twintig,“ säd sei un würd rot.

„Also of wedder lagen! Sei 's so raffgierig, dat sei Sei am leiwsten ganz utströpen ded — hm! Lopen S' nich weg, dat sohrt mi man so rut! Geben S' ehr kein Geld, lütt Dirn, keinen Penning!“

Eine was as ut de Wulken sollen bi all des' Nachrichten.

„Sei sünd en braven Mann,“ säd sei, „ið dank Sei! — Dat hadd ið von Gufte nich dacht!“

„Ið bün blot herkamen, üm Sei tau warnen — wider wull ið nick's! Gufte ward woll — na, lat dat! Un nu

vertellen S' mi eins de Geschicht mit ehren Fund in de Bibel!"

Dat ded sei denn nu, un dat Mäten würd bald ganz munter, un ut ehr Vertellens würd bald en lustig Lachen. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, heit dat, äwer mit en jung hübsch Mäten allein tau sin, is of nich un-gefährlich. De Pötter, dei in 'n Uemgang mit Gusten immer den Düwel un Beelzebub in 'n Munu'n führt, hadd dej' Potentaten ganz vergeten un redt nich ein Wurd dorvon. Hei säd woll, dat hei mit Gusten en Ort Verhältniß hadd, äwer sülvst nich wüßt, wat dat dormit wir un wo dat rut wull. Berlant wiren sei nich un würden 't of woll nich, wenn hei sich recht kennen ded. Un doch hadd hei Lust, en Husstand tau grünnen.

Eine säd, sei müßt nu woll gahn.

„Awersten,“ meint hei, „as en dummen Jung gah id nich rin nah 'n Ehstand, dortau is hei 'n tau ernsthaftes Ding!“

Eine säd, nu müßt sei ganz gewiß gahn.

Guste kamm wedder trügg un kreg fröhliche Gesichter tau seihn. So hadd sei ehren Dfenisten noch nich eins seihn un sei dacht in 'n Stillen, dat hei en ebenso geschickten Bütel- snider wir as sei sülvst. Sei säd tau de beiden, sei wullen nah de Wirtsstuw ringahn, dormit dat dej' schöne Abend nich drög tau Gn'n güng.

Martin Wormhan was hüt abend mächtig upgekrast un säd, ahn Win güng dat nich af. De Damen wullen irst nich drinken, deden 't äwer doch un säden, hei wir schrecklich fuer. De Pötter wist ehr, woans einer Win drinken müßt. Dor müßt'n irst an snüwveln un denn in einen Tog runner, so wir 't nu Ned. Un wat den Gesmack anbelangt, so wull hei ehr man belihren, dat dej' Win echt wir, wil hei nah Dint smecken ded.

Mit dat Windrinken is dat grad so, as wenn einer en

Stein in 't Water smitt. Wenn de Stein up 'n Grund fack, stigen de Blasen nah haben, un wenn de Win up den Grund von de Mag tau liggen kümmt, denn buddeln de Würd in de Höcht. De Pötter was as utwesselt, un wil Guste em tau plinkögen ded, sid allein mit Tine tau bemengen, so ded hei dit as ehr gehursamer Diener, un einmal bückt hei sid sogor, as sei ehr Taschendauf hadd fallen laten. Tine bückt sid of dornah, un so kamm dat, dat sei heid mit de Köpp tausamstödden, wat ehr so bedöwen ded, dat sei lachten un juchten un ganz vergeten, dat de Kätsch as de Regent von dat Ganze dorbi satt. Dornah, dat Martin blot en Strohmänn wir, was gewiß nich mihr von em tau verlangen. Na, dacht Guste, en beten hunt driwen sei 't, äwer wenn 't man helpt!

As de drei Minnscheninner up 'n Weg nah Hus wiren, flüstert hei so biweg'lang tau Tine, dat hei morgen abend wedder up 'n Schützenplatz wir, un hei wüßt tau des' wichtig Nachricht grad enen Ogenblick astaupassen, wo Guste awfsids güng.

Wotau sei dat weiten süll, un wat ehr dat angüng, frög Tine.

„Oh, id dacht man likerst — am Enn'n laten Sei sid of wedder seihn.“

„Wat hei sid woll von ehr denken ded,“ rep de Lütt, „hei dacht doch woll nich, sei wir so eine!“

Ne, dat wir sei nich! Dat würd Felix Degenhardt gewohr, dei von 'n Abendschoppen nah Hus kamm un Albertinen andrapen ded, dei grad den Abendbrotstisch deekt.

Sei knep ehr in 't Börbigahn so pasterlatang in 'n Arm, so as jung gelihrt Lüd dat ut Leim dauhn un sad „Kleines Kätschen“ tau ehr. De Antwurd freg hei von ehr Hand, so dat hei sid hinnerher in 'n Speigel besach.

„Un wenn Sei des' Sprak nich verstahn, denn ward id ehren Badder üm Schutz bidden!“

Felix pußt't. siß up de Fingern, as wenn dor Stoff wegtaumischen wir un murr't wat, wat siß as „dumme Gans — Affe“ anhören ded.

* * *

Guste drängelt un träufelt wedder üm Geld.

„Ne,“ antwurd't Lina, dei ehr nich gradtau vör 'n Kopp stöten wull, „iç will äwerhaupt nich mihr heuraten, iç heww mi 't ut 'n Sinn flagen!“

De Kätsch redt ehr tau.

„Du kennst den jungen Mann man blot noch nicht genauer — äwrigens kamm mi dat gistern nich so vör, as wenn Du nicks von em weiten wullst. Zi deden jo beid mächtig diç! Iç heww 't woll seihn, wo hei Di de Hand drücken ded!“

„Wat maßt dat ut? Hei hett sei Di jo of drückt!“

„Natürlich — 't is of beter, wenn iç Di einen von utwärts verschriw — ut Kostock oder so wo! Awer dörtig Mark mößt Du rutrücken!“

För Gusten was dat 'ne schlimme Sak, dat s' von Geldgier un Eiferjucht packt worden wir, un dat dej' beiden Mächte ümmer mit ehr hen un her torten.

„Lat man Din Verschriwen! Du willst blot min Geld hewwen!“

„Herreje, Leiwing! Du büßt jo ümmer min best Lina west! Iç will Di den Pötter laten — dat heit, iç mein, mi geiht dat nicks an, Zi fällt Zuch wedder seihn!“

Lina blew kolt.

As Guste all dat Pulwer von dej' Nummer verschaten un nicks utricht't hadd, langt sei nah 'ne anner Nummer. Sei draucht ehr, dat sei den Fund up de Polizei anzeigen wull.

Nu frür Lina ganz un gor tau.

Guste weint ehr einige Meter lang vör; äwer dorvon dängt Eine of nich up. Sei höll dat för richtig, ehr endlich fort un bünning ehr Meinung tau seggen.

„Du balangzierst twischen Himmel un Höll, Guste; mi lat nu man ganz taufreden, jünst fallst Du mal gewohr warden, wo gelihrt Hunn'n up de Hinnerbeinen tanzen!“

„Wat willst Du dormit seggen? . . . Also so 'n Slang un so 'n Basilisk büst Du! Nu kenn id irst Din ganze Hinnerlist, Du listig Kretur! Wer weit, wo de dreidusend Mark her sünd! De Geschicht mit de Bibel glöw id nich!“

Eine sacht in, dat dat geraden wir, den Platz tau rümen, un sei wir of de Kätsch in Schellen un Bandieren nich wuffen. De Goldlackgeruch kümmt nich gegen den Knoplock an.

Guste äwer treckt de Glüsen apen un 'ut de Dgen lep en dicken Strom von dicke Tranen nah 't Afwaschwater rin. De einzig Trost in ehren Kummer was de Gedanke an ehren trugen Dfenisten, den sei jo doch noch ümmer hadd. „Un Strohmann fall hei nu nich länger spelen!“ Un dorbi towet sei in de Käf, dat twei Töllers un en Tass' ehr junges Lewen laten müßten.

As de gelihrt Herr Degenhardt dit hört un siß nah de Käf ümsacht, müßt hei den Kopp äwer des' Anstalten schüddeln, un as hei den Schaden besacht, meint hei, dortau brukt sei jünst jo 'ne ganze Woch. Äwer 'ne Vermahnungsred höll hei ehr nich, wil dat nich in sin Natur lagg, de Minschen den Kopp tau waschen. Un dit stille Riken un dat indringlich Gesicht beruhigten Gusten ehr Nerven, dat sei verlegen würd. Sei dreihet siß üm un röf an en Stück Mettwurst.

Äwer abends steß sei, wil sei Blandwallungen kregen hadd, ehr Fäut in 't Waterispann, nahsten läd sei ehr Zuwelen an, dei sei von den Dfenisten kregen hadd, langt ut Gram in Madamen ehren Farnpott un streß siß dat Gesicht dormit an, dat sei witt as 'n baschen Keß' utsacht un smert siß de Hor mit Pomad in, un irst den annern Dag, as sei in 'n

in den Spiegel fet un gewohr würd, dat ehr Hor fohrot ut seggen, dor achter kamen, dat sei ut Verfeihn nah de Putzpomad grepen hadd. Sei hadd en richtig Gefühl dorför, wo sei woll ehren Martin andrapen würd, un dat was de Schützengorden.

Dor güng hei würllich, un as hei ehr kennig würd, sett't hei 'ne Grimass' up, as wenn hei 'ne nie Neljon erfinden wull, wo 't nicks wider giwot as unrip Neppel un Eßsig dortau. Sei vertellt em furtst, dat all's in 't Water sollen wir un dat Eine mit ehr Geld siß ehrentwegen ganz un gor vergollen laten künn.

Den Pötter wir 't recht.

„Hüt seggst Du Ja un morgen Ne,“ meint hei, „Du weißt sülwst nich mihr, wat Du all lüggst un uthedst!“

Gufte rep Gott un de himmlischen Heerschoren an, dat sei dit all ut Leiw tau em dahn hadd.

„De leiw Gott is nich dortau dor, dat hei intweiig Pött wedder heil maßt,“ säd hei, un sei künn siß nich recht en Bers dorut maken, wat hei eigentlich meinen ded.

„Dat is nu all west, Martin, lat dat,“ säd sei. „Wi hewwen uns jo heid, un id bün jo doch Din säut Appel!“

„Hett all männigein doran rümknäwelt!“

Sei würd argerlich un frög em, ob hei ehr nich eins en gaud Wurd gewen wull.

Hei murtt irgend wat.

„Du dedst gistern abend jo — natürlich fründlich tau de dumme Dirn!“ säd sei mit en sanften Börwurf.

„Mi wir 't ganz recht west, wenn Du 't of west wirft! Bi Di wir 't unnatürlich. Newer 't maßt nicks ut. Ein Leiw heilt de anner!“

„Wat fall dat heiten?“ frög sei upgeregt un mit 'n Schörtenzippel an de Dgen. „Sall dat heiten, dat id wegen de dumme Gaus bi Di utbottert heww?“

Hei murtt wedder.

„Wi hewwen uns doch all so lang leiw hatt un weiten, wat wi an einanner hewwen! Un tausam photographieren hewwen wi uns of laten, de Geschicht kann nu nich wedder trügg gahn! Ja bün —“

„Eine einzige grote Läg,“ säd hei bedachtjam. „Nu lat mi, id will allein sin! Ja mag mi nich länger von Din Gedrähn smuren laten!“

Hei maht sich los un maht fihrt. Dat würd all düster, un de Nacht kamm mit langsame Schritten äwer de Zrd. Guste höll dat för geraden, den verdreilichen Minischen allein tau laten, dat hei in de Einsamkeit up betere Gedanken kamm un äwerwünn ehren Grugel vör Späukels so wid, dat sei nah en Gebüsch rinkröp, wo sei allerhand süßzen ded, as: „'ne nette Bescherung — wat hier woll noch rutbräuden deiht — koll Fäut hal id mi of, wenn id denn blot nich prusten möt!“ — De Stun'n, dei sei afluren ded, kamm ehr säben Milen lang vör.

Albertine Rammin müßt dat rein utstweit't hewwen, dat sei an desen Abend nich nah 'n Schützenplatz gahn wull, un dat sei tau den Pötter seggt hadd, hei glöwt doch woll nich, dat sei so ein wir. Sei güng doch hen, un as de Wind dörch de Böm fohrt un dat Low ruffelt, dunn lep ehr dat kolt den Puckel dal, un 't was en wohren Trost un 'ne Beruhigung, dat 'ne bekannte Stimm' ehr anreden ded.

„Na, lütt Dirn, binah hadd id Sei in de Düsternis gor nich kennt! 't is äwer hübsch, dat Sei kamen sünd!“

De dumm Dirn lacht; sei wüßt nich vel tau vertellen. Newer irgend wat müßt sei doch seggen, un dat Weder is jo dortau extra in de Welt sett't, dat 't einen ut so 'n Berlegenheiten helpen fall. Un denn vertellt sei von ehren klauen un gelihrtten Herrn Degenhardt, un Martin maht ehr dorför klor, woans Pött dreiht würden. Un sei säd, ehr Madam hadd sich de Mandeln sniden laten, un 't wir en großes Gewes' in'n Hus' west, un hei säd, wenn hei einen

einzigem gauden Aben setten ded, denn hadd hei sin acht Daler verdeint. Un denn wüßt sei wedder wat von Herr Degenhardten, dat hei gistern, as sin Fru von de Mandel-Operatjchon trüggkamen un ut 'n Wagen stegen wir, sin eigen Fru en Drinkgeld in de Hand drückt un grad Anstalten maht hadd, den Kutscher en Kuß tau gewen, as de Fru em noch tau rechter Tid bi de Rockslippen kregen un all's wedder in 't Lot bröcht hadd. „Männigmal weit hei gornich, wo em de Kopp steiht, un doch redt hei öfters wirklich ganz vernünftig.“ Un nu wier 't an de Tid, dat Eine tau weiten kreg, dat hei, Martin, grote Lust hadd, en Porzellan- und Pötterladen antaulegen, wenn hei blot 'ne lütt Fru finnen künn, un wenn des' lütt Fru sich dat woll äwernehmen mügg, dat Geschäft mit tau besorgen.

„Kann Gufte dat nich?“ frög sei spaßig.

„Ja, Gufte! Dei müßt dat woll verstahn; 'ne Schauspielerin is sei. Awer sei ward ihrer nah de Höll fohren un dor den Schostein segen, ihrer sei sich bi mi in 'n Laden stellt. Sei is en groten Sack vull Elichtigkeit un Bosheit; dor hett sei mi grad in de lekten Dag de Dgen apen maht, folgedessen is dat ut mit uns!“

Uem ehr rüm hadd dat all öfter verdächtig knickt un knackt; äwer sei wiren so wid nah de Gedankenwildnis rin verbistert, dat sei nicks wider hürten. Awerst nu kregen sei mit eins wat tau hüren.

„Also so wid sünd wi nu,“ rep Gufte, dei dat meiste hürt hadd, „nu heit dat, dat is ut mit uns! Natürlich is dat ut; dat is mi en saubern Brüdgam, dei sich mit anner Bruten rümdrinwt! Dorüm also wullst Du nah 'n Schützen-gorden!“

„Gufte!“ säd hei mit en sanften Börmurf.

„Zawoll, Gufte! Du hergelopen Bengel. Uem so 'n Pötterjung ahn Bort lat ich mi nich dat Swart unner 'n Nagel weih dauhn! Du Spitzbaum!“

„Guste!“ säd Tine mit en sanften Börwurf.

„Natürlich heit ick Guste, Du dumme Trin! Drink man wider juren Win mit em un solt em Di in un häng em Di in 'n Kof un stell Di man so lang mang sin Schöttel un Pött, bet hei Di Din Geld aflust hett! Em steckt blot Din Geld in de Näf!“

Tine höll dat för 't richtigst, ut de Schuhlining tau gahn, un sei treckt den jungen Mann mit sich, wil sei sich nich trugen ded, allein in de Düsternis tau lopen. Sinner ehr her würden noch Granaten un Kartätschen losballert, dei äwer tauleht nich mihr tau hören wiren. Martin hadd dat Mäten wegführt, un as sei tau Aten kamen wir, let sei sinen Arm los, wil sei em nich mihr brukt. Awer Martin was erföhrener in so 'n Geföhren; hei wüßt, dat noch irgend wat in de Luft steken ded, un dorüm läd hei sinen Arm üm ehr Liw.

„Laten Sei dat! Sei warden tau drift!“ säd sei un wull sich fri maken.

Nu is dat 'ne bekannte Sak, un dat sleiht in ehr Geschäft, dat de Pötters nich so fix locker laten, wenn sich dat dorüm handelt, den menschlichen Körper tau studieren un tau taxieren. Sei sünd gründlich dorin un verlaten sich nich allein up 't Gesicht; sei möten ok säuhlen, ut wat för 'ne Ort Ton de Minsch tausambackt is, den sei in de Fingern hewwen. Un hier was 't snurrig, dat dat Bertelles nu ganz vörbi was, un 't was so düster, dat ok nicks mihr tau seihn was. Erst nah 'ne ganze Tid würd flüstert:

„Nu is 't naug!“

Un wedder nah 'ne Tid säd 'ne Pötterstimm:

„'t is woll am besten, Tine, wenn wi unsern Kram tausamsmiten, allein deswegen, wil ick de einzig bün, dei Di dunn abends in de Kamer — au!“

Hei besäuhlt sich dat Uhr, un sei säd :

„Denn wardst Du Di gefallen laten möten, dat id̄ Di hier öfters eins achter schrim, wat sid̄ schickt und wat sid̄ nich schickt!“

* * *

Wer Sünndags nah 'n Schützengorden geht, ward dor regelmähig de Familie Wormhan andrapen, un hier hett hei mi of sin grot Leinwsgeschicht vertellt, un sin Fru Albertine hett andächtig tauhört un öfters en Wurd dormang redt, as de Frugens dat jo einmal nich laten können.

„Wo is de Bibel?“ frög id̄.

„Dei is Familienheiligum!“

„Un wo geht dat Geschäft?“ frög id̄ wider.

„Recht gaud,“ gaww sei tau Antwurd, „wi hewwen hüt tau Middag Kalwerbraden hatt un morgen gitwt dat Swinsbraden un äwermorgen —“

„Ward äwer slichte Tiden klagt!“ säd Martin tau En'n.



Slicht üm slicht.

Mann un Fru seten eindrächtich an 'n Disch. De Fru was min Fru un de Mann was ick, un ick bün min Tanten ehr Dgappel, ehr gaud Jung un ehr dumm Jung.

Bör sit Johr, as min Badder stürw un ick sifundörtig Johr olt wir, gaww sei em noch tau Beruhigung dat Ber-spreken mit up de Reij' in dat grote, wide Land, von wo 't kein Trügkamen giwwt, dat sei up mi uppaffen wull as up ehren Dgappel, dat ick nich ünner de Torfwagens geröb, un dat mi ok sünst nicks anfechten süll. Dit Ber-spreken gaww sei, ahn dat dat verlangt würd, und sit de Tid wir sei min Börmund, un sei fohrt recht oft un unverwohrlings nah min Kauh un minen Husstand rin un meistert hier un gnägelt dor, un kommandiert allerwegt, wat minen ollen gauden Badder in 'n Lewen nich eins insollen wir. Un wenn mi dat mal tau dull würd, denn begäuscht mi min Fru un jäd: Sei is 'ne olle Fru, lat ehr! Un ick let ehr. Denn ick bün jo ok ehr gaud Jung. In 'n April, wenn min Geburtsdag is, versprekt sei mi hunnert un söftig Mark tau de Sommerferien, dat ick denn mit min Fru 'ne Reij' nah Kopenhagen waken kann. Un in 'n Juli, wenn min Fru un ick up dit Geld luren, versprekt sei mi en sülwern Upgewelepel un en Dugend sülwern Lepel tau 'n Harwstmarkt. Un wenn sei denn in 'n Harwstmarkt en Gröjdenspacket mit Peperkaufen för min Lütten bringt, versprekt sei mi tau Wihnachten en

Kameelsopha un tau 'n taukamen Wihnachten de beiden Sessel dortau. „Du weißt,“ seggt sei, „dat ick nich arm bün; äwer de beiden Saken mit eins kann ick nich löpen, dortau langen de Linsen nich.“ Un wenn sei denn Wihnachten mit en por eigen gestrichte wullene Strümp ankümmt, versprekt sei mi tau minen Geburtsdag so 'n Schriwdiich, as ick eigentlich tau all min Schriweri hewwen müßt; denn ick behelp mi bi min Schriwen mit den Familien-Gdiich. Un wenn denn min Geburtsdag dor is un sei mit en Blaumenpott tau twintig Penning mit 'n Rellenaflegger angebragen kümmt, denn geiht dat Spill von vörn wedder los

Ik mügg nu nich, dat einer dit verkihrt verstahn ded, un dat etwa en Haß oder 'ne Verachtung gegen min Tanten in mi fret. Dat is nich de Fall. Sei hett mi en Begriff von getäuschte Hoffnungen bibröcht un dat is recht gaud, wenn einer tau rechter Lid dormit Bescheid weit. Sei hett mi dat dormit afgewöhnt, Lotterie tau spelen un up groten Gewinn tau luren, den 'n nich verdeint hett, un sei hett mi dat angewöhnt, sid up wider keinen tau verlaten, as up den Herrgott un sid jülwst, un dat is ok wat wirt. Wenn Tanten ok den gauden Willen un dat Geld hett, mi unner de Arm tau gripen, denn hett sei doch nich de Kraft un de Newerwinning, sid von 't Geld tau trennen, un ick möt mi dat beten surer warden laten, mi dörchtauslahn, as wenn sei mithelpen wull. Blot min Fru is doch männigmal recht argerlich äwer mi „gauden Jung“ un seggt, wenn sei ick wir, denn let sei sid nich so taum Narren hollen un sid Gnadenhaddels verspreken, wovon einer nicks tau sehn frigg.

Un denn bün ick noch ehr dumm Jung. Ik heww nicks Rechts lihrt un kenn de Welt un de Minschen nich, seggt sei. Ik bün tau lichtforig, wil ick de reisenden Handwarksburschen wat afgew, wenn ick jülwst wat heww, un min praktische Weisheit steiht man up swachen Säuten, seggt sei, wenn sei dorup tau sprekten kümmt, dat ick mi de

Schriftstelleri angewöhnt heww, stats en Beihandel tau bedriwen, dei doch noch ümmer Geld affmitt. Un dat id all heuraten ded, as id en Gör von dörtig Johr wir, dat wir mi nich tau vergewen, un wenn bi min Fru de Tid kamm, dat sei mal epliche Wochen still in 't Bedd liggen müßt, denn smet Tanten mit de Dören un rumort as de Stormwind bi uns, un dorbi würd min Fru doch man alle annerthalb Johr mal krank. In des' kritisch Tiden kof sei mi gornich an un redt mit mi kein Wurd. Oh, wat hett sei min Fru denn männigmal all verspraken, dormit dat sei dat grad so mit mi maken süll.

Min Tanten is unverheurat't blewen, äwer nich ut innere Neigung. Sei hett 'ne ganz romantische Leiwsgeschicht erlemt, un en jungen hübschen Kopmann hett ehr de Gh' verspraken un hett ehr of verspraken, mit ehr heimlich nah Helgoland uttauriten un sid dor mit ehr trugen tau laten. Awer as 't so wid tau wir, is hei ut Berseihn allein nah Helgoland utreten. Un tau Erinnerung an des' schöne Tid hett sei sid nu of dat Versprechen angewöhnt.

Von Temperatur is min Tanten hitig un von Kalür gellerich. Sei höllt dat Ehrige sorgsam in acht, un doch is ehr dat dorbi passiert, dat ehr wat von Hänn'n kamen is, dat is ehr Geburtsjohr. Sei hett dat irgendwo verleggt, dat 't nich weddertausinnen is, un wil dat echte weg wir, behülfp sei sid mit en unechtes. Ehren Geburtsdag äwer hadd sei noch, un dei wir ein von de wenigen Dingen, wo sei kein Angst tau hewwen brukt, dat hei ehr stahlen warden künn. Sünst hadd sei himmlische Angst vör Stehlen un Inbrefen, un sei let de ganze Nacht dörrch in ehr Stuw Licht brennen, un 'ne schöne Wahnung in ehr Hus vermeidt sei nich, wil sei nicks mit frömd Lüd tau dauhn hewwen wull. Sei wull sid blot mi un min Fru widmen, as sei tau ehr Besäufte jäd.

Wat sei tau Hus et, weit id nich; id heww ehr nie

nich eten seihn. Newer in de Nahwerschaft güngen Gerüchte, dat sei von en Ei drei Mahltiden hadd un dat sei tau Stärkung hen un wenn en Snaßsglas vull Roselwin drümf, de Buddel tau säbentig Penning. Wenn sei bi uns wir, sammelt sei oft Kräumels von 'n Disch; indes kann dat of sin, dat sei dit blot ut den Drang nah nützliche Beschäftigung ded.

Sei was of fromm un gottesfürchtig un güng oft in de Kirch un redt vel von jener Welt Herrlichkeit, äwer ehr Tinsjen kreg sei ümmer ut dej' herrlich Welt. In 'n ganzen was sei en Durnstruf, wo de Rosen af sünd, un sei stök uns mit ehr Durnen jedesmal, wenn sei sid uns widmen ded. Sei was unj' Husmonarch und unj' Huskrüz, unj' Huspaster un Husdokter, dei uns regieren un plagen un de Leviten lesen un Pillen ingewen deden.

Also wi seten heid in de Stuw, jäd id tau Anfang. Mi kamm de Gedanke an Tanten glik tau Anfang von min Geschicht, un dunn geröd id en por Strich ut 'n Wind. Nu kann id denn wedder nah dat richtig Johrwater rinhollen. „Lising,“ jäd id tau min Fru, „Du künnt mi mal Pip un Toback herlangen!“

Dit ded min Fru, denn sei is eben min Fru! 'ne Fru von jo 'n Mann as id! Wenn sei för mi so 'n lütten Leiwis- oder Gefälligkeitsdeinst besorgen ded, hüppt sei up de Lehnenipitzen dörch de Stuw, um mi nich tau stüren in min Gedanken. Denn sei is de Meinung, dat id ümmer 'ne Idee mit mi rümdregen dauh, dei späderhen rot inbunnen warden kann.

„Du heft de Ritstücken vergeten,“ jäd id mit en sanften Börwurf.

Sei halt weck.

So, min Pip brennt, un nu kann id 'ne korte, äwer erfreuliche Betrachtung äwer mi un min Fru anstellen. Min Fru weit, wat sei an mi hett, nämlich en Mann, dei för

all't Schönc un Gaude begeistert is, en Mann, dei all sit
Zohren de Idee tau en groten Roman in 'n Kopp drägt,
dei jeden annern Roman in 'n Schatten stellen möt, un wo
denn in gollen Baukstawen min Nam upsteiht, en Mann,
dei in 'n Halwslap de grotorigsten Romanen erlew't, wo de
Helden sid up de Liddurn pedden un sid gegensidig an de
Köpp stöten, dat dat man so humsen deiht, wo sei sid denn
taulezt ümarmen un id as Badder von dat Ganze epliche
junge Pore insagen dauh un ehr up de Hochtidsreiß' schid;
wo dat Ganze spid't is mit richtig afgewagen Mengen von
Spaß un Rührung un annern Plunner, wat id denn nahsten
an 'n helligen Dag all wedder vergeten heww, en Mann,
an den dat Berliner Talent-Entdeckungs-Institut all mal
en Breif schrewen hett, dat id blot söftig Mark intauschiden
bruchte, denn wullen sei min Geschichten döchlesen, en Mann,
dei twors nich vel Geld, äwer doch en isern Geldkasten hett,
den id eins up 'ne Aufschon köst heww un nich wedder
trüggbringen dürft, so vel min Fru of äwer den Kasten
lamentieren ded, en Mann, dei in 'n Winter de pracht-
vollsten Reisen utarbeiten ded, tau dei em in 'n Sommer
dat Geld fehlt, un dei denn äwer so 'n Fehlschlag fröhlich
lachen kann un nich griesgrämig un mulsch ward, fort un
gaud, en Mann, as dat blot einen giw't, nämlich mi, Korl
Waterhahn, dei all vier lütt Waterhähner in de Welt
sett't hett.

Natürlich is min Fru glücklich, dat sei grad mi kregen
hett. Dat seih id dorut, wo sei um mi rüm hantiert, wo
sei morgens mit de Kinder schüchert, dat id in minen
Morgenslap nich stürt ward, wo sei achtsam up all's is,
wat id wünsch, wo sei ümmer un allerwegt nahgiw't, wenn
id mal eins männlich red un an ehr meister, wo sei up
unsichtboren Stow losfuhrwarft un de Spennen ut de Gßen
angel't, wo sei hausten deiht, wenn id von de polnisch Frag'
anfang, un wo sei sid de Näi' utjüw't, wenn id von mi

aß Künstler red un ehr min Dromerscheinungen vertell, wo sei geduldig tauhürt, wenn id' ehr belihr, wo sei — na, nu is 't naug! Wi lihren ehr in des' Geschicht jo noch kennen. Blot dat kann id' noch seggen, dat sei för min Tanten ehr lütten Quälerien of wider nick's as 'ne himmlische Sanftmut un Stillswigen hett.

Wi beid also seten, as id' all tweimal seggt heww, ein-drächtig an 'n Disch. Id' heww min Pip in 'n Gang, un wenn de Tobak of 'n beten up de Lung brennt un 'n beten snurrig rückt, so heit hei doch Pastertoback un sall gaud för de Post fin, un dat Pund kost't man jös Gröschén. Dat tröst't mi, un id' red nich wider doräwer.

„Du,“ segg id' tau min Fru, „id' bün gistern Abend mit 'ne Geschicht farig worden, von dei id' annehm, dat sei nich ‚mit bestem Dank für Zhr Anerbieten‘ wedder bi Baddern ankümmt, un id' holl dat wegen min Gesundheit för praktisch, wenn id' nu eins för epliche Wochen Fierabend maß un mi utrauh. Un wenn wi of grad kein Reij' nah Kopenhagen maken können, indem dat sidd dat wedder tau-fällig so wunnerbor dröppt, dat dat Geld tau Er'n geiht, wenn min Ferien anfangen, un dat Tanten dat rein vergeten hewwen möt, uns Geld dortau tau gewen, so warden wi uns hier tau Hus dörschlahn, so gaud oder so slicht dat gahn will; denn dat is 'ne olle Zack, dat de Minsch Un-genehmes grad so as Unangenehmes äwerstahn möt, wenn dat Ungeheime of — likerst, as id' seggen wull, angenehmer tau äwerstahn is!“

„Ganz gewiß,“ meint min Fru, „dat glöw id' of!“

„Wat meinst Du,“ frög id', „wenn wi uns' Ferien glif mit en Utflug nah 'n Holt anfangen. Dat is warm un schön buten —“

„Un denn können wi in 'n Holt Rehfüßchen säuken,“ säd min Fru. „Wi hadden denn en Middag tau morgen;

Fräulein Terporten hett mi seggt, sei jällen schön smecken, un sei sünd licht tau maken!"

„Rehfüßchen?“ frög ick, „dor kann doch nich vel mihr an sin as Hut un Knaken! Un liggen de Rehfüßchen so in 'n Holt rüm?“

„Mann,“ jäd sei, „dat sünd doch Pilze!“

„Ach so, ick dacht, Du meinst Rehbeinen! Wer weit of so genau in de Naturgeschichte Bescheid!“

„Un so 'n Piffikus heww ick tau 'n Mann kregen!“

„Müsching, tau de Frigeri brukt 'n nich vel Naturgeschichte tau weiten. Dat einzige, wat äwer all en Kind weit, — —“

Jä brukt minen Satz nich tau Gn'n tau reden; denn min Fru was all kuten, üm sick in den Staat von ehren nien Haut tau smiten un unſ' lütten Waterhäuhner bi 'ne Nahwersfru unnertaubringen. Min Tanten, dei de negst dortau wir, de Kinner antaunehmen, hett ein för allemal erklärt, dat wi up ehr nich so vel Rücksicht tau nehmen brukten. Sei wull sei woll gelegentlich mit ertrecken, wenn sei bi uns kamm; in 'n Hus wull sei ehr nich hewwen, wil ehr Nerven un ehr Postbeklemmung dorvon nich beter würden.

Wi güngen also af nah 'n Holt, jeder mit en hartlichen Korf unner 'n Arm; denn ick hadd seggt, dat wi uns glik för de negste Woch mit Rehfüßchen inrichten wullen.

Unſ' oll Förster hett de Gerechtigkeit, Bier uttauschenken un mittaudrinken, wenn em einer inladen deiht. „Wenn ick nu,“ jäd ick unnerwegs tau min Fru, „mi von 'n Förster ganz genau Bescheid seggen lat, woans de Rehfüßchen utseihn, dat ick nich ut Verseihn Dannentappen sammel, un wenn wi 'ne Woch fri Middag hewwen, denn is ümmer en Glas Bier för uns äwrig; dat können wi uns tügen!“

Un dat deden wi denn of. De Förster jäd uns Bescheid un wi güngen in dat Holt.

Pilze säuken is en langwilig Geschäft, un doräwer tau schrimen un tau lesen, mag noch langwiliger sin. Dorüm spring ick äwer so 'n Deil Tid weg, as nödig is, dat de Wolken an 'n Himmel taujamtrecken können. Wi markten dit an de Düsternis un reddten uns mit uns' Körw nah 't Forsthus hen, leten dat Gewitter sick uttoben, wobi min Fru nah oller Gewohnheit mit jeden Mittelfinger de Dgen un mit jeden Dumen de Uhren tauhöllt von wegen ehre Gewitterangst, un nahsten, as all's vörbi wir, meint de Förster, nu müggten wi wull drög nah Hus kamen.

Wi kemen äwer nich drög nah Hus. Dat sünd unnerwegens an tau regen äwer Gerechte un Ungerechte, un wil min Fru hierbi äwer ehren Haut jammert, dei tau vel von den Platzregen affrieggen künn, so namm ick ehren Haut in Berwohrung, indem dat ick em unner minen Rock steck, un min Fru sett't minen Haut up, so dat min Kopp un Hor eins so gründlich utwascht würden, as ehr dat lang nich baden wir. Nu was mi dat denn doch halbwegs schanierlich, so dörch de Stadt tau marschieren, un ick jäd tau min Fru, wi wullen bi Postmann inkiken, wat en Gastwirt is.

Up de Del bi Postmannen leten wi uns irst aflecken, so dat dor en hartlichen Waterpaul tau stahn kamm, un nahsten müßt ick irgendwat bestellen. Newer wat? En por Botterbröd!

Un denn noch en por Botterbröd! Wi wiren in Gesmack kamen.

„Bier Botterbröd makt eine Mark!“ jäd de Wirt.

„Na,“ jäd ick buten tau min Fru, „de Ferienanfang is gaud! Vergnügen hewwen wi för uns' Geld, un wenn Du noch ähnlich wat Billig's weißt as Rehsfüßchen; denn man ümmer tau!“

Min Fru jäd äwer nicks, un wi kemen tau Hus an as de gedöften Müß'.

„Ick för min Person,“ jäd ick, as wi uns ümtrect hadden, „maß mi nich vel dorut, dat ick mal eins wedder dörchnät't bün. Ick bün dat ut min Jungstid gewennt, un sitdem ick mi mit de Schriweri bemeng, krieg ick öfter mal en kollen Aemerguß von minen Redaktör un von Lüd, dei glöwen, dat sei kritisieren können, wil sei jünst nicks können. Awer dat Jupiter so ungalant gegen Di as Dam' is, dat hadd ick em doch nich tautrugt. Indessen hett hei sich nich eins vel an de teihn Gebote kührt. Wenn ick an de Geschicht mit Europa denk —“

Min Fru höll mi mit en Hand den Mund tau un mit de anner bestrafte sei de beleidigte Weiblichkeit dormit, dat sei mi an de Uhren treckte.

„Wat is dit nu wedder för 'ne Kinneri un Speseri!“ jäd min Tanten.

Süh dor! Wi hadden ehr nich kamen hürt, un nu wir sei dor mit 'ne Hum up 'n Kopp, dei so utsach, as wenn sei en Rahkam' von den babylonischen Torm wir un dei bi 't Spreken ümmer hen un her wackeln ded. Uns güng dat oft so! Sei wir meistens denn dor, wenn wi an nicks Slimmes dachten

„Ra-a?“ jäd sei un sei treckte dit Ra so lang rut, as wenn einer mit 'n Fiddelbagen äwer 'ne Sait recht langsam wegspeelt un dorbi mit 'n Finger up de Sait ümmer höger schüwt.

Nu kaam noch en Gewitter, dat hürt ick all an dit Signal, un ick folgt mit Ergewung de Hänn'n äwer de Nag. Ick was mi nicks Slimms bewußt; also läd ick mi up 't Luren.

„Wat is in de Körw?“ frög sei, un dorbi hadd sei all de beiden Körw apendeckt un grawwelt mit ehr langen dünnen Fingern mang de Pilze rüm, dat ick an en por grote langbeinte Spennen denken müßt, dei ick mal up 'n Bild seihn hadd. „Woll Karninkenfauder, nich? frög sei.

„Ne, Tanten,“ säd ick, „dat sünd Rehsüßchen, dei willen wi eten! Fräulein Terporten un min Fru seggen, sei sünd gesund un smecken gaud!“

„Du mößt mit mi nich so gökelig reden, Korl,“ säd sei, „ick bün 'ne olle Fru, un dat mößt Du ümmer bedenken! För so 'n Ort Spaßen bün ick nich!“

„Dat is kein Spaß, Tanten! Dat gimwt Gerichte, dei hier blot nich Mod sünd un doch gaud smecken! Denk doch an de Krewt un Austeren, dei seihn ok nich apptitlich ut, un weck Lüüd eten jo Poggenkülen!“

„Willen Zi dei' Wor würklich eten?“ frög sei min Fru.

„Ja, Tanten, versäufen willen wi 't wenigstens,“ gaww sei tau Antwurd.

Min Tanten knep de Dgen up 'ne Ort tausam, dat mi grugen würd; äwer sei säd nicks. Sei namn blot de Körw, güng dormit up 'n Hof un kamm nahsten wedder mit de leddigen Körw rin.

„Dit is jo ein Gnadenglück,“ füng sei nu an, „dat ick hier äwertau kem! Lat anner Lüüd sick an Poggenkülen un Poggenstüahl vergiften; Zi sälen dat nich, jo lang ick noch en Dg nah Zug henslahn kann! Awer jo is 't richtig!“

Sei knep wedder de Dgen tau un maßt de Lippen dicht tau un summt ut de Kehrl dat frame Lied: „Nun ruhen alle Wälder.“

„Wat is richtig, Tanten?“ frög ick, wil ick doch dat Vertelles nich inslapan laten wull.

„Jä mein man,“ jäd sei, „Zi willen Poggenstüahl eten un anner Lüüd schicken Zi so 'n schöne Suppen hen, dat de ganze Stadt de Hänn'n äwer 'n Kopp tausam sleiht! De oll Säwenbrödersch hewwen Zi so 'ne Supp schickt, wo en ganzen Hahn in legen hett un denn noch schöne Klümp dortau! Dat Frugensmensch löpt alle Hüjer af un vertellt

dat allerwegt! Wenn dat hier so hergeiht, denn können Zi jo tau nick's kamen!

„De oll Fru wir recht krank,“ jäd min Fru sachtmäudig.

„Ach wat, sei is 'ne olle Zamwerellersch, un in ehr jungen Sohren is sei man jo so west! Dor würd früher vel äwer ehr späukt! Zi möten taurst an Zug denken, dat heww ick, dücht mi, all oft naug seggt! Wat hewwen Zi denn hüt tau 'n Abendbrot halt?“

„Wi hewwen bi Postmannen en por Botterbröd eten!“ Dit sohrt mi rut, ihre ick mi bedacht hadd; denn dat dornah en nie Unweder kamm, dat künnt ick mi an de fif Fingern aftellen.

„Bi Postmannen? — Botterbröd bi Postmannen?“ frög sei in en Ton, as wenn ehr vertellt worden wir, dat ehr Hus brennen ded.

Ich verflort ehr de ganz Geschicht mit Jupitern sin Unhöflichkeit, un taulekt lög ick, dat en Botterbrod bi Postmannen einen Gröschen kosten ded. Wat süll ick maken? Ich künnt mi nich anners reddent!

„Un wenn 'n sid dat nahrekent,“ jäd ick mit groter Geistesgegenwart, „denn hett de Mann dor gornicks bi! Sei jnitt dat Brot nich herrschastlich un hei sport nich an de Botter, un de Belag is allein dat Geld wirt!“

„Denn will ick nick's seggt hewwen,“ meint sei, „jünst heww ick all hürt, dat weck jo sösteihu Penning dorför nehmen jalen! Dat wull ick doch ok meinen, dat Zi de Wirtslüd nich so 'nen Schandpris in 'n Rachen smiten! — Wat is dit? Du heft ja woll all wedder en nigen Slips?“ Sei jummt wedder „Run ruhen alle Wälder“, den tweiten Vers, un stünnt up.

„Bliw noch en beten,“ nödigd min Fru.

„Ne!“ jüng sei un smet de Dör achter sid tau.

„Sei is ok gor tau licht tau vertürnen,“ jäd min Fru,

un ick jett't mi an den Familiendiich un schrew en Zettel an Postmann:

„Wenn meine liebe Tante sich nach dem Preise für Butterbröte erkundigen sollte, so sagen Sie: 10 Pfennig! Und wenn sie einige essen sollte, so lassen Sie sie ihr dafür; die Differenz bezahle ich! Da es sich um einen Scherz handelt, bitte ich um strengste Verschwiegenheit. Besten Gruß!

Karl Wasserhuhn.

Ich kennt min Tanten jo tau genau. Sei is richtig bi Postmannen west, as ick späder tau hören kreg.

„So,“ jäd ick tau min Fru, as uns' Jung mit den Breif weg wir, „so wid jünd wi nu! Uns' Middag liggt buten! Ich as ehr Braudersähn kann nich gegen Tanten upmucken; äwer worüm lettst Du Di dat all gefallen?“

„Ich ward mi doch nich mit ehr striden!“ jäd sei. „Ich bün blot ümmer froh, wenn sei 't nich alltau stripig makt un wenn Du still swigst! Lat ehr! Wi herwen 't jo lang' mit ehr uthollen un hollen 't of woll länger ut!“

„Wat ward nu äwer morgen mit uns' Middag?“ frög ick.

„Ach,“ meint sei, „dor lat mi man för sorgen!“

„Dor heft Du recht in,“ jäd ick. „Ich will mi nu de Rauh gönnen un mi üm nicks kummern un grad so 'n schönen un ruhigen Dag lewen as Du!“

„Meinst Du, dat ick wirklich nicks tau dauhn herwo?“ frög sei.

Na, nu müßt ick denn doch lachen.

„En beten Kaffee kafen un Bedden maken un Stoff wischen!“ jäd ick. „Wel mihr is 't doch nich!“

Ein von de Lütten kamm rin un hadd en dringlich Anliggen an de Mudder.

„Mudding,“ frög hei, „herwen wi uns' Namen von 'n leiwen Gott?“

„Ne, von Badding,“ jäd sei.

„Wo hett dei den Namen her kregen?“

„Von sinen Vadder!“

„Ach, hett dei denn all lewt? Wi hewmen woll kein Stichelbeeren mihr?“

„Ne!“

„Sall ick eins in de Schuh taufiken?“

„Ja, man tau!“

„Dor is noch ein, dei hett sich verkrapen! Mudding, jünd Pillen of gejund?“

„Ne!“

„Vadding ett doch männigmal weck!“

„Nu lop man, min Jung, un schriv, äwer of orndlich schön!“

„Ja, ick will Di 't nahst wijen! So fin as nu schriv ick ümmer! Uemmer dick un dünn!“

De Lütt fohrt rut, un dat güng nu jo nich anners, as dat ick min Fru wedder 'ne lütte Belihung taufleiten let, indem ick ehr dat vörhöll, dat sei den Lütten wegen de Pillen nich de gehörige Utkunft gewen hadd. „Kinner können gornich naug fragen,“ säd ick, „un ehr Fragen sünd de Wegwijers för all dat Gaude, wat einer all in de früheste Jugend in de Kinnerseel planten kann!“

„In de Kinnerseel bruken kein Pillen plant't tau warden,“ säd sei, „un äwrigens bün ick de Meinung, dat dat Fragen bi Kinner 'ne slichte Angewohnheit warden kann, un dat sei blot fragen, üm tau fragen. Uem de Antwort is ehr oft gornich tau dauhn! Un wenn ick dat mark, denn stah ick ehr of kein Red!“

„Äwer dat is heilige Pflicht för de Dellern,“ säd ick un swentt de Pip in de Luft, „grad hier mit de grötste Geduld un unverdraten an de Kinner tau arbeiten!“

„Na, dat heft Du Di nu noch nich versöcht! Äwer wi jünd von unj' Red askamen! Du meinst, de Fragensarbeit wir mit Kaffee taken un Bedden maken un Stoff

wischen asmaakt! Denn estimierst Du de Frugensarbeit doch nich richtig. Eigentlich sarig warden wi äwerhaupt nich, finnen deiht sid ümmer wat! Ich kam den Dag äwer knapp eins tau 'n Sitten, un dorbi lew id in ewiger Unrauh, ob id Di of all's recht maak, un ob id noch dit oder dat för Din Bequemlichkeit vergeten heww, un ob Du nich hier oder dor wat tau mäkeln findst!"

„Na, nu dauh mi äwer den Gefallen!“ jäd id.

„Du glöwst dat nich; äwer Du jüllst dat man eins dörchmaken — einen Dag blot; deun würdjt Du anners reden!“

Min Tanten hadd doch woll recht, wenn sei mi en lichtjorigen dummen Jung nennt. Ahn dat id mi recht bedenken ded, jäd id:

„Dat kann tau Prauw mal eins gescheihn un wenn Du willst, glik morgen! Ich ward Käfenminister un Großbesenbewohrer un Du lewst en Dag as Schriftsteller! Morgen bün id Du un Du id! Wi tuschen de Kullen, blot en Unnerrock treck id wegen de Lüd nich an!“

„Wat denn woll ut de Huswirtschaft würd!“ meint min Fru un lacht. „Wat 'n Zufall!“

„Dei kümmt orndlich in Swung, jallst Du seihn! Un äwerdem is dat ümmer mäglich, dat dorbi 'ne Geschicht för mi awjöllt, un dat an den Bom von min Phantasie 'ne nie Frucht riep ward! Na, wat meinst Du? Willen wi tuschen?“

„Minetwegen,“ jäd min Fru, „äwer denk glik doran, wenn Di de Sak led ward un Du unangenehm wardst, denn bün id mal Din Herr un wi' Di mit desülwige Lieblichkeit, dei id von Di gewöhnt bün un genau kenn, trecht!“

„Dat findt sid all,“ jäd id, „also Hand her! Wi tuschen! Slicht üm jlicht! -- So, de Handel is sarig!“

Wi berechten nu all's, wat morgen tau dauhn wir, un wil ick dat mit de Middagskakeri nich tau swer hewwen süll, so süll dat Pölltuffel un Hiring mit 'ne Stipp gewen.

* * *

Von de Leidenschaft, morgens tidig uptaustahn, kann ick mi fri spreken Dei heww ick nich; dorför hett min Fru sich dat äwer angewöhnt, dat sei morgens, wenn sei dat an de Tid hölt, mi, den guedigen Herrn, 'ne Tass' Koffee un 'ne gestoppte Pip bringt. Dat smeckt recht gaud tausam un is gesund, denn min Pastertobak is of en Bosttobak un up dat Papier, wo hei inpundt is, steiht tau lesen, dat hei de Bost stärken deiht; von de Räs' un Lung steiht äwer nicks dorbi. Wenn sei nich stärker warden, so warden sei doch afhart't.

An den Morgen, as ick regierende Minister von de inneren Husangelegenheiten würd, fählt ick in 'n Slap en Brümmer an min Räs' un Uhren spelen, un as ick dornah slög, strakt Einer äwer 't Gesicht un säd:

„Nich slahn! Dat steiht nich mit in unjern Kontrakt, 't is Tid, uptaustahn un Füer antaumaaken, de Kinner ehr Stewel tau pußen un Koffee tau kaken, Waschwater tau besorgen, Gebäck tau besorgen, dat Lüg för de Lütten trecht-fäufen un —“

„Büßt Du mit Dinen Bördrag noch nich bald tau Gn'n?“ frög ick. „Ja stah jo all up! Bring mi nich mit Din Redensorten ut de Kontenanz un denk ümmer doran, dat ick Di noch nich eins glif morgens vermahnt heww! Dor nimm Di en Dgenspiegel an!“

Min Fru dreiht sich in ehr Bedd üm, un huchelt in sich rin, as wenn ehr dat gornich slicht bekamen ded, dat ick nu ehr Last drägen süll. Seggen ded sei äwer nicks, un

sei hadd doch ganz gaud sid dormit deffendieren künnt, wenn sei blot seggt hadd, dat id morgens leiwer snorken as reden ded.

Id sünn mi recht gaud in min nie Würd. Tau de Kinner jäd id, mit Mudding wir dat hüt man so so, un as sei fragten, wat dat wir, jäd id, id wüßt dat of nich. „Hüt bün id Mudding,“ jäd id un fohrt mit de Stewelböst äwer de lütten Schauh, „id besorg all's!“

„Badding, knüpp mi hinnen de Hosjen tau,“ jäd dat öllst von de lütten Waterhäuhner.

„Un mi of,“ jäd de tweit.

Id möt seggen, dat mi dat nich geföll, un dat id dor in de Verhältnisse treden müßt.

„Wo können Zi groten Bengels,“ jäd id väterlich, „woll von Mudding verlangen, dat sei Zug so 'n entwürdigende Deinsten deiht! Dat geiht nich, dat möt affschafft warden!“

Un id stellt de vier lütten Zungs nah de Gröt einen hinner den annern up, den Lüttsten vöran, un nu müßt jeder sinen Börmann den Hosjenleiwdeinst dauhn, un de Grötst, dei achter stünn, müßt sid nahsten sülwst bedeinen.

Dei' ganze Upmarsch kamm min Kinner mäglich häglich vör, un de Lüttst jäd :

„Badding wat makst Du vör Treich!“

De Lütt kann mit das „S“ noch nich recht tau Gang kamen.

„Un Du,“ jäd id tau den Dellsten, „kannst Din Stewel allein wicksen! Id ward Zug mal anners ran-kriegen!“

„Mudding will dat äwer nich,“ meint ein von de annern, „hei makst sid ümmer de Hänn'n swart un denn liest hei of ümmer an de Wicks!“

Von min ganze Arbeit in de Kinnerstum segg id wider nicks as: För sine Näsen is dat nicks!

Als ick wedder nah de Käf gäng, wo ick glif tau Anfang Frier anbött hadd, würd ick gewohr, dat dat Frier utgahn wir. Dor brukt sück nu keiner äwer tau wunnern; ick heww späder noch öfters wegen de Wissenschaft versöcht, Frier antaulegen; äwer mi is dat blot denn gelungen, wenn ick dortau en Arm vull Zeitungen oder en por olle Bäcker verbruken ded. Un am besten bewährt hewwen sück hierbi de plattdütschen Zeitungen ut Amerika, ick kann sei ut Erfohrung tau 'n Verbrennen empfehlen. So hewwen sei mi am besten gefallen, un wer dit as en boshaften Nadelstich anseihn will, dei kann dat dauhn un mi gelegentlich wedder eins utwijschen. Slicht üm slicht! Von dat plattdütsche Tügs, wo upstunns of Bäcker von druckt warden, verbrenn ick vörlöpig noch nicks, wil ick sei notwendig tau 'n Inslapen bruken möt. Ich heww upstunns en groten tweibännigen Roman sit drei Wochen up 'n Tisch bi min Bedd liggen un les' jeden Abend, wenn ick för irgeend 'ne lütt Sorg nich inslapan kann, 'ne Eid dorin, un dit Middell hett ümmer anslahn. In den Roman jüll Humor tau finnen sijn, „der unter Tränen lacht,“ as in de Rezensionen tau lesen wir, dei de rührende Geschichte bet äwer de höchsten Böm anpriejen deden. Na, ick wull of eins unner Tränen lachen un jänk un jänk un den Humor, äwer ick kann em nich finnen. Un nicks vermündt mihr as wat tau jänken, wat 'u nich finnen kann. Na, ick freu mi man, dat ick wenigstens en gaudes Clapmiddel hewwen dauh. Un wenn 't so rühram ward, dat von rechtens wegen de Tränen kamen müsten, wer weit, ob ick denn nich doch noch lachen ward.

Ut dej' erquickliche Betrachtung is all tau seihn, in western klättrigen Verfat ick in de Käf wir, as ick Frier maken jüll.

Ich lep also rin nah de Clapstuw, wo min Fru so wacht un kregel as 'ne Lewark in 't Bedd set un jäd:

„Na, ginwt dat noch keinen Koffee?“

„Ne,“ gaww ick tau Antwurd, „ick kann de Rithölter nich finnen!“

„Na nu, Koi,“ jäd sei, „dor steiht 'ne vulle Schachtel up 'n Käkendisch!“

„Dei heit dor stahn! Ich heww sei all verbrukt! Un pust't heww ick in dat Füerlock, dat ick en por Baden hadd as 'n Posaunenengel!“

Na, nu hülp mi denn min Fru un jäd, ick jüll en por Druppen Petroleum up den Lorf geiten. Ich göt orndlich en por Druppen up un nu brennt dat un ick stellt nu wissenschaftliche Beobachtungen äwer den Instanzenweg an, den dat Water brukt, ihre dat faken ward. Laulest würd de Sak beängsterlich un ick stellt min Fru wedder vör, wo wid ick wir.

„Dat is,“ jäd ick, „etwas sonderbor; de Damp spritzt un johrt unner de Stülp rut, un denn kümmt dat Water in 'n Strahl nahgefohrt. Ich glaube —“

„Wat denn?“

„Ich weiß nicht, die Dampfkraft —“

„Du weißt nich, wennihr dat Water faken deiht?“

„Gewiß! Dat weit ick noch ut de Schaultid! Die wallende Bewegung des Wassers, so jüing dat an!“

„Kumm mal eins neger!“ kummandiert min Fru.

Ich ded dat.

„Mein Se, wo fühlst Du ut!“ jäd sei. „Du heft jo Handmanschetten an, un Din Hänn'n un de Manschetten jünd kahlenjwart! Un in 't Gesicht heft Du swarte Stripen!“

„Dat kümmt woll dorvon, dat ick de Papierkahlen mit de Hänn'n ruthalt heww!“ jäd ick. „De Manschetten kannst Du jo wedder utwaschen!“

„Ne, dat deihst Du, Du büst jo de Husfru! Noch is dat Tid! Willst Du Din Bequemlichkeit wedder hewwen, denn äwernehm ick wedder de Wirtschaft!“

„Dor ward nicks ut! Erst wenn ick wirklich unangenehm bi de Sak warden jüll, denn fallst Du dat Recht hewwen, surstst Din ollen Gerechtigame wedder tau äwernehmen. Un ick ward ruhig bliwen!“

„Stüer mi nich länger mit Din nickschaftigen Geschichten,“ jäd min Fru, „ick grüwel grad äwer 'ne nie Geschichte nah!“

Dor künnt ick nicks tau seggen, ick wüßt recht gaud, dat ick ehr oft so affarigen ded.

Ich heww den Koffee kalt kregen un min Fru dormit upwohrt. Sei kem mi as 'ne Kranke vör, dei ick as en roh Ei in acht nehmen müßt. Ich güng, as sei et un drünk, nah ehr ran, läd minen Arm üm ehr un wull ehr en Kuß gewen.

„Na, nu bidd ick Di äwer!“ jäd sei.

So! Dat wir ick wedder, dei ut ehr reden ded, blot dat sei nich dat richtige brummborsche Gesicht dorbi upsetten ded, wat sei woll öfters tau seihn kreg.

„Wenn Du hüt vörmiddag noch farig warden willst, denn mößt Du Di woll spauden,“ jäd sei wider, „äwer min Sak is dat jo nich!“

Bel Dank was dat nich för min Mäuh, dat möt ick seggen. En beten Fründlichkeit hadd sei mi woll gönnen künnt; ick hadd sei mi mit swarte Manschetten un juren Sweit verdeint. Awersten sei wir jo ick, un ick hün woll gewöhnlich jo! Dat is 'ne Sak, dei dat Nahdenken wirt is.

Ich schörwartt nu mit Bessen un Handdäuk in de Käk un Stuwen rüm, un de Hören kosakten üm mi rüm un freuten sich tau mi un jäden: Badding is nu Mudding, Badding kann all's! Un nu spelten sei ok, un sei streden sich, wer nu Mudding sin jüll. Von min Fru sach ick irst wedder wat, as ick nah de Familienstuw rinkamm. Dor lagg sei de Läng nah up 'n Sopha un les' in en Bauk. Sei

verstünn dat, mi 't nahtaumaken. Frugens jünd geburene Schauspielers.

„Lang mi eins de Pip her!“ jäd sei, ahn von ehr Bauk uptaukifen.

„Na,“ jäd ick, „Du wardst doch nich!“

„Sädst Du noch wat?“ frög sei.

Na täuw! Dit müßt ick ehr anstrifen. Als ick ehr de Pip henlangt, jäd ick:

„Gistern Abend fall Weitenkamp all wedder mit en Mäten up de Schoffe gahn sin, un de Mann is verheurat! Den sin Fru müggt ick ok nich sin. Un wat Regsack eigentlich denkt, dat hei sinen groten Bengel von Jung noch ünmer bi sick husen deiht, dat begrip ok, wer will! Un Damisen sin Fru wir hüt morgen vör Dau un Dag all in de Beinen un pußt den Dörendrücker. So 'ne erudliche Fru, un likerst kamen sei tau nicks; denn hei is en Liederjahn mit sin Drinken un Spelen, un mi fall blot wunnern, wo lang' dat noch duert, bet sei em sin Hus verköpen. Arbeiten deiht hei jo all lang' nich mihr, un kein Minisch lett bi em maken. Un Fru Stötern hett 'ne Ant köst un twei Mark gewen, sei wägt nakt man twei Pund! Dat is doch openbor tau düer, un wi täuwen bet in 'n Harwst. Ihre warden kein Anten eten! Un wenn Du man wullst, künnst Du uns mal en Gericht Fisch angeln; Wolm hett en groten Heft jungen, wo jwer hei is, weit ick nich genau, weck seggen, hei wägt drei Pund, weck äwersten seggen, hei wägt man ein Pund!“

Min Fru läd de Hand äwer de Dgen, ün ehr Gesicht tau verstellen un sei wünn sick up den Sopha, as wenn sei de Krämpfen hadd. Als sei beten tau Besinnung kamen was, jäd sei:

„Ick wull noch wat wichtiges seggen! Wat wir dat noch? — Ach jo, besorg mi doch de Mithölter! Un nahst lat mi in Raub, ick äwerlegg grad wat! Du mößt jo nich

glöwen, dat ick nicks danh, wenn ick jo up 'n Sopha ligg!
Ne! Up dej' Ort verdein ick grad min Geld! Hier gahn
mi de besten Gedanken — —"

„Herein!“ raup ick; denn an de Dör kloppt einer.

Min Fru hadd sick justement upricht't un de Pip weg-
stellt, as min Tanten all in de Stuw wir un pusten ded,
dat de Vivat up ehren Kopp wedder an tau dancen süng.

Dor stünn ick mit Bessen un Handdauf.

„Wat is dit?“ frög Tanten.

„Min Fru is hüt krämpfisch — —“

„Na, na! All wedder?“ jäd sei juer.

„Ne, ditmal is dat man en lichten Anfall,“ jäd ick,
„un ick berad blot mit ehr, wat för 'ne Medizin wi nehmen
willen! Ick bün för 'ne Salw —“

„Dat wir mi wat,“ jäd de Dljch. „Dat kenn ick all!
Dit is 'ne Krankheit, dei vör 'ne Kruut vull Salw nich uttritt!“

„Nu sei is,“ jäd ick wider, „för Hoffmanns-Druppen.
Nu nu kumm mit, Tanten, wi willen ut de ellen Medizin-
buddels de Druppen utsäuken; Du kennst sei woll an 'n
Geruch!“

Baben up 'n Käensjapp stahn de Buddels up-
marschirt. Ick langt sei dal un Tanten rök an de Rester.

„Dor sünd kein Hoffnungsdruppen mang,“ jäd sei.

„Na,“ meint ick. „Dit is eigentlich en Anjug, jo 'n
Wor hier uptauhegen. Ick help min Fru hüt in de Wirt-
schafft; doch will ick dor glif all dej' Rester wegschüdden!“

Tanten läd ehr Hand up minen Arm.

„Lat dat,“ jäd sei streng. „Ick jegg jo, Du büst würt-
lich en beten dumm! Giww mi mal en Waterglas her!
Ihre dej' Gottsgaw jo ünkamen jall, drink ick dat ut!“

Sei ded dat mit chrißlich Lauvertrugen un 't hett ehr
nicks schadt. Als wi wedder rinkemen, jäd min Fru, sei
säuhlt sick nu all beter, un Tanten let sick dat nich utreden,

dat dit dorvon kem, dat sei de Medizin innahmen hadd, un dorbi set sei all.

„Ja heww gistern mit 'n Dokter redt,“ jäd sei, „as id em up 'n Spaziergang begeggen bed, hei seggt, dat weck Poggenstäuhl tau eten sünd, hei nennt dat de Gemüse-richtung!“

„Lat man, Tanten,“ antwurdet id, „wi sünd nu bi de Pölltüffel un Stippelsrichtung anlangt; Pilze sünd en överwunnen Standpunkt!“

„Un mit de Botterbröd bi Postmännchen stimmt dat ok,“ jäd sei.

„Nicht wohr, Tanten,“ jäd id. „Dat kann sich ok en Mann mal tügen, den sin Portmonneh meist leddig is. Ja bün de Meinung, dat min Portmonneh en widrschichtigen Verwandten von en niges Hus is, wo in 'n besten Fall mal lütt Lüde in wahren. För dat grote Volk as Gold un Banknoten is dat kein Lojch!“

„Dor hüft Du jo wedder richtig bi Din Stählen anlangt! Wo wahnst Du hier nicht romantisch in Din lütt Stuw!“

„Lütt is sei!“

„Un denn des' ollertümligen Stäuhl!“

„Nicht? Ja tusch sei an jedes Museum för nie üm!“

„Untaufreden is hüt all's! Wi sälen den Mammon verachten, seggt de Paster.“

„Dat is all recht schön, Tanten, un id wull ok woll den Mammon verachten, wenn id em man hadd. Awersten von 'n Paster kümmt mi dat liker nicht recht vör, wenn hei de Lüde so wat in 'n Kopp jett't! Grad recht achten sälen wi em, un sin Badder hett dat ok dahn, as hei em Telegie studieren let, so dat hei hier nu as de Par! in 'n Gold lewen kann un schön in 't Dröge sitt. Awer so geiht dat gemeinhen. Wer achter 'n warmen Aven sitt, dei glöwt, dat is allerwegt Sommer! Lat 't! Ja denk, dat fall so lang'

nich mihr duern, bet ick mi 'n warmen Aben jett't heww, un ick denk, dat mi min Lamp nich ümsünst brennt hett! Ich hoff, dat ick dat noch so wid bring, dat ick dat Dütsche Reich ut de Geldverlegenheit helpen un em einige Schuldschine afnehmen kann!"

„De Utsichten jünd woll dor, nich?“ frög Tanten.

„Dat grad nich! Ich heww nu eigentlich nich vel mihr as en halb Duzend Stahlfeddern, en Stot Papier, wo de Hälft all von vullschrewen is un muddelt, un wenn ick noch nicks besonderes bet nu schrewen heww, denn heww ick min Mitwelt wenigstens minen gauden Willen wist! Un de Kellner in 't Dütsch Hus hett sich ok en Bank von mi tau twintig Penning löst un jäd tau mi: Ich weiß garnicht, wie Sie darauß gekommen sind, so was zu machen, aber man muß Graz dazu haben. Ich weiß nich, für mir wär das nichts, glaub ich, un dabei sind enzelte Sachen ganz nett! Dat jäd hei, un denn weit ick för gewiß, dat sich en Discherlihrjung extra för 'n Gröschen von min Geschichten ut 'n Res'laden löst hett! Un ick glöw, ick erlew dat noch, dat ick min Geschichten drückt un mit 'ne moderne Bandworm-Verzierung up 'n Deckel tau seihn krieg! Weißt Du, wat dat tau bedüden hett, wenn en Schriftsteller erscheinen deißt?“

Sei verstünn dit woll nich recht un frög:

„Woans? Doch nich nachts Kloß twöls?“

„Ne,“ belihrt ick ehr, „an 'n heiligten Dag in 't Schausfinster von 'n Baukladen! En Meisterwart heww ick noch in 'n Kopp; ick bruk blot all's uptauschriwen, as mi dat in 'n Halwslap vorkümmt —“

„Denn dauh dat doch!“

„Ja, dor haßt em dat eben! Min Meisterwart, wat mi in 'n Kopp rumort un wo ick all den Titel von upschrewen heww, kann den Weg ut 'n Kopp nich nah 't Papier rupfinnen. Wo grote Dichter dat farig kregen

hewwen, dat heww ick bet hüt un desen Dag noch nich begrepen!"

"Dat 's för grote Dichter doch kein Kunst," jäd sei un stünn up un strakt mit ehr Fingern äwer den Aben. "Ick dacht, Zi hadden ok inbött," jäd sei, „mi kümmt dat hier so warm vör! — Jeder Mensch hett sin Sorgen. Du jüllst mal eins seihn, wo Di dat irst gahn würd, wenn Du vel Geld haddst un dat nich tau vier Prozent seker unnerbringen künnt — ach Gott!"

"Ach Gott," stähnt ick ok tau Gesellschaft un min Tanten tau Gefallen mit. Sünst wir min Sorg' in dese Hinsichten nich grot.

"Du jüllst noch sporjammer lewen," meint sei. „Dat Roken is äwerflüßig!"

Sei süng wedder an „Nun ruhen alle Wälder“ tau summen; min Fru, dei so lang still swegen hadd, namm nu dat Wurd un jäd:

„Wenn de Husherr nich mihr 'ne lang' Pip roken fall, un wenn Du em von so 'n bescheiden Bergnäugen afraden willst, wat hei sich juer naug verdeinen deihst, un wenn Du, dei Du gornich weißt, wo 'n lütten Menschen tau Maud is, ümmer un ewig dremmelst von Sporjamkeit un Sporjamkeit un wider nicks as Sporjamkeit, denn jall minentwegen sport warden, äwer nich an de Pip! Denn will ick von morgen an morgens tau 'n Kaffee kein Semmel mihr eten!"

„Min Leiwing," jäd ick, as min Fru rutgüng.

Min Tanten was ganz bass un kek hellischen dwaslings achter min Fru her. So 'n Sprak hadden wi von ehr noch nich hört. Ick denk mi, dat sei mi wijen wull, woans en Mann mit so 'n Tanten reden möt.

„Wat fehlt ehr?" frög Tanten.

„Dat sünd woll noch de Krämpfen!" jäd ick.

„Ne, dat sünd kein Krämpfen, dat 's Apruhr un Revolutionen! Ick ieg dat all, as sei so ful up 'n Sofa satt,

dat jei siß verännert hadd! Nu jeih Du tau, wo Du dei wedder trecht friggst! Ich steck mi nich mihr in Zugen Kram, ne, ich nich!"

Ich wull dat oll Geschöpf nich noch mihr vertürnen, wat sicherlich geschehn wir, wenn ich ehr von unsern dwatischen Tuschhandel vertellt hadd. Ich angelst dorüm in de Verlegenheit mit 'n Bessen in de Stuwenecken rüm, un as jei dei' Anstalten jach, lacht sei so höhnschen up, dat mi dat bet nah de Fingerspizen rin krimwelt, un güng af.

"Min oll Dirn," jäd ich nahsten tau min Fru, „so 'n Sprak heww ich jo noch nich eins von Di hört! Du büst ehr doch woll tau stripig kamen!"

Min Fru güng dat as 'n Dampfketel, dei ganz ungefährlich is, wenn hei siß afblast hett Sei jäd blot:

"Dat heft Du nu dorvon, dat Du mi Mann ipelen lettst! Mi is ehr Bevörmuung all längst äwer; sei hett nu eins min Meinung hört!"

"Wenn sei man blot wedder kummt!"

"Wat süll sei nich; sei hett jo jünst keinen Uemgang, wil siß keiner von ehr meistern laten will as wi! Un denn noch ein Deil! Ein so 'n irnst Wurd is vel deinlicher as all Din Neckeri un Späßen mit ehr!"

So, nu hadd ich ok min Deil.

* * *

"Ich bün bi Mudding in de Stuw west," jäd ein ut dat Waterhahn-Nest, „sei jäd, sei hadd kein Tid, un ich süll nah Di hengahn!"

"Dor bün ich ok!" jäd de anner un lacht nah de Käkendör rin.

"Gute ok!" rep de Lüttst, dei eigentlich Rudolf heit un noch ümmer in Strid mit verschiedene Baukstawen liggt.

Tanten hett recht. In en lütten, einfachen Rum — un de Käk is man lütt un einfach — kann grote Glück-

seligkeit wahren. In des' Stunn'n, wo ick Pölltüffel kaken un de solten Hiring dat Fell äwer de Uhren leihn sall, sünd vier Harten üm mi, dei in Leiw an mi hängen, vier Minschenlewen, dei fast tau mi hüren, vier Magen, dei sich up 'n Dag sijmal mellen, wat tausam twintig mal jeden Dag is, vier lütt Müler, dei ewig fragen un as de Mählen gahn.

„Ick heww vel in 'n Aben pust't bi dit Middagkaken un up vel Worüm? Antwurd gewen, jo vel as in min Kräften stünn.“

„Worüm is Herr Jesus nich mihr up de Erd?“

„Om — dat weit ick of nich!“

„Kümmt hei noch wedder?“

„Ick glöw nich!“

„Dat hett em hier woll nich gefallen?“

„Ick weit nich genau!“

„De leiw Gott hett woll vel Geld?“

„Ja, dei is rik!“

„Freut hei sich woll, wenn hei noch mihr Geld frigg?“

„Ick glöw nich!“

„Awer wenn ick em hunnert Mark gew, denn freut hei sich doch?“

„Dat glöw ick woll!“

„Springt hei denn orndlich?“

„Dor möst Du Mudding eins nah fragen!“

„Dei weit dat of nich!“

„Hest Du ehr denn all fragt?“

„Ja, all oft!“

„De leiw Gott is allerwegt, nich?“

„Ja!“

„In 'n Keller un in 'n Hahnerwiem un wo noch?“

„Allerwegt!“

„Ick weit all! In de Rist versteckt hei sich of männigmal“

„Ja, hei süht uns ümmer!“

- „In de Kirch is hei irst recht, nich?“
„Gewiß!“
„Dörst 'n sick in de Kirch de Räj' utjnuwen?“
„Ja!“
„Enüwt hei sick dor of männigmal de Räj' ut?“
„Ne, dat nich!“
„Hett hei of 'ne nette Fru?“
„Ne!“
„Dei is woll all dot?“
„Ne, hei hett gor kein hatt!“
„En Minsch, dei hunnert Mark hett, is doch rik?“
„Gewiß!“
„Dei bliwvt woll nich dot?“
„Ja, dot bliwvt dei of!“
„Wer friggt denn all sin Geld?“
„Ein Rinner!“
„Wenn hei äwer kein hett?“
„Denn kriegen sin Verwandten dat!“
„Wenn hei äwer kein Verwandten hett?“
„Denn kriegen dat wildfrömd Minschen!“
„Wildfrömd? Wat sünd dat för weck?“
„Ja! — Hm, dat sünd so 'n, dei wi nich kennen!“
„Ach jo, id weit dat all, dat sünd weck ut Sült!“
„Ja, jo ungefähr!“
„Wenn id grot bün, will id of in de Frömd gahn!“
„Dat is recht! Wo willst Du denn hen?“
„Nah Sült!“
„Dat wir grad nich wid. Sült liggt jo man 'ne
Stun'n af von uns!“
„Sünd in Sült of Krokodills un Schildkröten?“
„Ne!“
„Äwer Apen!“
„Ne, of nich!“

„Sick weit all, dei sünd jo in Degipten! De Apen
känen äwer beten fein klattern!“

„Ja!“

„De Hasen nich!“

„Ne!“

„De willen Ewin of nich!“

„Ne!“

„Dei hemwen jo kein Krallen. Bi Schulzen hett ens
'n Bor Bier drunken, hei namm 'ne Buddel un jett't sich
einfach hen un drüink j' ut! Warden de Boren gornich dun?“

„Ne!“

„De Apen of nich?“

„Ne!“

„Du hest of en Apen, nich?“

„Jung, red Di nicks an 'n Hals!“

„Sick mein dat Apenfell in de Stuw von Unkel Berg!“

„Ach so!“

„Wo heit de Ap man noch?“

„Seidenaffe!“

„Ja, dat wull ick grad seggen! De Apen hemwen
gor kein Hürn!“

„Ne!“

„Aewer de Dffen!“

„Ja!“

„Dei stöten einen!“

„Ne, de Bullen!“

„Ach so, ja, dei sünd jo wild! Letzt hett Valentins
ehr Bull Jungen kregen, un Tilde seggt, hei friggt noch
mihr! Giwwt dat of wille Dffen?“

„Ja, äwer hier nich!“

„Ne, ick weit, dei sünd in 't Billerbauf!“

„Sick will nich noch mihr von des' Unnerhollung jchriwen.
So 'n lütt Stück mag jo ganz pfeisterlich tau lesen sin;
äwer 'ne Stun'n lang dit anhören möten un dortwischen

mit ehr schüchern: „Nu gah bet tau, ic̄ pedd di jo sünst!
— Fat nich an dat Glas! — Wat plüttst Du dor in 't
Water rüm! — Puz Di de Näf' — äwer nich mit de
nakten Fingern, schäm Di wat!“ un noch hunnert mihr
Bermahnungen von des' Ort — dat güng äwer min Kräft!
Große Güte, wat möt min Fru för 'ne himmlische Geduld
hemwen, wenn sei den ganzen Dag so 'n Freud drägen kann.

Un wat hadd ic̄ klanf redt äwer Rinnerfragen! Bon
Wegwisers un heilige Dellernpflicht! Un 'ne Fru, dei dit
dagut, dagin mit Leiw un Geduld drägen deist, nennen so
'n Lüüd, dei de Weisheit mit Lepel eten un mit 'n Fülllepel
wedder utgewen, en jwack Geislecht mit minderwertige Ber-
anlagung, Gott erbarm sic̄! Wat hört dor 'ne Kraft tau,
ahn Murren uttauholen un sic̄ nich henriten tau laten von
Arger un Verdruß! Wo is jo 'n Fru grot gegen de
modernen Hansnarren in 'n Unnerroß un mit 'n Näsen-
kniper, dei in ehr Bildungs-Mesbedd lihrt hemwen, den
Mann in sin slichten Eigenschaften nahtauapen un den
upgesnappten un unverdauten Kram wedder utspigen un
nich weiten, wat sei jünd un wat sei in de Welt sälen.

„Ic̄ maht de Sat endlich en En'n.“

„Zi hemwen nicks as Geld in 'n Kopp!“ jäd ic̄. „Ic̄
will —“

„Paul Scheel hett noch mihr as söftig Mark,“ jäd de
Dellstf.

„Sühst Du, hei is sporsam west!“

„Ach, richtig Geld is dat nich, dat 's all von Papier,
dat hett hei sic̄ jülwst maht!“

„Na schön! Ic̄ will Zug teihn Penning gewen, denn
gahst of weg un sitt't still in de Clapstum, dat Zi Kludding
nich stüren! Na, nu freuen Zi Zug doch?“

„Ne, lat man, Badding, ic̄ maht mi nicks dorut! Wi
bliven leiwerst hier!“

„Ne, nich? Freust Du Di nich tau dat Geld?“

„Ne, ick möt dat jo doch man sporen!“

„Du — willst Du mal von de Staullehning run!“
rep ick den Lütten tau, „Du kannst dor jo runsfallen un
denn kannst Du verwaffen!“

„Verwaffen? Wat is dat?“

„Dat is en Puckel, grad as de lütt Hanne Mieke hett!“

„Is dei swer tau drägen? Gahn mi dor de Rinner
up sitten?“

„Rut!“ rep ick falsch, „rut! All rut un nah de Slap-
stuw hen! Dit is jo schauderhaft mit Zug Bagasch!“

Dor puddelten sei af un ick hadd min Rif allein. Zet
heww de Tüffel richtig gor kregen, un dat ick mi de Fingern
dorbi dreimal verbrennt heww, dat reken ick nich, heww min
Fru of nicks dorvon seggt, wil ick ehr oft naug früher seggt
heww, so wat dürst eigentlich nich passieren! Newer dat
ick Malür hadd, as ick dat Tüffelwater afgöt, dat möt ick
seggen. Dat wir en Pech höherer Ordnung. Zet hadd dat
Emmer so sinnrik upstellt, dat dat Tüffelwater nah min
Beinen un Fäut rupkem un ick lud upschrigen ded.

Dor kanm min Fru nah de Käf.

„Na, Dullching,“ jäd sei, „wat kakelet Du hier?“

Sei wull mi dorbi äwer de Backen strafen.

„Dat dat,“ jäd ick, „wenn ick eins nah de Käf kam,
bün ick nich so fründlich gegen Di!“

„Dat is richtig,“ jäd sei, „mi wir 't äwer ganz leiw,
wenn Du dat öfter wirst! Wat is hier denn passirt?“

„Dat jühst Du doch! Zet heww mi dat Tüffelwater up
min Unnergstell gaten; min Fäut sünd klätternatt! Gah
hen un hal mi en por frisch Strümp!“

„Büist Du nu unangenehm?“ frög sei.

„Ne, dat nich!“

„Na, denn hal Di Din Strümp fülwst! De Mann
ward doch sin Fru nich Strümp halen? Dat wir mi wat!“

Ich verlür wider kein Würd wegen de Strümp, güng nach de Kommod un kreg en Por ruijocht, dei ich furtst antreckt. Dat wiren en Por nige, un sei kemen mi ricklich lang un wid vör, äwer seggen ded ich nicks, min Stimmung was nich dornah.

Ne, dat was sei nich. Ich was bi Middag keinen gauden Gesellschaster un et still vör mi weg; blot as de Kiinner frögen, ob dat noch wat anners gew, jäd ich, hüt nich, dit wir en frugal Gericht, un nah dit Frömdwurd schint ehr de Stipp jo of tau smecken.

„Din Stipp smeckt äwer schön!“ jäd würllich ein von de Lütten.

„Sühst Du,“ gaww ich tau Antwurd, „willst Du noch en Lipel vull dorvon hemwen?“

„Ne, ich dank!“

Min Fru et of dorvon, un in 'n Stillen heww ich ehr dorüm bewunnert, denn dor hörte 'ne heldenhafte Selbstverleugnung tau, tau des' Stipp nicks tau seggen. Ich heww, glöw ich, früher öfter wat seggt, wat ehr kein Freud maekt hett, wenn mi mal dat Middageten nich smeckt hett. O ja, lihren kann so 'n Fru einen wat!

Glük nah 't Middageten jäd sei tau mi „Gut Nacht“, as ich dat of dauh, wenn ich min gaud Müß upheww, un ich wüßt, dat sei sich nu up 't Uhr leggen un sich von inwennig beseihn wull, so as dat min Gewohnheit is. Dat günt ich ehr würllich; denn ich hadd in desen Ogenblick de Börstellung, dat sei an desen Börmiddag all's dahn hadd, wat ich all utricht't hadd, un dormit hadd sei 'ne lütt Klau verdeint. Ihre ich äwer wedder in min Reich, de Kük, güng, um aftauwaschen, ded ich ehr noch, minen rechten Arm in de Mat tau kriegen, in den sich wedder de Sicht mellen ded. Sei namm em sich vör, böst' em mit de scharpe Böst af un rew em denn mit 'n scharpen Handdauk un as letzte Delung

würd hei ut lof' Handgelenk' kloppt, dat ič stähnen un gūngen ded. Nu gūngen wi beid' an unj' Geschäft.

Uswajchen is en notwennig Geschäft; äwer mi hett dat nich gefollen; ič müßt dortau vel bi hojahren. Ufdrögen is of notwennig un 't is jeden, dei sič dormit afgiwot, antauraden, dat hei nich so vel Geschirr dorbi intwei mačt, as ič. Un in 'n Stillen tau schellen, mačt de Sak nich beter, dat heww ič erföhren. Denn gütt 'n sič Water up 'n Liv. Ič glöw, ič heww in dei' Stun'n den Kätenkuller hatt, wo ič mal von lest heww, dat de Deinstmätens em öfters kriegen, wenn sei mang dat Geschirr hausen. Un dorbi mačt ič Koffee jarig un hadd mit de Kinner wedder klaufe Ding vör von 't Lozevipeh un Elefanten, Dampfšhöp un den leimen Gott, Krinten un Rosinen. Midden dormang müßt ič wedder rutlopen un min Fru fragen:

„Wo is dat Kätenhanddauk?“

„Dat 's nich min Sak.“ gaww sei tau Antwort, „ič heww Di noch nich eins dornah fragt, wenn ič 't mal verlegt hadd!“

„Dat mag richtig sin,“ meint ič dortau, „äwersten jegg eins, bün ič so as Du? Gew ič ümmer glif so 'n fortjarige Antworten?“

„Oh, noch vel betere! Du schellst ümmer glif!“

Dormit künn ič denn wedder speißen.

Nahst drög ič min Fru den Koffee rin. Sei satt an 't Finster, un ič glöw nich, dat sei šlape hadd.

„Du hest de Blaumen noch kein Water gewen!“ jäd sei.

„Dat kümmt noch all,“ gaww ič tau Antwort.

„In de Stuw ligg en Strohhalm!“

Ič namm em up un meint:

„Denn is 't jo möglich, dat wi noch Besäuf kriegen!“

„De Lamp!“ jäd sei.

„Woans!“ frög ič.

„Sei steiht nich ordentlich, dünkt mi!“

„Hest Du slapen?“ frög ik.

„Ne, ik heww en Gedicht maakt! Willst Du 't lesen?“

Sei langt mi en Blatt hen, un ik les’:

Wer hat das Liedlein erdacht?

Minnelied aus eigener Fabrik.

Dort oben an dem Fenster
Sicht ein fein's Mägdelein
Es hat wohl in dem Kopfe
Biel Raupennesterlein.
Es hat wohl auf dem Kopfe
Der Locken blonde Pracht,
Und aus den Augen strahlet
Der Sehnjucht dunkle Nacht.
So starr und in die Weite
Hält sie den Blick gespannt,
Und eine Feder zierlich
Führt ihre schlanke Hand.
Und liebe ich dies Mägdelein,
Und darf ich um sie frein?
Darf ich ans Herz sie drücken
Und küssen? Nein, ach nein!
Ich bin ja selbst das Mägdelein,
Von Uebermut geplagt,
Und hab aus Langerweile
Dies Liedchen selbst erdacht.

„Ganz nett,“ jäd ik väterlich un dit Low freut ehr.

„Nu hal mi minen Newertrecker,“ jäd sei, „ach ne, minen
Haut un Schirm — na, lat man, ik will 't jütlwst dauhn!
Jät maek en Spaziergang! Up mi tau luren brukst Du nich,
tau 'n Abendbrot bünn ik wedder hier!“

„Na, dit kann noch gaud waren — äwer Du hest recht.
Jät heww nicks seggt! Wat jall ik denn maken?“

„Du paßt up de Kinner un kannst ehr jo Geschichten vertellen. Du kannst jo noch de Finstern puken, wenn Du magst, un dat Kinnertüg bösten un an 't Abendbrot denken. Ich weit dat nich, woans dat mit Melf un Botter in Din Käf steiht. Un denn —“

„Nu lat man, ick weit all Bescheid,“ jäd ick un fohrt an 't Finster:

„Wer is dat?“ frög ick.

„Ich seih keinen!“ jäd jei.

Ich hadd of keinen seihn; ick hadd ehr blot wegen ehr Niglichkeit eins utwischen wullt.

As min Fru ut Sicht was, verget ick minen weiblichen Anstand, tau den ick verpflichtet was un stüdt mi de lang Pip an. De Kinner gamw ick Billerbäufer, un ick stellt nu allerhand Betrachtungen an äwer mi un min Fru un dorbi gängen mi verschiedene Lichter up. Sei hadd mi doch mit vel Leiw un Sanftmut un Nahsicht Ding' wist, dei so wiren un anners sin mühten un afännert warden können, Ding', dei ick in min Blindheit nich seihn hadd, dei so glickgüllig un alldäglich schinen un för nicks acht't warden, un so unendlich vel mihr wirt jünd, as gollene Schätze, Ding', dei nich mihr un weniger wiren as dat klare Glück, un för dei ick nich dankbor wir. Ich dacht doran, wo recht sühr ick meist up mi un min Bequemlichkeit bedacht wir, un wo sei an sück jülwst gor nich dacht, wo ick oft lunsch un murrsch wir, wenn mal wat gegen minen Strich güng, wo ick männighmal all ut de Hut fohrt, wenn ick mit 'n Faut blot up en Sandkurn peddt, wo ick mi ungebehrlich hadd, wenn mi blot de Manschetten dalsollen, wo ick dat so oft mit de gaude Behandlung verseihn hadd, up dei de Deinstbirns so vel gewen, wo ick oft bi 'n Middagsdiß en suer Gesicht trecken ded, wenn of dat Eten gaud kakt wir, wo ick mi so oft as en hellischen Herrn un Meister upjupelen ded, indem dat

ick woll jo ded, as wenn all's, wat sei anfaten ded, nich recht wir. Wo sei des' Nahwerschaft still un upoppernd drög un sich nich verstimmen let. Ich dacht doran, dat bi 't Schachspill de Bur 'ne Königin warden kann, wenn hei sich wacker höllt, un dat ick einen Dag lang des' Huskönigin wir un nich mihr Bur sin dürft, hüt nich un nie wedder Ich dacht doran, dat jeder, dei sich un sin Fru kennen lihren will, blot einen Dag mit ehr tuschen füll.

Un as mi de Erkenntnis von min lüttes un doch jo grotes Glück hell upgahn wir, duun kamm min Tanten an.

„Na? So allein?“ säd dat olle Stück Möbel mit 'ne Stimm as 'n Hahn, dei 'n Stimmbruch hett.

„Ja,“ säd ick.

„Wo is denn Din Fru?“

„Sei is utgahn! Sei dacht, wil sei en ernsthaft Wurd tau Di seggt hett, Du würdft uns' Hus nich wedder finnen!“

„Ich Zug Hus nich finnen? Dor bruk ick jo blot dorhen tau gahn, wo de Tobaksajch un de angebrannten Rithölter up de Strat liggen! Dor geiht 'n bi Di nich fehl! Lat dat Roken! O, des' Tobak! Ach, min Asthma! Ne, min Asthma!“

„Tanten,“ säd ick, as ick de Pip wegstellt un de Finstern wegen de frisch Luft apen stellt hadd, „ick will Din Asthma nich verachten, dat mag jo ganz schön sin; äwer min Gicht in 'n Arm is of nich tau verachten, dei is of nich von slichte Dellern!“

„Du sühst hüt jo vergnängt ut,“ säd sei.

„Dat bün ick of, un ick denk, dat is beter, as wenn ick mi Schröppköpp jetten lat!“

„Dat kann ümmer sin; äwer ick mag dat nich, wenn Du ümmer Apfatt mit mi spilst!“

„Sh, Tanten!“

„Ja! Jh, Tanten! Dat deihst Du! Wenn ick mi eins gegen Di utreden will, denn kümmt Du mi verquer un drimwst Dinen Spaß mit mi un führst Reden, so lunt as de Gegelowisch Kirch! Un nu hör tau, wat ick Di seggen will. Din Fru geföllt mi upstunns nich!“

„Mi dorför desto beter!“

„Dat maht, Du hüft von all Din Schriweri so ver-
bistert un verbast, dat Du de Dgen nich apen hollen kannst
un nicks jühst! Din Fru deihst nicks!“

„Na, so wat lewt up 'n Globus nich! Nu is dat
Espaßen woll an Di, Tanten!“

„Ne! Sei deihst lang nich naug! Den Lüttsten sin
Strümp wiren gistern intwei, un dorbi set sei hüt up 'n
Sopha — morgens up 'n Sopha un sei hadd kein Hand-
arbeit!“

„Dat hadd finen gauden Grund!“

„Dor wir ick doch niglig! Weckern denn?“

„Dat kümmt von uns' Permutation, oder, wenn Du
dat beter versteihst, von uns' Transposition, fort, ick bün
hüt min Fru, dat heit jo vel as: ick bün hüt nich ick!“

„Dat is wedder en nickschäftigen Snaak! Un denn löppt
Din Fru bi hellen Nahmiddag allein spazieren un, as ick
man hört heww, hett sei förtlings twei Pund Hamelfleisch
köft — un dat bi des' Tiden! Sei maht Di unglücklich!
Un dat Ji Zug vörig Johr dat Schapp anschafft hewwt,
dor is sei schuld an, un Du kannst nu seihn, wo Du dat
betahlt friggst!“

„Tanten,“ jäd ick sibr argerlich, „heww ick Di all eins
dorüm angahn, dat Du dat betahlen fallst? Du willst äwer
min Fru Sichts reden? Du? Jä bün, weiß Gott, noch
nich eins unnütz gegen Di mit Reden west, wenn ick of
woll öfters mit Di spaßt heww! Dat is äwersten min

Natur so un ick kann nich anners! Wat ick an min Fru heww, weit ick, un wat ick an Di heww, weit ick nich! Zick hür nich tau dei, dei as de Kellers för en fründlich: Hest Du gaud slapen? Is di 't Middag gaud bekamen? Et en beten mit uns! glik up en Drinkgeld luren. Awer dat ick all doran dacht heww, dat Du von Dinen Awerfluß mi mal wat tauwennen künnt, dorvon sprek ick mi nich fri! Awer heww ick Di all eins dormit tau Hals legen? Re!"

Zick redt mi ümmer mihr nah 'n Urger rin. Tanten zufft tausam, as ick seg, un äwer ehr Gesicht lepen gele un grüne Elagschatten un 't würd taulekt so utsehn, as en baschen Kei'.

"Wat heww ick Zug nich all tau Gnaden dahn un wat heww ick Zug nich all verspraken? Heww ick Zug nich jülwern Geschirr un en Schriwdiich verspraken?" jäd sei.

"Gewiß," jäd ick un maht mi stur, „dit un noch vel anner dortau! Verspraken hest Du all vel, blot dahn hest Du noch wider nicks, as dat Du unj' ganz Hus döch-jnüwst un schellst äwer all's un nicks. Du mokierst Di doräwer, wenn wi up 'n Geburtsdag mal en Kauen backen un maht grot Dgen, wenn ick tau Abendbrot en Glas Bier drink! Du besühtst de Abens, ob wi ok tau vel inbäuten un günnt uns nich en armjelig lütt Bergnäugen. Wenn Du kümmt, denn hett min Fru blot tau raken un unner ehr Schört tau packen, dat Di blot nicks Mißjälliges vör de Dgen kümmt! Un nu willst Du gor noch äwer min Fru hertrecken?! Wat! Awer min Fru?"

"Wej' doch ruhig — schrie doch nich so! Dat is jo 'ne ganze Weltgeschichte, dei Du mi vörhöllst!"

Awer ick let mi nich hollen; ick wir grad in 'n Tog.

"Awer de best Fru von de Welt? Dei all Din Tyranei gedüllig un ahn ein Wurd dragen hett? Süh,

hüt bün ick dej' Fru, un ick will Di den Standpunkt klar maken, as sei dat doch nich dauhn würd!"

"Maß doch nich so 'n Dgen as 'n Löw!" jäd sei un stippt ehr Würd in 'ne lüüt Tranenpütt un dreihet sei dorin üm.

"Ein för allemal," rep ick, „so 'n Würd erlauwst Du Di nie wedder in minen Hus', oder ick verget, dat Du min Vadder sin Swester büßt! Versteihst Du?"

Jäck ballert mit de Fust up 'n Tisch.

Tanten hult as en ollen Schothund. Jäck hadd nich glöwt, dat sei äwerhaupt roren künn. Dit wir mi denn doch sihr pinlich, un ick kamm rasch wedder tau Besinnung, as ick ehr Tranen sach. Mi ded dat led, dat ick so upbegehrt hadd. Awer ihre ick en leidlich Wurd för ehr finnen künn, hadd sei ehren Haut upstülpt un segelt ut de Stuw.

„Blin doch noch," jäd ick.

„Jäck wull hier jo nich bliwen, un wenn de Stuw mit luter jäut Würd abdelt wir," jäd sei, ahn mi antaufiken, „de Welt is grot!"

De Arbeit in de Käk is 'ne wunnervolle Zurichtung för Lüd, dei upgereggt sünd un ruhig warden willen. Jäck müßt mi tausammen, sünst hadd ick Stewelwicks up de Kinner ehr Brodsueden smert.

As min Fru kamm, was ick tämlich wedder in 't Lot. Jäck brücht ehr dat Abendbrot in de Stuw un vertellt ehr bi 't Eten, woans ick mi mit Tanten utredt hadd. Min Dagwerk güng bald tau Gn'n. Jäck brukt nu blot noch Kleinigkeiten in de Käk tau besorgen.

„Tanten is herzlos!" jäd ick, as ick tau Gn'n wir.

„Ne," jäd min Fru, „sei is blot wunnerlich!"

Jäck fülwst hadd keinen Apptit un et nich.

„Hest Du de Kinner ehr Stewel trechtstelt un de Lütten tau Bedd bröcht?“ frög sei.

„Ne, ick will 't nu maken!“

Als ick dormit farig wir, kamm min Fru nah de Slapstuw rin un flustert mi tau:

„Kumm rin, Tanten is all wedder dor!“

„Ne,“ säd ick, „segg ehr, sei fall hengahn, wo de Peper waßt!“

„Dat segg ehr man allein,“ antwurdt sei, „ick weit nich, wo dei waßt!“

Ich güng also rin un wir in kriegerischer Stimmung, denn ick maht mi up en nigen Angriff gesaßt.

Tanten sohrt richtig up mi los un kreg mi um den Hals tau packen, dat mi de Knaken in 'n Liew knackten.

„Jung,“ säd sei, „wat büßt Du för en Efel!“

Ich säd nicks.

„Awer ick heww mi 't äwerleggt,“ säd sei wider, „dat is liker brav von Di, dat Du Din Fru ehr Partie nimmst! Dat möt so sin! Hest Du ehr all's vertellt?“

Ich nickköppt.

„Hett sei up mi schullen?“

„Ne, sei säd blot, Du wirst en beten wunnerlich!“

„Dat heww ick mi dacht, äwer ick nehm ehr dat liker gaud.“ — —

„Rik mal eins,“ säd sei, „Si hewwt mi hüt tweimal up anstännige Ort rutsmeten, un ick kam immer wedder. Mihr kann 'n doch nich verlangen! Awer ick lat mi nich so rasch rutsweweln! Ich was hüt in slichte Stimmung un bün dat woll öfters. Eigentlich is dat snurrig, dat de Minsch gor nich Herr äwer sinen Willen un sin Stimmung is. Irgend 'ne Nahricht oder en Gericht leddern Jungß (große Bohnen) oder Lähnweihdag stimmen dat Gemäut af, so dat 'n bi dat elendeste Newelweder vergnügt un bi Sünnejschin trübselig sin kann!“

„Dat is vullkamen richtig, Tanten,“ jäd ick.

„Kik mal eins, wi möten seihn, dat wi mit einanner utkamen; mit wedern fall ick hier ümgahn? De Mannslüd mag ick nich liden —“

„Ja of nich, Tanten, ick bün of am leiwsten bi de Damen!“

„Na, na!“ jäd min Fru.

„Un de Frugenslüd,“ jäd Tanten wider, „hewwen of ehr Wuden, un so müht ick allein lewen as up de Insel Robinjon, wenn ick mi nich an Zug hollen wull! Dat seihn Zi doch woll in, dat ick dat ümmer gaud mit Zug meint heww?“

Min Fru treckt mit de Schullern un düdt dormit an, dat wi woll hülplos verluren wiren, wenn wi ehr gaud Meinung nich hadden.

„Dor schurrt 'n von einen Dag in 'n annein un von ein Johr in 't anner, un männigmal kümmt mi dat so vör, as wenn ick kein jung' Mäten mihr bün! Ut de kindlichen Johren bün ick rut, dat seiht ick in un will of darnah hanneln. Kik mal eins, en jung' Minsch möt wat warden, un en erwuffen Minsch möt wat fin, un en oll Minsch möt wat hewwen!“

„Kennst Du nich noch mihr Hülfzeitwürd, Tanten?“ frög ick. Min Arger un will Water hadden sich längst verluren.

„Ja,“ jäd sei, „hier sünd noch drei! Dor!“

Sei läd drei Hunnertmarkschins up 'n Disch.

„Dat is Din, Korl! Nu bruken Zi kein Poggenstäuhl mihr tau sammeln!“

„Weltmeer, tu dich auf!“ jäd ick, so hadd ick mi versirt.

„Sühst Du,“ süng sei wedder an, „erwuffen büst Du, äwer wesen deihst Du noch nicks, wenn Du of all's üm un düm dichten un bet in jde Nacht up Dinen Pegasus riden deihst, as Du seggst!“

„Tanten,“ rep ic, „wenn dat Din Ernst is, ic nehm 't mit Dank an! Nu kann ic bald an minen Roman gahn, dei in mi wormen deiht, un wo all de bannigen Helden in rümspäuken, dei hellischen klauk reden!“

„Dat fall mi wunnern!“ säd sei un krüst up plitsche Ort de Räs', „all Din Helden sünd sünst 'ne snurrig Gesellschaft! Aewer Du möst mihr spazieren gahn un Di schonen, dat Du Di bi 't Studieren nich of einen wegluerst, as dat so vele geiht! Un denn nimm Di in Acht, dat Di dat nich so geiht as männigeinen, dei sic mit Schriftlichkeiten bemengt. Dint Utjaat un Prozeß Ault! So, nu will ic gahn, ic bün hüt oft naug hier west!“

„Tanten,“ säd ic, „wo fall ic Di danken? Kumm, ic will Di küssen un up Din Hochzeit will ic dancen!“

Sei lacht.

„Mal nick's an de Wand,“ säd sei, „dat künna Di begrismulen! Utichüs of!“

Sei let sic jo nich hollen un wi seten mit uns' Glück allein.

„Ulching,“ säd ic tau min Fru, „nu ävernimmst Du wedder de Huswirtschaft! Dat Schicksal is unerforschlich. Uns hett dat hulpen, wil ic tau rechter Tid up den Zufall kem, min Fru tau sin. Un morgen ward en Middag kakt, dat de Minscheit de Hor tau Barg stahn fall un en Schlag-anfall frigg!“

Min Husregiment gaww ic af, as ic abends de Strümp uttreckt un min Fru gewohr würd, dat ic ehr eigen bomwullischen gekringelten Strümp antreckt hadd. Dorvon wiren sei mi of so lang un wid vorkamen.

As abends nah den Tuschhannel min Fru ehr trug Hand in min leg un ehr trug Dg in min ket, dunn wüßt ic, dat sei mit ehr geduldig un stilles Drägen, mit ehr däglich Sorgen, wat nich eins mäud würd, mit ehren gesunnen Sinn, dei sic von nick's blennen un afirren let, dat

sei de Sünndag in minen Lewen wir un de flore blage
Hewen äwer min lütt Glück un min lütt Kunst, un dat ick
ehr noch mihr leiwen müßt, as ick dat bet hertau dahn hadd.

As ick nah vierteihn Dag mal bi Postmannen inkeß,
frög hei mi, ob ick glif för de Botterbröd mit Hambörger
Rokfleisch taubetahlen wull, dei Tanten dor eten hadd.

„Gewiß,“ säd ick, „wovel sünd dat?“

„Jeden Dag drei,“ gaww hei tau Antwurd, „makt
taufam tweiunviertig — wi willen rund jös Mark seggen!“

Dei heww ick denn fixing betahlt un säd den Wirt
Bescheid, dat hei nu för min Tanten glif betere Pris' an-
reken süll, wil ick nich Lust hadd, för ehr Geld up de leßt
noch 'ne ganze geröckerte Hambörger Rauh tau betahlen.



De Standhaften.

Alle Verwörers sünd buckbeinige Lüd, dei irgendwat nich paßt un dei dorüm ehr Näs' sülvst nah 'ne Geschicht rinsteken möten, dormit dat sei richtig besummelt warden kann.

So 'n Ort Verwörers wiren of de drei Herren, von dei des' Geschicht vermellen deiht, nämlich taurst de mächtige Herr Gerichtschriwer Bullerbüx, dei de lütten Lüd so liebreich ankiken künn, dat ehr dat Bland as fuer Mell tausamlep, un dei abends in 'n Gasthof tau 'n Säbenstirn an 't Finster stünn un den Himmel en strengen Blick tausmet, wil hei sic unnerstahn ded, noch ümmer Snei äwer Snei up de Straten dalruffeln tau laten. Denn 't was en unrustig Winterdag un en richtig Verwörungsweder. Wind un Weder führten sic äwer nich an dat streng Gesicht, un de Herr Gerichtschriwer dreihete ehr dorüm mit gebührender Verachtung den Puckel tau, namm dat Wochenblatt in de Hand un les' dat dörch von de städtisch Zegenweid an bet up den swartplackigen Hund, dei up den Namen Dalli hört un sic liker verlopen hadd.

Un dorbi let em dat in sinen ollen verschaten Gottsdischrock so, as wenn hei eben ut de Arche Noah rutkrapen wir.

„Wo de annern Schapsköpp nu woll bliwen un wo sei woll noch rümtaunuffeln hewwen; ic heww ehr doch tau Kloß negen herbestellt,“ dacht hei bi sic.

Un dit hülöp up de Stell, denn de Dör güng apen un rin kamm de Herr Aktuor Finker un de Herr Kanzlist Hühottel. Herr Finker was en vülligen Mann, bi den de ünneft Westenknoöp ünmer ut sin Loök rutsprüing, un hei hadd gaud un girn de Hälft von sin Gewicht an den Kanzlisten afgewen künnt; denn dei was man misern un dünn as en Zähnenpurrer, wat mihr von sin mager Natur as von sin mager Frigeri kamm.

„Bitte, meine Herren,“ säd Bullerbüör up Hochdütsch, wil noch anner Lüüd in de Gaststuw wiren, dei hei in Respekt hollen müßt, „wir gehen wohl ins Nebenzimmer, da ist augenblicklich sonst niemand ein!“

Sei hadd so 'n swacke Ahnung dorvon, dat dat, wat em in de Schaul as hochdütsch verköft was, in 'n gebildten Lewen keinen gangbaren Artikel was, un dorüm redt hei as en verstännigen Mann mihrstendeils plattdütsch, blot lütte Börger's rort hei up hochdütsch an.

De dick Aktuor treckte sič de Hanschen ut un make en so wehleidig un gemäutvull Gesicht, as wenn hei dat Gebet der Jungfrau up twei Beinen was, un Hühottel bestellte sič en Glas Bier un sach dorbi so veninsch (giftig) un barbarischen ut, as wenn hei en nie Polizei-Berordnung utfünnig maken wull, dat de Minschheit von amtswegen alle Johr up 'n Desen (Desemer) wagen warden un ehr Stüer nah Gewicht betahlen müßt.

„Mine Herren,“ säd de Gerichtschriwer Bullerbüör, dei de Häupter von de Berchwörung was, „uns' oll Herr Amtsgerichtsrat Blaffert, de oll griesgrämig Kirkl, dei uns so oft pijackt hett, is nu dod blewen, un hei is nu, wenn ich mich so ausdrücken darf, aus dem Untertanenverband geschieden, fort un gaud, wi hewwen en nigen Amtsrichter un weiten nich, wat wi an em hewwen, äwerst wat wi an den ollen hadden, dat weiten wi!“

„Hei wir en wohren Gräßel,“ säd Hühottel, „wenn id all de Dumbborts un Dämekläs' bedenk, dei hei mi an den Kopp smeten hett —“

„Ach, dat is dat wenigst,“ meint Finker.

„Mi wir 't äwerst grad naug!“ säd Hühottel. „Noch tau gauderleht bi de Landtagswahl, as id em frög, weckern id wählen müßt, säd hei: „Kö vuleh wu!“ Is dat nich en wohren Banditennam? Un fünst müßt hei doch all's weiten un in de dümmsten Geschichten sin Näß' steken!“

„Hei keß Sei sogor ümmer äwer de Schuller!“ säd Bullerbür.

„Wat hadden wi för all unfern gauden Willen?“ säd Finker. „Wat wir dat för 'ne tage Redensort von den Ollen, tau seggen: in uns Gerichtsbeamten set de Servilität so fast, dat sei nich mit 'n Brekisen lostaufrieggen wir! Wenn de nie of ut defülwig Düwelskät is, wo sei den Ollen herschickt hewwen, denn fall em de Düwel halen!“

Un de Akfuor, dei unner den langen Druck laden was as 'ne Selterbuddel, dei nu dat Lossprusten frigg, strek sid finen fuffeligen Backenbort.

„Fluchen S' doch nich so schauderhaft,“ säd Bullerbür, „beden S' leiw!“

„Ei wat! Beden duert tau lang, fluchen geiht fixer! wer weit of, ob de leiw Gott sid mit so 'n Saken bemengt! De Du wir en Minsh ahn Hart!“

„Dat giwnt 't nu woll nich,“ säd de Kanzlist, „wil dat Hart doch einmal tau 't Lewen hört, äwer sin wir von Elefantenledder. Un wat hadd hei för 'ne gräßliche Mod an sid, de Näß' krus tau treden, as wenn hei wat von einen wüßt un männigmol seg hei so düster ut as Dick!“

„Gewiß,“ säd Bullerbür, „un dorbi keß hei Einen an, as wenn 'n en Worm wir, wat 'n Professor unner 'n Niklaskep befidt, un uns' einzigst Trost was blot dei, dat 'n dat all weddergewen künn an den Gerichtsdeiner un den Gefangen-

wärter un de Gerichtsvollzieher, un wat fünft noch bi uns freucht un fleucht. Awer wi willen dat laten, mine Herren, wotau willen wi den ollen Kohl noch wedder upwarmen!“

Dat was äwer beter seggt as maht. De Erinnerung was äwer ehr kamen as David äwer de Philister, un de dick Herr Finker säd:

„Worüm sälen wi uns nich doräwer utreden! Wenn ick noch doran denk, as de Landgerichtsrat hier wir un tau den Ollen säd: Es steckt noch viel Schnee in der Luft! — Der Ansicht bin ich auch! säd de Oll dunn. Awerst wenn ick eins wat von 't Wedder säd, denn müßt hei jo ümmer wedderspreken! Sääd ick, dat gew in de negsten Dag' Regen, denn säd hei, dat künn ebenso gaud Snei gewen, un sääd ick, dat blew fast Weder, denn frög hei, up wo lang ick dorför gaud seggen künn!“

Un dorbi maht de Akteur mit de link' Hand 'ne Fust, wo blot de Zeigefinger rutkeß, den hei mit sinen Brauder von de rechte Hand in 'n Takt tau sin Würd kloppen bed.

„Un wat maht hei för 'n unklauß Gewes“,“ süng Hühottel wedder an, „as hei min Protokoll dörschles“, wo ick in schrewen hadd: ‚Es erschienen zwei Männer, von denen der eine größer war als der andere!‘ Is dat nich 'ne brennende Schann', wenn 'n siß denn seggen laten möt, dit wir en Meisterstück der Dummheit? Mine Herren Klabberaters (Collaboratores), Sei mägen mi dat glöwen oder nich, ick würd so rot as 'n Teigelstein, un abends gnirscht ick noch eins mit de Zähnen, so falsch wir ick!“

„Dit is jo of de Grund“, säd Bullerbüß, „dat ick Sei beden henw, hierher tau kamen, dat wi äwereins kamen, woans un wojo wi dat mit den nigen Amtsrichter hollen willen. Is denk, wi laten em uns nich ävern Kopp waffen! Denn dahn warden möt wat! Un wenn hei of so 'n Hartspann hett as de Oll, denn möten wi em dat tau rechter Tid wegstrifen!“

Finker lacht so, as wenn 't em weih ded, un Hühottel kraht sick in 'n Nacken, as wenn hei nich recht mit sick äwer-eins kamen kunn. Keiner säd recht wat, un dorüm süng de Gerichtschriwer wedder an:

„Sei können jo natürlich dauhn un laten, wat Sei willen, äwer ick heww all minen Plan un den gah ick nah! Un wenn Sei klauf sünd, denn dauhn Sei dat ok!“

Un de Gerichtschriwer läd sinen Kopp achteräwer, as wenn de Plan so swer was, dat hei em nich mihr drägen kunn.

„Un wat wir dat woll?“ frög Hühottel, dei so brand-niglig as oll Hautsch was.

„Ja, nu raden S' mal! Wat würden Sei nu woll dauhn?“ säd Bullerbüx.

„Ick denk,“ säd Hühottel, „wi sünd furtst buckbeinig gegen em. Mi wenigstens hett hei blot en einzigst Mal irst de Hand gewen, as hei tau 'n irsten Mal nah de Kanzlei rinfem un uns vörstell würd. Un dat maht hei up so 'n Ort, dat ick nahst nah min Hand rinfel, ob dor ok en Penning in leg; denn hei ded so, as wenn ick en Snurrer wir! Ick heww all en innerlichen Grugel vör em, un wenn hei ok so glupsch un gradtau mit einen redt, as de Dll, denn duert 't nich lang, un hei smitt mi den irsten Dämel-klas an 'n Kopp, denn dat wir jo den Dllen sin verstorwen Ansicht von mi! Ick redt mi hier fri ut, mine Herren, äwer 't is jo nich nödig, dat dat wider utklähnt ward!“

Dit leht jüll woll en Stücken för den Gerichtschriwer sin, dei dorför bekannt was, dat hei nich dicht hollen kunn.

„Wi möten 't all so nehmen, as 't kümmt, un wat kümmt, dat gelt,“ meint Herr Finker, „gegen em upsternatsch tau sin, is nich so einfach, un so üm 'n lütten Finger as 'n Faden lett sick dat nich dreihen!“

Un hei fel düster nah sin Bierglas rin un dacht, hei för sin Person wull sick nich mit Water begetten.

„Mine Herren,“ säd nu de Gerichtschriwer, „wi drei möten taufamstahn un 'ne faste Mur sin, wo hei sich den Kopp an intwei rönnt. Wi möten em eins wifen, dat hüt anner Tiden sünd as früher, un dat hüt de Gerichtsbeamten nich mihr de Kalfacters un Liebedeiners sünd as früher. Kort un gaud, hier is dat sit urollen Tiden Mod west, dat de Sublaternbeamten den Amtsrichter 'ne Fisit maken un sich em preislich vörstellen. Un nu segg id, up des' Ort smiten wi uns weg! Hei möt uns taurist finen Besäuk maken! Dat is min Meinung un dortau heww id Sei herbeden!“

„Ja,“ säd Finker, „'t gimwt ganz verfluchtige Moden in de Welt! Awer wat seggt hei man dortau?“

„Dor kümmern wi uns kein Arwt ün,“ säd Hühottel, „id unnerschrim all's, wat Herr Bullerbür seggt. Wenn wi man all drei einen Strang trecken, denn lat em man mit de Näf' wackeln! Sei hewwen recht, wi möten em scharp kamen!“

„Wenn de Herren sich enig sünd, denn stah id of minen Mann! Gaud, id bün mit dorbi! Afgemakt!“ säd Finker.

„Afgemakt!“ säden of de beiden annern, un wil de mächtige Herr Gerichtschriwer Bullerbür noch tau Hus tau arbeiten hadd, so gatw hei sin beiden Genossen de Hand un säd noch eins: „Afgemakt un tau keinen Minschen einen Ton seggen!“

Un dor güng hei af un wil hei de irst was, dei afgüng, so was dat minschlich un natürllich, dat Herr Finker un Herr Hühottel en beten hinner em herredten.

„Hei hett sich sünst ümmer so, as wenn hei vull Geheimnissen steckt un all's weit, wat wi beid nich weiten! Awerst hüt abend wir hei ganz as 'n Kolleg mit uns!“

„Dat makt, wi sälen em helpen!“

„Sünst sünd wi em lang nich gaud naug, wil hei en por Gröschén mihr Gehalt hett!“

„Reden S' nich so lud, dat künnen wed hüren, un wo mäglich de Herr Amtsrichter sülvst!“

„Na, dat wir irst en Stück Arbeit! Wi willen von wat anners reden!“

Un sei hadden noch vel tau hucheln un tau kucheln un nah 'n Bort rin tau grummeln un sett'en sück nahst noch en Dgenblick mang de Börger's un redten von Testamenten un Protokollen.

Als de dick Akteur Finker gegen teihn nah Hus kamm, frög em sin Fru, wat de Gerichtschriwer up 'n Postknaaken hadd hatt, dat hei sück so wid wegmieten hadd, ehr tau 'n Glas Bier intauladen.

Finker vertellt sin Fru all's horklein.

„Na,“ meint de Fru, „denn warden Zi Zug woll glif Lüj' in 'n Pelz jetten, un wenn de Amtsrichter nahsten Kullas (rauhher Nikolaus) mit Zug spelt, denn brufen Zi wider nich nahtaugrümeln, wer de Schuld doran hett. Wenn Du en beten Nahgedanken hest, denn kümmerst Du Di nich üm so 'n Uphitzen un dreihst den dicknäfigen Bullerbüx un den ollen Slackerdarm (Dünndarm) Hühottel gründlich 'ne Käf!“

„Hm!“ säd hei.

„Dor is gornicks tau hummen! Du geihst allein hen nah 'n Amtsrichter un kannst dat jo minentwegen morgen in 'n Düstern maken! Klock fif is 't jo all stückendig düster un kein Minsch süht Di, denn Gott sei Dank, brennen de Stratenlüchten jo so schön, dat 'n sück dorbi up de eigen Beinen peddt!“

Dit kamm den gauden Finker doch tau fix, un hei künn sück noch nich ganz trechtfinnen; hei säd äwer, hei wull sück de Sak äwerleggen, un dat künn hei am besten, wenn sei nu man nich wider dorvon reden wull.

Un hei äwerläd sück in 't Bedd richtig, dat hei Hahn in 'n Korf warden künn, wenn hei nah sin Fru ehr Rezept hanneln ded, un hei let sück den annern Dag up nicks in,

as Bullerbür em tauplinken un mit de Dgen up de Dör wisen ded, wo de Amtsrichter achter set, dat einer nich genau müßt, ob de Gerichtschriwer en Hallunk ober en Schapskopp wir.

As dat abends gegen fös was, sett't hei sich sin grün Müß von Hasenhor up den Kopp un in de Hand namm hei 'ne Schachtel mit 'n Zylinder, den hei up de Del bi 'n Amtsrichter upsetten un dorför de Müß so lang' in de Schachtel verwohren wull. Dat was noch ümmer so 'n Sneidrist as de annern Dag', un wer 't nich nödig hadd, let sich up de Strat nich seihn, so dat Herr Finker mit 'n Schirm vör sich unangefuchten bi de Husdör von 'n Amtsrichter stranden ded. Hier hadd hei en lütt Malür, denn hei würd von en annern Schirm ansegelt, un as sich de beiden verummten Gestalten, dei gegen einanner anrönnt wiren, genauer befehen, dunn hadd Herr Finker den Herrn Hühottel vör sich. So vel Licht smet de Stratenlucht grad af.

„Ach, Sei —“

„Ich wull blot —“

„Ich dacht irst all, dat wir wen anners!“

„Sei willen woll nich hen nah 'n Amtsrichter?“

„Ne, Sei of woll nich?“

De beiden fängen an tau lachen un Finker säd:

„Kamen S' rasch nah de Del rup! Wi willen uns up de Strat unj' Künst nich vörmaken!“

Up de Del klösterten sei sich beid sittenmäßig ut un tuschelten sich tau, dat sei nu wenigstens den Gerichtschriwer Bullerbüren en Pußen ritzen wullen, dei nu allein mit sin Upsternatschigkeit un Wedderdänschigkeit besitten bliwen künn.

„Schaden deiht em dat gornich, dat em sin Upwiegeln anstreken ward! Nu kamen S'; ich will ankloppen!“

Hei kloppt an, keiner antwurd.

Sei kloppt noch eins an — beten herzhafter; dunn güng ein Dör apen, un de beiden hürten, wo binnen of twei redten:

„Ich habe mich recht gefreut, daß Sie gekommen sind! Da werden sich die anderen Herren auch wohl noch vorstellen?“

„Zawohl! Ganz gewiß! Aber — sie kommen nicht! Nun will ich nicht länger stören — es kloppt draußen! Entschuldigen Sie gütigst, daß ich mir die Freiheit genommen habe, Ihnen so lange —“

Mit des' Würd güng de Dör apen un rut kamm Herr Gerichtschriwer Bullerbür.

Wider geht des' Geschicht nich, un wil sei tau En'n is, streu ick dor Sand up un wünsch ehr ebenso vel Glück up de Reij', as min annern Geschichten hatt hewwen.



De Gewerbe-Reform.

„So 'ne Schikanerie hett dat Dagslicht nich seihn,“
säd de Baufrückerlehrjung Jehann Flickenschild tau sich un
slög sich de Arm üm dat Liew, üm sich de verklamten Fingern
uptauwarmen, „worüm is dat hier morgens nich warm, wenn
'n nah de Drückeri rin kümmt. Un äwerhaupt, wenn 'n so
äwer dat ganze nahdenkt, ach herrjeh! Wo hemw ick mi
gegen früher verännert! In min kindlichen Johren würd ick
Hansing raupen un würd mit Melk un Semmeln faudert;
nahsten in de Schaul säden s' Hans tau mi — na, dat
güng jo noch, un äwer de Verpflegung tau Hus künn ick nie
nich klagen; äwerst hüt? Hüt heit dat Jehann hier un
Jehann dor, un Pölltüffel möt 'n eten, dat einen de Stoff
ut de Uhren flüggt! Un arbeiten möt'n as 'n Pird.
Äwerhaupt hett en Minsh de grötste Aehnlichkeit mit en
Pird. Dat verännert sich grad so. In de Jugend heit dat
Fahlen un nahsten Krack un taulekt Knackwust!“

„Jehann!“ rep sin Prinzipal.

Sin Prinzipal was de Baufrücker Borstensenfeld. Sin
annern Titels wiren Redaktör, Annonzen-Bureau, Papier-
handlung, Korrektör, Maschienenmeister un wat weit ick.

„Zawoll,“ böllt Jehann ut de Dör rut.

„Kumm mal her!“

Jehann kamm.

„Hest Du all inbött?“ frög de Herr mit all de Titels.

„Jä wir eben dorbi!“ gaww Jehann tau Antwort.

„Hest Du de Drückeri upwischet?“

„Ick will nahst furtst bigahn!“

„Hest Du den Stoff ut de Kastens püstert?“

„Dat fall nu furtst gescheihn!“

„Wat hest Du denn in des' ganze schöne Morgenstunn'n dahn, Jung?“

„Nicks,“ jäd Zehann.

„Mi schint, as wenn dat Din leiwst Beschäftigung is! Ick ward negstens eins wedder en por Würd in Din Notizbauk schriwen.“ (Zehann grep mit beide Hänn'n nah sin Uhren, wil hei dat Notizbauk all kennen ded.) „Nu hör gaud tau, wat ick segg, denn Du büst ein von de Swinplitschen, dei blot ümmer halw tauhüren un denn nahsten nah ehren eigen Berstand all's verkihrt anstellen. Aewer Nacht hett de Wind Snei dörch 't Dack nah 'n Bähn rupweihet. Dat geiht nich länger so! Nu stig mal rup nah 't Dack un fliek dat ut! De Stein halst Du Di enzelt rup!“

„Zawoll, Herr Borstenfeld,“ jäd Zehann un seg so fröhlich ut as 'ne Uhl, wenn 't bliken deiht. „Wo lang' heww ick Tid dortau?“

„'ne Stunn'n!“

„Wenn ick nu äwer utglitschen un dalscheiten dauh?“

„Denn büst Du all ihre wedder unner! Nu holl Di jo nich up!“

„Segg ick dat nich,“ murt de Lihjung, as hei mit de Dackstein un Dackpöhn ümmer de Ledder up un dal steg. „Segg ick dat nich? Is dat nich 'ne Erniedrigung von minen Stand un minen Stolz? Alle Dag ward einen dat Lewen vergift't mit Waterdrägen un min Jugendjohre warden besleckt mit Rinnerweigen. Un dorbi ward redt un schrewen von Gewerbe-Reform! Un of von Minschenrechte! Sünd Rinnerweigen Minschenrechte? Un wenn ick de Wäsch nah de Späul drägen möt, is dat 'ne Gewerbe-Reform? Un wat heww ick dorför? Dat Fleisch giftern wir doch von 'ne Rauh, dei all

tau Uthewung west is. Un wenn den Ollen de Kopp nich steiht, kriggt hei mi habenin bi de Uhren. Min Uhren sünd sin Notizbauk. Un dat nennt sick nu en Gutenbergjünger! Dorbi bün ick all in dat Deller, wo einen all wat unner de Näs' tau wassen anfängt, wo ick bald mal eins den Balbierer üm besäufen ward!"

Zehann makte sick sin Arbeit an 't Husdach mit so 'n Ort Räsionieren lichter, hei glitscht 'nich ut un kamm nah 'ne gaud halw Stunn'n wedder rin nah de Drückeri, pust't dat Fier in 'n Uben an un wischt nahsten de Kastens un de Maschin af. Un as hei 'ne Stunn'n an 'n Kasten stahn un den Jagdkalenner för 't Wochenblatt sett't hadd, dunn langt hei sick dat Botterbrot von 'n Töller un et nehrig tau.

„Nu willen mi den Hunger äwerst mal eins en Botterbrot wisen,“ säd hei wedder tau sick, „dit is wedder de richtig Nummer von Botterbrot! Brot twei Konfordanzen hoch — un ein Petih dick Botter! Awer wat säl'n maken?! Min Mag is vör Hunger jo woll all hinner nah 'n Puckel rutstcht, un 't is jo noch ümmer en ganz Deil beter as gornicks, as de Paster säd, dei 'n Büchsenknop in 'n Klingbüdel sünn. Dunnerwetter, wat steckt einen dor all wedder achter an 'n Hals? Täuw einen Ogenblick, dor will ick mal Jagd up maken, un dor ward woll keiner wat gegen hewwen; dit is jo nah 'n Jagdkalenner de einzigst Jagd, dei nich verbaden is! Heww ick em? Ne, ick hadd de Fingern nich orndlich natt matt! Na, nu ward de Kostgänger woll wedder up 'n Puckel anfangen, wo ick nich ankamen kann! Wo kümmt dat Diert nu wedder her? Von de Dilsch? Dor fall ehr doch — Dunnerhagel jo, dor buten kümmt jo woll wen! — Dor fall ehr jo de Düwel dat Licht hollen! — Herein!“

Dat hadd lif' kloppt.

Rin nah de Drückeri kamm en Herr mit so 'n grot Näs', dat Zehann furtst doran dacht, dat dei Mann en finen Rükker hewwen müßt, un dat hei doch wat in de Hand tau

nehmen hadd, wenn hei sich mal de Käf' utfnöw, un dat hei sich extra Mat tau sin Taschendauf nehmen laten müßt.

„Guten Morgen,“ säd de Mann.

„Gut Morgen,“ antwurdt Zehann.

„Herr Vorstenfeld nicht hier?“

„Ne, Herr, ick will woll all's bestellen!“

„Wie gehts Ihnen?“

Na, dat geföll Zehannen. Dat wir doch endlich mal en gebildten Minschen, dei Sei tau em säd.

„Danke,“ säd hei, „gaud! Eten un Drinken smeckt gaud, blot mäud bün ick ümmer!“

„Allmächtiger,“ säd de Mann. „Sie essen Frühstück und haben sich nicht die Finger gewaschen?“

„Ne,“ säd Zehann, „ick hadd nich so vel Tid!“

„Und sogar hinten an Ihrem Hals sind schwarze Flecke! Was hat das zu bedeuten?“

„Mi stek dor wat un ick wull dat gripen.“

„Das kommt mir nie wieder vor, junger Mann! Wenn Sie als Buchdrucker sich auch Schwarzkünstler nennen, so ist damit nicht gemeint, daß Sie sich auf solche Art schwarz machen, verstehen Sie? Sie haben auf peinlichste Sauberkeit an Ihrem Körper zu achten, wenn Sie essen!“

Dit paßt nu äwer Zehannen gornich.

Hei sett't sich in 'ne Posentur as Luther up 'n Reichsdag, wat em äwer wegen sin dämlich Gesicht nich ordentlich glücken wull.

„Wofo? Woans meinen Sie?“ frög hei, wil hei sich äwer des' ungebild'te Benehmigung all argern würd.

„Bleiben Sie ruhig, Jüngelchen; ich bin der Gewerbe-
rat Schawvernaack!“

„Ick bün Johannes Flickenschild,“ säd de Jung ganz ernsthaft, so dat de Gewerbe-
rat en beten lachen müßt.

„Wer hat die Stube aufgewijcht?“ frög de Herr.

„Ick!“

„Und die Setzkästen abgestäubt?“

„Ja!“

„Was ist dies hier?“

De Mann füng bi des' Frag an, mit 'n Stoß in ein Eck achter de Maschin tau pötern un tau stärern.

„Nisch!“ rep Jehann, „jo nisch! Stöten S' em nisch!“

„Wen denn?“

„Minen Karnickenbuck. Ja heww dor mit höherer Genehmigung 'ne Kombüß' för em upslahn!“

Herr Gewerberat Schawwernack füng an tau handslagen; äwer hei hadd noch mihr tau fragen:

„Wer heizt hier ein?“

„Ja!“

„Wer hat die Kurbel so nachlässig an die Maschine geschraubt?“

„De Du!“

„Wie kommt es, daß hier Wäschestücke hängen?“

„Dei hett de Dllsch henhängt, un de Du seggt, dat gimwt 'ne gesunne Luft!“

„So. — Arbeiten Sie auch Sonntags?“

„Ja gewiß, feste!“

De Gedanke warmt em up, dat sin Du ok 'ne Käß' kriegen würd.

De Gewerberat Schawwernack güng rut ut de Drückeri, un Jehann säd wedder tau sich:

„Dei ward äwer den Dllen en Danz von wegen de Kurbel vörspelen, denn dit is ein von deijenigten! Awersten wat nußt dat all, dat kümmt doch all wedder trügg an mi! Dunnerwetfching, is dat hüt äwerst kolt! Hüt friert einen jo nah Celsius! Dor will ick noch en por Klaben nahsteken! All's in de Welt, blot in 'n Winter keinen höltern Rachelaben!“

Wildes was de Gewerberat nah de Wahnstuw ringahn un höll den Baukdrücker Vorstenfeld 'ne Standred.

„In der Waschschüssel war kein reines Wasser — der Lehrling darf überhaupt nicht in der Druckerei essen, sondern muß hier in der Wohnstube essen — Sie haben dafür aufzupassen, daß er dabei stets sauber gewaschen ist — das Reinigen der Kästen darf nicht vom Lehrling ausgeführt werden — die Kurbel war schlecht angeschraubt — Sonntags darf nicht gearbeitet werden!“

Borstensfeld kamm gornich tau Besinnung, as em all sin Schanddaten vörhollen würden.

Hei säd äwer, as hei dit lekt hüren ded:

„Sonntags wird auch nicht gearbeitet!“

„Rein?“ frög de Gewerberat spöttisch, „der Lehrling behauptet es aber!“

„Das heißt,“ lenkt Herr Borstensfeld in, „nur in dringenden Fällen!“

„Was sind dringende Fälle?“

„Nun zum Beispiel: Todesanzeigen und dergleichen!“

„Und dergleichen! Sehen Sie, und dergleichen sind alle übrigen Arbeiten! Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Borstensfeld, wird Ihre Druckerei nicht Sonntags von der Polizei revidiert?“

„Nein, so weit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht.“

„Nicht? Dann sollen Sie die Boten der Nemesis bald zu sehen bekommen! Dafür trage ich schon Sorge! Adieu!“

Na, nu güng Herr Borstensfeld denn nah de Drückerei rin un stüert furtst up den Jung tau.

„Giw mal eins Din Notizbauf her!“ säd hei tau Jehannen.

Jehann hüll sid de Hänu'n äwer beide Uhren.

„Worum schrümwst Du de Kurwel nich ordlich an de Maschin?“ frög Borstensfeld. „Denkst Du, dei baßt dor an as 'n Päckplaster? — Äwer reden un prakkademen kann ick mit Di so vel, as ick will, Bengel, Din Uhren sünd von Ledder, dor geiht min Beredtsamkeit nich dörch! Kumm mal eins her!“

„Ne, ne, Herr Borstenfeld, ic̄ bün jo ganz neutral!
Ic̄ heww den Kirl jo gornicks seggt!“

„Nich? Hest Du em nich von de Sünndagsarbeit seggt?“

„Ja, ja, dat sohrt mi man jo rut! Ic̄ dauh jo all's,
wat ic̄ fall!“

„Ic̄ weit würllich nich mihr, wat ic̄ mit Di upstellen
fall; nu man ran an 'n Kasten, hürst Du? Un lat Di von
anner Lüd keinen Kreigenbregen in 'n Kopp setten!“

De Meister hadd äwer doch Manschetten von wegen
de Sünndagsarbeit fregen, un as de Sünndag rankamen
was, un sei beid flittig an en Roman setten deden, bei, wat
dat Gewicht von dat Papier anbelangen ded, würllich Gehalt
hadd, dunn müßt Jehann hen un wenn ut de Husdör liken
un forschen, ob of en Polizist in Sicht wir.

Un as Jehann tau 'n vierten Mal rutschickt wir, kamm
hei glif dornah sihr vergnäugt wedder trügg un ledd't en
Polizisten hinner sic̄ her un jäd, as sei beid nah de Drückeri
rinkemen:

„Hier, Herr Borstenfeld, einen heww ic̄ fat't!“



→
—
—
—

1943

1276

